

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Bey-nahe Christ geoffenbahret/ Das ist: Ein Tractat/ Darinn der Falsche Bekenner Oder Schein- und Maul-Christ/ Eigentlich untersucht/ geprüftet ...

Mead, Matthew

Cassel, Jm Jahr 1701.

VD18 90811712

[Der Bey-nahe Christ geoffenbahret, Das ist: Ein Tractat, Darinn der Falsche Bekenner Oder Schein- und Maul-Christ ...]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197471](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197471)



Christus spricht

Matth. VII. vers. 21. 22. 23.

Es werden nicht alle / die zu mir
sagen / **HERR** / **HERR** / in das
Himmelreich Kommen / sondern die
den Willen thun meines Vatters im
Himmel.

Es werden viel zu mir sagen an
jenem Tage : **HERR** / **HERR** /
haben wir nicht in deinem Namen
geweißsaget ? haben wir nicht in dein-
nem Namen Teuffel außgetrieben ?
haben wir nicht in deinem Namen
viel Thaten gethan ?

Demn werde ich ihnen bekennen/
ich habe euch noch nie erkant / weichet
alle von mir ihr Ubelthäter.

Im

In Namen Gottes der das Herz
ansihet / und Lust hat zur Aufrich-
tigkeit die im Herzen ligt/
Amen.

Actor. XXVI. vers, 28/

Es fehlet nicht viel / du a-
berredest mich / daß ich ein
Christ würde.

In diesem Capitel habt ihr die Ver-
antwortung und Schugrede des
Apostels Pauli / die er thut wider
die blinde Juden / welche ihn bößlich ver-
folgten vor Agrippa, Festo, Bernice, und
dem Rath.

In welcher er fürnemlich diese dreys
erley treibet:

Die Art und Weise seines Lebens
vor der Bekehrung.

Die Art und Weise seiner Bekehrung.

Die Art und Weise seines Lebens
nach der Bekehrung.

Wie er vor der Bekehrung gelebet/
erzehlt er / vers. 4, 13.

Wie Gott die Bekehrung in ihm ges
würcket/ verl. 13-18.

Wie er nach der Bekehrung gelebet/
verl. 19-23.

Vor der Bekehrung war er sehr phar
risäisch.

Die Art und Weise seiner Bekehrung
war sehr wunderbahr.

Die Frucht seiner Bekehrung war
sehr denckwürdig.

Vor der Bekehrung verfolget er
das Evangelium/ welches andere
predigten. Nach der Bekehrung
predigte er das Evangelium/ wel
ches er selbst verfolget hatte.

Als er ein Verfolger des Evangelii war/
da liebten ihn die Juden. Als er aber (durch
Gottes Gnade) ein Prediger des Evan
gelii worden war/ da hasseten ihn die Ju
den und suchten ihn zu tödten.

Er war einsmahls wider Christum/ da
waren viele vor ihn/ nun er aber vor Chri
stum war/ war jederman wider ihn. Daß er
ein Feind Jesu war/ das macht andere sei
ne Freunde/ aber da er Jesum als seinen
eigenen Jesum annahm/ da wurden die
seine Feinde. Und

Und dieses war die schwere Sache die sie wider ihn hatten / daß er auß einem solchen Widerwärtigen / ein solcher Bekenner worden war.

Darinn daß ihn Gott verändert hatte / da tobeten sie wider ihn. Als ob sie desto ärger oder böser seyn wolten / je besser ihn Gott gemacht hatte. Gott hat in ihm gewürcket durch Gnade und sie mißgönneten ihm die Gnade Gottes.

Er predigte keine Verrähteren noch Aufruhr / sondern er predigte allein Buße und Glauben an Christum und die Auferstehung / und deshalb ward er angeklagt.

Dieses ist der kurtze Begriff und Inhalt der Verantwortung Pauli und seiner Schutzrede die er für sich selbst gethan / welche / wie sich folgendes im Capittel findet / gar unterschiedliche Wirkung hat bey den Richtern.

Es scheint Festus straffe ihn / v. 24.

Es scheint Agrippa sey überzeuget von ihm / v. 28.

Es scheint das ganze Gericht erkenne ihn unschuldig / v. 30. 31.

E s

Festus

Festus gedachte / Paulus wäre nicht
bey ihm selbst.

Agrippa ist nahe beredet / ein solcher
zu werden als er.

Festus gedachte er wäre unsinnig / Die-
weil er die Lehr von Christo und von der
Auferstehung der Todten nicht verstand/
darum mußte es heißen: Die groffe Kunst
macht dich rasend.

Agrippa ist von seiner Verantwortung
so bewegt / daß er beynah zu seiner Mey-
nung gebracht ist. Paulus verantwortet sei-
ne Religion so kräftig / daß es scheint A-
grippa werde sich jeso auch darzu bekennen.

Agrippa aber sprach zu Paulo: Es
fehlet nicht viel / du überredest mich/
daß ich ein Christ würde.

Beynäh / ἐν ὁλίῳ steht im Grund-
Text / darüber sind die Gelehrten nicht ei-
nerley Meinung. Ich will euch aber damit
nicht beschweren / was dieselbe davon sa-
gen.

Ich nehme die Worte wie wir sie lesen
und die zeigen an / was Pauli Lehr für
Krafft gehabt in Agrippa Gewissen. Daß
ob er sich schon nicht bekehren wolte / so kon-
te

te er
den.
Sung
Se
sie h
thun
selbe
loser
D
set be
entw
zu üb
führt
S
nom
de W
er ihr
sich f
E
mich
E
J
sagen
wol
den/
oder
was

te er doch anders nicht als überzeuget werden. Sein Gewissen ward gerühret/ ob sein Herz schon nicht ward erneuert.

So ist mit der Religion bewandt/ sie hat ihr Zeugniß und Beweißthum selbst bey sich / und bringe denselben biß in die Gewissen auch gottloser Menschen.

Du überredest mich / *πειθεις*, das heisset bereden oder rathen auch überreden/ entweder Gründe und Ursachen gebrauchen zu überreden / oder überreden durch angeführte Gründe und Ursachen.

Hier wüßts in dem letzten Verstand genommen/ damit anzudeuten wie die Gründe Pauli bey Agrippa gewürcket / dadurch er ihn beynahе dahin gebracht hatte/ daß er sich fast zum Christenthum bekennet hätte.

Es fehlet nicht viel du überredest mich/ daß ich ein Christ werde.

Ein Christ werde / *χριστιανὸν γενέσθαι*.

Ich habe verhoffentlich nicht nöthig zu sagen/ was ein Christ sey/ ob ich schon gar wol weiß/ daß viele Christen genennet werden/ die nicht wissen / was ein Christ sey/ oder da sie das wissen/ so wissen sie doch nicht/ was es sey ein Christ werden. Ein

Ein Christ ist ein Jünger Christi;
 Einer der da glaubet an Christum
 und folget Christo. Gleich wie derjenige
 welcher Arminii Lehr annimmt / ein Armi-
 nianer heisset / und der Lutheri Lehr und
 Wege annimmt und dem folget / Luthers-
 risch genennet wird / so heisset der ein
 Christ / der da annimt die Lehr Jesu
 Christi / und derselbigen folget.

Das Wort wird nicht allezeit in einem
 ley Verstand gebraucht / sondern zu weilen
 weitläufftig / wann nemlich alle die
 jenige welche bekennen / daß Christus
 in das Fleisch kommen sey / Christen
 genennet werden / die dann entgegen ge-
 setzet werden den Heyden / welche Christum
 nicht kennen ; und den armen blinden Ju-
 den / welche Christum nicht wollen anneh-
 men ; so dann den Mahometisten / welche
 ihren Mahomet über Christum erheben.

In der 5. Schrift aber wird das
 Wort eigentlich genommen : und wird ge-
 braucht damit anzugeben die warhafft-
 ige Jünger und Nachfolger Christi /
 Act. 11/26. Die Jünger wurden zu erst
 Christen genennet zu Antiochia. Leis-
 bet

det
 er
 Le
 als
 wir
 let
 ich
 2
 gan
 Der
 halb
 2
 als
 und
 off
 2
 pr
 Th
 wur
 seyn
 U
 stan
 Jar
 Ge
 Der
 r

det jemand als ein Christ / so schäme
er sich nicht / sagt Petrus 1. Pet. 4/16.
Leidet jemand als ein Christ / das ist/
als ein Glied und Jünger Christi. So
wirds genommen in diesem Text. Es feh-
let nicht viel du überredest mich / daß
ich ein Christ werde.

Wie ich finde so ist das Wort in dem
ganzen neuen Testament nur an den dreien
Vertern gebraucht / und bedeuten da allent-
halben wie jezt gemeldet.

Die Italiäner verachten diesen Namen
als einen schmählichen Namen unter ihnen/
und mißbrauchen das Wort ein Christ gar
oft einen Namen damit anzudeuten.

Aber wann / wie der Apostel sagt / die
Predigt von Christo der Welt eine
Thorheit ist / 1. Cor. 1/18. so ist es nicht
wunder / daß die Jünger Christi Narren
seyn für der Welt.

Und es ist war (in rechten gesunden Ver-
stande) daß sie solche seyn. Sintemal die
ganze Lehr der Gottseligkeit ist ein
Geheimniß / 1. Tim. 3/16.

Der Mensch muß sterben / der leben
will.

Der muß leer werden / der voll werden will.

Der muß verlohren seyn / der wieder gefunden werden soll.

Der muß nichts haben / der alles haben will.

Der muß blind seyn / der Erleuchtung haben will.

Der muß verdammt seyn / der Erlösung haben will.

Also muß der ein Narr werden / der ein Christ werdt / a will.

Inmassen Paulus spricht / 1. Cor. 3/18. Welcher sich unter euch düncket weise seyn / der werde ein Narr in dieser Welt / daß er mög weise seyn.

Der ist ein wahrer Christ / der dieser Welt ein Narr ist / aber weise zu seinem Heyl und Seligkeit.

Also ist der Verstand und Meinung dieser Worte kürzlich erkläret.

Der Text darff keiner Abtheilung / doch ist es zu erbarmen / daß dieses es fehlet nicht viel oder beynabe nicht soll getheilet werden von den Christen.

Es ist daran wenig gelegen / ob die Worte

te ab
verf
es se
zufa
wür
das
möc
sten/
ev d
pem
beyn
D
unser
Ach!
hand
tet/d
dern
D
zu ve
E
viel f
nabe
gar r
he; E
ten d
die d

te also abgetheilet werden / wie sie im Text
verknüpffet oder zusammen gefüget seyn/
es sey dann daß ich sie theilen könnte / wie sie
zusammen stehen in euren Herzen / das
würde eine herzliche Theilung seyn / wann
das es fehlet nicht viel oder beynah
möchte weggenommen werden von den Chris-
ten/also daß ihr möchtet werden nicht allein
ἐν ὀλίγῳ sondern ἐν πολλῷ, nicht nur pro-
pmodum, sondern admodum, nicht nur
beynabe/sondern gar un allerdings Christē.

Das zu würcken ist Gottes Werk/aber
unsere Gebühr ist es darzu zu bereden / und
Ach! daß mir Gott helfen wolte hiervon zu
handeln/daß ihr zum Beschlus sagen möch-
tet/du überredest mich (nicht beynah/son-
dern) allerdings ein Christ zu werden.

Die Anmerckung oder Lehrpunct / so ich
zu verhandeln fürstelle ist dieser:

Es sind gar viele in der Welt / da es nit
viel fehlt daß sie Christen seyn / sie sind beyn-
ah/ aber nur beynah Christen / es sind
gar viele dem Himmel nahe / aber nur na-
he: Es sind gar viele die da meinen sie hät-
ten das Heyl und die Seligkeit in ihnen/
die doch nimmermehr die Seligkeit erlan-
gen

gen

gen werden / die da deucht sie sehen das Reich Gottes in ihnen / die doch nimmermehr Gott sehen werden.

Es finden sich gar betrübte Redens-
Arten in der Schrift / welche ich alhier mit
stillschweigen nicht vorbey gehen kan/
Eines theils betreffend die warhafti-
ge Gerechten.

Die ander betreffend die Schein-oder
Dünckel-Gerechten.

Es wird von dem warhaftig Gerech-
ten gesagt / daß er kaum erhalten oder
selig werde / *μὴν* *ὥς* *ταὶ* mit grosser Mü-
he / 1. Pet. 4. v. 8. Von dem Schein-oder
dünckel-Gerechten / daß nicht viel fehlet
daß er bey nahe selig werde. So
sprach Jesus zu jenem Schriftgelehrten:
Du bist nicht ferne von dem Reiche Got-
tes Marc. 2/34.

Der Gerechte soll erhalten oder ses-
lig werden mit einem *μὴν* *καὶ* *ταὶ* kaum; das
ist / durch viel Beschwerden und grossen
Mühe. Er soll ins Reich Gottes eingehen
durch viele traurige Furcht und Angst der
Höllen.

Der Heuchler soll erhalten oder selig
wer-

werden
nicht
hen d
Reich
ferē fr
zier
fer
bed
Das
un
ber
Das
ma
zi
un
ver
de
Ein
verwo
merm
fast b
und f
Ein
oder v
er erw
erhalte
endlic

werden mit einem beynahē / es fehlet
nicht viel / das ist / er wird zur Hölle ge-
hen durch manche schöne Hoffnung des
Reichs Gottes. (*Quod vix sit, sit; Quod
ferè sit, non sit.*)

Hier kommt zweyerley für / das reif-
fer und ernstlicher Betrachtung
bedarf und werth ist.

Das eine ist / wie oft ein Glaubiger
und wie weit er fallen mag und has-
ben doch warhafftige Gnade.

Das ander ist / wie weit ein Heuchler
mag gehen auff dem Wege zum
Himmel / wie hoch ers bringen mag /
und haben doch nicht die Gnade /
verstehe die heilsame seligmachens-
de Gnade.

Ein Heiliger mag fast biß in die Hölle
verworfen werden / und kommt doch nim-
mermehr hinein. Und ein Heuchler mag
fast biß an den Himmel erhaben werden /
und kommt doch nimmermehr da hinein.

Ein Heiliger mag beynahē verderben
oder verlohren werden / und gleichwol wird
er ewig selig. Der Heuchler mag beynahē
erhalten oder selig werden / und wird doch
endlich und ewig verdammt.

Dan

Daß der Heilige/wie übel es mit ihm stehen mag / ist doch in der That ein Glaubiger ; Und der Heuchler/wiewol es mit ihm stehen mag/ist doch in der That ein Sünder.

Ehe und bevor ich diese Lehr verhandele/ muß ich dreyerley vorhergehen lassen / so daß sehr nuß ist schwache Glaubigen zu stärken / daß sie sich diese Lehr nicht lassen verzagt und Kleinmüthig machen.

Erstlich / es ist nichts in dieser Lehre das schwachen Christen einen Anstoß oder verzagten Muht machen solle.

Das Evangelium redet so nicht die Glaubigen zu verwunden / sondern die Sünder und äußerliche Bekenner aufzuwecken.

Wie niemand weniger / als die schwache Gläubige / die Verheißung und Trost des Evangelii ihnen selbst zueignen / für welche sie doch eigentlich gehören. So ist niemand fertiger und eiliger als eben sie die Dräuungen und harte Reden des Wortes auf sich zuziehen/da sie ihnen doch nit gelten.

Als die Jünger / da Christus zu ihnen sagte: Einer unter euch wird mich verrathen / die so unschuldig waren / hielten sich selbst verdächtig / derowegen brachen sie

sie auß / ein jeglicher in die Frage : **Herr
bin ichs ?** Matth. 26/21.22.

Also schwache Christen / wann durch die
Predigt des Worts die Sünder gestraffet/
und die Heuchler beschrieben werden / so sa-
gen sie alsbald / **bin ichs ?**

Dieses ist der Heuchler Fehler / die Prüf-
ung und Eröffnung des Worts zu hören
und nicht zu Herzen zu nehmen.

Und dieses ist der schwachen Christen
Fehler betrübte Schlüsse und Folgerungen
auff ihren Zustand zu machen auß solchen
Reden die sie nichts angehen.

Es bringt aber warlich eine solche Lehre
als diese ist allen Glaubigen grossen Ruhe.

1. Macht sie / daß sie wol zusehen / wie sie
stehen ? Auff was für einen Grund ? Acht
haben daß der Grund ihrer Hoffnung wol
gelegt sey / daß sie bauen nit auff den Sand
sondern auff den Felsen / Matth. 7/24.26.

2. Erwecket sie unser Herz mit Bewun-
derung die Liebe **GDZES** zu erkennen/
die uns auff ewigem Wege leitet / Psalm.
139/24. Da so viele von dem Wege irren
und umbkommen / und die unsere Seelen
zu wahrer Befehrung bringt / da so viele es
nur

nur bey der gnadenlosen Bekäntnuß lassen.

3. Ermuntert sie das Herz zu prüfen/ daß wir uns selbst GOTT gefällig machen in Aufrichtigkeit/2. Cor. 13/5.

4. Verpflichtet sie die Seele zu zwielfachem Fleiß/ daß sie nicht allein glaubig erfunden werde/ sondern auch im Glauben beharrend und beständig bis ans Ende.

Solche und dergleichen Pflichten fleissig zu leisten/ verursachet diese Lehr alle Glaubigen. Sie müssen aber diese Lehr nicht als einen Anstoß auff dem Wege ihres Friedens ansehen.

Bey der Predigt dieser Lehr ist mein Zürrhaben nit die Seelen zu betrüben/ die Christus nicht will betrübet haben: Ich will Wasser zutragen/ nicht das glimmende Foch aufzulöschen/ Matth. 12/20. sondern das falsche Feuer/ welches die Sünde selbst anzunden/ damit sie nit/wo sie ihr lebenlang bey dessen Licht wandeln/zuletzt in Schmerzen liegen müssen/ Esaia 50/11.

Mein Zweck ist den Berg der Vermessenheit der Sünder zu nidrigen/ nicht die Hand des Glaubens und Vertrauens der Glaubigen zu schwächen. Aufzuwecken un-

zure
mul
hen
wei
des
wel
meh
nen
Pfi
und
soll
stet/
wor
fren
rige
so n
groß
selig
Med
rein
an d
erha

zurecht zu bringen die schwere Sünder/ nit
mühtlos zu machen schwache Glaubigen.

Zum andern wolte ich dieses vorher se-
hen/ ob gleich viele sehr weit gehen (sehr
weit) auff dem Wege zum Himmel/ und
dessen verfehlen / so wird doch die Seele/
welche nur eine wahre Gnade hat/nimmer-
mehr verfehlen. Der Gerechte wird sei-
nen Weg behalten/ Job. 17/9.

Ob etliche sehr viel in einer oder andern
Pflicht thun (wie ich hernach darthun wil)
und entfallen oder werden verworffen / so
soll doch die Seele / welche ihre Pflichten lei-
stet/nur in Aufrichtigkeit/nimmermehr ver-
worffen werden. Dann GOTT hilft den
frommen Herzen oder den Aufrich-
tigen von Herzen / Ps. 7/10.

Das geringste Maas wahrer Gnade ist
so wohl heilsam und seligmachend als die
grosse Gnade / sie erhält und macht so gewiß
selig/ob sie gleich nicht allezeit so tröstlich ist.

Die geringste Gnade gibt ein völliges
Recht an dem Blut Christi/dadurch wir ge-
reiniget werde: Und gibt ein völliges Recht
an der Krafft Christi / dadurch wir gewiß
erhalten werden.

Chris

Christus erhält den Glauben in der
Seelen / und der Glaube erhält die Seele
in Christo / und so werden wir auß Gottes
Macht durch den Glauben bewahret zur
Seligkeit / 1. Pet. 1/5.

Zum dritten / wolt ich dieses vorher se-
hen / diejenige welche solche und dergleichen
Wahrheit und Lehr hören können ohne Be-
wegung / und darauf sich nicht selbst prüfen /
wiewol sich die befinden / so ist mir ihr Zu-
stand verdächtig.

Ihr haltet den Kauffmann verdächtig /
daß er bald würde Bankarott machen / der
seinen Laden nimmer auffmacht / und seine
Bücher und Rechnung nicht übersiehet :
und ich wartlich halte den für einen Heuch-
ler / der sein Herz nimmer erforschet / noch
sich damit bekümmert und beredet.

Derjenige / welcher nach der Schnur in
den Pflichten daher gehet / ohne daß ihm
sein Herz schlägt oder er an seinem Zustan-
de zweiffelt : an dem zweiffle ich mehr als
an einem Menschen :

Wann wir sehen daß ein Kranker keine
Empfindung hat / so schliessen wir / daß die
Zeichen des Todes an ihm seyn.

III
von
ists
die
an
so
N
het
wolle
Sach
orden
W
dene
und
G
weise
licher
1.
durch
und
2.
treffl
Mar
von
Weg
ster
daß
Her

Also/ wann Sunder keine Empfindung
von ihrem geistlichen Zustand haben / so
ists offenbar / daß sie todt seyn in Sünden/
die Zeichen des ewigen Todes zeigen sich
an solchen:

Nachdem ich diese Dinge vorher gese-
het / (welche ihr in eurem Herzen behalten
wolltet / durch die ganze Handlung dieser
Sachen) so wil ich nun von dem Vortrag
ordentlicher und eigentlicher deutlich reden.

Es sind sehr viel in der Welt / bey
denen nicht viel fehlet / die bey nahe/
und doch nur bey nahe Christen seyn.

Ich will die Wahrheit dieser Rede be-
weisen / und daß fortgehen dieselbe ordent-
licher zu verhandeln.

1. Ich beweise die Wahrheit dieser Rede/
durch klare Schrift / welche gang deutlich
und hell davon redet.

2. Der Jüngling im Evangelio ist ein
trefflicher Beweisstuck dieser Wahrheit/
Matth. 19. von v. 16. zu v. 23. da leset ihr
von einem der zu Christo kam / von ihm den
Weg zum Himmel zu lernen: Guter Me-
ster / sprach er/ was soll ich guts thun/
daß ich das ewige Leben haben mög
Matth. 19. 16.

Un-

Unser H^{er} Christus spricht zu ihm :
Wiltu zum Leben eingehen / so halt
die Gebott / v. 17. Und wann ihm der
H^{er} erzehlet / welche Gebotte v. 18. 19.
antwortet der Jüngling / das habe ich alles
gehalten von meiner Jugend auff / was feh-
let mir noch / v. 20.

Nun sihe wie weit der Mensch ganz
gen sey ?

1. Er gehorchete ; Er hörte nicht als-
lein die Gebotte Gottes / sondern hielt sie :
Die Schrift aber sagt : Selig sind die
Gottes Wort hören und bewahren /
Luc. 11.

2. Er gehorchet überall ; Nicht nur
diesem oder jenem Gebott / sondern diesem
und jenem : Er theilet sich nicht mit Gott /
nahm auch nicht das leichteste herauf / und
ließ das andere / nein / sondern er gehorchete /
allen / das habe ich alles gehalten ; lau-
ten seine Worte.

3. Er gehorchet beständig ; Nicht
nur zu bequemer Zeit / sondern in einer im-
merwährenden Leistung der Pflichten ;
Seine Güte war nicht (als Ephraims
Hos. 6 / 4.) Wie der Morgen-Thau der ver-
ge-

geher
ten v
E
nen u
und z
nem G
das ih
intern
noch
Mens
gehen
Und
gleich
nahe
war ei
Christ
Lusten
II. De
Gle
Mar
ben
IS
Nun
und M
Christ
Jung

gehet: Klein/ alles das hab ich gehalten von meiner Jugend an.

Er bezeuget seine Begierde zu lernen und noch mehr zu thun. zu ersehen und zu erfüllen was noch mangelte an seinem Gehorsam/ darum gieng er zu Christo/ daß ihn der von seiner Schuldigkeit weiter unterrichtete: Meister was fehlt mir noch? Wolt ihr den nicht für einen guten Menschen achten? Ach leider! wie wenig sehen so weit!

Und dennoch wie weit er gehet/ gehet er gleichwol nicht weit genug: Er war beynähe/ aber nur beynähe ein Christ/ dann er war ein unbeständiger Heuchler/ er verließ Christum heimlich/ und klabete an seinen Rufen/ v. 22.

II. Den andern Berzeichnung: die Gleichniß von den Jungfrauen/ Matth. 25/1. Sehet wie weit die gehen in der Bekänntniß Christi.

1 Sie werden genennet Jungfrauen. Nun ist das ein Name/ der im alten und Neuen Testament/ den Heiligen Christi gegeben wird/ Cant. 1/3. Die Jungfrauen lieben dich/ Apoc. 1/4/3. 4.

D

die

die hundert vier und vierzig tausend
die da stunden vor dem Loh auff
dem Berge Sion/ werden Jungfrauen
genennet. Jungfrauen weil sie nicht
beflecket sind mit der vergänglichlichen
Lust der Welt / 2. Pet. 1/4. Diese wie
sichs ansehen lässt/ sind/ also/ dann sie heis-
sen Jungfrauen/ Matth. 25/1.

2. Sie nehmen ihre Lampen/ v. 3. das
ist/ sie bekennen Christum.

3. Sie haben auch etwas Oel in ih-
ren Lampen/ v. 8. Sie hatten Erkenntnuß
und Glauben (aber nicht den Glauben
der Auserwählten Gottes/ Tit. 1/1.)
ihre Bekantnuß zuthun / die Lampe bren-
nend zuhalten.

4. Sie giengen. Ihre Bekantnuß war
nicht eine müßige Bekantnuß/ sie leisteten
Pflichten/ hielten Säkungen/ und thäten
beß viel was gebotten ist/ sie giengen fort/
sie giengen/ v. 1.

5. Sie giengen auß. Sie giengen fort
und ließen viel hinter sich / und thäten an-
ders nicht/ als ob sie sich von der Welt ab-
sonderten.

6. Sie gingen mit den klugen Jung-
frauen

frauen
denen
haben
des H
7. E
entge
anneh
8.
Bräu
und f
So th
Christe
garn e
8.
wir nie
Und d
und z
richtig
Se
bey di
euren
Da
Gnad
der G
weil n
sen/ si

frauen. Sie hielten und fügeten sich zu denen / welche sich zu dem Herrn gefüget haben / und waren Gesellen derer / welche des Herrn Gesellen waren / Cant. 1/7.

7. Sie gehen auß dem Bräutigam entgegen / als ob sie Christum suchen und annehmen.

8. Als sie hören das Geschrey / der Bräutigam kömmt / da stunden sie auff und schmückten ihre Lampen / v. 7. So thun sie ein herrlich Bekänntuß von Christo / und hoffen nun mit dem Bräutigam einzugehen.

8. Sie suchten Gnade. Nun sagen wir nicht / daß Gnade begehren Gnade sey? Und die begehren sie / wo nur warhafftig und zu rechter Zeit / gebührlich und auffrichtig.

Sehet hier die Begierde der Gnaden bey diesen Jungfrauen / gebt uns von eurem Oel / v. 8.

Das war eine Begierde warhafftiger Gnaden / aber es war keine rechte Begierde der Gnaden; Nicht die rechte Begierde / weil nicht zu rechter Zeit: nicht rechtschaffen / sie kam zu späth.

Ihr thörichtes Versehen war dieses /
daß sie nicht Del mitnahmen ; Die Zeit
Gnade zu suchen war / da sie zu Christo
kamen ; Es war aber zu spät Gnade zu
suchen als Christus zu ihnen kam. Sie
soltten sie gesucht haben als sie das Be-
känntniß annahmen / es war verspätet die-
selbe erst zu suchen da der Bräutigam kam.

Darum wurden sie aufgeschloffen /
v. 10. und ob sie schon baten eingelassen zu
werden: **H**err / thu uns auff / v. 11. So
antwortet er / warlich ich sage euch / ich
kenne euer nicht / v. 12.

Ihr sehet wie weit diese Jungfrauen
fortgehen in der Bekänntniß Jesu Christi /
und wie lang sie darbey beharren bis an
des Bräutigams Ankunft. Sie gehen bis
an die Pforte des Himmels und daselbst
(wie die Sodomiten Genes. 18/9. 11.) müs-
sen sie für / und müssen doch verderben / ob
sie gleichsam mit der Hand die Thür er-
reichen.

Sie sind beynabe Christen und müs-
sen beynabe. Beynabe selig und werden doch
verlohren.

Ihr / die ihr das Evangelium von Chri-
sto

sto be-
uns v
fehlen
denen
W
Christ
rer B
haben
ander
bertre
ihrer
suchen
seyn /
W
seyn /
Lehre
auf d
he / w
beschr
mag b
Si
len m
das G
das I
lassen
Rech

sto bekennet / erzittert / dann wann die / so es
uns vorgehan haben / des Himmels ver-
fehlen / was will uns widerfahren / die wirs
denen nicht gleich thun?

Wann die / welche Jungfrauen seyn /
Christum bekennen / zeigen Glauben in ih-
rer Bekantnuß (wie er auch seyn mag)
haben einige Früchte des Glaubens / thuns
anderen vor / die Christum suchen / und ü-
bertreffen deren Bekantnuß ; halten sich
ihrer Bekantnuß gemäß ; ja die Gnade
suchen / wann solche nur bey nahe Christen
seyn / **H**Er / was sind wir dann ;

Wo diese zwey Zeugnüssen nicht genug
seyn / diese Wahrheit zu beweisen und diese
Lehre zu bestättigen / so nehmet die dritte
aus dem alten Testament / Esa. 58/2. Sie
he / was sagt Gott von dem Volck : Er
beschreibet sie als ein auß erwähltes Volck
mag beschrieben werden.

Sie suchen mich täglich / und wol-
len meine Wege wissen / als ein Volck
das Gerechtigkeit schon gethan / und
das Recht ihres Gottes nicht ver-
lassen hatte! Sie fragen mich von den
Rechten der Gerechtigkeit / und habẽ

Lust zu Gott zu nahen / Esa. 58/2.
Sehet/ wie weit die gehen ? Wo Gott
 nicht sagte/ daß sie nicht recht schaffen/ son-
 dern untüchtig wären/ wir würden sie ach-
 ten als die Böcke so sich für der Heerde
 her stellen/ Jerem. 50/8. und unter die se-
 ken die die würdigste und besten seyn.

Lieber/ mercke doch :

1. Sie suchen Gott. Das ist ja das
 eigentliche Kennzeichen der wahren Heili-
 gen Gottes. Die wahre Heiligen suchen
 Gott/wie die Schrift sagt : **Das ist das**
Geschlecht das nach ihm fraget / das
da suchet dein Antlitz Jacob/ oder/ O
Gott Jacob/ Ps. 24/6.

Sehe hier ein Geschlecht deren die Gott
 suchen/ sind das nicht die Heiligen Gottes?
 Ja noch weiter :

2. Sie suchen ihn täglich/ das ist/ Be-
ständigkeit bey dem Fleiß/ täglich/ von
Tage zu Tage : sie suchen ihn nicht nur
 wann es die Gelegenheit mitbrachte/ nicht
 nur zur Zeit der Noth/ und Anfechtung/
 wie viele thun. **Herz/ wann Trübsal**
da ist/ so suchet man dich/ und wann
du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstig-
lich/

lich/
 wann
 alsda
 sie sch
 das
 wan
 wind
 Rah
 hie
 M
 keiner
 des J
 veme
 A
 die si
 ne m
 die se
 sen u
 chen
 G
 ten si
 J
 anen
 gewi
 G
 lich.

lich / Esa. 26 / 17. Viele suchen GOTT /
wann er sie heimsucht / aber eher nicht biß
alsdann : Wann GOTT seine Plagen auff
sie schüttet / so schütten sie ihr Gebät auß :
das ist die Undacht der Schiffleute /
wann das Ungewitter und Sturm-
wind sie dahin bringt / daß sie keinen
Rath mehr wissen / so schreyen sie zum
HERRN in ihrer Noth / Ps. 107. v. 27. 28.

Mancher schreyet nicht zu GOTT / biß er
keinen Rath mehr weiß / sie kommen nicht
des HERRN Hülffe zu begehren / so lang sie
vornehmen ihnen selbst zu helfen.

Aber diese / davon hier der HERR redet /
die sind viel enffertiger in ihrer Undacht : je-
ne machen auß der Noth eine Tugend aber
diese / wie es scheint / machen ihnen Gewis-
sen über ihre Pflicht und Gebühr / sie su-
chen mich täglich.

Es ist gewiß / daß mancher das wird hal-
ten für ein Kennzeichen der Aufrichtigkeit.

Job sagt vom Heuchler / wird er Gott
anruffen zu jederzeit : Job. 27 / 10. Nein
gewißlich : Nun aber rufft dieses Volck
GOTT an zu jederzeit / sie suchen ihn täg-
lich. Das sind gewiß keine Heuchler!

3. Sagi Gott: Sie haben Lust an
der Erkännt: üß meiner Wegen; Das
macht sie loß von dem Verdacht der Heu-
chelen/ dann die Heuchler sagen zu Gott/
heb dich von uns / wir wollen von
deinen Wegen nit wissen/ Job. 21/14.

5. Sie sind wie ein Volk das Ges
rechtigkeit übet. Mit nur als ein Volk/
das von Gerechtigkeit redet / oder weiß und
thut Bekänntuß von der Gerechtigkeit
sondern als ein Volk das Gerechtigkeit
thut / das nichts übet als was gerecht ist.
Sie scheinen für dem Urtheil der Welt so
gut als die Besten.

5. Sie verlassen nicht das Recht
ihres Gottes; Es scheint/ sie haben rech-
ten Grund/seyn beständig in ihrer Bekän-
ntuß; besser als es viele unter uns/ die ihre
Gebühr. unterlassen und die Rechte Got-
tes verwerffen. Diese halten auß in ihrer
Bekänntuß / sie verlassen nicht das
Recht ihres Gottes.

6. Sie fragen mich / spricht Gott/
von der Rechten der Gerechtigkeit;
Sie wollen ihren eigenen Willen nicht stel-
len zur Regel oder Richtschnur des Guten
und

und
len
Umbo
von
Sie
Gere
7.
hen
Heuch
an de
sagt
Di
Mein
durch
Lito.
delici
mensc
Lust h
hat d
S
gen n
Begi
ist ein
Heuch
aber
zu n

und Bösen / sondern das Gesetz und Willen Gottes / und derohalben in allem ihrem Umgang mit den Menschen begehren sie von Gott regieret und gelehret zu werden. Sie fragen mich von den Rechten der Gerechtigkeit.

7. Sie haben Lust zu Gott zu nahen / dieses kan ja warlich die Art eines Heuchlers nicht seyn: Dann wie kan der an dem Allmächtigen Lust haben? sagt Job. 27/10.

Obschon Gott ist die höchste Lust des Menschen / (als der alles in ihm hat / dadurch er sich lieblich machen kan / wie von Tito Vespasiano gesagt wird / daß er wäre *deliciae humani generis*, das ist / die Lust menschlichen Geschlechts / an dem jederman Lust hatte wegen seiner Freundlichkeit /) so hat doch der Heuchler keine Lust an Gott.

So lang seine Begierden und Neigungen nicht geistlich werden / so hat er keine Begierde nach dem das geistlich ist. Gott ist ein geistlich Gut / darum können die Heuchler keine Lust an Gott haben. Diese aber sind ein Volck / das Lust hat zu Gott zu nahen.

8. Sie waren ein Volk das viel fastete
v. 3. warum fasten wir / sagten sie / und
du siehest es nicht an ? Das ist ein solch
Werck / das nicht allein wahre Gnade an-
zeigt und erfordert in dem Herzen / son-
dern die Krafft der Gnaden / das ist / grosse
Gnade.

Niemand / (sagt unser H^{er} Christus
Matth. 9 / 17.) fasset Most in alte
Schläuche / anders die Schläuche
zerreißen und der Most wird ver-
schüttet.

Most ist starck / alte Schläuche sind
schwach / und der starcke Most zerreißen die
schwache Gefässe / das führet der H^{er} X^{ristus}
Christus zu einer Ursach an / warum seine
Jünger / welche erst neulich bekehret / (und
noch schwach) waren / in so scharffer Zucht
nicht solten geübet werden.

Aber das Volk dessen hier gedacht
wird / fastete oft / quälten ihre Seelen sehr /
und übeten sich fleissig in Demüthigung
ihrer selbst.

Das war neuer Wein oder Most in
neuen Schläuchen / das Volk mußte noth-
wendig starck seyn in der Gnade.

Hier
schei

scheine
zu seyn
Und
besser
Sie g
gehen
weit g
verwo
haben
Ich
sey d
bestär
(Ja se
mehr
Um

I.
gen /
hoch
verba
thun
Chri
2.
fortg
3.
seyn

scheinet nicht nur Gnade in der Wahrheit zu seyn/ sondern auch in Krafft.

Und wie dem allen / so waren sie nicht besser als ein Geschlecht der Heuchler : Sie gehen auff dem Wege des Guten und gehen sehr weit / aber doch gehen sie nicht weit genug / sie werden endlich von Gott verworffen / ob sie schon das alles gethan haben.

Ich hoffe die Wahrheit dieses Puncten sey diesesmal zur Gnüge dargethan und bestättiget / daß ein Mensch mag werden / (Ja sehr viele seyn beynahе und doch nicht mehr dann) nur beynahе Christen.

Um diesen Punct nun ordentlich zu verhandeln /

1. Will ich von Staffel zu Staffel zeigen / wie weit ein Mensch gehen kan / wie hoch ers bringen kan / wie feinen und sonderbahren Fortgang er in der Religion thun kan / und seyn doch nur beynahе ein Christ / wann er doch alles gethan hat.

2. Woher es komme daß viele so weit fortgehen / daß sie beynahе Christen seyn ?

3. Warum sie nur beynahе Christen seyn ?

4. Die Ursache warum sie / (wann sie so weit gangen / daß sie beynähe Christen seyn /) nicht weiter gehen gar Christen zu werden?

Frag : Wie weit kan ein Mensch gehen auff dem Wege zum Himmel / und doch nur beynähe ein Christ seyn?

Antwort : Das will ich zeigen in zwanzig unterschiedlichen Staffeln :

1. Ein Mensch kan haben viel Erkantnuß / viel Liecht / er kan viel von Gott und seinem Willen / viel von Christo und seinen Wegen wissen / und seyn doch nur beynähe ein Christ.

Dann obwol keine Gnade seyn kan ohne Erkantnuß / so kan doch grosse Erkantnuß seyn da keine Gnade ist. Es gehet oft Erleuchtung vorher / da doch keine Bekehrung folget. Das Subjectum das die Erkantnuß annimt ist der Verstand / das Subjectum der Heiligkeit ist der Wille.

Nun mag ein Mensch einen erleuchteten Verstand haben / dessen Wille doch nicht geheiliget ist.

Er mag Verstand haben Gott zu erkennen und fehlet ihm doch etwa am Willen

len Gott zu gehorchen. Der Apostel sagt von etlichen Da sie Gott erkennet/haben sie ihn doch nicht als Gott gepreiset/Rom. 1/21.

Einen Menschen gar zum Christen zu machen./ da muß Licht im Haupte / und Feuer im Herzen seyn. Erkantnuß im Verstand / und Eyffer in den Begierden.

Etliche haben Eyffer ohne Erkantnuß/ das ist blinde Andacht. Andere haben Erkantnuß ohne Eyffer / das ist fruchtlose Wissenschaft. Wie aber Erkantnuß und Eyffer zusammen kommt/ das machet einen wahren Christen.

Einwurf. Wird aber nicht gesagt? Das ist das ewige Leben/das sie dich/ daß du allein wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast/ Jesum Christum erkennen/Joh. 17/3.

Antwort. Nicht eine jegliche Erkantnuß Gottes und Christi gibt der Seelen recht zum ewigen Leben. Dann wie können sonst die Teuffel verlohren werden? Die haben mehr Erkantnuß Gottes als alle Menschen in der Welt. Sintemal/ ob sie durch ihren Fall ihre Heiligkeit verloh-

lohren/haben sie doch ihre Erkantnuß nicht
verlohren.

Sie werden genennet *Δαίμονες* von ih-
rer Erkantnuß und Wissenschaft / sind
aber drey *Δαίμονες*, wegen ihrer Bosheit/
Teuffel.

Erkantnuß kan das Haupt füllen / sie
bessert aber das Herz nicht / wo nicht et-
was andere darbey ist.

Die Pharisäer hatten groß Erkantnuß.
Siche du heissest ein Jude/und verläßt
dich auff das Gesetz / und rühmest
dich Gottes/und weissest seinen Wil-
len/10. Rom. 2/17. 18. Und gleichwol wa-
ren sie eine heuchlerische Art.

Ach leyder! Wie haben es ihnen viel so
sauer werden lassen / mit ihrer Erkantnuß
zu der Hölle zu gehen. Daher einer sagt:
*Sinite sapientes huius mundi sapienter de-
scendere ad infernum.* Das ist / laßet die
Weisen dieser Welt zur Hölle weißlich
fahren.

Ob es dann wol wahr ist / daß dieses
das ewige Leben ist/GOTT und JE-
sum Christum erkennen/ so ist es dennoch
auch nicht weniger wahr / daß viele GOTT
und

und
ewig
E
nuß
nicht
mach
I
schw
in d
nicht
E
Den
Chr
und
I
Per
ist g
habe
be r
I
Per
so d
auch
den.
I
nuß

und Jesum Christum erkennen / die das ewige Leben nimmermehr sehen werden.

Es ist zu wissen / daß zweyerley Erkant-
nuß ist / die eine ist gemein / aber sie macht
nicht selig : Die andere ist nicht gemein sie
macht aber selig.

Die gemeine Erkantnuß ist die / welche
schwebet im Haupte / sie kommt aber nicht
in das Herz / das rühret oder beweget sie
nicht.

Solche Erkantnuß können auch die
Verworfenen haben. Bileam sahe
Christum von der Höhe der Felsen
und von den Hügeln / Num. 23/9.

Die Naturkündiger sagen / es sey eine
Perle in der Kröten Haupte / ihr Leib aber
ist gleichwol voller Gifft. Die Frankosen
haben eine Beer / welche sie nennen Trau-
be von den Dornen.

Die gemeine Erkantnuß Christi ist die
Perle in der Kröten Haupte / die Traube
so da wächst auff den Dornen / und wird
auch bey ungeheiligten Menschen gefun-
den.

Darnach ist eine seligmachende Erkant-
nuß Gottes und Christi / welche in sich faß-
set

set den Beyfall des Verstands / und Zustimmung des Willens. Das ist eine Erkenntniß die den Glauben mit sich fesselt. Durch seine Erkenntniß wird er mein Knecht der Gerechtigkeit viel gerechter machen. / Eph 3/11.

machen. / *Es 3/11.*
 Diese ist die Erkenntnuß / die da dringt
 zum ewigen Leben / sonst wie groß das Maß
 der Erkenntnuß seyn mag / die ein Mensch
 hat von Gott und Jesu Christo / weis
 nicht ist die seligmachende Erkenntnuß Er
 kenntnuß samt den Zuneigung und Zueig
 nung / so ist es nur bey nahe Ehr. 11.

Der kennet Gott recht, der darweiß wie
er ihm gehörschen sollt, und der ihm gehor-
chet nach, dem er ihn erkennet. Das ist eine
fine Klugheit / wer darnach thut,
nemlich nach den Gebotten des Herrn.
Ps. 111 / 7. 10.

Ps. 111/7. 10.
Alle Erkenntniß ohne dieses / die macht
einen Menschen wie das Bild Nebu-
cadnezars / dessen Haupt war von
Gold / und die Füße eines Theils
Thon / Dan. 2/32. 33.

Thon/ Dan. 2/32. 33.
Etliche erkennen oder wissen / nur
damit sie wissen. *etliche*

Welche wissen und erkennen / damit
sie erkannt werden.

Welche wissen / damit sie thun / was
sie wissen und erkennen.

Nun / wissen oder erkennen / das ist / Wis-
senschaft und Erkenntniß erlernen und er-
langen nur zu dem Ende / daß man wissen
ist nur Fürwitz.

Wissen oder erkennen / daß man erkannt
werde / das ist / Wissenschaft und Erkant-
niß suchen / daß man deshalb angesehen
werde / ist eitele Ehrsucht.

Aber wissen und erkennen / daß man
thue was man weiß / das ist dem Evange-
lio gemäß.

Dieses macht einen rechten und ganzen
Christen. Alle andere Erkenntniß ohne
dieses macht einen Menschen beynabe
und nur beynabe zum Christen.

11. Ein Mensch kan grosse und herfür-
leuchtende Gaben / ja geistliche Gaben ha-
ben / und seyn doch nur beynabe ein
Christ.

Die Gabe des Gebäts ist eine geistliche
Gabe / die kan ein Mensch haben und seyn
doch nur beynabe ein Christ : Dann die
Gabe.

Zu
Er-
kennt-
nis
ein-
recht

ringt
Maß
sch-
wes-
Er-
ueig

Wie
chor-
eine
hut/
Ern/

nacht
ebus
von
heils

nur

zells

Gabe des Gebäts und die Gnade des Gebäts ist nicht einerley / sondern unterschiede.

Die Gabe zu predigen und Weissagung ist eine geistliche Gabe / 1. Cor. 12/10. Die Gabe kan ein Mensch haben und seyn doch nur ein Christ beynah. Judas war ein gewaltiger Prediger / wie auch die zu Christo kommen und sagen : **HERR / HERR /** haben wir nicht in deinem Namen geweissaget ? Haben wir nicht in deinem Namen Teuffel außgetrieben ? Matth. 7/22.

Ihr müßet wissen / daß es nicht Gaben seyn die einen Christen machen / sondern die Gnade. Dann

Gaben kommen von der gemeinen Wirkung des Geistes :: Nun kan ein Mensch aller gemeiner Gaben des Geistes theilhaftig und doch verworffen seyn. Und darum werden sie gemeine Gaben genennet / weil ohne Unterscheid Guten und Bösen / Glaubigen und denen die nicht glauben / mitgetheilet werden.

Diejenige welche Gnade haben / die haben Gaben / und die so keine Gnade haben / können dieselbe Gaben haben / dann der Geist

Gabe
nung
deho
cken
ande
denk
ben
etwa
dem
licht
geg
dadr
In
Ga
7. C
dur
nich
sehr
ihm
St
selb
der
den

Geist würcket in beyden. Ja/ in dieser Men-
nung/ bey einem Menschen der keine Gna-
de hat/ mag der Geist etwa kräftiger wür-
cken/ was dieses anlangt/ dann bey einem
andern der groffe Gnade hat. Ein gna-
denloser Bekenner kan mehr Gaben ha-
ben dann ein heiliger Glaubiger. Er kan
etwa im Bäten/ Predigen und Wercken
dem vorthun/ der ihm in wahrer Gottse-
ligkeit und Aufrichtigkeit vorgehet.

Gaben dienen andern zu Nutz/ sie sind
gegeben andern damit zu dienen/ andere
dadurch zu erbauen. So sagt Paulus:
In einem jeglichen erzeigen sich die
Gaben zum gemeinen Nutz/ 1. Cor. 12/
7. Eph. 4/ 12.

So kan ein Mensch den andern erbauen
durch seine Gaben/ und erbauet sich selber
nicht. Er kan andern dienen und nütze
seyn/ und ist ihm selber nicht nutz/ er dienet
ihm selber nicht/ Rom. 2/ 21.

Ein lahmer Mensch kan dir mit seinem
Stabe den rechten Weg zeigen/ welchen er
selbst nicht gehen kan. Ein krummer Schnei-
der kan ein Kleid machen/ das einem gerä-
den Leibe wohl anstehet/ und schickt sich
doch

doch an dessen Leib nicht / der es gemacht
hat / weilen krum ist.

Der Rabe war ein unreiner Vogel /
doch gebraucht Gott seines Dienstes Elam
zu speisen : Ob er selbst schon keine gute
Speise war / so war doch das gute Speise
was er brachte.

Die Kirche (Christi verschlossener Gar-
te) kan gewässert werden durch eine höl-
zerne Wasser-Rinne. Die Sonne gibt
Licht in ein Gemach auch durch heftliche
Fenster. Der Acker kan wol besaamiet
werden durch eine unreine Hand.

Die Kraft des Worts hängt nicht an
dem Anschen des, der es fürträgt / sondern
Gottes / der das Gedenken dargu gibt. Also
daß ein ander kan befehret werden durch
meine Predigt / und ich könnte nichts desto-
weniger verwerfflich seyn / 1. Corinth. 9/27.
Bileam weißaget so deutlich und herzlich
von Christo / und hat doch keine Woltha-
ten oder Nutzen von Christo. Es wird
ein Secret auß Jacob auffgeben und
ein Scepter auß Israel kommen.
Aber es wird Bileam doch nichts helfen /
ich werde ihn sehen aber jetzt nicht /
ich

ich
nah
C
brau
bring
gebr
Men
ben/
Ped
der
Mar
der
ben
geln
trun
So
einen
der
kräft
gem
wort
Vab
ein
E
der
gleich
stam

ich werde ihn schauen aber nicht von
nahe/ Num 24/17.

Obt kan eines Menschen Gaben ge-
brauchen / andere dadurch zu Christo zu
bringen / da doch der/ dessen Gaben Obt
gebraucht / frembd ist von Christo. Ein
Mensch kan den andern stärken im Glau-
ben/ der doch selbst ferne ist vom Glauben.
Pentleton stärkte und bestätigte Sau-
den im Glauben zur Zeit der Königin
Mariä in Engelland / daß er beständig bey
der Wahrheit / die er geprediget hatte / blei-
ben und dieselbe mit seinem Blut versie-
geln solte / und er ward hernacher selbst ab-
trünnig.

Sculerus erzehlet von Johanne Spero,
einem berühmten Prediger zu Augspurg/
der im Jahr 1523. das Evangelium so
kräftig geprediget / daß auch verschiedene
gemeine Huren bekehret und gute Christen
worden seyn / er aber sey selbst hernach zum
Pabstthum wieder abgefallen / und habe
ein klägliches Ende genommen.

So kan eine Kerze helle brennen an-
dern bey ihrem Werke zu leuchten / und
gleichwol hernach aufgehen mit einem Ge-
stanc.

Das

Das ist über die Kräfte auch der größten Gaben das Herz zu ändern. Ein Mensch mag predigen wie ein Apostel/bäuten wie ein Engel / und haben doch ein Teuffels Herz.

Gnade ist allein / die das Herz ändern kan. Die größten Gaben können nicht ändern / die kleinste Gnade aber kan es ändern. Gaben können gelehrt machen/aber Gnade kan glaubig machen.

Wann dann Gaben das Herz nicht ändern können / so mag ein Mensch die größte Gaben haben / und seyn doch nur beynähe ein Christ.

Viele / die mit Gaben erfüllet gewesen sind zur Hölle gangen. Es ist kein Zweifel/ daß Judas große Gaben gehabt / dann er war ein Prediger des Evangelii. Der Herr Jesus würde ihn zu dem Werke nicht bestellet haben/wo er ihn nicht tüchtig darzu gemacht hätte. Gleichwol ist Judas gegangen an seinen Ort / Actor. 1/25. Die Schriftgelehrten und Phariseer waren Leute von grossen Gaben / wo sind aber die Weisen ? Wo sind die Schriftgelehrten ? 1. Cor. 1/20. Die

Die
Tho
den/
De
sind
lehrt
chen
gunt
cam
mur
Hirt
Die
G
wir
len
I
ten/
voll
Wi
d
Wi
v
Wi
a
Es
f

Die Predigt vom Creuz ist eine Thorheit denen die verlohren werden / 1. Cor. 1/18.

Denen die verlohren werden ; Wer sind die ? Welche ? Die Weisen und Gelehrten / beides unter Juden und Griechen ; die sinds die verlohren werden. Surgunt indocti & rapiunt cœlum, dom nos cam doctrinâ nostrâ in gehennam detrudimur, sagte ein grosser Bischoff / als er einen Hirten sahe weinen über einer Kröten. Die arme Ungelehrte erlangen das Reich Gottes und kommen in den Himmel / da wir mit aller unser Wissenschaft zur Hölle verstoßen werden.

Dreyerley müssen wir gar wohl beobachten / wo wir der Verdammniß entrinnen wollen.

Wir müssen allerdings unserer Sünden überzeuget seyn.

Wir müssen würcklich mit Christo vereiniget seyn.

Wir müssen in den Gnadenbund aufgenommen seyn.

Es können uns aber auch die grössten Gaben darzu nicht bringen.

Sie

Sie können nicht allerdings wür-
den die rechte Erkenntniß der
Sünden.

Sie können nicht zuwege bringen die
Vereinigung mit Christo.

Sie können uns nicht in den Gnaden-
bund setzen.

Und demnach können sie uns nicht er-
halten von dem ewigen Verderben. Und
wo dem so ist / so mag ein Mensch die größ-
testen Gaben haben / und sayn doch nur bey
nahe ei Chr. st.

Gaben können abnehmen und verge-
hen / sie sind nicht unvergänglich. Gnade
wird warlich nicht vergehen / die Gaben
aber werden vergehen : Gnade ist unver-
gänglich / obs schon die Gaben nicht seyn /
Gnade ist eine Quelle / deren Wasser immer
verseiget / Joh. 4 / 14. Es 8 / 11.

Aber die Ströhme der Gaben mögen
vertrocknen.

Ob Gnade vergänglich ist an ihr selbst
in ihrer eigenen Natur / weil sie eine Crea-
tur / ein geschaffenes Wesen ist / so ist sie doch
unvergänglich / in Ansehen ihres Erhal-
ters / weil sie eine neue Creatur ist. Der sie
in

in u
verh
sie a
G
Über
Daru
den/
W
obwo
wahr
die g
ein C
Ei
Apost
ben/
strebe
nach
Seli
W
nicht
lich
chers
will
zeig
Ein
wert

in uns geschaffen hat / weil sie uns zu gut
erhalten : Der sie angefangen hat / der will
sie auch vollenden.

Gaben habē ihre Wurzel in der Natur:
Über Gnade hat ihre Wurzel in Christo :
Darum ob die Gaben sterben und verwel-
cken / so wird doch Gnade ewig bleiben.

Wann dann die Gaben vergänglich/
obwol der / welcher kleine Gnade hat ein
wahrer Christ ist / so kan doch der / welcher
die größesten Gaben hat / nur beynabe
ein Christ seyn.

Einwurf. Befiehet uns aber nicht der
Apostel : Strebet nach den besten Ga-
ben / 1. Cor. 12/31. Wie sollen wir darnach
streben ? Und wie sollen wir so eysferig dar-
nach streben / da sie nicht anreichen die
Seligkeit zu erlangen ?

Antwort. Gaben sind gut / ob sie schon
nicht sind das beste Gut. Sie sind furtreff-
lich : Es ist aber noch etwas furtreffli-
chers. So folget in demselben v. 31. Ich
will euch noch einen köstlichern Weg
zeigen. Das ist der Weg der Gnaden.
Ein Quinlein Gnade ist besser und mehr
werth als viele Centner Gaben. Gaben
E

fön

Können reich machen für den Menschen:
Aber Gnade ist's die da reich macht in
Gott / Luc. 2/21.

Unsere Gaben nutzen andern: Aber
Gnade nutzt uns selber. Das/ wodurch ich
einem andern nützlich diene/ ist gut/ das ist
aber besser/womit ich mich selbst Ruhe thu.

Weil dann die Gaben gut sind / so ist's
billich/das wir darnach streben. Weil sie
aber nicht sind das beste Gut/ so müssen wir
es darben nicht lassen. Wir müssen nach
den Gaben streben umb anderer willen/
damit sie erbauet werden. Wir müssen
aber auch Gnade suchen zu Ruh unser
eigenen Seelen/damit sie selig werde. An-
derst / wie viele durch unsere Gaben mögen
gebeßert werden / so werden wir doch ent-
fallen/wir ohne Gnade seyn.

III. Ein Mensch kan ein herzlich Be-
känntniß der Religion haben / und die
äußerliche Pflichten der Gottseligkeit fleiß-
ig leisten / und seyn doch nur bey nahe
ein Christ.

Mercke was unser HERR Christus
sagt: Matth. 7/21. Es werden nicht
alle/die zu mir sagen / HERR / HERR /
ins

ins
alle
für
S
von
auch
beken
te
um
geli
Ma
Chr
ein
von
W
falt
an
J
zu
die
Mo
sag
So

ins Himmelreich kommen. Das ist/ nicht
alle die Christum bekennen/ sollen deshalb
für wahre Jünger Christi geachtet werde.

Sie sind nicht alle Israeliten die
von Israel sind/ Röm. 9/6. So sind sie
auch nicht alle Christen/ die die Religion
bekennen.

Welche eine stattliche Bekänntniß hat-
te Judas. Er folgete Christo/verließ alles
um Christi willen. Er predigte das Evan-
gelium Christi. Er trieb Teuffel auß im
Namen Christi. Er aß und tranc über
Christi Tisch/ und doch war Judas nur
ein Heuchler.

Die meiste Bekenner sind wie Blumen
von schönen Farben und bösem Geruch.
Wie Pfeffer der heiß ist im Munde/ und
kalt im Magen. Wie feinste Knöpfe
an einem heßlichen Kleide.

Das ist ein grosser Mißverstand und
Irthum/ das Hauptwerck unser Religion
zumessen nach unser Bekänntniß/ und
die Grösse der Gnaden urtheilen nach dem
Maas unserer Werke. Die Schrift
sagt von etlichen/ daß sie haben einen
Schein eines gottseligen W. sens/
E 2 aber

aber die Krafft verlängnen sie / 2.
Tim. 3/5. Sie verlängnen die Krafft/
das ist/ sie leben nicht in der Übung solcher
Gnaden / als sie in ihren Werken von
sich aufgeben : Wer Gottseligkeit von sich
aufgibt durch scheinbare Bekännuß/ und
übet nicht Gottseligkeit/ durch einen heil-
igen Wandel / der hat den Schein / ver-
längnet aber die Krafft.

Sind gleich Thieren die grosse Flügel
haben und doch nicht fliegen. Mancher
hat die Flügel einer schönen Bekännuß/
aber er gebraucht sie nicht/ daß er sich in
geistlichen Begierden aufschwingt zu ei-
nem heiligen Wandel.

Diese Warheit klärlich darzuthun / daß
ein Mensch mag eine schöne Bekännuß
der Religion thun und seyn doch nur bey-
nahe ein Christ. Dessen gebe ich vierfä-
ltiges Zeugnuß.

a Wann ein Mensch der Religion be-
kennen kan/ und sein Herz wird nicht ver-
ändert/ sein Zustand nicht gebessert / so kan
er ein stattlicher Bekenner seyn / und doch
nur beynähe ein Christ.

Nun aber kan ein Mensch die Religion be-

befen
dert
E
Wo
der
kom
wie
nen
stet
selbs
W
Chr
Abe
dure
Chr
Q
seine
Dan
ruck
2 / 1
I
mag
nur
b
nen
selig

bekennen / dessen Herz doch nicht verändert / dessen Zustand nicht verbessert wird.

Er kan ein beständiger Hörer des Wortes und doch auch beständig ein Sünder seyn. Er kan oft zu des Herrn Tisch kommen / und gehen ein Sünder davon wie er darzu kam. Wir müssen nicht meinen / daß solche Pflichten / wann sie geleistet werden / ex opere operato, auß sich selbst Gnade bringen oder würcken.

Manche Seel ist bekehret worden durch Christum in Verrichtung der Gebotten. Aber nie ist eine Seele bekehret worden durch Verrichtung der Gebotten ohne Christum.

Bekehret Christus die alle / welche sich seinen Gebotten unterwerffen? Ach nein! Dann etlichen ist das Wort ein Geruch des Todes zum Tode / 2. Corinth. 2 / 16.

Dahero ist offenbar / daß ein Mensch mag die Religion bekennen / und seyn doch nur beynabe ein Christ.

^b Ein Mensch kan die Religion bekennen und leben in einem Schein der Gottseligkeit / in Heuchelen. Höret das / ihr

vom Hause Jacob / die ihr heisset mit
Namen Israel / und auß dem Wasser
Juda geflossen sind / die ihr schweret
bey dem Namen des H^{errn} / und ge-
dencket des Gottes in Israel / aber
nicht in der Warheit und Gerechtig-
keit / Esa. 38 / 1. 2. Was düncket euch umb
diese ? Sie gedencen des Namens
des H^{errn} / daß ist ihre Bekänniß.
Aber nicht in der Warheit und Ge-
rechtigkeit / da ist ihre Heuchelen. Und
gewißlich / es könnte keine Heuchelen in der
Religion seyn / wo es nicht umb den
Schein zu thun wäre / daß man Religiös
seyn wolte : Dann der da gottlos und
fleischlich und böß ist innerlich / und schei-
net auch also äußerlich / der ist kein Heuch-
ler / sondern der scheint wie er ist / und ist
wie er scheint.

Aber doch in der That anders ist und an-
ders scheint : Der da ist fleischlich und
unheilig / und scheint doch gut und heilig /
der ist ein Heuchler. Hypocrita cupit
videri Justus.

Die von Gewissens-Fällen schreiben /
sagen die Heuchelen sey simulatio sancti-
tatis.

tatis
reim
Wo
wer
geben
mit
Ant
eine
der e
der
träg
doch
schein
ist in
ferlie
als
das
E
mö
Beh
E
das
weiß
ist d
nur

tatis, ein Schein der Heiligkeit / und das
reinet sich allerdings zu dem Griechischen
Wort *ὑποκρίτης*, das daherkommt von
ὑποκρίνομαι, das ist/ einen falschen Schein
geben.

Die Hebräer nennen einen Heuchler
mit zwey Worten / deren eins heisset ein
Anlitz/ das ander heisset verstellen/ oder
einen falschen Schein geben. Also ist
der ein Heuchler / der einen blossen Schein
der Religion von sich sehen läffet; der da
trägt eine Gestalt der Heiligkeit / und ist
doch ohne die Gnade der Heiligkeit / er
scheinet zu seyn in der Gestalt / was er nicht
ist in dem Wesen und That. Er trägt auß-
ferlich den Schein der Gottseligkeit / nur
als einen Deckel des gottlosen Herzens
das in ihm ist.

Er thut Bekänntniß / daß er nicht böß
möge scheinen. Es ist aber nur eine bloße
Bekänntniß/ und eben darum ist er böß.

Er ist ein religiöser Heuchler / religios
das ist / gottesfürchtig oder Gott dienend/
weil er sich für einen solchen aufgibt. Und
ist doch nur ein Heuchler / dieweil er sich
nur dafür aufgibt. Er ist gleich vielen

Leuten / die mit der Schwindsucht be-
 tet sind / welche schöne Angesichter haben/
 aber faule Lungen. Oder ist gleich einem
 Apffel / der außwendig schöne Schaalen
 hat / und inwendig faul ist.

Und wann deme also ist / so kan ein
 Mensch Bekantnuß der Religion thun /
 und seyn doch nur beynabe ein Christ.

c Gewonheit und die Mode kan einen
 Menschen zum Bekenner machen. Wie
 mancher ist / der diese oder jene Art Kle-
 dung trägt / nicht darum daß sie ihn wär-
 mer halten / oder an ihnen selbst besser wär-
 ren als andere / sondern nur wegen der
 Mode.

Mancher will gepudert Haar / geschmin-
 cket Angesicht / oder Pflasterlein im Ange-
 sicht / ob wäre es fleckicht &c. Federn auff
 dem Hut haben / und dergleichen. Umb
 keiner andern Ursach willen / als nur weil
 sie in der Mode Ehoren seyn wollen.

Also bekennet mancher das Christen-
 thum / nicht darum / daß die Mittel der
 Gnaden sein Herz erwärmen / oder daß sie
 einigen Vorzug in den Wegen Gottes
 für der Welt sehen / sondern einig und al-
 lein

lein d
 wünsch
 heit g
 weil
 Komm
 Weil
 bring
 bekenn
 W
 hat si
 linge
 Wai
 net si
 mach
 das
 W
 thum
 willer
 wird
 zur Z
 W
 von S
 lassen
 ben
 derse
 W

lein daß sie der Gewonheit folgen. Ich
wünsche daß es nicht möchte mit War-
heit gesagt werden von unserer Zeit. Aber
weil es mit der Religion auff's höchste
kommen ist / so bekennen sich viele darzu.
Weil die Religion manchem Vorthail
bringt / so pflegen sich viele zu derselben zu
bekennen.

Wan Religion Credit macht / dann
hat sie viel Befehrer / aber wenig Fremdb-
linge / dann will ein jeder ein Christ seyn.
Wan aber die Religion leydet / so bekennet
sie niemand als die Befehrete. Jenes
macht die Gewonheit / aber dieses macht
das Gewissen.

Wer die Religion und das Christen-
thum bekennet / nur umb der Gewonheit
willen / wanns wohl darbey hergehet / der
wird umb Christi willen kein Märtyrer
zur Zeit der Verfolgung.

Wer die Wahrheit annimmt / daß er da-
von Mittel zu leben habe / der wird sie ver-
lassen / wan sie die Wahrheit / auff ihm le-
ben will / das ist / wann er bey Bekantnuß
derselben leyden soll.

Man sagt / wan ein Haus sich neiget /
E s daß

daß es einfallen will / so verlassen es die
Ratten und Mäuse. Solange es feste ste-
het / und sie unter dem Dach sicher woh-
nen können / bleiben sie und nicht länger.
Damit es nicht auff sie falle / und sie her-
nach müssen zu Grunde gehen / da sie zuvor
in der Höhe gewohnet haben.

Meine lieben Brüder / mag ich nicht sa-
gen / daß wir viele haben / die da Würmel/
Ratten und Mäuse der Religion seyn /
welche darunter doch leben wollen / so lang
sie da sicher und ohne Gefahr seyn / wann
sie aber leydet / so verlassen sie dieselbe / da-
mit wo sie fallen solte / der Fall sie nit treffe.
Ich halte dafür / das sey nicht die geringste
Ursach / warum Gott über die Bekantnuß
der Religion ein solch Rad bringe das sie
umtreibet / das ist Ansechtung und Verfol-
gung / daß er sie von den Würmen los
mache.

Er erschüttert den Grund des Hauses/
daß die Ratten und Mäuse das Haus
verlassen / nicht das Haus zu zerstören oder
zu verwüsten / sondern von dem Ungezie-
fer zu säubern / wie der Ackermann den
Weizen worffelt / daß er ihn säubere von
der

der
stand
cheten
Relig
W
viele
Men
doch
a
niß
den/
beken
Chr
W
ein M
des
d. n.
Bau
Jri
Mar
Rei
das
die
Zeit
war
GE

der Spreu. Die Sicherheit und Wohlstand bey dem Evangelio reißet zur Heuchelei: Trübsal und Anfechtung bey der Religion prüfet die Aufrichtigkeit.

Wann dann Gewonheit und Mode viele Bekenner machen / so kan sich ein Mensch zur Religion bekennen / und seyn doch nur beynabe ein Christ.

a Wann ein Mensch bey der Bekänntniß der Gottseligkeit kan verlohren werden / so kan ein Mensch sich zu der Religion bekennen und seyn doch nur beynabe ein Christ.

Nun bezeuget die Schrift klärllich / daß ein Mensch bey der schönsten Bekänntniß des Christenthums kan verlohren werden. Christus verfluchte den Feigenbaum / der allein Blätter und keine Früchte hatte / Matth. 21 / 9. Er sagt Matth. 23 / 12. Daß die Kinder des Reichs sollen außgestossen werden in das Finsterniß hinauß. Wer waren die? Niemand anders als die / welche dero Zeit in der Welt allein Gottes Volck waren nach der Bekänntniß. Die mit Gott einen Bund gemacht hatten

durch Opfer / Ps. 50. v. 5. Und dennoch
soltten sie hinauß gestossen werden.

Ihr leset Matth. 7/22. von etlichen die
zu Christo kamen / und rühmeten gewaltig
von ihrer Bekäntnuß / der Hoffnung da-
durch selig zu werden. H^{Erz} sprachen sie/
haben wir nicht in deinem Namen
geweissaget / Teuffel außgetrieben/
viel Thaten gethan :

Was sagt aber unser H^{Erz} Christus
von denen ? Dann werde ich ihnen
bekennen: Ich habe euch noch nie er-
kant / weicht von mir / v. 23.

Mercket doch / das sind Leute die in sei-
nem Namen geweissaget haben / und kom-
men doch umb in seinem Zorn. Sie haben
Teuffel außgetrieben / und dann sollen sie
selbst hinauß geworffen werden. Sie ha-
ben in seinem Namen Thaten gethan / und
sollen doch umbkommen umb ihrer bösen
Thaten willen.

Die Bekäntnuß des Christenthums
kan nicht vor dem Verderben bewahren/
eben so wenig als ein Wächter oben auff
dem Mastbaum mit seinem Ruffen ein
Schiff von dem Untergang erretten kan.
So

mi
so
mi
Be
Go
kan
sten
ein
unf
ken
ich
hin
beke
viel
heiss
beken
nim
beke
nen
Bek
heiss

So mancher zum Himmel aufgehet:
mit Furcht der Hölle in seinem Herzen/
so mancher gehet hinunter zu der Hölle:
mit Christi Namen in seinem Munde.

Wann dann ein Mensch in stattlicher:
Bekänntuß des Christenthums und der:
Gottseligkeit kan verlohren werden / so
kan er auch ein grosser Bekenner des Chris-
stenthums seyn / und doch nur beynah:
ein Christ.

Einwurf. Hat aber nicht Christus:
unser HErr selbst gesagt: Wer mich be-
kennet für den Menschen / den will
ich wieder bekennen für meinem:
himmlischen Vatter / Matth. 10/32.

Nun wann Christus sagt / er wolle uns:
bekennen für seinem Vatter / ist eben so
viel / als wann er uns das ewige Leben ver-
heisset. Dañ wann uns IESUS Christus
bekennet / so wird uns GOTT der Vatter
nimmermehr verwerffen.

Antwort. Warlich ja / wer Christum
bekennet / den wird Christus auch bekenn-
en / und es ist wahr / daß sothane seine
Bekänntuß ist eben so viel als eine Ver-
heißung der Seligkeit.

Aber es ist zu wissen / daß die Bekän-
nüs Christi unterschiedlich ist / da ist eine
Profession und Bekänntüs Christi / da
sich einer zu Christo bekennet und seiner
rühmet / so lang es ihm wohl gehet bey der
Bekänntüs: Darnach ist eine Confession/
eine Bekänntüs Christi / dadurch einer
sich zu Christo bekennet auß glaubigem
Heitzen zu aller Zeit / wie es auch gehen
mag.

Dieses ist die wahre Bekänntüs Christi
dadurch einer Christi Wege erwählet und
ihm darauff folget. Jene ist / dadurch sich
jemand der Wege Christi rühmet / und ge-
het oder lebet doch außerselben. Die
Bekänntüs kommt her von einer falschen
Liebe zu Christi Wegen. Aber die rechte
Bekänntüs kommt her von einer herglichen
Liebe zu Christi Person.

Es bekennen etliche Christum und thun
als hielten sie ihn für ihren Christum/
wann ihn niemand verläugnet.

Anderer bekennen Christum / die streiten
für ihn und leyden umb seiner willen/
wann sich andere wider ihn setzen.

Auff

2
Heu
Ma
mit
Str
E
Str
doch
men
befe
mür
nich
Con
auff
Ch
I
Men
ben
nah
D
gehe
siebe
E
den
doch

Auff die vorige Weise können ihn die
Heuchler bekennen.

Auff diese Weise bekennen ihn die
Märtyrer. Jene Bekenner schwimmen
mit dem Strohm / diese auch wider dem
Strohm.

So kan mancher schwimmen mit dem
Strohm (gleich den todten Fischen) der
doch nicht wider den Strohm schwim-
men kan mit den lebendigen Fischen: So
bekennet mancher Christum mit der
mündlichen Profession / der Christum
nicht bekennen kan mit der herglichen
Confession / welcher ohngeachtet seiner
äusserlichen Bekantnuß nur beynabe ein
Christ ist.

IV. Etwas näher zu kommen: Ein
Mensch kan weit kommen im Widerstres-
sen seiner Sünden und seyn doch nur bey-
nabe ein Christ.

Wie weit ein Mensch in diesem Werck
gehen könne / will ich zeigen stoffelweise in
sieben Stücken.

Erstlich / ein Mensch kan seiner Sün-
den überzeuget seyn / und sie erkennen / und
doch nur beynabe ein Christ seyn.

Die

a Die Überzeugung und Erkenntnuß kan so wol vernünftig seyn als geistlich / und kan kommen von einem natürlichen Gewissen / das durch das Wort erleuchtet ist / ohne die kräftige Wirkung des H. Geistes / dadurch die Sünde das Herz rühret.

b Die Überzeugung und Erkenntnuß kan gedämpffet werden. Sie gehet oft dahin / und schlägt nicht auf in rechtschaffene Befeuerung / inmassen die Kirche spricht: Da sind wir schwanger und ist uns bange / aber wir haben nichts als Wind gebohren / Esa. 26 / 18.

So beklagt die Kirche / daß sie in ihren Nöthen so vergeblich sich bemühet und gearbeitet habe. So möchte mancher klagen / daß die Überzeugung und Erkenntnuß seiner Sünden unnütz und vergeblich sey.

c Viele halten die Überzeugung und Erkenntnuß ihrer Sünden vor die Befehrung von ihren Sünden / und lassens also bloß darben / und ruhen darinnen. Das ist die schwere Klage die Gott führet über Ephraim: Es sind unfürsichtige

Kind

Kin
so la
ist /
weid
sterb
nütz
Gew
auch
ein
halte
gung
ein
3
Sün
doch
San
der
hatt
dem
Der
ste
Gle
Jeb
E
stus

Kinder / dann sonst würden sie nicht
so lang in der Geburt bleiben. Das
ist / sie würden arbeiten daß sie gebohren
werden möchten / und nicht in der Geburt
sterben müssen.

Wann daß Überzeugung und Erkant-
niß der Sünden allein von natürlichen
Gewissen kommen / wieder verschwinden/
auch mißbraucht werden kan / daß etwa
ein Mensch dieselbe für die Bekehrung
halte / so kan ein Mensch solche Überzeu-
gung haben / und seyn doch nur beynähe
ein Christ.

Zum andern / ein Mensch kan seiner
Sünden halben Leyd tragen / und seyn
doch nur beynähe ein Christ. So that
Saul / 1. Sam. 24 / 17. So that Esau / als
der das Recht der Erstgeburt verkaufft
hatte / womit er gesündigt / daher er von
dem H. Geist ein gottloser genennet;
Der umb einer Speise willen seine ers-
te Geburt verkaufft. Er suchte sie
gleichwohl wieder mit Thränen /
Heb. 12 / 16. 17.

Einwurf. Preiset dann nicht Chri-
stus selig die da Leyde tragen? Wann er
sagt:

sagt Matth. 5/4. Selig sind die da Leyde tragen. Dann muß es ja gewißlich wohl mit dem stehen / der wegen seiner Sünden Leyde trägt. Ihr sehet / sagt Gregorius Nazianzens Orat. 17. Τὸ συνδυάζειν τὴν σωματικὰν σὺν ψυχικῇ, das ist / daß die Seligkeit verknüpffet sey mit Seuffzen / er will sagen / die Seligkeit wird mit Seuffzen erlangt.

Antw. Es ist wahr / daß die da Leyde tragen wegen ihrer Sünden nach Christi Meynung / die preiset er selig : Und dennoch macht nicht ein jegliches Leydwesen über die Sünde selig.

a Rechtshaffenes Leydwesen über die Sünden von geistlicher Überzeugung des Bösen / und der verdamnten Art der Sünden. Die nun wegen ihrer Sünden Leyd tragen / thun es aber nicht nach einer kräftigen geistlichen Überzeugung ihrer Sünden in ihrer Seelen / die empfinden oder erkennen nicht recht / wie böß und schändlich die Sünde sey.

b Rechtshaffenes Leydwesen über die Sünde / ist nicht wegen des Bösen so in der Sünden ist / als wegen des Bösen / das

das
umb
ehren
trüb
B
get
daß
den
Bö
weg
sich
sen
Her
seyn
I
ewig
Tro
St
Hö
Gren
lich
daß
leib
der
C

das von der Sünden herkommt. Vielmehr
umb des willen/ daß Gott dadurch verun-
ehret / Christus verlehet und der Geist be-
trübet wird / und daß die Sünde die Seele
Gott ungleich macht / das ist/ verunreini-
get und abscheulich für Gott macht / als
daß sie die Seele verdammt.

Nun sind viele / die wegen ihrer Sün-
den Leyd tragen / nicht so sehr wegen des
Bösen das in der Sünde selbst ist / als
wegen des Bösen / das die Sünde mit
sich bringt. Auch in der Höllen ist Leydwe-
sen wegen der Sünde / wie ihr leset von
Heulen und Zähneklappen/ so darinn
seyn wird / Matth. 8/12.

Die Verdamnten weinen und heulen
ewiglich. Das ist Traurigkeit und kein
Trost. Wie im Himmel ist Friede ohne
Streit/und Freude ohne Leyd / so ist in der
Höllen Unruhe ohne Frieden / Leyd ohne
Freude / Weinen und Heulen unaufhör-
lich / aber das kommt her von dem Bösen/
daß sie wegen ihrer Sünden fühlen und
leiden / aber mehr von dem Bösen das in
der Sünden ist.

So daß ein Mensch wegen seiner
Sün-

Sünden kan Leyd tragen und seyn doch
nur beynahē ein Christ. Er betrübt sich/
wann er gedencet / daß er wegen seiner
Sünden soll verlohren werden / da er sich
doch darum nicht betrübet/ daß er durch die
Sünde beslecket und verunreiniget ist.

Zum dritten / ein Mensch kan seine
Sünde bekennen / für Gott und Men-
schen / und seyn doch nur beynahē ein
Christ.

So sprach Saul zu Samuel : Ich
habe gesündigt/ daß ich des H^oern
Befehl und deine Worte übergan-
gen habe / 1. Sam. 15/24. Er sprach zu
David / du bist gerechter dann ich.
Du hast mir Guts beweiset und ich
hab dir Böses beweiset / 1. Sam. 24/
18. Sihe/ ich habe thörllich und sehr
unweisslich gethan/ Cap/26/21. So be-
kennet Judas : Ich habe übel gethan/
daß ich unschuldig Blut verrathen
habe / Matth. 27/4.

Und gleichwol waren beyde Saul und
Judas von Gott verworffen. So kan
dañ ein Mensch seine Sünde bekennen/ und
doch nur beynahē ein Christ seyn.

Ein-

E
Sün
des G
So r
ist G
die S
mand
schloß
seine
umb
I
Be
nigre
Sün
A
den/
Sün
a
auf
Gew
daß
Sün
und
sen.
b
den/

Einwurf. Ist dann Bekänntniß der Sünden nicht ein Kennzeichen eines Kindes Gottes? Sagt nicht der Apostel: So wir unsere Sünden bekennen/ so ist Gott treu und gerecht daß er uns die Sünde vergibt/ 1. Joh. 1/2. Niemand ist jemahls auß dem Himmel geschlossen worden/ umb des willen/ daß er seine Bosheit bekandt/ aber gar mancher umb seiner eingebildeten Güte willen.

Juda heißet bey den Hebräern ein Bekenner: Nun erlangt Juda das Königreich von Ruben. Bekänntniß der Sünden ist der Weg zum Himmelreich.

Antwort. Etliche bekennen ihre Sünden/ und werden selig/ andere bekennen ihre Sünden und werden verlohren.

a Mancher bekennet seine Sünde bloß auß Gewonheit und nicht auß Trieb des Gewissens. Mancher bätet niemahlen daß er nicht eine lange Bekänntniß seiner Sünden thue/ und fühlet doch deren Last und Bürde nimmer in seinem Gewissen.

b Mancher bekennet die kleine Sünden/ die grossen aber verschweiget er / wie jener

jener Krancke bey dem Plutarcho, der dem Medico klagt / wie ihm sein Singer schmerzte / und gedachte deß nicht / daß seine Leber verfaulet war.

c Mancher bekennet seine Sünden ins gemein / oder bekennet sich für einen Sünder / und siehet doch wenig und sagt noch weniger von seinen Sünden ins besonder. Eine solche verwickelte Bekänntniß (sage einer) ist eben so schlimm und böß als ein verwickelter Glaube. Da man nicht weiß was man glaubet / so weiß ein solcher auch nicht was er bekennet.

Eine rechte Bekänntniß unterscheidet sonderlich unsere grössste Sünden.

So bekante David seine Blutschulden und Ehebruch / Ps. 51/6. 16. Paulus seine Lästerung / Verfolgung und Schmach / Gewalt / die er den Heiligen angelegt / 1. Tim. 1/13. Des ist ein böses Ding zu hören / daß Menschen sich für Sünder bekennen / und können doch ihre Sünden nicht bekennen.

Obschon die kleinste Sünde zu böse ist / daß man sie begen sollte / so ist doch keine Sün-

Sün
nen
d
nicht
get;
niß
aber
zwun
se un
dige
und
acht
W
Sch
werf
sie ab
wird
für
len
wie
dara
e
nich
Er
gen
nich

Sünde zu böse / daß man sie nicht bekennen sollte.

d Mancher bekennet seine Sünde/ aber nicht eher biß ihn die äufferste Noht dringet; das ist keine freye und willige Bekantnuß: So bekante Pharao seine Sünde/ aber da erst als die Scraffen ihn darzu zwingen/ Exod. 10/ 16. Sprach er zu Mo- se und Aaron: Ich habe mich versün- diget an dem Herrn euren Gott und an euch. Daß geschah da er schon acht Plagen außstehen müssen.

Mancher verlässet seine Sünde wie die Schiffeleute ihre Güter/ die sie ins Meer werffen bey großem Sturme. Wünschen sie aber wieder/ wanns stille auff dem Meer wird. Bekantnuß der Sünden sollte her- für kommen / wie Wasser auß einer Quel- len springt/ das läuffet frey herauß; Nicht wie Wasser auß den Brenn- Gefässen/ darauß es das Feuer treibet.

e Mancher bekennet seine Sünde/ aber nicht mit dem Vortsak dieselbe zu lassen: Er bekennet die Sünde welche er began- gen hat / aber er unterlässet die Sünden nicht / die er bekant hat.

Man-

Mancher machts mit der Bekänntniß
wie jener mit seinem Crucifix / was er er-
nen Eyd schwur / so küßte er dasselbe / und
was er anderst und dem vorigen Eyd zu-
wider schwur / küßte er das Crucifix auch
wieder.

So sündiget mancher / und bekennet
hernach / daß er übel gethan habe / aber er
läßet ihm gleichwol nicht angelegen seyn
besser zu thun.

Totichellus erzehlet von einem predi-
ger / den er gefant habe / welcher sich oft
truncken getruncken / und wann er auß die
Canzel kommen sey / habe er die damit be-
gangene Sünden außs kläglichste bekenn-
net / aber doch so bald er von der Canzel
kommen / sich wiederum truncken getrun-
cken / und habe das so angetrieben als ein
Mann sein Handwerk.

Wann dann ein Mensch die Sün-
den bekennen kan / allein auß Gewonheit ;
wann er bekennen kan die geringste Sün-
den und die größere verheelen ; wann er
seine Sünde bekennen kan nur insgemein /
oder nur auß Nohtzwang / oder ohne eing
Vorhaben / dieselbe zu unterlassen / so kan
gewiß

gewo-
fenn
Chr-
3
Sün-
nah
böse
geleh-
ein
nicht
der
dige
von
big
sich
E
schei-
die
net
Zeit
9
nicht
dero
Dan
het
2

gewißlich ein Mensch seine Sünden bekennen und seyn doch nur beynah ein Christ.

Zum vierdten : Ein Mensch kan die Sünde verlassen und seyn doch nur beynah ein Christ. Er kan seine Lüste und böse Wege verlassen / darinn er weyland gelebet / und nach dem Urtheil der Welt ein neuer Mensch werden / und seyn doch nicht eine neue Creatur. Als Simon der Zauberer Philippum hörere predigen vom Reich Gottes / ließ er ab von seiner Zauberey und ward gläubig / und ließ sich tauffen / und hielt sich zu philippo / Act. 8/22. 13.

Einwurf : Ihr möchtet sagen / das scheint der heiligen Schrift zuwider / dann die sagt : Wer seine Missethat bekennt und läßt / der wird Barmherzigkeit erlangen / Prov. 28/13.

Ich bekenne aber meine Sünde / ja nicht allein das / sondern ich lasse sie auch / derowegen wird ja ungezweifelt die Barmherzigkeit mein Theil seyn / die gehet mich an.

Antwort. Es ist wahr / daß / wo die Seele

S

Seele

Seele die Sünde verlässet aus rechtem Grund und Ursach / auff rechte Art und Weise / zu rechtem Zweck und Ende : wo sie die Sünde lässet als Sünde / weil sie Gott und seiner Heiligkeit der Reinigkeit seines Wesens zuwider ist.

Das erweist ja / daß es die Seele mit Gott recht meyne / und da soll die Verheissung erfüllet werden : Der wird Barmherzigkeit erlangen.

Aber gedencet / es ist etwa eine Verlassung der Sünden / die nicht recht schaffen / sondern untüchtig ist.

^a Offenbahre Sünde verläst mancher / die verborgene Sünde behält er. Das ist nicht die rechtchaffene Verlassung der Sünden / und eine solche Seele wird nimmermehr Barmherzigkeit erlangen : Ein Mensch wird etwa geheilet von einer Wunde an seinem Fleische / und muß gleichwol sterben an seinem Geschwür in dem Eingeweide.

^b Ein Mensch lässet etwa Sünde / aber nicht als Sünde. Dann der da Sünde lässet als Sünde / der lässet alle Sünde : Sintemahl es nicht seyn kan / daß ein Mensch

M
und
daß
dam
einer
gern
aber
alle
auf
die
2.7/
N
Sün
Stu
dann
ander
d
und
Wa
bleib
geseh
die

ist /

Mensch solte Sünden lassen als Sünde/
und solte nicht alles lassen was er weiß
daß Sünde sey.

c Ein Mensch lasset etwa eine Sünde/
damit er eine andere desto fester halte. Als
einer / der auff dem Meer fährt / wolte
gern alle seine Güter behalten / wann sich
aber Sturmwind erhebet / daß er sie nicht
alle behalten mag / so wirfft er etliche hin-
aus / das Schiff zu erleichtern / damit er
die übrigen erhalte. So thäten sie / Act.
27 / 19.

Also wolte der Sünder gern alle seine
Sünde behalten / wann sich aber ein
Sturmwind in seinem Gewissen erhebet/
dann wirfft er eine Last weg / daß er in einer
andern leben möge.

d Ein Mensch kan alle Sünden lassen/
und bleiben doch immerhin ein Sünder.
Wann nemlich die Wurzel im Herzen
bleibet / obschon die Frucht im Leben nicht
gesehen wird. Der Baum lebet / obschon
die Blätter abgefallen seyn.

Gleichwie ein Mensch ein Sünder
ist / ehe er Sünde thut / also (biß ihn die
Gnade

Gnade erneure) ist er ein Sünder / ob er schon die Sünde lasset / dann die angebohrne Sünde in ihm ist gnug zu seiner Verdammniß und Verderben / Ps. 5. 17.

Die Sünde mag gelassen und doch geliebet werden. Ein Mensch kan das Leben der Sünden verlassen / und behalten doch die Liebe der Sünden. Ob dann das Lassen der Sünden ihn schon beynah zum Christen macht / so erweist doch die Liebe der Sünden / daß er nur beynah ein Christ sey.

Es ist nicht so böse / Sünde thun und sie nicht lieben / als Sünde lieben und nicht thun. Dann Sünde thun zeigt etwa an Schwachheit in der Gnade ; Aber Sünde lieben / zeuget von der Krafft der Lust. So spricht und flaget Paulus / was ich hasse / das thue ich / Rom. 7. 15.

Die Sünde ist böse an dem Menschen / aber die Sünde in der Neigung ist ärger als die Sünde im Wandel. Dann die Sünde im Wandel kan etwa von Schwachheit seyn / aber die Sünde in der Zuneigung ist die Frucht des bösen Willens der Unwiedergeborenen.

Alle

f
den
wird
ders
an e
Sün
lassen
S
wiss
der
und
S
Sün
scha
imm
S
nich
es ka
wert
S
zurü
aber
Nac
die
senb

f Alle Sünden können gehindert werden / daß doch das Herz nicht verändert wird / und bleibet doch die Art des Sünders wie sie ja zuvor war. Ein Hund / der an eine Kette gelegt wird / bleibt doch ein Hund / und / sowohl als wann er losgelassen wird / beißig.

Es mag ein Stillstand der Waffen seyn zwischen Feinden / und bleibt gleichwohl der Krieg / man macht wohl einen Bund / und wird doch nicht Friede.

Ein Sünder legt etwa die Waffen der Sünden auß seiner Hand / und die Feindschaft wider Gott bleibt in seinem Herzen immerdar.

Es mag ein Bund da seyn / daß er nicht sündigen darff wider Gott. Aber es kan kein Friede werden / biß er vereiniget werde mit Gott.

Es ist eine Gnade die den Sünder zurück und von Sünden abhält / es ist aber die erneuernde Gnade / welche die Natur ändert. So wird mancher durch die Gnade zurück gehalten / daß er kein offenkundiger Sünder ist / der doch durch diese

Gnade nicht ist erneuert / noch ein wahrer
 Glaubiger worden ist.

Nun dann / wañ ein Mensch kan ver-
 lassen öffentliche Sünde / und behalten
 doch die verborgene Sünden. Wañ er
 kan Sünde lassen aber nicht als Sünde.
 Wann er kan eine Sünde lassen / damit er
 die andere desto fester halte. Wann ein
 Mensch kan alle Sünden lassen und blei-
 ben doch immerhin ein Sünder. Wañ die
 Sünde mag verlassen und doch geliebet
 werden. Endlich wañ alle Sünden mögen
 gehemmet werden / da das Herz doch
 nicht geändert wird / so kan ja ein Mensch
 die Sünden lassen / und seyn doch nur bey-
 nahe ein Christ.

Zum fünfften : Ein Mensch kan die
 Sünde hassen / und seyn doch nur beyna-
 he ein Christ. Absolon hassete Ammon's
 Unzucht und Blutschande / die er mit sei-
 ner Schwester Thamar begangen hatte /
 und sein Haß dawider war so groß / daß
 er ihn deßhalb erschlug / und nichts desto-
 weniger war Absalon ein böser Mensch /
 2. Sam. 13 / 22. 38.

Einwurff : Die Schrift aber gibt das

das
 wahr
 hassen
 Sch
 aber
 Pau
 Her
 mit
 sie se
 was
 G
 mit
 der
 G
 set
 ein
 zu h
 2
 ich
 Vor
 wah
 2
 Sü
 Gn
 und

das für ein Zeichen an eines Herken / das wahre Gnade erlanget hat / die Sünde hassen. Ja wann ein Mensch schon (durch Schwachheit) in Sünde fällt / hasset sie aber / das ist Beweisthumb der Gnaden. Paulus beweiset die Aufrichtigkeit seines Herken / und die Gewisheit der Gnaden mit seinem Haß wider die Sünde / ob er sie schon begienget / Rom. 7/15. spricht er / was ich hasse / das thue ich.

Ja was ist Gnade anders als Conformatas cum archetypo, als die Gleichheit der Seelen mit GOTT? Zu lieben was GOTT liebet / zu hassen / was GOTT hasset? Nun hasset GOTT die Sünde / es ist ein Stück seiner Heiligkeit alle Sünden zu hassen.

Wann ich dann Sünde hasse / so werde ich Gotte gleich und ähnlich / und wann ich Gotte gleich und ähnlich bin / so bin ich ein wahrer und rechter Christ.

Antwort: Es ist wahr / daß ein Haß der Sünden ist / welcher ist ein Zeichen der Gnade / und welches von Gnade herkommt / und ist Gnade / als zum Exempel:

Sünden hassen als dadurch Gott beleidiget / seine Majestät verletzet wird. Sünde hassen / weil es ist die Übertretung der Gebotten Gottes / und böses widerstreben dem Willen Gottes / welcher die einzige Richtschnur alles Guten ist. Sünde hassen / darumb weil sie ist eine Übertretung des Gesetzes / das Gott durch Christi Blut und Tod bestättiget hat / und ist auf gewisse Maas eine neue Creuzigung Christi.

Sünden hassen / weil der Geist dadurch betrübt und gedämpffet wird / massen das die Art aller Sünden ist. So Sünden hassen und umb des willen / das ist Gnade / und hasset ein jeder wahrer Christ die Sünden.

Ob aber schon ein jeder / der Gnade hat / die Sünden hasset / so hat gleichwohl nicht ein jeder Gnade / der die Sünden hasset. Dann

Es kan ein Mensch die Sünden hassen umb anderer Ursachen willen / nicht darumb / daß Gott dadurch beleidiget / Christus von neuem gecreuziget / der Geist betrübet wird. Dann sonst würde er alle Sün-

Sün
die d
eing
1
meh
selb
Wa
Sün
ber
zer
Die
Ph
2
Und
weg
Sch
Am
Sch
an
Er
and
Ein
gen
sie i

Sünden hassen/ sintemahl keine Sünde ist/
die das nicht in ihrer Natur habe : sondern
ein Mensch mag Sünden hassen.

1. Wegen der Schande so sie bringen/
mehr als wegen des Bösen das in ihnen
selbst ist. Es sind etliche / die hat ihr
Wesen kein heil und rühmen ihre
Sünde/ wie die zu Sodom / u. d. vers
bergen sie nicht / Es. 3/9. Die sich set
zen da die Spötter sitzen / Ps. 1/1. Die sich ihrer Schande rühmen/
Philipp. 3/10.

Anderer aber schämen sich der Sünden/
Und darumb hassen sie die Sünden / nicht
wegen der Sünden / sondern wegen der
Schande. Darumb hassete Absolon
Ammons Unzucht / weil sie ihm und seiner
Schwester Schande brachte.

2. Ein Mensch hasset etwa die Sünden
an andern mehr als an ihm selbst. Als ein
Trunckenbold hasset die Trunckenheit an
andern / deren er doch selbst ergeben ist.
Ein Lügner hasset die Falschheit und Lü
gen an andern / und an ihm selbst lästet er
sie ihm wol gefallen.

3. Ein Mensch hasset etwa eine Sün
des

de / die einer andern Sünde zuwider ist.
Es ist keine geringe Widerwärtigkeit zwis-
schen Sünde und Sünde / zwischen Lü-
sten und Lüsten / die doch beyderseits böß
sind. Das ist das fůrtreffliche Leben oder
Natur der Gnaden / daß sie einträchtig
und einhellig seyn. Da ist nicht eine Gna-
de der andern zuwider. Die Gnaden des
Geistes Gottes sind unterschiedlich / aber
nicht widerwärtig. Glaube und Liebe und
Heiligkeit / ist alles eins / stehen wohl bey
einander auff eine Zeit / in einem Men-
schen. Ja sie können nicht getrennet und
von einander abgesondert werden. Es
kan kein Glaube ohne Liebe / keine Liebe
ohne Heiligkeit seyn. Und so wiederum/
keine Heiligkeit ohne Liebe / keine Liebe ohne
Glauben.

Und das macht das Leben der Gnaden
zu einem leichten und fůrtrefflichen Leben.
Da hergegen das Leben der Sünden ist
ein mißhelliges widerwärtiges Leben / dar-
inn ein Mensch ein Knecht ist widerwár-
tiger Lüsten. Die Lust des Hoffarts und
der Verschwendung ist entgegen der Lust
des Geistes &c.

Wann

der
Daß
wo d
geno
sart
Hof
haffe
n
nich
dern
sten.
Sün
da e
bet.
sen
bet.
an a
haff
einer
Sün
nah

Wann nun eine Lust die Oberhand in der Seelen gewinnet / so wirket sie einen Haß gegen das was ihr zuwider ist. Als wo der Geiz das Herz gewonnen und eingenommen hat / da hasset das Herz den Hof, fart oder Pracht. Wo aber Pracht und Hoffart die Oberhand im Herzen hat / da hasset das Herz den Geiz.

Also kan ein Mensch Sünden hassen / nicht aus dem Grund der Gnaden / sondern wegen der Widerwärtigkeit der Lüste.

Ein solcher hasset nicht Sünden als Sünden / sondern er hasset Sünden die da entgegen sind den Sünden / die er liebet.

Wann dann ein Mensch Sünden hassen kan wegen der Schande die ihr anklebet. Wann er Sünden hassen kan mehr an andern als an ihm selbst : Und wann er hassen kan eine Sünde / darumb daß sie einer andern Sünde zuwider ist / so kan er Sünden hassen / und seyn doch nur bey nahe ein Christ.

Zum sechsten : Ein Mensch kan Gelübde

lütde und Verheiffungen thun/ un̄ starcken
Vorsatz haben wider die Sünden/ und seyn
doch nur beyn̄he ein Christ.

Das ist zu sehen an Saul / der versprach und nahm ihm für / er wolte seine vorige Sünden nicht mehr thun : Komm wieder mein Sohn David / sprach er/ ich will dir kein Leyd förter thun/ 1. Sam. 26/ 21. Was für Verheiffungen und Erklärungen that Pharao wegen seiner Sünden/ daß er Gottes Volck auffgehalten? Ich will das Volck lassen/ daß sie dem H̄Ern opffern/ Ex. 8/ v. 8. Und abermal : Ich wil euch lassen/ daß ihr nicht hier bleibet/ Exod. 9, 28.

Und dennoch sind Saul und Pharao in ihren Sünden umbkommen. Die größte Verheiffunge und Erklärunge wider die Sünden macht einen Menschen nicht zum Christen. Dann

^a Vorsatz und Verheiffungen wider Sünden / schaden der Sünden nicht. Man pflegt zu sagen / von Dräuen sterben die Leute nicht. Gewißlich von Dräuen sterben auch die Sünden nicht. Es ist nicht der neue Vorsatz/ sondern eine neue

Ma

Man
Vor
burt
Kra
D
heili
welc
in ei
b
Fan
und
sünd
ben
thun
kein
des
zu le
M
Sün
cker.
er w
C
nem
U
les
Das

Natur die uns hilft wider die Sünden:
Vorsatz bringt das Kind wohl zu der Ge-
burch / aber ohne die neue Natur ist keine
Krafft da zu gebähren.

Die neue Natur ist der beste Acker / darin
heiliger Vorsatz wachsen kan / anderst ver-
welcket und stirbet er / wie ein Erdgewächs
in einem untüchtigen Erdreich.

b Anfechtung und Widerwärtigkeit
kan den Menschen bewegen zu verheissen
und ihm vorzusetzen künftigh nicht mehr zu
sündigen. Was ist gemeiners als zu gelo-
ben und doch nicht zu halten? Gelübde zu
thun in den Tagen der Trübsal / und doch
kein Gewissen darüber zu machen zur Zeit
des Friedens und der Ruhe / dieselbe nicht
zu leisten und zu zahlen?

Mancher macht einen Bund wider die
Sünde / weil die Widerwärtigkeit ihn drü-
cket. Wann die aber hinweg ist / so sündiget
er wider den Bund.

Eine stattliche Regel gab Plinius in ei-
nem Sendschreiben seinem Freunde:

Ut tales esse perseveremus sani, qua-
les nos futuros esse prohemur infirmi.
Das ist / daß wir beständig solche Leute
blei-

bleiben sollen / wann wir gesund seyn / als wir versprechen hinfünftig zu seyn / wann wir krank seyn.

Wie versprechen wir so viel / wann wir darnieder liegen / so bald wir genesen und aufstehen / so legen sich die Verheissungen und werden krank.

c Vorsatz und Erklärung wider die Sünden auff's künftige kan zuweilen nur eine Versuchung seyn / die Buße für die gegenwärtige Zeit aufzuschieben. Der Satan kan und pflegt wol den Menschen auf guten Vorsatz zu weisen / daß er ihn in Gegenwartigkeit abhalte von dem Anfang. Er weiß gar wol / was wir uns auch vorsetzen / daß doch die Kräfte solches zu vollbringen nicht in uns selbstien seyn.

Er weiß daß der Vorsatz auff's künftige ist ein Aufschub vor das gegenwärtige. Es ist ein Verborgenes nicht wollen bey gegenwärtiger Gelegenheit. Denckwürdig ist was wir lesen / Luc. 8/59. Da der HERR Christus zu einem Menschen sprach : Folge mir nach. Merckt doch was er dem Herrn für Antwort gibt. Er

Er
und
Men
folge
er se
der
folg
einen
nem
folge
schied
mein
Un
jema
einen
d
gebra
lung
die
r.
ner
wer
erleu
2.
das

Erlaube mir zuvor daß ich hingehe/
und meinen Vatter begrabe. Der
Mensch hatte den Vorsatz Christo zu
folgen / er wolte aber so lange warten / bis
er seinen Vatter begraben hatte. Ein and
der sprach: Herr/ ich will dir nach
folgen / aber erlaube mir zuvor / daß ich
einen Abschied mache mit denen die in mei
nem Hause sind / v. 61. Ich will dir nach
folgen / aber ich wolte zuvor gehen und Ab
schied nehmen mit meinen Freunden / oder
mein Haus bestellen.

Und gleichwohl finden wir nicht / daß sie
jemahl Christo gefolget seyn / ob sie wohl so
einen statlichen Vorsatz gehabt.

d Eine ungeheiligte Natur kan so weit
gebracht werden / daß sie grosse Verheiß
ungen thue / und Vorsatz nehme wider
die Sünden.

Dann

1. Ein natürlicher Mensch kan sets
ner Sünden gewaltig überzeuget
werden von dem Gewissen/wann das
erleuchtet wird.

2. Er kan finden und erkennen daß
das Gesetz Gottes gut ist.

3. Er

3. Er kan eine Begierde halbselig
zu werden.

Nun diese dreyerley zusammen / die
Wirkung des Gewissens ; Die Erkennt-
niß daß das Gesetz gut ist ; Eine Begier-
de selig zu werden / können in einem Men-
schen erwecken einen starken Vorsatz wider
die Sünde. Und er hat doch wohl nicht
ein solch Hertz seinen Vorsatz zu erfüllen.
So war ja wohl die Sache derer die dazu
Mose sprachen: Trist du hinzu und hö-
re alles was der HERR unser GOTT
saget / und sage es uns. Alles was
der HERR unser GOTT mit dir re-
den wird / das wollen wir hören und
thun / Deut. 5/27.

Das war eine stattliche Verheißung/
und dafür nahen sie GOTT auch an / v. 28.
sprach er: Ich habe gehört die Worte
dieses Volcks / die sie mit dir geredet
haben / es ist alles gut was sie geredet
haben. So geredet / und auch gethan / das
wäre gut gewesen ; Aber es wird besser ge-
redet als gethan. Dann ob sie Zungen
hatten zu verheissen / so hatten sie doch kei-
ne Herzen solches zu thun. Und das sahe
GOTT

GO
Ach
nich
mein
daß
Sa
E
seine
aber
ge/
hatt
E
Fall
er
arb
nich
c
Be
Sü
gen
gen
lung
gen
von
men
Bo

GOTT wohl / darumb sprach er / v. 29.
Ich daß sie ein solch Hertz hätten
mich zu fürchten / und zu halten alle
meine Gebotte ihr Lebenlang / auff
daß ihnen wohl gienge / und ihrem
Saamen ewiglich.

Sie verheiffen Gott zu fürchten / und
seine Gebott zu halten / es mangelt ihnen
aber am neuen Herzen zu thun / das jeni-
ge / was ein ungeheiltes Hertz verheiffen
hatte.

Es gehet mit dem Menschen in diesem
Fall / wie mit jenem Sohn im Evangelio /
er da sprach : Ich will hingehen zu
arbeiten im Weinberge / aber er ging
nicht hin / Matth. 20/30.

Wann dem allen nach Vorsatz und
Verheiffungen wider die Sünden / der
Sünden doch nicht schaden : Wann ge-
genwärtige Widerwärtigkeit dahin brin-
gen kan / daß ein Mensch grosse Verheis-
sungen thut : Wann solche Verheissun-
gen die Frucht der Anfechtungen seyn / oder
von einer ungeheilten Natur herkom-
men können / so kan gewißlich ein Mensch
Vorsatz nehmen und Verheiffungen
thun /

thun / und seyn doch nur beynabe ein Christ.

Zum siebenden ; Ein Mensch kan streiten / und in ihm selbst einen Kampff halten wider die Sünden / und seyn doch nur beynabe ein Christ. So that Bileam / als er kam das Volck Gottes zu verfluchen / da hatte er einen schweren Kampff in und mit ihm selbst der Sünden halber. Das zeugen seine Worte / da er sprach : Wie sol ich fluchen / dem der ~~Herz~~ nicht fluchet ? Wie sol ich schelten / den der ~~Herz~~ nicht schilt ? Num. 23/8. Stritt nicht Pilatus wider seine Sünden / da er zu den Juden sprach / sol ich euren König creutzigen ? Joh. 19/15. Was hae er dann Übels gethan ? Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten / Matth. 27/24. Marc. 15/14.

Einwurf : Wie wird jemand sagen / ist das nicht ein Zeichen und Zeugnuß der Gnaden / wann sich ein Kampff und Streit in der Seelen findet wider die Sünde ? Dann was sollte in dem Herzen der Sünden widerstreben als die Gnade ? Der Apostel wann er spricht : Das Fleisch ge-

gelt
Gei
mach
in de
M
Herz
übrig
auf
de ich
See
A
wider
Gna
Gla
Dass
welch
und
nicht
Z
einen
ten :
Wit
girt
sagt
Gei
The

gelüftet wider den Geist / und der Geist wider das Fleisch / Gal. 5/17. so macht er das zum Zeugnuß der Gnaden/ in dem Herzen.

Nun finde ich den Streit in meinem Herzen. Obschon dasjenige / was noch übrig ist von der Verderbnuß / zuweilen aufschlägt in würckliche Sünden/ so finde ich doch den Streit dawider in meiner Seelen.

Antwort : Es ist wahr/ es ist ein Streit wider die Sünden / welcher allein von der Gnade herkommt / und findet sich bey den Glaubigen denen er eigentlich zukommt. Daß ist auch ein Streit wider die Sünde/ welcher nicht von der Gnade herkommt/ und findet sich etwa bey denen die doch nicht glauben.

Das ist ein Streit wider die Sünde in einer und eben derselben Krafft der Sünden : Nämlich der Wille ist wider den Willen : Die Begierden wider die Begierden. Und das ist/ davon der Apostel sagt / das Fleisch gelüftet wider den Geist / das ist / das unwiedergebohrne Theil streitet wider das Wiedergebohrne/ und

und ist nimmer in einer Krafft der Seelen / und ist der Glaubigen allein und eigen.

Ein Unglaubiger findet diesen Streit niemahl in ihm selbst. Dieser Streit kan nicht in ihm seyn. Es ist unmöglich / weil er ausser dem Stande der Gnaden ist.

Es ist aber auch ein Streit wider die Sünde in verschiedenen Kräften der Seelen. Und das ist der Streit der sich bey denen findet / die nicht glaubig sind. Da ist ein Streit zwischen dem Willen und dem Gewissen : Ein Gewissen das erleuchtet ist / und weiß was böse und Sünde ist / und wird geschröcket mit der Furcht der HölLEN und der Verdammnuß / das ist wider die Sünde : Der Wille aber und Begierden (nicht wiedergeborenen) sind vor die Sünde. Da heisset es :

--- Video meliora , proboque

Deteriora sequor ---

Das ist : Ich sehe wohl was das beste sey / und heisse es auch gut : Ich folge aber doch dem ärgsten.

Und

Und
stesse u
Herze
E
lehrten
überze
und de
re / ab
fleisch
creuz
Ich
ein Ze
bete i
wird :
derst
und u
ken / 2
Un
daß d
die S
der / u
die S
Un
jenige
der se
ein 2

Und es verursacht manchemahl groſſe Un-
ſteſſe und ſchweren Kampff in des Sünders
Hertzen.

So verhielt ſich mit den Schriſtge-
lehrten und Phariſäern. Ihr Gewiſſen
überzeugete ſie von der Gottheit Chriſti/
und daß er wahrhaftig Gottes Sohn wä-
re / aber dennoch ein verkehrter Wille und
fleißliche Begierden ſchwen : Creuzige
creuzige ihn.

Ihr Gewiſſen ſprach für ihn. Er hatte
ein Zeugniß in ihrem Hertzen / doch ſtre-
bete ihr Wille wider ihn. Dahero geſagt
wird : Daß ſie dem Heiligen Geiſt wi-
derſtrebet haben. Das iſt die Wirkung
und Überzeugung des Geiſtes in ihren Her-
zen / Act. 7/51.

Und ſo ſtehet mit manchem Sünder/
daß der Wille und Begierden ſprechen für
die Sünde. Das Gewiſſen aber iſt darwi-
der / und fürchtet ſich die Seele manchemahl
die Sünde zu begehen.

Und dahero nehmen die Menſchen das
jenige / was ſich der Sünde in ihnen wi-
derſet / für die Gnade / da es doch nur
ein Werck iſt des natürlichen Gewiſſens :
ſie

sie vermeynen der Streit sey zwischen der Gnaden und Sünde. Dem wiedergebohrnen und unwiedergebohrnen Theil: Da es leyder! nichts anders ist als ein Streit eines natürlichen Gewissens wider den verderbten Willen und Begierden.

Und wo dem also ist / so kan ein Mensch grossen Kampff und Streit in ihm haben wider die Sünden / und seyn doch nur beynahе ein Christ.

V. Ein Mensch kan Gnade begehren / und seyn doch nur beynahе ein Christ. So thäten die fünffthörichte Jungfrauen / die bathen / **gebt uns von eurem Del** / Matth. 25 / v. 8. Was war das anderst als Gnade? Es war das Del / welches den klugen Jungfrauen leuchtet zu des Bräutigams Kammer.

Sie begehren nicht allein einzugehen / sondern sie begehren Del / davon ihre Lampen brennen / und ihnen hinein leuchten mögen. Gottlose Menschen begehren auch den Himmel. Wollen gern einen Christum haben der sie selig mache. Es ist

ist ni
den
Him
M
Gna
nur

Et
geme
Gna
nicht
sind
der
wer

Al
de de
Als

a
aus
Star
ligkei
lichen
flath
und
Eh
dere

Ist niemand so böß oder gottloß auff Erden / der nicht begehre selig zu seyn im Himmel.

Nun aber begehren diese sowohl die Gnade als die Herrlichkeit / und sind doch nur bey nahe Christen.

Einwurf : Sagt man dann nicht ins gemein / die Begierde der Gnaden ist Gnade : Ja lehrets unser HErr Christus nicht selbst also ? Spricht er nicht : Selig sind / die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden : Matth. 5 / 6.

Antwort : Es ist wahr / es ist Begierde der Gnade / welche ist die Gnade selbst. Als

Wann ein Mensch Gnade begehret aus rechter Erkenntnis seines natürlichen Standes. Wann er siehet die Abscheulichkeit der Sünden / und in was für kläglichem / beschwerlichem Zustand und Unflath er gerathen sey durch die Sünde / und begehret dannenhero die Gnade Christi / daß ihn die erneure und andere / das ist Gnade. Die halten etliche

liche für den ersten Staffel des seligmachenden Glaubens.

6 Wann ein Mensch seiner Begierde gemäß die gehörige und dienliche Mittel gebraucht und sich ernstlich bemühet/ wünschet die Gnade nicht allein/ sondern arbeitet und strebet nach der Gnade. Solche Begierde der Gnaden ist Gnade.

7 Wann eines Menschen Begierde nach der Gnade beständig und unaufhörlich ist/ daß sie nicht abläßet/ biß sie erhält/ was sie begehret/ solche Begierde der Gnaden ist wahre Gnade.

Solche Begierde ist ein Stück der sonderbahren Winkung des Heiligen Geistes.

Die haben wahrhafftig Theil an der Natur der Gnaden. Nun ist die Regel bekannt: Quicquid participat de natura totius, est pars totius. Das ist/ was Theil hat an der Natur eines ganzen/ das ist ein Theil des ganzen. Was vom Golde abgefeilet wird/ ist Gold. Der kleinste Tropffe Wassers ist sowohl Wasser als das Meer. Ein Gucklein Feuer ist sowohl Feuer als eine grosse Flamme. Dann diese

diese
ner g

Ob
den d
doch
warh
den.

1.
nicht
sonde
Gna
dern
Er b
geam
bild
Lüste

C
ren/
in d

Gn
der
des

2
geh
nöh

diese Dinge sind theilhaftig der Natur jener grossen.

Ob aber schon alle warhafftige Begierden der Gnaden selbst Gnade seyn / so sind doch nicht alle Begierden der Gnaden warhafftige und rechtschaffene Begierden. Dann

1. Ein Mensch kan Gnade begehren / nicht aber umb der Gnaden willen selbst / sondern umb etwas anders willen. Nicht Gnade wegen des daß sie Gnade ist / sondern Gnade umb des Himmels willen. Er begehret nicht Gnade / daß seine Natur geändert / sein Herz erneuert / das Ebenbild Gottes in ihm gepreget / und seine Lüsten gedämpffet werden.

So aber und zu dem Ende Gnade begehren / ist eine selige Begierde / befindlich allein in den wahren Gläubigen.

Die wahre Christen allein begehren Gnade umb der Gnaden selbst willen / aber der Christ beynahe begehret Gnade umb des Himmels willen.

2. Ein Mensch kan etwa Gnade begehren ohne die gehörige Anwendung der nöthigen und dienlichen Mitteln. Man-

G

her

cher kan trefflich wünschen / wil aber schlecht
würcken / gleichwie einer am heissen Som-
mertage im grünen ligt und ruffet : O si
hoc esset laborare ! Ach daß diß Arbeits-
ten wäre ! Salomon sagt : Der Saule
stirbt über seinem Wünschen. Wie
das ? Dann seine Hände wollen nichts
thun / Prov. 21/25. Der verdirbt in sei-
nem Wünschen.

Virtutem exoptant , contabescuntque
religã , das ist/viele wünschen die Tugend/
aber verderben doch / weil sie die Tugend
verlassen.

Ein Glaubiger thut die Arbeit zu der
Begierde : So David/der spricht: Eine
bitte ich von Herrn / das hätte ich
gern. Oder / wie die Worte eigentlich
heissen : Eine Bitte habe ich begeh-
ret / die werde ich suchen / nemlich ohne
Unterlaß. Er will bitten ohnnachlässig/
und darnach trachten ernstlich und eysse-
rig / Ps. 27/4.

Bernhardus aber sagt von den Gottso-
sen : Impii non curant quarere , quem
desiderant invenire , cupientes conse-
qui , sed non & sequi. Das ist / die Gotte-
losen

losen
doch
erlan-
wollen
3.
gebro-
ten
zu sp
E
recht
denz
den
Her
Ern
brau
D
alle
Gna
nach
Der
bege
spät
den
zu re
mer

losen Bemühen sich nicht zu suchen / den sie doch gern finden wolten / und begehren zu erlangen / darnach sie doch nicht trachten wollen.

3. Ein Mensch kan auch die Gnade begehren zur Unzeit. So thaten die thörichtesten Jungfrauen: Sie beehrten Del da es zu spät war.

Eines Glaubigen Begierden treffen die rechte Zeit. Er begehret Gnade zur Gnadenzeit / und suchet sie zu der Zeit / da er sie finden mag. Salomon spricht: Eines Weisen Herz weiß Zeit und Weise / Eccl. 8/5. Er weiß die Zeit und ist weise / dieselbe zu gebrauchen und anzuwenden.

Der albere und thörichte Sünder thut alle seine Werke zur Unzeit. Er läßt die Gnadenzeit hingehen / und begehret hernach Gnade / wann die Zeit vorbey ist. Der Sünder thut alles zu spät. Wie Esau beehrte / und suchte den Segen / als es verspätet war / und so verlor er den Segen / den er sonst erlanget hätte / wann er eher und zu rechter Zeit kommen wäre.

Die meisten Menschen sind wie Epimetheus; zu spät weise. Sie kommen wann

wann der Markt gehalten. Sie wollen das
Del holen/wann die Thür zugeschlossen ist/
wann mancher auff dem Todtbette liegt/den
begehret er ein heilig Herz.

4. Die Begierde der Gnaden sind bey
manchen gar unbeständig und flüchtig wie
der Morgen-Thau / der bald vergehet/
Hos. 6/4. Oder/wie der Kürbiss Jonä/
welcher in einer Nacht ward / und in
einer Nacht verdarb / Jonä 4/10. Sie
haben keine Wurzel im Herzen/und darum
vergehen sie so bald.

Wann demnach ein Mensch Gnade be-
gehren kan / und doch nicht umb der Gnade
willen. Wann dieses Begehren seyn kan
ohne Bemühung. Wann einer die Gnade
zu spät suchen kan. Wann diß Begehren
unbeständig und hinfällig seyn kan / so kan
ein Mensch Gnade begehren/und seyn doch
nur beynähe ein Christ.

VI. Ein Mensch kan sich fürchten für
dem Wort Gottes / und seyn doch nur
beynähe ein Christ. Wie Belsazer/ als
die Hand an die Wand schrieb / Daniel
5/vers. 6.

Einwurf: Ist aber das nicht ein Kenn-
zei-

zeich
Gnad
tes ?
an d
Geis
mein
Ar
Ei
Schu
tes tit
Verw
Zitter
Vor
Sün
kündi
Also
tigt
von
geme
wor
D
Surd
Gott
Surd
Glan
niedr

zeichen der Aufrichtigkeit und wahren
Gnade sich fürchten für dem Wort Got-
tes? Sagt nicht Gott selbst; Ich sehe
an den Elenden und der zerbrochenes
Geistes ist / und der sich fürchtet für
meinem Wort / Esa. 66/2.

Antwort: Es ist zweyerley Furcht:

Eine ist / wann das Wort fürsetzet die
Schuld der Sünden / und den Zorn Got-
tes über dieselbe. Das verursachet in einem
Gewissen / das nicht gar schläfft / Furcht und
Zittern. Als Elias dem König Ahab das
Wort Gottes / und durch dasselbe seine
Sünden fürhielt / und diß Straffen ver-
kündiget / wie erschrack er! 1. Reg. 21/27.
Also da Paulus redete von der Gerech-
tigkeit und von der Keuschheit / und
von dem zukünftigen Gerichte / wird
gemeldet / daß Felix sey erschrocken
worden / Act. 24/25.

Darnach / ist eine Furcht / eine heilige
Furcht und Reverenz gegen die Majestät
Gottes / die da redet in seinem Wort. Die
Furcht findet sich allem bey den wahren
Glaubigen / und die ist / welche die Seele
niedrig und gering behält in ihren eigenen.

Augen. Darum mercke die wie die Worte lauten Esa. 66/2. Ich sehe an den Elenden / und der zerbrochenes Geistes ist / und der sich fürchtet für meinem Wort.

Gott thut die Verheißung nicht dem der sich fürchtet für seinem Wort ; dann die Teuffel glauben und erzittern / Jac. 2/ v. 19. Das Wort Gottes kan den stolhesten und vermessensten Menschen und Sünder in der Welt dermassen erschrecken / daß er zittere und bebe. Sondern die Verheißung ist geschehen dem Elenden und zerbrochenes Geistes / der wegen seiner Sünden zerbrochen ist / und niedrig in seinen eigenen Augen / den will GOTT ansehen.

Nun fürchtet sich mancher für dem Wort und erzittert dafür / aber nicht auß Armuth des Geistes. Nicht von einem der Sünden zerbrochenen Herzen. Nicht auß Erkenntniß der Majestät und Heiligkeit Gottes. Und dennoch ohnangesehen der Furcht für dem Wort Gottes / sind sie nur bey nahe Christen.

VII. Ein Mensch kan Lust haben an dem

dem
und
So
ben
auch
des
die
Wor
ist
Ein
eigent
gen
anden
vid/w
Gott
An
Wor
Gnad
Gottf

1.
tes / u
ist wo
Gott
Lust h
daran

dem Wort Gottes und seinen Rechten/
und seyn doch nur beynabe ein Christ.
So stehet geschrieben Es. 58/9. Sie ha-
ben Lust sich zu Gott zu nahen. So wird
auch in der Gleichnuß von einem Theil
des Aefers gesagt / Matth. 13/28. daß
die an dem Felßen sind / nehmen das
Wort bald mit Freuden auf. Aber es
ist doch nur ein steinichter Grund.

Einwurf: Wird das aber nicht für ein
eigentlich Merck und Zeichen eines gottfeli-
gen Menschen gehalten/wann einer Lust hat
an dem Worte Gottes? Spricht nicht Da-
vid/wohl dem der Lust hat am Gesetze
Gottes? Ps. 1/2.

Antwort. Es ist eine Lust zu dem
Worte Gottes / die daher fleusset von
Gnaden / und ist kein Verweisthum der
Gottseligkeit und Seligkeit.

Als:

1. Wer Lust hat an dem Worte Got-
tes/ um des willen/ daß es geistlich ist/ der
ist warhafftig ein Christ. Je geistlicher
Gottes Wort und Gesetz ist / je mehr
Lust hat ein begnadigtes glaubiges Herz
daran.

G 4

2. Wann

2. Wann das Wort Gottes kommt zu dem Gewissen / das Herz zerschneidet / die Sünde fürstellet / und die Seele dennoch Lust daran hat / das ist ein Zeichen der Gnaden.

3. Wann die Lust an dem Worte Gottes kommt von der Gemeinschaft / die man darin hat mit Gott / das kommt aus dem Grunde der Gnaden in der Seelen.

Es kan aber auch eine Lust an dem Worte seyn / da doch keine Gnade ist / Als:

1. Mancher hat Lust an dem Worte Gottes / wegen der Beredsamkeit des Predigers. Solche haben nicht so viel Lust an der Wahrheit die ihnen geprediget wird / als in der zierlich- und lieblichen Rede / der sie ergehen sind / die sie gern hören.

So wird von dem Propheten Ezechiel gesagt / daß er seinen Zuhörern in seiner Predigt gewesen sey als ein Lied voller Lieblichkeit / wie eines der eine gute und anmuthige Stimme hat / Ezech. 33/32.

2. Gar viele haben Lust das Wort zu hören / aber sie haben keine Lust dasselbe zu thun.

thun
selb
ren
33/
fan
Pre
Ge
W
Lust
und
so
tes
ein
V
her
tes
ben
G
Kin
bey
ten
wa
ver

thun. So spricht GOTT von denselben : Sie werden deine Wort hören/ aber nichts darnach thun/ Ezech. 33/32.

Wann dann ein Mensch Lust haben kan an Gottes Worte / mehr wegen des Predigers Beredsamkeit / als wegen der Geistlichkeit der Sachen / die in dem Wort enthalten sind. Wann ein Mensch Lust haben kan Gottes Wort zu hören/ und hat doch nicht Lust dasselbe zu thun/ so kan ja ein Mensch Lust haben an Gottes Wort / und seyn doch nur beynabe ein Christ.

VIII. Ein Mensch kan ein Glied der Kirchen Christi seyn/sich zu dem Volcke Gottes verfügen und halten/ Theil mit demselben haben an den Sakungen und Rechten Gottes / und sich allen Ordnungen der Kirchen unterwerffen / und seyn doch nur beynabe ein Christ.

So verfügeten sich die fünffthörschten Jungfrauen zu den Klugen/ und wandelten mit denselben. Matth. 25/ vers. 1.

Viele sind Glieder der Kirchen Christi/

G 5

und

und sind doch nicht Glieder Christi, des
Hauptes der Kirchen.

Es war eine vermischte Menge/ welche
mit der Israelitischen Kirchen auf Egypten
kamen. Die verfügten sich selbst zu Israel/
bieten, deren GOTT für ihren GOTT/
und verließen ihr Vaterland/ und blieben
dennoch nichts, destoweniger Egyptier in
ihren Herzen/ Exod. 12/38.

Sie sind nicht alle Israeliten/ die
von Israel sind/ Rom. 7/6.

Die Kirche hat zu allen Zeiten ungesun-
de Glieder gehabt. Cain hatte Gemein-
schaft mit Abel/ Gen. 4/3. 4. Ismael wohnet
mit Isaac in einem Hause/ Gen. 27/8. 9.
Kudas war in der Gesellschaft der Aposteln/
Matth. 10/4. So hielt sich auch Demas in
der Gemeinschaft der Aposteln eine Zeit-
lang/ Col. 4/14.

Auch in dem reinsten Meel findet sich
etwas Kleyen. Das Fisch-Neze des Ev-
angelii fahet sowohl böse als gute Fische/
Matth. 13/47. 48. Das Unkraut wach-
set mit und zwischen dem Weizen. Und
so wirds bleiben biß zur Zeit der Erndte/
Matth. 13/25. 26. 30.

Gott

Gott

Gott
wahl
laute
Das
nen/
ler/
nur
Bei
men
reim
Sch
wer
sie
den/
2
We
Wa
ihne
ihre
die
und
sich
und
für
nur

GOTT hat eine Kirche / da wohl lauter
wahre Glieder sind. Die Kirche aber / so
lauter wahre Glieder hat / ist im Himmel.
Das ist die Gemeine der Erstgebor-
nen / Hebr. 12/23. Darin sind keine Heuch-
ler / keine faule ungesunde Glieder / oder
nur Bekenner und Mund-Christen.
Keine als die Geister der vollkom-
menen Gerechten / v. 23. Es ist lauter
reiner Weizen / den GOTT in die
Scheire sammlet / Matth. 13/20. Da
werden die Spreu abgesondert / daß
sie mit ewigem Feuer verbrannt wer-
den / Matth. 3/12.

Aber in der Kirchen auff Erden liegt
Weizen und Spreu in einem Hauffen.
Wann die Juden glückselig sind / und es
ihnen wolgethet / so wollen die Samariter
ihre Angewandte seyn. Also auch wann
die Kirche Gottes in der Welt floriret /
und im Wohlstand sich befindet / so thun
sich viele zu ihr / die da Juden seyn wollen /
und sind doch nur Samariter. Sie wollen
für Heilige angesehen seyn / und sind doch
nur beynähe Christen.

IX. Ein Mensch kan groſſe Hoffnung zum Himmelreich haben / groſſe Hoffnung ſelig zu werden / und ſeyn doch nur bey nahe ein Chriſt.

Wahrlich ja / es iſt eine Hoffnung des Himmelreichs / welche iſt der Anker unſerer Seelen / ſicher und feſt / Hebr. 6/19. Die verfehlet nicht. Sie wird aber erkannt an vier Eigenſchaften.

Erſtlich / es iſt eine ſolche Hoffnung / die das Herz reiniget / und von Sünden loſt macht / maſſen der Apoſtel ſagt : Ein jeder / der ſolche Hoffnung hat zu ihm / der reiniget ſich / gleichwie Gott auch rein iſt / 1. Joh. 3/3.

Die Seele / welche hoffet Gottes ſeliglich zu genieſſen / die läſſet ihr angelegen ſeyn Gott gleich zu werden.

Zum andern / es iſt eine ſolche Hoffnung die das Herz erfüllet mit Freuden. Wir freuen uns der Hoffnung / der zukünftigen Herzlichkeit die Gott geben ſoll / Rom. 5/2.

Drittens / es iſt eine Hoffnung / die da gegründet iſt auff die Verheißung. Wie kein wahrer Glaube ſeyn kan ohne Verheißung

heiß
De
und
tet
Gla
Be
auſſ
und
Be
G
We
der
wol
oder
dara
nich
läſt
s. I
nun
in e
Col
e
dige
eine

heißung / also auch keine rechte Hoffnung.
Der Glaube ergreift die Verheißung /
und eignet sie zu. Die Hoffnung erwar-
tet der Erfüllung der Verheißungen. Der
Glaube steiffet sich auff die Wahrheit der
Verheißung / und die Hoffnung wartet
auff ihr Gutes. Der Glaube gibt Recht
und Genos / die Hoffnung erwartet völlige
Besitzung.

Vierdtens / es ist eine Hoffnung / die
Gott selbst in der Seelen gewürcket hat.
Welche daher genennet wird der Gott
der Hoffnung / Rom. 15/13. Der ist so
wol der Urrheber / als auch das Objectum,
oder das / darauff die Hoffnung siehet/
daran sie sich hält.

Wer diese Hoffnung hat / der wird
nicht zu schanden / dann diese Hoffnung
läßt nicht zu schanden werden / Rom. 5/
1. Das ist die rechte Hoffnung. Die Hof-
nung der wahren Glaubigen / Christus
in euch die Hoffnung der Herzlichkeit/
Col. 1/27.

Gleichwie aber eine solche wahre leben-
dige Hoffnung ist / so findet sich auch
eine falsche und betriegliche Hoffnung/
G 7 und

und die ist so viel gemeiner als die vorige / so viel mehr falsche Perlen getragen worden als gute Eßliche Perlen.

Es ist nichts gemeiners / als daß die Menschen ganz voll seyn der ungegründeten Hoffnung des Himmelreichs. Als:

1. Da hat etwa ein Mensch groſſe Hoffnung / der doch keine Gnade hat ; Gestalt wir lesen von der Hoffnung des Heuchlers / Joh. 2 / 13. 14.

Die Leistung der Pflichten und Verrichtung der Wercken / die ein Christ zu thun schuldig ist / auch nöthig hat zu thun / lassen ihnen die Heuchler anlegen sonar / das ist ein Zeichen und Zeugnuß ihrer Hoffnung. Die ehbrüchten Jungfrauen würden nimmermehr gethan haben was sie thaten / wann sie nicht Hoffnung gehabt mit dem Bräutigam einzugehen : Wann sie hätten gedencen sollen / daß sie solten aufgeschloffen werden.

Mancher Bekenner / das ist / Maul-Christ / würde sich mit Übung guter Wercken nimmermehr so saur werden lassen / wann er nicht hoffete den Himmel zu haben.

Die

D
gung
Wo
sich n
mit / r
len sic
ihres
enger
War
wind
ferm
S
da do
begeu
schen
schen
ders
cher
Zusta
gröſſe
niem
mach
sich
N
zuwe
100

Die Hoffnung ist die starke Bewegung und Ermunterung zur Bureitung. Wo aber keine Hoffnung ist/ da mag man sich nicht bemühen. Das ist eine Ursache mit/ warum die Verdammten in der Höl- len sich nicht bemühen umb Veränderung ihres Stands / weil die Verzweiflung sie eingenommen hat / und bey ihnen bleibt. Wäre einige Hoffnung in der Höl- len/ sie würden thun was sie könnten / umb zu bes- sern Stand zu kommen.

So kan demnach grosse Hoffnung seyn/ da doch keine Gnade ist / wie die Erfahrung bezeuget. Die bloße Bekenner sind Meis- schen von keiner Gnade / aber doch Meis- schen von grosser Hoffnung. Ja ihr wer- det befinden / daß sich niemand mit sol- cher Furcht umb seinen künfftigen ewigen Zustand bekümmert/ als eben die/ welche die grössste Ursach haben wol zu hoffen / und niemand ihm mehr und bessere Hoffnung macht / als die / welche grosse Ursach haben sich zu fürchten.

Massen / Theil an Gott haben / kan zuweilen seyn ohne Hoffnung / so kan auch
Hofa

Hoffnung auff Gott seyn / ohne Theil an Gott zu haben.

2. Ein Mensch kan hoffen auf die Barmherzigkeit / Güte / und Allmacht Gottes / der doch nicht siehet auff seine Verheissung. Und das eben ist der meisten Menschen Hoffnung / Gott ist reich von Barmherzigkeit und Güte / und daherö geneigt zu helfen und selig zu machen.

Er ist von unendlicher Krafft / und daherö mächtig Ignug zu helfen und selig zu machen. Warum sollte ich dann nicht auf ihn hoffen.

Aber es ist eine vermessene Einbildung / und demnach grosse Sünde anderer weise auf Gottes Barmherzigkeit zu hoffen / als mit Anschauen seiner Verheissungen. Sondern die Verheissung ist gleichsam die Canal und Rinne / durch welche die Barmherzigkeit gehet / und zu uns geleitet wird. Alle Glückseligkeit / deren die Heiligen im Himmel genießen / ist anders nichts als die Frucht der Verheissungen / daran sie sich gehalten / worauff sie auf Erden gehoffet haben.

Ein Mensch hat keine gewisse Hoffnung auf

auff G
sungen

3. C
reich / u
lässet
den /
keit /
Herke
the S

4.
melrei
Ein se
doch
dann
nem

S
speran
bey ih
ihrer
Schif
sen W
im H
Sie k
für ih
auf G
ihr b

auff Gott / dann nur Krafft der Verheissungen.

3. Ein Mensch hoffet etwa das Himmelreich / und reiniget doch sein Herz nicht / und lasset nicht von seinen verborgenen Sünden / Solche Hoffnung aber der Seligkeit / die nicht vergesellschaftet ist mit des Herzens Reinigung / ist eine eitele vergebliche Hoffnung.

4. Ein Mensch hoffet etwa das Himmelreich / und thut Werke der Hölle. Ein solcher hoffet die Seligkeit / und ringet doch mit seinen Wercken nach der Verdammniß / und wird also verlohren in seinem Vertrauen.

So gehets mit vielen / qui malè agendo sperant, & sperando pereunt, d. i. welche bey ihrem Ubel thun doch hoffen / und bey ihrer Hoffnung verderben. Wie die Schiffeute / die jenen Weg sehen und diesen Weg schiffen. Viele haben ihre Augen im Himmel / deren Herzen auf Erden seyn. Sie hoffen auf Gott / den sie doch nicht für ihr Theil erwöhlet haben. Sie hoffen auf GOTT / den sie doch nicht lieben als ihr bestes und höchstes Gut. So haben sie

ste dann kein Theil an ihm / kein Gutes
durch ihn / sondern gehen zum Verderben
ohnachtet aller ihrer Hoffnung. Was ist
die Hoffnung eines Heuchlers / daß er
so geizig ist / und GOTT doch seine
Seele hinreißet : sagt Job. 27/8.

Wann dann ein Mensch grosse Hoff-
nung zum Himmel haben kan / der doch
keine Gnade hat. Wann er hoffen kan
auff die Barmherzigkeit / da er nicht siehet
auff die Verheißung. Wann er hoffen
kan ohne sein Herz zu reinigen. Wann er
den Himmel hoffen kan / und thun doch
Werke der Hölle / so ist's gewiß / daß ein
Mensch mag die größte Hoffnung zum
Himmel haben / und seyn doch nur beynabe
ein Christ.

X. Ein Mensch kan sich sehr und merck-
lich verändern / welche Veränderung in
ihm würcket die Predigt des Evangelii /
und seyn doch nur beynabe ein Christ.
So stehet geschrieben von Ahab / daß er
durch die Predigt Eliä sehr verändert sey /
dermassen / daß GOTT zu dem Pro-
pheten sprach : Hastu nicht gesehen /
wie sich Ahab vor mir bücket : 1. Reg.
21/29.

21/29.
digen h
vielen
Marc. 6
ten. Ze
Geist C
nen wo
eine Be
Ja e
gab ih
d. 9.
Nur
den ?
Jedem
war bel
nicht b
Dar
gab ih
doch n
neu Z
Es
einem
en He
Hertz
Regen
ihn u

21/29. Wann Herodes Johannem predigen hörte / so gehorchet er ihm in vielen Sachen und hörte ihn gerne / Marc. 6/20. Als Saul dem Propheten Hannan begegnete / da gerieth der Geist Gottes über ihn / daß er unter ihnen weissagete / 1. Sam. 10/10. Welche eine Veränderung war das?

Ja es wird gesagt von ihm: **GOTT** gab ihm ein ander Herz / 1. Sam. 10/10.

Nun ist das nicht ein Werk der Gnaden? War Saul nicht recht bekehret? Jederman wird gedanken / Ja. Er war bekehret / und er war dennoch warlich nicht bekehret.

Dann obschon gesagt wird / **GOTT** gab ihm ein ander Herz. So wird doch nicht gesagt: **GOTT** gab ihm ein neu Herz.

Es ist ein grosser Unterschied zwischen einem andern Herzen / und einem neuen Herzen. **GOTT** gab ihm ein ander Herz / ihn tüchtig zu machen zu einem Regenten / aber er gab ihm kein neu Herz ihn zu machen zu einem Glaubigen.

Ende

Ein ander Hertz machet einen andern Mann ; Aber ein neu Hertz macht einen neuen Menschen.

Wiederumb / Simon der Zauberer gibt einen gewaltigen Beweißthumb dieser Wahrheit. Der ward ja wohl sehr und merckliche verändert ; Aus einem Zauberer ward er ein Glaubiger. Er verließ seine Zauberey und nahm das Evangelium an / war das nicht eine grosse Veränderung ?

Wann ein Trunckenbold sein sauffen ; Ein Flucher und Schwörner / sein Fluchen und Schwören ; Ein Ruch- und Gottloser / seine Ruch- und Gottlosigkeit läßt / so meynen sie / das sey eine gnadenreiche Veränderung / und ihr Zustand sey dann gar gut. Ach ! Simon der Zauberer ließ nicht allein ab von seinen Sünden / sondern bekehrte sich auch auf einige Massen / dann er ward glaubig / und ließ sich tauffen / Aetor. 8 / 13.

Ist dann der Mensch / der da verändert ist / nicht bekehret / und ein wahrer Christ ?

Antwort : Nicht eine jegliche Veränderung macht einen wahren Christen. Es ist

ist ein
ein wo
Hertz
Wann
neu r
neue C
Nein
stern
Gew
26/18
Will
lich f
ein C
Es
che V
ist.
1.
rung
als di
derun
M
chem
te / er
nem
der v
lieben

ist eine Veränderung/ bey wem die ist/ der ist ein wahrer Christ. Wann eines Menschen Herz so verändert ist / daß es ist erneuert. Wann das Alte vergangen/ und alles neu worden ist/ 2. Cor. 5/17. Wann die neue Creatur in der Seelen ist. Wann ein Mensch bekehret ist von der Finsterniß zu dem Lichte / und von der Gewalt des Satans zu Gott. Act. 26/18. Wann der Verstand erleuchtet/ der Wille erneuert / und die Begierden himmlisch seyn/ dann ist der Mensch wahrhaftig ein Christ.

Es ist aber zu wissen / daß nicht eine jegliche Veränderung eine solche Veränderung ist. Dann

1. Da ist eine bürgerliche Veränderung/ eine sittliche Veränderung/ sowohl als die geistliche und übernatürliche Veränderung.

Mancher Mensch ist verändert in sittlichem Verstande / von dem man sagen sollte/ er wäre ein neuer Mensch ; Aber in seinem Herzen und Natur ist er immerdar der vorige. Er ist nicht verändert in geistlichem und übernatürlichem Verstande/ und

und darinn kan mit Wahrheit von dem nicht gesagt werden / daß er eine neue Creatur worden sey.

Eine zurück habende Gnade mag eine sittliche Veränderung verursachen. Aber das muß eine erneurende Gnade seyn / welche eine seligmachende Veränderung verursacht.

2. Es ist sowohl eine äußerliche Veränderung als innerliche. Die äußerliche ist öftters ohne die innerliche / wiewohl doch die innerliche niemahlen ist ohne die äußerliche.

Eines Menschen Herz kan nicht geheiligt werden / daß es seine Heiligkeit nicht sollte in dem Leben erweisen. Aber des Menschen Leben kan wohl geändert werden / obschon das Herz nicht geheiligt ist.

3. Ein Mensch kan bekehret werden von dem Lauff der Gottlosigkeit zu einem Scheinder Gottseligkeit; von einem schändlichen Wandel zu einer schönen Bekanntschaft; und doch bleibt eben dasselbe Herz / so wol in dem einem als in dem andern.

Ein Baum kan äußerlich gesund seyn

sehen
ein
Ist
meli
ein
W
Eatr
Sih
E
Sch
inw
Fra
D
ver
Auf
Bon
leblo
Men
ver
als
D
deru
werf
ber
liche

scheinen und inwendig faul seyn. Hypocrita in verbis sanctus, in corde vana. Iustus Nero, foris Cato. Audi, nemo melius, specta, nemo peius. Das ist/ ein Heuchler ist heilig im Reden / eytel im Bind. Inwendig Nero / aufwendig Cato. Höre ihn/niemand redet besser als er. Siehe ihn/ niemand thut übler als er.

Es ist gemein/ daß man die Becher und Schüsseln aufwendig reinlich hält/ inwendig aber ist es voll Raubes und Straffe/ Matth. 23/25.

Wann dann ein Mensch kan sittlich verändert werden und doch nicht geistlich. Aufwendig / aber doch nicht inwendig. Von dem Lauff der Nachlässigkeit zu einem leblosen Schein der Gottseligkeit/so kan ein Mensch sehr und mercklich, augenscheinlich verändert werden / und seyn doch nicht mehr als beynabe ein Christ.

Das sage ich nicht/daß ich solche Veränderungen / die noch nicht geistlich sind / verwerffe/sondern euch zu erwecken/daß ihr strebet nach der Veränderung/welche die statliche Veränderung übertrifft.

Es ist gut / äußerlich reformirt und ge-
bessert werden. Es ist aber besser / selig er-
neuert werden.

Ich weiß wohl / das es natürlich ist / das
ein Mensch etwas für das Werck der Be-
kehrung hält / das doch keine Bekehrung ist /
und bauet darauf / darinn er doch ewiglich
verderben muß.

Meine Beliebte / lasset mich euch sagen /
es ist keine Veränderung / keine Bekehr-
rung / die einer Seelen helfen kan am
Tage des Gerichts / als dieses seligma-
chende Werck / welches der Heilige Geist
an euren Seelen wirket / wann er euch
durch und durch erneuert / 1. Thess. 5 / 22.
Der ehrbare mässige Mensch / wo er ohne
diese Veränderung ist / wird so gewis zur
Hölle gehen / als ein unvernünftiger
Trunckenbold.

Gittsamkeit und bürgerliche Ehrbar-
keit kan uns bey den Menschen angenehm
machen / aber nicht bey GOTT. Sie gel-
ten nichts in Erlangung des ewigen Le-
bens.

Ein Mensch kan gar weit gehen in der
äußerlichen Veränderung / und kommen
doch

doch
her/
ein s
davo
Sch
mel
Sch
Hur
Ma
D
fole
nicht
derun
Es
unser
bilden
dank
in m
gen.
D
leute/
ligkeit
18/v.
Ad
zum
ren f

doch dem Himmel nicht einen Schritt näher/ als der/ so sich nie verändert hat. Ja ein solcher kan (auff gewisse Masse) ferner davon seyn/ wie Christus spricht: Daß die Schriftgelehrten und Pharisäer dem Himmel nicht so nahe seyn / mit dem grossen Schein ihrer Gottseligkeit/ als Zöllner und Huren in ihren Sünden und Unreinigkeit/ Matth. 1/31.

Wer sich verläßet auff ein falsch Werck solcher äußerlichen Veränderung/ der sucht nicht die rechte und seligmachende Veränderung.

Es ist nichts gemeiners / als daß wir unsern Zustand unrecht urtheilen / und bilden uns denselben in unsern irrigen Gedanken gar zu gut ein/ und verderben also in unsern eigenen falschen Einbildungen.

Die Welt ist voll der thörichten Bauleute/ die die Hoffnung ihrer ewigen Seligkeit auff den Sand gründen/ Matth. 23/26.

Ach lieben Brüder / wolt ihr des Wegs zum Himmel nicht verfehlen / noch in euren falschen Einbildungen umkommen.
H Wolt

Wolt ihr nicht zu lezt Thoren erfunden werden / (dann es sind keine Thoren so groß als die geistliche Thoren / die da Thoren und Narren sind in dem grossen Werck ihrer Seligkeit /) wolt ihr nicht Narren für eure Seele / und ewig verlohren seyn: Ach ! so strebet darnach und bittet darum: daß ihr durch und durch möcht bekehret werden. Bittet Gott / daß er in euer Seele eine seligmachende Veränderung schaffe / daß ihr ganze Christen seyn möget. Alle andere Veränderung / die nicht reicht an diese seligmachende Veränderung / an die Veränderung des Herzens / die macht nur beynabe Christen.

XI. Ein Mensch kan sehr eyfferig seyn in Religions-Sachen / und seyn doch nur beynabe ein Christ. Jezu dienete nicht allein Gott / und that was er ihm gebot / sondern war auch sehr eyfferig in seinem Dienste. 2. Reg. 10/v. 18. sprach er: Komm mit mir und siehe meinen Eyffer umb den HErrn. Und doch war Jezu in dem allen ein Heuchler. Joas reformirete trefflich zur Zeit Jehojada / und wird von ihm gesagt / Joas that was

was
fiel /
lehre
starb
Herr
Mien
Ei
Eysse
Christ
Eysse
Gute
Eysse
mach
Mass
melr
walt
Mat
Un
fer d
sehr a
Him
fehle
D
die
geger
da b

was recht war / und dem H^{er}ren ge-
fiel / so lang ihn der Priester Jojada
lehrete / 2. Reg. 12/2. Als aber Jojada
starb / da starb Joas Eyffer für den
H^{er}ren mit ihm / und er ward ein elender
Mensch.

Einwurf : Der Apostel sehet ja den
Eyffer zu einem Kennzeichen des wahren
Christenthums / wann er sagt / Gal. 2/4.
Eyffern ist gut / wann es allezeit umb das
Gute geschieht. Ja es scheint / daß der
Eyffer mehr als ichtwas anders geschieht
mache / das Reich Gottes zu erlangen.
Waffen Christus spricht : Das Him-
melreich leydat Gewalt / und die Ges-
walt thun / die reissen es zu sich /
Matth. 11/12.

Antwort : Es ist wahr / es ist ein Eyf-
fer der ist gut / welcher die Seele GUT
sehr angenehm macht. Ein Eyffer / der des
Himmels und der Seeligkeit nicht ver-
fehlet.

Dieser Eyffer ist das himmlische Feuer /
die rechte Entzündung aller Begierden
gegen Gott und Christum / und heisset
da billich : Qui non zelat , non a-

mat. Das ist / wer nicht eyffert / der liebet nicht.

Es ist ein Eyffer gewürcket und entzündet in der Seelen durch den Geist Gottes / welcher ihn erst würcket und dann wirkend macht.

Es ist ein Eyffer / welcher Gottes Wort zu seiner Richtschnur hat / das ihn regieret in seiner Wirkung / beydes in Ansehung seines Objecti, darum er eyffert / und seines Zwecks / so dann der Maas / Art und Weise.

Es ist ein Eyffer / der den Sünden steuert und befördert ein himmlisches Leben.

Es ist ein Eyffer / der die Ehre Gottes zu seinem Haupt-Zweck hat / welcher allen Neben-Zweck aufhebet. So spricht David : Der Eyffer um dein Haus hat mich gefressen / Ps. 69/10. und Christus / Joh. 2/17.

Aber es ist nicht aller Eyffer dieser Art : Es gibt sowohl falschen Eyffer als wahren Eyffer. Eine jegliche Gnade hat ihre falsche und gemachte Gestalt : Wie da Feuer ist / welches ist warhafftiges himmlisches

sches
fremb
brach
Es
des E
sonder
Eyffer
Da
achter
Er
Eyffer
stel sag
aber
nun
so ist
Er ist
Hand
fel in
Feuer
15. 2
tius in
nard.
und
anfall
schäd

ſches Feuer auff dem Altar / ſo iſt auch frembd Feuer. Nadab und Abihu brachten frembd Feuer für den Herrn / Levit. 10/1.

Es ſind unterſchiedliche Gattungen des Eyffers / deren keine rechtſchaffen iſt / ſondern ſie ſind alle falſch und Schein-Eyffer.

Das will ich durch Exempel dardun auff achterley Weiſe.

Erſtlich / es iſt ein blinder Eyffer. Ein Eyffer/ohne Erkantnuß. Maſſen der Apoſtel ſagt von den Juden : Sie eyffern/aber mit Unverſtand / Rom. 10/2. Wie nun Erkantnuß ohne Eyffer iſt fruchtloß / ſo iſt Eyffer ohne Erkantnuß gefährlich. Er iſt gleich dem wilder Feuer an der Hand eines Thoren. Oder wie der Teufel in jenem Beſeſſenen / den er bald ins Feuer / bald ins Waſſer warff / Matth. 17/15. Zelus absque ſcientia, quod vehementius irruit, eò gravius corrui, ſagt Bernard. Das iſt / Eyffer ohne Erkantnuß und Verſtand / je hefftiger er eine Sache anſällt oder treibet / je gefährlicher und ſchädlicher iſt er : Je ſchröcklicher er zerfällt.

Das Auge ist des Leibes Licht/ der Verstand ist das Licht der Seelen. Wie nun der Leib ohne das Licht des Auges nicht gehen kan ohne Anstossen/ so kan die Seele ohne das Licht des Verstands nichts thun ohne Irthum.

Eyffer ohne Verstand ist wie die Irrwische in der finstern Nacht/ die den Reisenden von seinem Wege abführen in die Pfügen und Roth. Das war Pauli Eyffer/ als er noch ein Pharisäer war. Ich war ein Eyfferer im GOTT/ gleich wie ihr alle seyd heutiges Tages/ und hab diesen Weg verfolgt biß an den Todt/ sprach er/ Actor. 22/3.4. und Actor. 26/9. Zwar ich meynete auch bey mir selbst/ ich müste viel zuwider thun dem Namen JESU von Nazareth. Desgleichen/ Philip. 3/6. Nach dem Eyffer ein Verfolger der Gemeine.

So war der Eyffer derer/ von welchen der HERR Christus zu seinen Jüngern sprach: Sie werden euch in den Bann thun: (Sie werden euch das Maul stopffen/ und nicht wollen predigen lassen.)

Ja

Ja/ e
tödtet
einen
ein gr
daran
Be
Eyffer
andern
jenem
Christ
was d
und v
waren
Corba
und l
Marc
Und
die ab
mehr
als h
De
ligkeit
mit de
Thor
beyn

Ja/ es kommt die Zeit/ daß wer euch
tödtet / wird meynen/ er thue Gott
einen Dienst daran/ Joh. 16/2. Das ist
ein grosser Eyffer / aber ein blinder Eyffer/
daran Gott Greuel hat.

Vors ander : Es ist ein parthenischer
Eyffer : In einer Sach feuerheiß/ in der
andern eiskalt. In diesem eyfferig / in
jenem sorglos und kaltsinnig. Viele sind
Christen der ersten Taffel/ eyfferig in dem
was die erste Taffel erfordert/ sie vergessen
und verachten aber die ander Taffel. So
waren die Pharisäer eyfferig in ihrem
Corban / aber lieblos gegen ihre Eltern/
und liessen die sterben und verderben /
Marc. 7/ 11.

Andere sind Christen der andern Taffel/
die aber der ersten vergessen und verachten/
mehr auß Gerechtigkeit für den Menschen
als Heiligkeit für Gott.

Der aber/ dessen Religion und Gottse-
ligkeit sich endiget mit der ersten Taffel/oder
mit der andern Taffel anfähet / der ist ein
Thor in seiner Bekänntniß / dann er ist nur
beynahe ein Christ.

Das Weib / welche das Kind wolte theilen lassen / war nicht die wahre Mutter / 1. Reg. 3 / 26. Also der das Gesetz und dessen Gebotte will theilen / ist nicht ein wahrer Glaubiger.

Jehu enfferte sehr wider das Haus Ahab / aber nicht so wider Jerobeams Kalber / wie denckwürdig zu lesen ist 2. Reg. 10 / v. 16. 29. Mancher enffert wider Sünden seiner Meynung / was er für Sünden hält / und enffert gar nicht wider die Sünden seines Wandels.

Gleichwie man nun für ein Zeichen der Gesundheit hält / wann der ganze Leib schwiket / wo aber nur ein Glied oder Theil schwiket / so ist eine Anzeige der Ungesundheit / und achten die Medici eine solche Hitze für einen absonderlichen Zufall. Also wo der Enffer sich erstreckt auff alle Gebotte Gottes zugleich / da ist es ein Zeichen / daß sich die Seele wohl befinde: Wo aber der Enffer getheilet ist / und ein Mensch ist hitzig in einem Stücke und kalt in einem andern / das zeiget eine geistliche innerliche Ungesundheit.

Vors dritte / es ist ein unzeitiger Enffer / der

der
daher
enffer
wert
sich
dem.
verz
Kün
das
das
und
über
sehr
Cere
Reli
beug
als u
ihm
enffer
über
Satz
kung
D
sich
Men
et i

der da gehet auff ungereimte und nicht
daher gehörige Dinge. Manche sind gar
eyfferig in niedrigen Dingen / die es nicht
werth sind. Und sind dann kalfsinnig in
solchen Sachen / welche den Eyffer erfor-
dern. Gleichwie die Phariseer / welche
verzehndeten die Münz / Till und
Kümmel / aber sie liessen dahinden
das schwärest im Gesetz / nemlich
das Gericht / die Barmhertzigkeit
und den Glauben / Matth. 23/23. Hier-
über eyfferten sie nicht / über jenem aber gar
sehr. Mancher ist viel eyfferiger über einer
Cereimonie / als über dem Hauptwesen der
Religion. Er eyffert mehr über dem Kün-
gen bey Nennung des Namen Jesu /
als über dem Gleiß Jesu nachzufolgen / und
ihm gleich zu werden im Leben. Mancher
eyffert mehr über einem heiligen Kleid / als
über einem heiligen Leben. Mehr über den
Satzungen der Menschen / als den Einse-
zungen Christi.

Das ist ein abergläubiger Eyffer / der
sich gemeinlich findet bey unbeckhrten
Menschen / in denen keine Gnade gewür-
cket ist. Wann war Paulus so über
die

die maß eyfferig über den väterlich
chen Satzungen: Wie er selbst von sich
sagt / Gal. 1/14. Als er noch im elenden
Stande und unbekehret war: Wie zu se-
hen in nächstfolgenden Versiculn 15. 16.
Da es aber GOTT wohl gefiel mich
zu beruffen durch seine Gnade / bes-
sprach ich mich nicht darüber mit
Fleisch und Blut. Da eräugte sich eine
andere Art Eyffers bey Paulo / dann er hats
te andern Grund und andern Trieb.

Vors vierdte / es ist ein Eyffer für sich
selbst / den ein Mensch für sich und umb
sein selbst willen sehen lasset. Jeshu war
sehr eyfferig / aber nicht so sehr umb GOTT/
als umb das Königreich. Nicht so sehr
dem Gebott zu gehorchen / als den Weg
auff den Thron zu kommen / zu machen.
Und eben darum dräuet GOTT / daß er ihn
straffen wolle umb des willen / daß er ihn
doch selbst zu thun gebotten hatte. Ich
will die Blutschulden Israel über
das Haus Juda heimsuchen / spricht
der HER / Hos. 1/v.4. Darum / weil er das
Blut vergossen seine Lust zu büßen / und
nicht GOTT zu gehorchen. Also gab Si-
meon

meon
Besel
eyffer
ge / d
nem
die S
nes. 3.

3
Histo
Jahr
und C
che er
her i
überf
und f
gnüg
N
schoff
und
so do
das
in sei
chend
Zin
Zin

meon und Levi greffen Eyffer an für die Beschneidung / und machten Schein / ob eyfferten sie so sehr über Gottes Sagunge / da ihr Eyffer vielmehr herkam auß einem Grimm und Nachgierigkeit wider die Sicherniter / wie klärlich zu sehen / Genes. 34. 14. 15. 26. 27. 28. 29.

Von Doctore Aymero wird in den Historien erzehlet / daß er in seinen jungen Jahren sich eyfferig wider den Hoffart und Geiz der Bischöffen gesetzt habe / welche er in einem Buche also anredet. Kommt her ihr Bischöffe / hinweg mit eurem Überfluß. Thut hinweg eure tausenden / und seyd mit wenigem zu frieden und vergnügt.

Nachgehends aber / als er selbst Bischoff zu London worden / hat sein Ruhe und Hoheit seinen Eyffer verschlungen / so daß er seinen Freunden bekannt hat / daß er andere Gedanken und Meynung in seiner Jugend gewesen wäre / mißbrauchend und die Wort Pauli : Als ich ein Kind war / da redete ich als ein Kind / und war verständig wie ein Kind /

Kind/und hatte Kindiſch Anſchlä-
ge/ 1. Cor. 13/11.

Vors fünfte/ es iſt ein äußerlicher
Eſſer: So wars bey den Schriftgelehr-
ten und Phariſeern. Die wolten nicht eſſen
mit ungewaſchenen Händen/ aber doch le-
ben in heimlichen Sünden. Sie wuſchen
die Gefäße oft/ und das Herz ſelten oder
niemahlen; hielten das Außwendige rein-
lich/ vergaſſen aber das Inwendige/
Matth. 23/25. Marc. 7/13.

Jehu beſſerte es gewaltig außwendig/
1. Kieg. 10/16. Aber es beſſerte nichts in-
wendig/ dann er hatte bey dem allen ein
böſ Herz. Jehu hielt nicht/ daß er im
Geſetze des HERRN gewandelt hätt-
te von ganzem Herzen/ 1. Kieg. 10/31.
Ob die Haut ſchön war/ doch war die Le-
ber faul. Ein Wolffs Herz unter dem
Schaaſs Belge.

Ne appetat quisquam ultra videri
quàm eſt, ut poſſit ultra eſſe quàm videri,
Gregor. Das iſt/ niemand begehre für
mehr angeſehen zu werden/ als er iſt/ damit
er mehr ſeyn möge/ als er angeſehen wird.

Unſer HERR Chriſtus nimmt das
an

an
dan
wer
rem
ſche
ausb
in ein
he ſt
der
nich
M
ande
ſelbe
die
Wol
aber
E
zu ſel
zu ſe
und
Sün
ber
Sün
E
und

an den Pharisern wahr / daß sie beten/
damit sie von den Leuten gesehen
werden / und fasten / damit sie mit ih-
rem Fasten scheinen für den Men-
schen / Matth. 6/5. 16.

Vors sechste / es ist ein Eyffer / der da
ausbricht über andere / gleich wie das Licht
in einer Leuchten seine Hitze alle in die Hö-
he steigen läßt / oder das wilde Weib /
deren Füße in ihrem eigenen Hause
nicht bleiben können / Prov. 7/11.

Manche sind gar hitzig und hart wider
anderer Leute Sünden / können aber die-
selbe an ihnen selbst nicht sehen / gleichwie
die Nachtmurmeln / welche ausser ihrer
Wohnung sehr scharff sehen / in denselben
aber ganz blind seyn.

Es ist gar leicht / Gebrechen an andern
zu sehen / schwer aber dieselbe an ihm selbst
zu sehn. Jeshu war eyfferig wider Baal
und dessen Priester / dieweil das Ababs
Sünde waren / aber nicht wider die Käl-
ber zu Bethel / dieweil das seine eigene
Sünde waren.

Solcher Eyffer ist das rechte Merk-
und Kennzeichen eines Heuchlers : Des-
sen

fen eigener Garte wird voller Unkraut / in dem er so fleißige Aelt hat auff seines Nächsten Zaune. Der Vateke in eigenem Auge wird nicht gesehen / und der Splitter in des Bruders Auge wird so leicht gesehen von den Heuchlern.

Vors siebende / es ist ein sündlicher Eyffer. Alle die vorigen sind auch sündlich / wegen eines oder andern Mangels / so darbey ist / aber dieser ist sündlich vielmehr als die andern alle. Dann dieser gehet wider das Leben und Hauptwerck der Religion. Es ist ein Eyffer wider Eyffer / der nicht gehet wider Böses / sondern wider die Krafft der Gottseligkeit. Nicht wider Irthum / sondern wider die Wahrheit / und ist sehr hezig wider die geistliche und wichtigste Wahrheit / die dero Zeit getrieben wird.

Gonst leyden die Menschen umb der Wahrheit willen. Aber dieser Eyffer-Geist thut wider die Wahrheit / solte er auch darüber leyden.

Das mag wohl heißen ein Teuffelischer Eyffer. Dann wie da ist ein Glaube der Teuffels / also ist auch ein Eyffer der Teufels

Teuf
dicke
Jaco
B
ohne
H. E
maß
iem
fer
leite
noch
schon
sten
Vor
2. S
E
hatte
Eyff
v. 1. 6
M
und
dessa
W
J
cke /
remo

Teuffeln. Er hat einen grossen Zorn/
dieweil er weiß/das er wenig Zeit hat/
Jaeh. 2/19. Apoc. 12/12.

Vors achte / es ist ein Eyffer / der ganz
ohne Gottes Wort ist / der nicht auff die
H. Schrift gegründet / noch derselben ge-
mäs ist / sondern sonst ein schlechtes un-
ziemliches Absehen hat. So war der Eys-
fer Sauls / als ihm Gott gebot die Ama-
lekiter zu vertilgen / und weder Menschen
noch Vieh zu verschonen. Er aber ver-
schonete / Gottes Wort zuwider / der be-
sten Schaafe und Kinder / unter dem
Vorwand seines Eyffers umb die Opfer/
2. Sam. 15/3. 15.

Ein andermahl / da er solch Gebot nicht
hatte / schlug er die Gibeoniter in seinem
Eyffer für Israel und Juda / 2. Sam. 21/
v. 1. 6.

Manches Menschen Eyffer ist dann
und da am grössesten / wann und wo er
dessen nicht den geringsten Befehl von
Gott hat.

Inzwischen ist's wehrt / das man mer-
cke / wie eyfferig die Menschen seyn für Ge-
remonien und Gepränge bey dem Got-
tes

tesdienste/da doch nicht ein Wort davon in
Gottes Wort befindlich ist.

Ich sage euch / (und die Schrift stimmt
mit mir darinn bey /) daß es ist eins von
den gewishesten Kennzeichen des Wider-
christlichen Geistes / zu eyffern für unbe-
schriebene und ungegründete Satzungen
in dem Gottesdienst.

Der wahre Geist des rechten Eyffers ist
eingesetzt nach Gottes Wort / dann er
siehet auff Gott und was zu dessen Ehre
gehöret : Gott hat keine Ehre von dem
Eyffer / der nicht Grund hat in seinem
Wort.

Wann nun der Eyffer eines Menschen/
in dem was Gott betrifft / kan ein blinder
Eyffer / oder ein partheyischer Eyffer / oder
ein unzeitiger Eyffer / oder ein Eyffer für
sich selbst / oder nur ein äußerlicher Eyffer/
oder ein ausschweifender Eyffer / oder ein
sündlicher Eyffer / oder ein ungebotener
Eyffer seyn / so ist es offenbahr / daß ein
Mensch kan sehr eyfferig seyn in Reli-
gions-Sachen / und seyn doch nur bey-
nahe ein Christ.

Ein

XI
und
beyn
G
5Er
worf
Ei
und
auffr
Heili
te / d
Ps. 2
W
kein
gestel
kung
in un
V
erba
V
unse
uner
I
Gott
schm

XII. Ein Mensch kan viel beten / oft und viel sich darinn üben / und seyn doch nur beynahе ein Christ.

So thaten die Phariseer / welche der Herr Christus doch als Heuchler verworffen hat / Matth. 23 / 14.

Einwurf : Ist dann nicht fleissig beten / und die Gabe zu beten ein Zeugnuß eines aufrichtigen Herzens ? Werden nicht die Heiligen Gottes genennet das Geschlecht / das da süchet das Antlitz Gottes ? Ps. 24 / 6.

Antwort : Darum ist ein Mensch noch kein rechter Christ / daß er viel betet. Ich gestehe / daß die Gebäter / so von der Wirkung und Geuffnen des Heiligen Geistes in uns herkommen :

Von einem aufrichtigen zu Gott erhabenem Herzen.

Von Empfindung und Erkennuß unsers eignen Armuths und Gottes unendlicher Fülle.

Die da gemäß sind dem Willen Gottes / der da die beste Richtschnur unsers Gebäts.

Die

Die da mehr geistliche als leibliche
Güter suchen.

Die da Glauben und Vertrauen zu
GOTT bey sich haben.

Solche Gebäter sprechen einen
Menschen für einen ganzen oder
rechten Christen.

Nun aber kan ein Mensch sich viel im
Geböt üben/und seyn doch fern von solchen
Gebäten. Als/

1. Die Natur kan einen Menschen be-
wegen zu baten. Dann es ist ein Stück
des natürlichen Gottesdienstes. Die Na-
tur kan ein Kind GOTTES bewegen zu ba-
ten: Als den **HERRN** Christum: Der
gieng hin/ und fiel auff sein Angesicht und
batete/ und sprach: Mein Vatter/ ist
möglich / so gehe dieser Kelch von mir /
Matth. 26/39. 42. Das war ein Gebät
Christi / das da herkam von unsträffli-
chem Kampff der Natur / welche ihre Er-
haltung suchte.

2. Ein Mensch mag baten und Gebät
vorwenden/ seine Sünden dadurch zu ver-
bergen. So thäten die andächtige Pha-
risäer / zu denen der **HERR** Christus
sprach:

sprach
und
Wit
lang
deste
Mat
E
dächt
le auf
ist da
ein g
unter
Wat
3.
Sün
ner
Sün
erhö
nem
G
Mas
tes
wäre
Psal
4
zeitli

sprach: Wehe euch Schrifftgelehrten
und Phariseern/ihr Heuchler/ die ihr
Witwen-Häuser fresset/ und wendet
lange Gebät für: Darum werdet ihr
desto mehr Verdammniß empfangen/
Matth. 23/ 14.

So scheinen die Papisten auch sehr an-
dächtig zu bäten/eines reichen Manns See-
le auß dem Fegfeuer zu bringen. Aber es
ist darum zu thun / daß sie von dem Erben
ein gut Theil seiner Erbschafft bekommen/
unter dem Vorwand / daß sie für seines
Vatters Seel bäten.

3. Ein Mensch kan bäten und doch die
Sünde lieben. Als Augustinus, vor sei-
ner Bekehrung / da bätete er wider seine
Sünde/ fürcht sich aber/ daß ihn GOTT
erhören möchte / und ihn nehmen nach sei-
nem Wort.

GOTT aber höret solch Gebät nicht.
Masset David sagt: Wann ich Unrech-
tes fürhätte in meinem Herzen / so
würde der HERR nicht hören /
Psal. 66/ 18.

4. Ein Mensch kan viel bäten umb
zeitliche Güter / der wenig bittet umb geist-
liches

liches Gut. So beten die meisten Menschen / die gar sehr umb das Zeitliche stehen. Viele sagen: Wer will uns Gutes weisen oder erzeugen: Aber wenig beten: **HERR** / erhebe über uns das Liecht deines Antlitzes. Ps. 4/6. David beschreibet das Gebät solcher Leute / Ps. 144/12. 13. 14. 15. Daß unsere Söhne auffwachsen in ihrer Jugend wie die Pflantzen / und unsere Töchter wie die ausgehauene Ercker / gleich wie die Paläste / und unsere Kammern voll seyn / die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern: Daß unsere Schafe tragen tausend / und hundert tausend auf unsern Dörfern. Daß unsere Ochsen viel arbeiten / daß kein Schade noch Verlust / noch Klage auff unsern Gassen sey. Wohl dem Volck / dem es also gehet. So betet auch ein fleischlich Herr / und wer umb die Güter allein und fürnehmlich bittet / dessen Herr ist fleischlich / und sein Gebät ist eytel. Sie sind frembde Rinder / welcher Lehre ist kein nütze / und ihre Wercke sind falsch. Wie David sagt

sagt v
der
s. C
ferne
ses V
ren L
von n
Christ
beten
Gebät
libet: 4
Prov.
In
Juden
Spruc
des R
Seele
Es
hafft d
man m
obachte
Wie
nichts
gewisse
dem G
Ein

sagt v. 11. Aber wohl dem Volck / dess
der Herr ein Gott ist / v. 15.

1. Ein Mensch kan beten / und seyn doch
ferne von Gott in seinem Gebät. Dies
ses Volck nahet sich zu mir mit ih-
ren Lippen / aber das Hertz ist ferne
von mir / spricht Gott / Esa. 29 / 3. Und
Christus / Matth. 15 / 2. Ein Mensch kan
beten / und haben doch kein Hertz bey dem
Gebät / darauff doch Gott fürnemlich
siehet: Gib mir mein Sohn dein Hertz /
Prov. 23 / v. 26.

In den Synagogen oder Schulen der
Juden / pflegt angeschrieben zu seyn dieser
Spruch: Ein Gebät ohne Begierde
des Hergens / ist ein Leib ohne
Seele.

Es ist nicht gnug / daß man gewissen-
hafft darinn sey / daß man bete / sondern
man muß auch gewissenhafft seyn / zu be-
obachten / wie man bete.

Viele sind so gewissenhafft / daß sie
nichts thun als beten. Und gleichwol so
gewissenlos / daß sie kein Hertz haben bey
dem Gebät.

Eine gemeine Würckung Gottes kan
einen

einen Menschen gewissenhaft machen / die
Pflichten eines Christen zu thun / aber
nichts anderst als seligmachende Gnade kan
einen Menschen gewissenhaft machen in
Verrichtung der Pflichten / daß er die thut
wie er soll.

6. Eines Menschen Gebät kan Lügen
seyn. Wie die Bekänntniß ohne Heilig-
keit ist eine Lügenfür der Welt / also ist ein
Gebät ohne Aufrichtigkeit eine Lügen für
GOTT. Von Israel stehet geschrieben/
daß sie GOTT gesucht / und sich früh
zu ihm bekehret haben / Ps. 78/34. Sie
bäteten fleißig / GOTT aber nennets Lügen.
Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde.
Sie heuchelten ihm mit ihrer Zungen:
Aber ihr Herz war nicht veste an
ihm / sie hielten wie ein loser Bogen/
v. 36. 37.

HERR / vernimm mein Gebät/
das nicht aus falschem Munde ge-
het / Ps. 17.

7. Anfechtung und Trübsal äußerli-
cher Noth / macht / daß ein Mensch bätet/
daß er viel bätet. Wann er sie erwür-
gete / so suchten sie ihn / und Lehreren
sich

sich
Nupe
mon
sumu
neulic
nert /
franel
Di
fen e
dem
sie ih
teten
G
dächti
suche
Gleich
schre
Ps. 1
wort
fen / f
lehren
suche
züch
Es. 26
W
schen

sich früh zu GOTT / Psalm. 78/8. 48.
Nuper me amici cuiusdam languor ad-
monuit, optimos nos esse dum infirmi
sumus, sagt Plinius. Das ist / es hat mich
neulich eines Freundes Krankheit erin-
nert / daß wir am besten seyn / wann wir
krank seyn.

Die Heydnische Schiff-Leute riefen
ein jeglicher zu seinem GOTT / bey
dem Sturm und Ungewitter. Als
sie ihren Untergang fürchteten / da be-
teten sie / Joh. 1/5.

Schiff-Leute sind insgemein die an-
dächtigste oder fleissigste Bäter nicht. Sie
fluchen zweymahl / ehe sie einmahl bäten.
Gleichwohl steht geschrieben : Sie
schreyen zum HERRN in ihrer Noth /
Ps. 107/1-8. Daher kommt das Sprich-
wort : Wer nicht bäten kan / der lerne schiff-
sen / fahre auff dem Meer / das wirts ihn
lehren : HERR / wann Trübsal da ist / so
sucht man dich / und wann du sie
züchtigest / so ruffen sie ängstiglich /
Es. 26/8. 16.

Wann dann die Natur einen Men-
schen zu bäten bewegen kan. Wann ein
Mensch

Mensch beten kan / zum Vorwand unter
eigenem Absehen. Wann er beten kan und
liebet doch Sünden. Wann er beten kan
mehrentheils umb das Zeitliche. Wann
er beten kan / und seyn doch ferne von Gott
im Gebät. Wann ein Gebät eine Lügen
seyn kan. Oder / es ist nur das Geschrey
unter der Plage / gewislich so kan ein
Mensch viel beten / und seyn doch nur bey
nahe ein Christ.

Einwurf : Wann aber ein Mensch
betet / und erhält von Gott was er bittet/
das ist ja auffer Zweiffel ein Zeugniß
vom Himmel seiner Aufrichtigkeit im
Gebät ?

Nun bäte ich / und erlange meine Bitt-
te: Ich ruffe / und der HERR antwor-
tet?

Antwort : Ein Mensch kan baten / dem
der HERR antwortet, dann Gott ant-
wortet manehmahl auff ein Gebät in sei-
nem Gerichte. Wie GOTT zuweilen
schweiget in seiner Barmherzigkeit / so re-
det er in seinem Zorn. Und wie er zuweilen
Gebät abschlägt / und weget in Barm-
herzigkeit / so antwortet er zu Zeiten im Ge-
richt:

richt :
seyn über
gesetzt i
ben / so a
Gerichte
sen / W
essen / un
nun das
gebüß
assen /
sie un
unter
Bester
Ein
Begier
sind / r
Kenne
meine
Ant
den Es
suchte
12 / 7.
seiner
eigen
durch
nen W

richt : Wann die Menschen ungestümm
seyn über die massen/indem/darauf ihre Lust
gesetzt ist / und wollen keinen Abschlag ha-
ben/so antwortet der HErr etwa in seinem
Gerichte: **Er ließ sie ihren Lust büs-**
sen/ Ps. 78/29. Es gelüstete sie Fleisch zu
essen/und Gott gab es ihnen: Mercke aber
nun das Gerichte: Da sie nun ihren Lust
gebüßet hatten / und sie noch davon
assen/da kam der Zorn Gottes über
sie und erwürget die Fürnehmsten
unter ihnen/und schlug darnieder die
Besten in Israel/v. 30. 31.

Einwurf: Wann aber eines Menschen
Begierden in seinem Gebät sehr bewegt
sind/ wie dann? Ist das nicht ein recht
Kennzeichen des Christenthums? Nun sind
meine Begierden sehr bewegt.

Antwort: So waren auch die Begier-
den Esau/ als er den Segen suchte. **Er**
suchte ihn eifrig mit Thränen/ Hebr.
12/ 7. Ein Mensch kan in Verrichtung
seiner Pflicht bewegt werden durch sein
eigen Anliegen / indem gute Gedanken
durch sein Haupt / gute Wort durch sei-
nen Mund gehen. So mögen einige gute
Be-

Bewegungen sein. Herz ermuntern; Aber es sind nur Funcklein die auß dem Ofen Loch auffstiegen und bald verschwinden.

Ist demnach möglich / daß ein Mensch bäten und durch sein Gebät sein Begehren erlangen / in seinem Gebät auch sehr bewegt werden kan / und seyn doch nur beynähe ein Christ.

XIII. Ein Mensch kan um Christi willen leyden / an seinem guten Nahmen und an seiner Person / und seyn doch nur beynähe ein Christ.

Nicht ein jeglicher / der **CHRI**STI **CR**UZZ auff seinem Halße trägt / trägt dar um Christi Bild in seiner Seelen.

Einwurf: Thut aber nicht der **HE**RR **CH**RISTUS denen grosse Verheissungen / die um seinetwillen leyden / oder etwas verlieren? Sagt Er nicht: Wer verläßset Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aeßer / umb meines Nahmens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben / Matth. 19 /

32.

Das

Da
nen Ch
Ant
Christ
Auffric
haben.
Da
in einer
Beruff
willen
seine Le
len / w
in Ch
det als
spricht
Christ
sich ein
stürzet
Gottes
seiner
Nicht
um Ch
Dann
I.
len ley
Christl

Das müssen ja wahre Christen seyn/ denen Christus die Verheißung thut.

Antwort : Es ist freylich ein Leyden um Christi willen/ das ist ein Kennzeichen der Aufrichtigkeit/ und soll seine Vergeltung haben.

Das ist aber/ wann ein Mensch leydet in einer guten Sache / bey einem guten Beruff / mit gutem Gewissen um Christi willen und in der Krafft Christi. Wann seine Leyden sind eine Erstattung dessen was noch mangelt an Trübsalen in Christo/ Col. 1/24. Wann er leydet als ein Christ. Wie der Apostel spricht 1. Petr. 4/16. Leydet er als ein Christ/ so schäme er sich nicht. Wann sich ein Mensch nicht selbst in das Leyden stürzet / sondern erwartet den Beruff Gottes/ solche Leyden sind ein Zeugniß seiner Aufrichtigkeit.

Nicht aber ein jeglicher / der da leydet um Christi willen / leydet als ein Christ. Dann

1. Kan ein Mensch um Christi willen leyden/ um der Bekantnuß willen der Christlichen Religion / der er zugethan ist:

ist. Die Welt hasset die Religion und ihre
Bekänntuß: Es kan eine Zeit kommen/
daß es einen Menschen viel kostet/ die Hof-
Farbe und Kleidung Christi tragen/ als ihn
Christum selbst haben. Ließ sichs nicht an-
sehen/ ob würde Alexander sein Leben las-
sen um des Evangelii willen? Actor. 19/
33. Und der war doch der Alexander/
(wie insgemein dafür gehalten wird) der
hernach Schiffbruch am Glauben
litte/ 1. Tim. 1/19.20. Der sich Paulo in
seinem Predig-Ampt so heftig widersehet/
daß der Apostel klagen muß: Alexander
der Schmid/ hat mir viel Böses be-
weist/ 2. Tim. 4/14.

Ein Mensch kan leyden umb Christi
willen/ und haben doch keine recht-schaffte
ne Liebe zu Christo. Das zeigt Paulus
wann er sagt: Wann ich ließe meinen
Leib brennen und hätte der Liebe
nicht/ so wäre mirs nichts nütze/ 1.
Cor. 13/3.

Die Liebe zu Christo ist der einige herz-
liche Grund des Leydens um Christi wil-
len/ es kan aber ein Mensch leyden aus an-
derm Absehen.

1. In

1. Leyde
sten.
2. Ruhm
nern.
ren
3. für Un-
den.
4. Wie
willen
Taufe
sto
5. behau-
pflan
Soc
haupt
er abe-
nung
storbe
errabt
U

1. In Meynung etwas durch sein Leyden zu verdienen / als die Papis ten.

2. Auß eyteler Ehrsucht und Ruhm zu erlangen bey den Bekennern. Es sind etliche gestorben/ ihren Nahmen unsterblich zu machen.

3. Auß hoffärtigem Geist / nicht für Unbeständige angesehen zu werden.

4. Auß Absehen auff Tugenz Wie Judas alles verließ um Christi willen / in Hoffnung einen guten Tausch zu treffen/ wann ers mit Christo hielte.

5. Vielmehr seine Meynung zu behaupten/ als die Wahrheit fort zu pflanzen.

Socrates starb / seine Meynung zu behaupten/ daß nur ein GOTT wäre. Ob er aber vielmehr umb seiner eigenen Meynung willen/ als umb Gottes willen gestorben sey ? Achte ich/ sey nicht schwer zu errathen.

Also kan ein Mensch leyden/ der Christum

stumm bekennet / und leyden doch / oder unterwerffen sich dem Leyden auß bösem Grunde.

Wann dann ein Mensch leyden kan um Christi willen / wegen seiner Bekänntniß. Oder leyden um Christi willen / und lieben doch Christum nicht / so kan ein Mensch leyden um Christi willen / und seyn doch nur beynahе ein Christ.

XIV. Ein Mensch kan von GOTT beruffen werden / den Beruff auch annehmen / und seyn doch nur beynahе ein Christ.

Judas ist dessen ein offenbahres Exempel: Christus berieff ihn selbst / und er folgete dem Beruff / und doch war Judas nur beynahе ein Christ.

Einwurf: Wo aber jemand von Gott beruffen ist / ist das nicht ein Betweißthum / daß die verordnete Liebe Gottes ihn auch angehöre? Sagt nicht der Apostel: Welche er verordnet hat / die hat er auch beruffen / Rom. 8 / 30. Ja sagt er nicht in demselben Vers? Welche er aber beruffen hat / die hat er auch gerecht gemacht. Beruffet GOTT

jemand
An
ruffet /
den do
ruffet.
Evangel
Evangel
Weise
wird r
angeli
ruffen
let / M
t
1. E
welche
gen G
Ampt
Gott
bringe
Sinn
aus G
Lebe
W
ist frö
ruffen

jemand / den er nicht will selig machen?

Antwort: Ob schon Gott die alle beruffet/ die da sollen selig werden / so werden doch die nicht alle selig / die Gott beruffet. Ein jeglicher Mensch/der unter dem Evangelio/ das ist/ bey der Bekänntnuß des Evangelii lebet / ist auf eine oder andere Weise von Gott beruffen/gleichwol aber wird nicht ein jeglicher/der unter dem Evangelio lebet/ selig. Dann viele sind beruffen / aber wenig sind anserwählet/ Matth. 20/16.

Der Beruff Gottes innerlich.

tes ist zweyerley: äußerlich.

1. Es ist ein innerlicher Beruff Gottes/ welcher ist ein sonderbar Werk des Heiligen Geistes / da er vermittelst des Predig- Ampts/oder der Verkündigung des Wortes Gottes/ aus dem Stande der Natur bringt in den Stand der Gnaden; auß der Finsterniß zu dem Licht / und macht aus Gefäßen des Zorns / Erben des Lebens Actor. 26/18.

Wer so beruffen ist von Gott / der ist kräftig und seliglich beruffen. Beruffen ein rechter Christ zu seyn. Da-

Davon spricht der H^{er} Christus : Wer
es höret vom Vatter/und lerners/det
Kommt zu mir/ Joh.6/45.

2. Es ist ein Beruff Gottes/ den viele
Menschen haben können/und ist doch nicht
dieser Beruff. Es ist ein außserlicher Be-
ruff Gottes/so da geschicht durch die Predi-
gigt des Worts.

So ist nun zwar ein jeglicher beruffen/
der unter der Predigt des Evangelii lebet.
Gott berufft eine jegliche Seele unter
euch/das ihr sollt Busse thun/und legen ein
nen festen Grund der Seligkeit/den Him-
mel zu erlangen/ durch das Wort/ das ihr
heute höret/Matth.22.

Aber es ist nicht ein jeglicher/ der also be-
ruffen ist/ein Christ. Dann

1. Sind viele/die auff den Beruff Got-
tes zu Christo kommen / welche doch zu
Christo nicht bekehret werden / und haben
nichts von der Gnade und Leben Christi/
wie jener Matth.22. Welcher/als Chri-
stus seine Knechte aussandte / die Gäste
zur Hochzeit zu laden/kam auf den Beruff
Christi / aber er hatte kein Hochzeit-
lich Kleid an/v.11. Das ist/ er hatte
nichts

nicht
Jes
4.
gelii
der a
10.
eine
nicht
ger
fort
hab
2
chen
le/di
befe
len
G
Ch
2
tes
Ch
der
Du
auf
na
G

nichts von der Gnade und Gerechtigkeit
Jesu Christi.

4. Viele die auff den Beruff des Evan-
gelii zu Christo kommen/fallen hernach wie-
der ab/ als Judas und Demas/ 1. Tim. 4/
10. Wir lesen / als der HERR Christus
eine Lehre predigte / welche seinen Jüngern
nicht gefiel/ daß von dem an seiner Jün-
ger viel hinter sich gangen seyn / und
fort nicht mehr mit ihm gewandelt
haben/ Joh. 6/66.

Wann dann viele allein den äußerli-
chen Beruff Gottes haben. Wann vie-
le/die zu Christo kommen / nicht zu Christo
bekehret werden/ sondern wiederum abfal-
len von Christo / so kan ein Mensch von
Gott beruffen und doch nur beynah ein
Christ seyn.

XV. Ein Mensch kan den Geist Got-
tes haben / und seyn doch nur beynah ein
Christ. Bileam hatte den Geist Gottes/
der ihm gegeben war/ als er Israel segnete/
Num. 24/ 2. Bileam hub seine Augen
auff / und sahe Israel / wie sie lagen
nach ihren Stämmen / und der Geist
Gottes kam auff ihn. Judas hat den
Geist

Geist Gottes gehabt/ dann dadurch trieb
er Teuffel auß. Er war einer von denen
die da kamen zu Christo und sprachen:
HERR/ es sind uns auch die Teufel
unterthan in deinem Nahmen/
Luc. 10/ 17. Saul hatte auch den Geist/
als er an den Hügel kam/ siehe/ da
kam ihm ein Prophetenschauffe entgegen.
Und der Geist Gottes geriet über ihn / daß er unter ihnen
weissagete/ 1. Sam. 10/ 10.

Einwurf: Wie möchte jemand sagen/
kan ein Mensch den Geist Gottes
haben/ und seyn doch kein Christ? Die
Schrift sagt ja: Wer Christus Geist
nicht hat/der ist nicht sein/ Rom. 8/ 9.
So ist ja der gewiß Christi/der seinen Geist
hat.

Antwort: Es ist eine Weise den Geist
zu haben/ welche ist ein gewiß Kennzeichen
der Heiligkeit. Wo der Geist ist als ein
kräftig wirkender Ursprung der Gnade/
und der Heiligung/Erneuerung und Wie-
dergeburt des Herzens.

Wo der Geist ist als ein mäch-
tiger Würcker / der der Seelen
Schwache

Sch
der G
will/
N
hat /
Dann
I
haben
und i
nem s
wohn
in der
allent
schen.
gen.
tentia
Gott
per i
Gnade
hat d
er ble
2
und
Geist
gebo
v. 4. 5

Schwachheit hilfft/ Rom. 8/26. Wo
der Geist so ist/daß er da ewig bleiben
will/ Joh. 14/16.

Nun aber/ ein jeglicher der den Geist
hat / hat ihn eben auff diese Weise nicht.
Dann

1. Ein Mensch mag den Geist nur
haben / daß er wieder von ihm weicheret /
und nicht bleibet. Der Geist kan in ei-
nem Menschen seyn / in dem er doch nicht
wohnet. Der Geist ist bey denen allen
in denen er wohnet / aber er wohnet nicht
allenthalben wo er ist. Er ist in allen Men-
schen. Er wohnet aber allein in den Heili-
gen. Er ist in allen/ per divinitatis præ-
sentiam, das ist/ nach der Gegenwart der
Gotttheit : Er aber allein in den Heiligen
per inhabitationis gratiam, das ist/ nach
Gnade der Einwohnung. Ein Heuchler
hat den Geist eine Zeitlang/ aber nicht/daß
er bleibe ewiglich.

2. Ein Mensch kan den Geist haben/
und seyn doch nicht gebohren aus dem
Geist. Ein jeglicher wahrer Christ ist
gebohren auß dem Geist / Johan. 3/
v.4.5. Ein Heuchler mag die Gaben des

Geistes haben / aber nicht seine Gnade. Der Geist mag in ihm seyn durch die Erleuchtung / aber nicht durch die Heiligung. Durch die Überzeugung / aber nicht durch die Bekehrung. Ob er viel gemeine Gaben haben mag zu Nutz anderer / so hat er doch keine sonderbahre Gnade zu sein selbst eigenem Besten. Ob sein Bekantnuß geistlich ist / sein Zustand ist fleischlich.

3. Ein Mensch kan den Geist haben / allein als den Geist der Knechtschafft. So haben viele den Geist / der allein Knechtschafft würcket. Der Geist der Knechtschafft aber ist eine Würckung des heiligen Geistes durch das Gesetz / dadurch er das Gewissen überzeuget der Sünden und des Fluchs des Gesetzes / und macht in der Seele eine solche Furcht für GOTT / daß er ohne Schrocken an GOTT nicht gedencen kan.

Der Geist kan seyn / und ist offters ohne die seligmachende Gnade : Diese Würckung des Geistes war in Cain / Gen. 4/35. in Juda / Matth. 27/3. 4. 5.

Ob

Kind
den G
empfa
Knecc
schafft

4.
haben
doch n
gesagt
haben
Und d
der au
ge un
Ohro
heilig
auch
7/v.5
Do
nicht/
und S
seine e
er erw
s.
und b
de. 5

Ob aber wol niemand den Geist der
Kindschafft empfähet / der nicht zuvor
den Geist der Knechtschafft gehabt / so
empfangen doch viele den Geist der
Knechtschafft / die den Geist der Kind-
schafft nimmermehr empfangen / Rom. 8 / 15.

4. Ein Mensch kan den Geist Gottes
haben der in ihm würet / und dem er
doch widersteht. Von den Juden wird
gesagt / daß sie erbittert und entrüstet
haben den heiligen Geist / Esai. 63 / 10.
Und derselbigen Sünde werden ihre Kin-
der auch beschuldigt. Ihr Halsstarr-
ige und Unbeschnittene an Herzen und
Ohren / ihr widerstretet allezeit dem
heiligen Geiste / wie eure Väter / also
auch ihr / sprach Stephanus / Apost. Ges.
7 / 51.

Der Heuchler behält den Geist so lang
nicht / daß er dadurch zur Wiedergeburt
und Kindschafft gelange / sondern dämpffet
seine erste Bewegungen / und so verfehlet
er ewiglich.

5. Ein Mensch kan den Geist haben /
und begehen doch die unläßliche Sün-
de. Er kan haben den heiligen Geist /
und

und sündigen doch wider den Heiligen Geist. Ja niemand kan die Sünde in den Heiligen Geist begehen/der nicht den Heiligen Geist in gewisser Masse habe.

Ein wahrer Glaubiger hat den Geist so reichlich / und solche Würckung des Geistes in ihm / daß er die Sünde nicht thun kan. Wer von Gott gebohren ist/der sündigt nicht. Nämlich zum Tode / dann die Sünde zum Tode verführet allda der Apostel/ 1. Johan. 5/ 16. 17. 18.

Ein offener Sünder kan die Sünde auch nicht begehen/ dann er ist fleischlich und hat keinen Geist/ Jud. v. 19.

Ein Mensch muß ein Maas des Geistes haben/ der die Sünde begehet. Daß hat der Heuchler / von dem wird gesagt: Daß er theilhaftig worden sey des Heiligen Geistes/ Hebr. 6/v. 4. Und der kan allein die Sünde in den Heiligen Geist begehen.

Wann dann ein Mensch den Heiligen Geist haben kan nur eine kleine Zeit/ nicht beharrlich. Wann ein Mensch den Geist

Geist
aus der
kan all
Wann
Geistes
der strei
ben/ un
vergebe
den He
beyna
X
ben /
Christ
die Hö
den w
Lur. 8/
beten
Fides
nara,
dann
cken.
chen
vertra
schon
Er sich
warum

Geist haben kan/der doch nicht gebohren ist
aus dem Geist. Wann er den Geist haben
kan allein als den Geist der Knechtschaft.
Wann er mag haben die Würckung des
Geistes in ihm und doch dem Geist wi-
derstreben. Wann er mag den Geist ha-
ben/ und doch die Sünde begehen die nicht
vergeben wird/so kan gewißlich ein Mensch
den Heiligen Geist haben/und seyn doch nur
beynahe ein Christ.

XVI. Ein Mensch kan Glauben ha-
ben / und seyn doch nur beynahe ein
Christ. Die auff den Felsen (das sind
die Hörer/welche durch den Felsen verstan-
den werden) glauben eine Zeitlang/
Luk. 8/13. Joh. 2/23. stehet: Viele glau-
beten an seinen Tathmen. Das war
Fides minimè fida , quippe ex miraculis
nata , das ist/ kein rechtschaffener Glaube/
dann er kam her von den Wunderwer-
cken. Sie glaubeten/da sie die Zei-
chen sahen/die er thät. Aber Iesus
vertrauet sich ihnen nicht. Ob sie
schon sich IESU vertraueten/ so wolte
Er sich ihnen doch nicht vertrauen / ey
warum ? Er kante sie alle/ vers. 24.
Er

Er wußte / daß sie in der Wurzel nicht
taugten/ohngeachtet ihres Glaubens. Ein
Mensch kan allen Glauben haben/als
so / daß er Berge versetzet / und seyn
doch nichts/1. Cor. 13/2.

Einwurf: Wie kan das seyn/das ein
Mensch Glauben habe / und seyn doch nur
beynahe ein Christ? Hat daß der Herr
Christus nicht das Leben und die Seligkeit
verheissen allen denen die da glauben? Ist
das nicht das Evangelium / das allen
Creaturen soll geprediget werden?
Wer gläubet wird selig/Marc. 16/16.

Antwort: Ob es wol gewißlich wahr
ist/was unser Herr Christus sagt/das/wer
glaubet soll selig werden: So ist es
gleichwol nicht weniger wahr / daß viele
glauben / die nimmermehr selig werden:
Dann Simon der Zauberer glaubte/
Act. 8/13. Ja Jacob der Apostel sagt:
Die Teuffel glauben auch und erzit-
tern/Jacob. 2/19. Nun wird niemand sa-
gen/das die sollen selig werden.

Wie es wahr ist / was Paulus sagt:
Der Glaube ist nicht Jedermans
Ding/2. Thess. 3/2. So ist es auch war/das
Mensch

Mensch
aber d
ihres C

Derer
ihr wi
ley G

1. G

Wt

E

in der

E

gang a

dem G

bung

ligte

E

Verst

gen s

komu

reim

ber /

und s

Menschen seyn/ die da Glauben haben/ die
aber darum nichts desto besser sind wegen
ihres Glaubens.

Sonderbahr
Derentwegen müßet } und seligmachend/ gemein
ihr wissen/ daß zweyer- } und nicht seligmachend.
ley Glaube ist:

1. Es ist ein seligmachender Glaube.

Der wird genennet der Glaube den
Gott würcket/ Col. 2/12.

Es ist ein Werck des Geistes Gottes
in der Seelen.

Es ist ein solcher Glaube/ der die Seele
ganz auff Christum wirfft/ bey dem und in
dem Gnade und Zerklichkeit/ Verge-
bung und Friede/ Heiligung und Sel-
ligkeit zu suchen.

Es ist ein Werck der ganken Seelen/
Verstand/ Wille/ Begierden und Neigun-
gen sind enig/ die Seele mit einem voll-
kommen Erlöser zu vereinigen.

Es ist ein solcher Glaube/ der das Hertz
reiniget/ Act. 15/9. Das macht er sau-
ber / und gibt allen andern Gaben/ Krafft
und Leben.

Nun

Nun wer den Glauben hat/ der ist war-
haftig ein Christ. Das ist/der Glaube
der Auserwählten Gottes / Tit. 1/1.
Darnach dann

2. Es ist ein gemeiner Glaube der
nicht selig macht / ein vergänglichlicher
Zeit-Glaube. Das ist der Glaube Si-
mons des Zauberers / da ist auch der
Glaube Simons des Apostels. Si-
mon der Zauberer glaubte / er war
aber doch voll bitter Gall und ver-
knüpffet mit Ungerechtigkeit/Actor.
8 / 13. 23.

Simon der Zauberer hat mehr Nach-
folger als Simon der Apostel.

Vieler Glaube wird endlich nicht besser
erfunden werden/ als der Glaube Simons
des Zauberers.

Dann erstlich. Der Glaube der mei-
sten Menschen ist nur ein Zeit-Glaube/
der währet nur eine Weile/ darnach verge-
het er und höret auff. Wahrer und
seligmachender Glaube/ wie er ist in
den Auserwählten Gottes / höret
nicht auff/ Luc. 22/32. Es kan etwa
seine Wirkung auffhören / aber nicht
die

die Ein-
in den
lezeit
bergeh
men i
B
hält
an da
geme
Objec
ein g
be.
der C
Schr
aum
den
Glan
Schr
ihm s
heissu
der D
in gef
C D

die Einwohnung. Ist der Saft nicht eben
in den Zweigen / so ist und bleibt er doch als
zeit in der Wurzel.

Den Glauben / der da auffhöret und
vergeheth / kan ein Mensch haben und kom-
men um.

Vors andere / es ist ein Glaube / der
hält sich an das Gemeine / und nicht
an das Sonderbare. Wie da ist ein
gemeines / dann auch ein sonderbares
Objectum des Glaubens / so ist auch
ein gemeiner und sonderbarer Glau-
be. Das gemeine Objectum, darauff
der Glaube sihet / ist die ganze Heil.
Schrift. Das sonderbare Obje-
ctum des Glaubens ist Christus in
den Verheissungen.

Nun hat mancher einen gemeinen
Glauben / zu glauben allem dem das die
Schrift sagt / der aber keinen Glauben hat /
ihm selbst Jesum Christum in den Ver-
heissungen absonderlich zuzueignen.

Die Teuffel und Verworffene mögen
der Wahrheit der Schrift / und was dar-
in gesagt wird von dem Leyden und Tode
CHRISTI für die Sunder / glauben.
Aber

Aber deren sind wenig / die sich selbst in die Wunden Christi einschließen / und in seinen Striemen die Heilung ihrer Seelen suchen und finden können.

Vors dritte/ es ist ein Glaube/der siehet im Verstande/aber nicht im Willen. Der Glaube ist sehr gemein. Viele geben der Wahrheit Beyfall.

Sie haben recht von Gottes Eigenschafften und Glauben/ daß GOTT sey gerecht/ heilig / weise/ treu/ gütig/ barmherzig /c. Aber sie setzen doch kein Vertrauen auff ihn.

Sie glauben/daß seine Gebotte wahrhaftig seyn/aber sie gehorchen ihnen doch nicht. Sie glauben / daß seine Verheissungen wahrhaftig seyn/und nehmen sie doch nicht an/ sie eignen ihnen die nicht zu. Sie glauben/ daß die Dämonen wahrhaftig seyn/ und fürchten sich doch nicht so/daß sie von dem Bösen abliessen.

Deren Glaube pflichtet bey/das Herz aber stimmt nicht bey. Sie haben Glauben zu bekennen/ aber kein Vertrauen. Sie legen den Grund durch den Beyfall/aber sie bauen nicht darauff durch die Zuneigung. Sie

Sie
selig
ben de
ten sel
Ach
beind
das ein
ben g
gung
Glan
unser
Erfah
GOTT
daß es
doch
des
wissen
W
Wor
Men
Kraft
heit d
wir n
funge
W

Sie glauben/das Christus gestorben sey/
selig zu machen die da glauben / und glau-
ben doch nicht an Christum / das sie möch-
ten selig werden.

Ach lieben Brüder/ es ist nicht ein glau-
bend Haupt/sondern ein gläubig Hertz/
das einen Christen macht: Mit dem Her-
zen glaubet man zur Rechtfertig-
ung/ Rom. 10/10. Ohne das ist der
Glaube eytel / und sind wir noch in
unsern Sünden/ 1. Cor. 15/17.

Vors vierdte/ es ist ein Glaube ohne
Erfahrung: Mancher glaubt dem Wort
Gottes / nur bloß darum / weil er höret/
das es Gottes Wort sey/ und empfindet
doch niemahlen die Krafft und Tugend
des Worts in seinem Herzen und Ge-
wissen.

Was nuhet es aber / der Wahrheit des
Worts Gottes glauben / wann eines
Menschen Gewissen niemahlen fühlet die
Krafft des Worts? Was ist es/ der War-
heit der Verheissungen zu glauben / wann
wir niemalen die Süßigkeit der Verheiß-
ungen geschmecket haben?

Wir sind in diesem Stück gleich einem
Wen-

Menschen der da glaubet / daß ein Land
so sey/ als ein ander beschreibet/ reiset aber
nicht hin zu erkunden die Wahrheit. Oder
als ein Krancker/ der alles glaubt was der
Arzt sagt / versuchet aber seine Arzney
nicht.

Wir glauben dem Wort / weil wir
demselben nicht widersprechen können /
aber wir haben keine Erfahrung eines so
ligen Gutes/so das Wort in uns gewür-
cket hätte/ und also sind wir nur beynabe
Christen.

Zum fünfften / es ist ein Glaube/ der
ist ohne ein zerschlagenes Herz / der das
Herz nicht erweicht / und ist demnach
kein wahrer Glaube / dann der wahre
Glaube ist allezeit vergesellschaftet mit
einem gehorsamen und zerbrochenen Her-
zen.

Zum sechsten/ es ist ein Glaube/ der ver-
ändert das Herz nicht. Ein Glaube oh-
ne Frucht / der die neue Creatur in der
Seelen nicht herfür bringt/ sondern läset
sie im Stande der Sünden und des To-
des.

Das ist der Glaube / der einen Men-
schen

schen
aber
Er gl
sie ist
derst
gleich
Er
ändere
und d
nicht
stalt/
glaub
web t
Gew
Esa. 5
Z
nur ei
oder n
fahr
Herr
kan /
ben ha
him
und s
Christ

schen macht zu einem stolzen Bekenner /
aber nicht zu einem wahren Glaubigen.
Er glaubet der Wahrheit / aber nicht wie
sie ist in Christo Jesu / Ephes. 4/21. An-
derst würde sie ihn verändern / und Jesu
gleich machen.

Er glaubet / daß ein Mensch muß ver-
ändert werden / der da will selig werden /
und dennoch will er durch seinen Glauben
nicht seliglich verändert werden. Derge-
stalt / indem andere glauben zur Seligkeit /
glaubet er zur Verdammniß. Ihr Spinn-
web taug nicht zu Kleidern / und ihr
Gewürcke taug nicht zu Kleidern /
Esa. 59 / v. 6.

Wann dann ein Menschen-Glaube
nur ein Zeit-Glaube / oder nur gemein /
oder nur im Verstande / oder ohne Er-
fahrung / oder ohne ein zerbrochenes
Hertz / oder ohne ein neu Hertz seyn
kan / so kan ein Mensch gewislich Glau-
ben haben / und einen Geschmack der
himmlischen Güter haben / Hebr. 16/4.
und seyn doch nur bey nahe ein
Christ.

XVII. Ein Mensch kan noch weiter gehen/ er kan Liebe tragen zu **GOTTES** Volck / und seyn doch nur beynabe ein Christ. Eine jegliche Liebe zu den Heiligen ist nicht alsbald ein Zeugnuß der Heiligkeit. Pharao liebte Joseph/ und erhob ihn zu der höchsten Ehre nach ihm im Königreich / und doch war Pharao gottlos: Ahab liebte Josaphat / und machte einen Bund mit ihm / und gab seine Tochter Athalia Joram dem Sohn Josaphats zur Ehe / dennoch war er ein gottloser böser Mensch/ 1. Reg. 22/4. 2. Reg. 8/26.

Einwurf: Es möchte jemand sagen/ es scheint / daß solches dem Zeugnuß der Schrift widerspreche/ dann die macht die Liebe zu den Heiligen und zu dem Volcke Gottes zu einem gewissen Beweißthum unserer Wiedergeburt und des Rechts am ewigen Leben. Wir wissen/ daß wir auß dem Tode in das Leben kommen sind / dann wir lieben die Brüder/ 1. Joh. 3/14. Ja der Geist Gottes setzet diß zu einem unfehlbaren Unterscheid zwischen den Heiligen und Sündern/ vs. 10. Dar

Dar
Kinde
Teuff
der ist
seinen
Dun
die Br
Volcks
welche
23. 25.
Wi
der G
komme
nennet/
Cor
der / di
überna
v. 16. n
che lieb
tes Kin
Ant
eine Lie
ein Zeu
Als
ben als
daß sie

Daran wirds offenbahr / welche die Kinder Gottes und Kinder des Teuffels sind. Wer nicht recht thut / der ist nicht von Gott / und wer nicht seinen Bruder lieb hat.

Durch die Brüder verstehen wir nicht die Brüder nach der Art / welche eines Volcks mit uns seyn / unsere Lands-Lente / welche Brüder genennet werden / Actor. 7 / 23. 25. Röm. 9 / 3.

Wir verstehen auch nicht Brüder nach der Geburt / die von einerley Eltern herkommen. Solche werden auch Brüder genennet / Matth. 1 / 2.

Sondern wir verstehen durch die Brüder / die Brüder nach der Gnade und übernatürlichen Wiedergeburt / Philem. 1. 6. wie da sind die Kinder Gottes. Welche lieben ist ein gewiß Zeichen / daß wir Gottes Kinder seyn.

Antwort : Hieruff antworte ich / es ist eine Liebe zu den Kindern Gottes / welche ein Zeugniß ist der Kindschaft Gottes.

Als zum Exempel : Wann wir sie lieben als Gottes Kinder / und eben darum daß sie Gottes Heiligen seyn. Wann wir sie

A

sie

sie lieben wegen des Bildes Gottes / das
in ihnen erscheinet / wegen der Gnade und
Heiligkeit / so in ihrem Wandel herfür
leuchtet / das ist rühmlich. Die Gottselige
zu lieben wegen der Gottseligkeit / die Hei-
ligen wegen der Heiligkeit / das ist ein ge-
wisß Zeugniß des Christenthums. Die
Liebe der Gnaden in einem andern ist ein
guter Beweis des Lebens der Gnade in
uns selbst. Es kan nichts besser offenbar
machen / daß der Geist Christi in uns sey/
als die Liebe des Bildes Christi in andern.
Dann das ist die Wahrheit / daß ein Sün-
der keinen Heiligen lieben kan / als einen Hei-
ligen. Ein Israelit ist den Egyptern ein
Gruel / Gen. 46 / 34.

Es ist eine Widerwärtigkeit und natür-
liche Feindschaft zwischen den beyden Sar-
men / Gen. 3 / 15. Zwischen den Kindern der
Welt / und denen / welche der Vatter in
seiner ewigen Liebe hat erwählet von der
Welt / Joh. 15 / 19.

Gleichheit macht sonst bekäntliche Lie-
be / Simile simili gaudet gleich und gleich
gesellet sich gern. Nun ist die größte Un-
gleichheit zwischen einem unwiedergebore-
nen

nen
Und d
nen
Sünd
achte
ein Ge
lieben
len / d
auch d
Gesch
falls
der lie
Gott
ein S
nicht
Ich
lieben
kan ei
um de
Ansel
1.
lieben
und f
zieret
mach
wend

nen Sünder und einem Kinde Gottes.
Und derentwegen wie ein Kind Gottes ei-
nen Sünder nicht lieben kan als einen
Sünder / als der die Gottlosen nichts
achtet/ Psal. 134. Er kan ihn lieben als
ein Geschöpf Gottes. Er kan seine Seele
lieben/ oder um einer Verwandtschaft wil-
len/ die er mit ihm hat. So liebet Gott
auch die verdamnten Engel/ weil sie seine
Geschöpfe seyn / aber in Ansehung ihres
Falls hasset er sie ewiglich. Also einen Sün-
der lieben als einen Sünder / kan ein Kind
Gottes nicht. So kan auch ein Sünder
ein Kind Gottes als ein Kind Gottes
nicht lieben.

Ich gebe nach/ daß er ein Kind Gottes
lieben könne/ aber auß andern Ursachen/ er
kan eine Person lieben die heilig ist/ nicht
um der Heiligkeit willen/ sondern in andern
Ansehen. Als

1. Ein Mensch mag ein Kind Gottes
lieben/wegen seines lieblichen/friedfertigen
und freundlichen Umgangs. Gottseligkeit
zieret den Wandel eines Menschen / und
macht / daß die Welt ihr Auge auff ihn
wendet.

Die Gnade Gottes liebet nicht unfreundliches / grobes / unbescheiden Wesen unter den Menschen / sondern reizet zur Freundlichkeit gegen jederman / und wo die ist / die erlangt Ehre und Liebe von jederman.

2. Ein Mensch kan einen Heiligen lieben wegen seiner grossen Ehre und Ansehens / daßer hat in der Welt. Was gross ist in der Welt / das ehren die Menschen gern : Dannenhero kommt / daß ein reicher Heiliger wird geliebet und geehret / da der arme Heilige gehasset und verachtet wird. Es ist anderst nicht / als wann einer die Güte seines Schwerdts schätzen wolte nach dem Stuckwerck an dem Gehencke. Oder sein Pferd nach der Zierlichkeit der Rüstung / und nicht nach der Stärke und Schnelligkeit.

Wahre Liebe zu den Kindern erstreckt sich gegen alle Kinder Gottes / Arme so wohl als Reiche / Knechte so wohl als Freyen / Unedel so wohl als Edel. Dann das Ebenbild Christi ist in allen gleich lieblich und liebens werth.

3. Ein Mensch kan ein Kind Gottes lieben

lieben
an sein
eines
macht
len ist
wahrh
get
Ein
ster ma
halten
ihm an
oder d
dessen
Ich
von d
Schö
Zeit /
dieser
Volk
thun
Gott
Bo
Liebe /
Abseh
Liebe
als ein

lieben wegen seiner Treu und Nutzbarkeit
an seinem Ort. Wo die Gottseligkeit in
eines Menschen Herz Krafft hat / den
macht sie treu in allem das ihm anbefoh-
len ist / fleißig in seinen Verrichtungen/
wahrhafft in seinen Reden: Und das bringet
Ehre.

Ein fleischlich gesinnter Herz oder Meis-
ter mag einen Diener oder Schüler werth-
halten / der ihm ein Gewissen macht / der
ihm angelegen seyn lästet / seinem Herrn
oder Meister zu gefallen / und ist fleißig
dessen Nutzen zu befördern.

Ich könnte mancherley Exempel geben
von Dingen dergleichen Art / als Liebe/
Schönheit / Verstand / Geschicklich-
keit / &c. Welches auch bey den Leuten
dieser Welt Liebe erwecket gegen Gottes
Volk: Aber diese Liebe ist kein Beweiß-
thum der Christlichen Liebe der Kinder
Gottes. Dann

Vors erste / es ist nur eine natürliche
Liebe / die da herkommt von natürlichem
Abscheu oder ihrem eigenen Zweck: Die
Liebe aber / welche die Schrift fürstellet
als ein Zeichen unser Wiedergeburt / ist

geistliche Liebe / Col. 1 / 2. Den Ursprung / Grund / und was die an sich ziehet / ist Gnade und Heiligkeit. Es ist eine Liebe / der einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen / Matth. 10/41.

Vors andere / ein fleischlicher Mensch liebet einen Heiligen mit gemässener Liebe / die ihr Ziel und Schrancken hat / sie ist nicht allgemein / nicht gegen allen seinen Saamen / Esth. 10/3. Wie nun in der Sünde keiner / der ihm ein Gewissen macht über einer jeglichen Sünde / der macht ihm auch kein Gewissen über einiger Sünde / als Sünde : Also der nicht die alle liebet / in welchen sich das Ebenbild Christi findet / der liebet keinen um des Ebenbildes Christi willen / das in ihm ist.

Wann dann die Liebe / die wir tragen zu dem Volck Gottes etwa von natürlicher Liebe allein herkommen kan ; oder von fleischlichem Absehen ; oder ist gemässen und eingeschräncket / und erstreckt sich nicht auff alles Volck Gottes : So kan ein Mensch Gottes Volck lieben / und seyn doch nur beynähe ein Christ.

Ein

XV
ten G
Gott
Christ
sen / w
zu Ba
Dann
komm
suchen
Bala
Gold
überg
mein
such
zu B
dir /
reder
Wu
abern
und
den
segn
und
gesa
wür

XVIII. Ein Mensch kan den Geboten Gottes gehorchen/ ja vielen Gebotten Gottes/ und seyn doch nur bey nahe ein Christ. Bileam macht ihm ein Gewissen/ wie es sich ansehen läffet/ fortzureisen zu Balack / als er Gottes Befehl bekam. Dann als Balack ihm ruffen ließ / daß er kommen sollte das Volk Gottes zu versuchen / sagt er (Bileam/) wann mir Balack sein Haus voll Silbers und Golds gebe / so könnte ich doch nicht übergehen das Wort des HERRN meines Gottes / Kleines oder grosses zu thun/ Num. 22/ 18. und v. 38. sprach er zu Balack : Sihe / ich bin kommen zu dir / aber wie kan ich etwas anders reden / dann das mir GOTT in den Mund gibt / das muß ich reden. Und abermahl : Muß ich nicht das halten und reden / das mir der HERR in den Mund gibt : Num. 23/ 13. Ich segne und kans nicht wenden / v. 20. und v. 26. Habe ich dir (Balack) nicht gesagt/ alles was der HERR reden würde/ das würde ich thun?

Der Jüngling gieng gar weit in dem Gehorsam / dann er spricht zu Jesu: Meister / das (was die Gebotte des Gesetzes der andern Taffel erfordern / die ihm der HErr hat fürgehalten / v. 19.) habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff / Marc. 10/20. Und war doch nur ein Heuchler / dann er verließ ja Christum.

Einwurf: Wie? Spricht dann nicht der HErr Christus: Wer meine Gebotte hat / und hält sie / der ist der mich liebet / wer mich aber liebet / der wird von meinem Vatter geliebet werden / und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbahren / Joh. 14/21. Sagt nicht auch der HErr Christus ausdrücklich zu uns: Ihr seyd meine Freunde / so ihr thut / was ich euch gebiete / Joh. 14/15. Kann dann ein Mensch Christi Freund / und doch nur beynabe ein Christ seyn.

Antwort: Es ist ein Gehorsam / wo der den Gebotten Christi gebüffet ist / da ist er ein gewiß Zeugniß unsers Christenthums und Freundschaft mit Christo.

Der

Der
drene
ten.

E
sam/
höre
höre
End

fol.

Ihr
was
Joh.

wie

Ger

ihn

anb

u. 24

G

Woh

rein

ung

zielen

Der Gehorsam hat Evangelisch.
dreyerley Eigenschaft. 1. Allgemein.
ten. Und ist. 2. Beständig.

Erstlich / ist ein Evangelischer Gehorsam / und das so wohl dessen darinn er gehorchen soll / als der Art und Weise zu gehorchen / so wol nach seinem Grunde als Ende.

In der Sache darinn er gehorchen soll. Und das ist was **WIE** erfordert: Ihr seyd meine Freunde / so ihr thut was ich euch sage / spricht der **HERR** / Joh. 15/14.

In der Art und Weise. Und das zwar wie es **WIE** erfordert. **GOTT** ist ein Geist / und die ihn anbeten / die sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten / spricht der **HERR** / Johan. 4/24.

In dem Grunde desselben / daraus der Gehorsam kommen soll. Und das ist ein rein **Hertz** / ein gut Gewissen / und ein ungefärbter Glaube / 1. Tim. 1/5.

In dem Ende darauff der Gehorsam zielen soll. Und das ist die Ehre und Herrlichkeit.

A. 5.

lich.

tichkeit Gottes. Alles was ihr thut/
das thut alles zu Gottes Ehren/ 1.
Cor. 10/31.

Zum andern / ist der Gehorsam allge-
mein / welcher sich gleich erstreckt auff alle
Gebotte Gottes. Er siehet auff die Pflich-
ten beyder Taffeln. So war der Gehor-
sam Calebs / von dem der HErr rühmet:
Mein Knecht Caleb hat mir treus-
lich oder völlig nachgefolget / Num.
14/24. So war auch der Gehorsam Da-
vids / dann er schauete auff alle Ge-
botte Gottes / Ps. 119/6.

Zum dritten / es ist ein beständiger Ge-
horsam / der die Hand an Gottes
Pflug leget ohne Zurück ziehen/
Luc. 9/26. Incipere multorum est, perse-
verare paucorum, sagt Bernard. Daß
viele fangen an / wenig halten auß / wenig
beharren. David aber sagt : Ich neige
mein Herz zu ihm nach deinen Rech-
ten immer und ewiglich / Ps. 119/112.
Wer dergestalt den Gebotten Gottes
gehoret / der ist warlich ein rechter
Christ / warlich ein Freund Christi.
Aber es ist nicht ein jeglicher Gehorsam
gegen

gegen
hofs
I
gestu
wan
geh
ihm
ande
Geh
nich
U
gion
C
Da
bet
Alf
wer
her
Ape
das
get
dig
I
ben
die
nes

gegen die Gebotte Gottes ein solcher Gehorsam. Dann

1. Ist ein getheilter Gehorsam / eine gestückelte Religion und Gottesdienst / wann ein Mensch einem Gebotte Gottes gehorchet / und dem andern nicht / wil ihm mit einer Pflicht dienen und mit der andern nicht. Ist Gewissenhaft über den Gebotten einer Taffel / und der andern nicht.

Und so ist der meisten Menschen Religion und Gottesdienst.

Solcher Gehorsam ist kein Gehorsam : Dann wie der / welcher GOT nicht lieber über alles / der liebet GOT gar nicht : Also auch der nicht allen Gebotten gehorchet insgemein und durchaus / der gehorchet keinem Gebotte rechtschaffen. Der Apostel Jacob spricht : So jemand das ganze Geseze hält und sündiget an einem / der ist ganz schuldig / Jacob. 2 / 10.

Von denen zu Samaria steht geschrieben : Sie fürchteten den HERN / und dienten auch den Göttern / nach eines jeglichen Volcks Weise / 2. Reg.

17/33. Und steht doch bald in folgendem v. 34. daß sie den Herrn nicht fürchten. So war ihre Furcht für dem Herrn keine Furcht des Herrn / gleicher Weise der Gehorsam gegen Gott ist kein Gehorsam / welcher nur geheilet und gestärket ist.

2. Ein Mensch kan viel Gehorsam leisten und bleiben doch in seiner alten Natur. Wo aber das so ist kein Gehorsam in dem Stande nur splendidi peccati eine blinckende oder glänzende Sünde.

Wann ein solcher opffert Speis-Opffer / ist er als der Säu-Blut opffert / und wann er des Wehrauchs gedendet / ist er als der das Unrecht lobet / Es. 66/3.

Die Natur muß erneuert werden ehe der Mensch den Gebotten recht gehorchen kan / dann ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen / Matth. 7/18.

Wann ein Mensch auch leisten mag / das kan kein Gehorsam heißen / so lang das Herz unwiedergebohren ist / dann der Ursprung und Grund ist böß und untüchtig. Eine jegliche Pflicht die ein Glaubiger leistet ist Gott angenehm als ein Stück selb-

nes
tes le
große
die H
so ist
von
thut
guten
Hau
des G
s.
seß /
seßge
Gott
nicht
Gebra
Gott
des r
bott
werd
setze
Wa
men
nen.
lehre
Pau

nes Gehorsams / den er dem Willen Gottes leisten soll und will / wann schon in grosser Schwachheit geschieht. Dann ob die Hand des Glaubigen schon schwach ist / so ist doch das Herz recht schaffen. Er ist von Herzen gehorsam / Röm. 6 / 17. und thut Gottes Willen von Herzen mit gutem Willen / Eph. 6 / 6. Des Heuchlers Hand ist etwa gar thätig / aber das Herz des Glaubigen ist aufrichtig.

5. Ein Mensch gehorchet etwa dem Gesetz / und hat doch keine Liebe zu dem Gesetzgeber. Ein fleischlich Herz mag etwa Gottes Gebotte thun / aber er kan Gott nicht lieben / und darum kan es auch seine Gebotte nicht recht thun. Dann die Liebe zu GOTT ist der Grund und die Quelle des rechten Gehorsams. Ein jeglich Gebott Gottes muß aus Liebe gethan werden / das ist die Erfüllung des Gesetzes / Röm. 13 / 10. Der Apostel spricht: Wann ich all mein Haabe den Armen gebe / und ließe meinen Leib brennen. Das seyn ja wol Werke des allerhöchsten Gehorsams / gleichwol sagt Paulus / daß ihn die nicht helfen würden /

wo er die Liebe nicht hätte ; Und hätte ich der Liebe nicht / so wäre mirs nichts nütze / 1. Cor. 13/3.

4. Ich setze es billig hinzu / es mag ein Mensch grossen Gehorsam leisten / aber zu einem verkehrten und auß sich selbst sehenden unziemlichen Zweck. Wie die Pharisäer / die beteten viel / gaben viel Almosen / fasteten viel. Der Herr Christus aber sagt / daß sie solches zu dem Ende gethan haben / daß sie möchten von den Leuten gesehen werden / und den Ruhm für den Leuten haben / Matth. 6. v. 2. 5. 16. Die gute Werke der Heuchler lären sich aus in die eytele Ehre / und darum ist ein solcher nur ein verwesteter Weinstock / in allem was er thut / darinn er bringet Frucht die ist eben also / Hos. 10. v. 1.

Das Ende oder Zweck macht ein Werk gut. Zwar ein guter Zweck kan eine böse Sache nicht gut machen. Wo es aber am guten Zweck fehlet / so wird ein gut Werk böse.

Wann dann ein Mensch den Gebotten Gottes gehorchen kan / geheilet und

zerst
sehn
Wo
doch
dem
tes
Me
sam
ein
X
und
Wie
Die
mak
erne
solch
mer
sie
Q
Da
de
lige
auc
Beh
mit
Ch

zerstückelt. Wann er das thun kan / und
seyn doch noch in natürlichem Stande.
Wann er Gott gehorchen kan / und ihn
doch nicht lieben. Wann sein Zweck bey
dem Gehorsam sündlich und nicht Got-
tes Wort gemäß seyn kan / so kan ein
Mensch den Gebotten Gottes viel gehor-
sam leisten / und seyn doch nur beynah
ein Christ.

XIX. Ein Mensch kan geheiligt seyn/
und seyn doch nur beynah ein Christ.
Nicht eine jegliche Heiligung macht den
Menschen zu einer neuen Creatur / sin-
temahl viele sind geheiligt / die doch nicht
erneuert sind. Wir lesen Hebr. 10/29. von
solchen / welche das Blut des Testa-
ments unrein achten / durch welches
sie geheiligt sind.

Einwurf: Sagt aber nicht die Schrift:
Daß sie alle von einem kommen / bey-
de der da heiligt / und die da geheil-
liget werden? Darum schämt er sich
auch nicht sie Brüder zu heißen/
Hebr. 2/11. Kan dann ein Mensch eins
mit Christo / und doch nur bey nahe ein
Christ seyn.

Antw.

Antwort: Es ist zu wissen / dass in der
Schrift von zweyerley Werck der Heiligung
geredet wird.

Das eine ist gemein und unkräftig.

Das andere sonderbahr und kräftig.

Das Werck der Heiligung / das dar-
warhafftig und kräftig ist / ist eine Wirt-
kung des Heiligen Geistes in der Seele /
die er tüchtig macht alle Sünden zu töd-
ten / allen Gebotten Gottes zu gehorchen /
und mit Gott zu seinem Gefallen zu wand-
eln.

Wer nun so geheiligt ist / der ist
eins mit dem der da geheiligt / und
Christus schämet sich nicht solche sei-
ne Brüder zu nennen / dann sie sind
Fleisch von seinem Fleisch / und Bein
von seinen Beinen / Eph. 5/30.

Darnach aber ist eine gemeinere Heiligung /
welche unkräftig ist und nichts
vermag zu den zweyen grossen Wercken.
Die Sünde zu tödten und Gott zu
lieben / Röm. 6/11.

Diese Art der Heiligung hilft etwa de
Sün-

Es
ten.
sie le
Bau
Hau
mach
ohne
Chr

Es
ist
D
ihre
ren
wisse
gung
Heil
ben
zusam
chen
Pau
bat
wan
den
und

Sünden zu hindern / aber nicht zu töd-
fen. Sie nimmt etwa die Blätter ab / aber
sie legt die Art nicht an die Wurzel des
Baums. Sie kehret und schmücket das
Haus / aber sie zierets nicht auß mit selig-
machender Gnade / und kan also ein Mensch /
ohngeachtet der Heiligung / beynah ein
Christ seyn.

Oder also:

Es ist } Eine Innerliche } Heili-
 } Eine Eufferliche } gung.

Die innerliche Heiligung ist / welche
ihr Geschäfte hat an der Seelen / und de-
ren Kräfte. Als am Verstande / Ge-
wissen / Willen / Gedächtniß und Nei-
gungen oder Begierden. Die äußerliche
Heiligung hat ihr Geschäfte in dem Le-
ben und Wandel. Beyderley gehören
zusammen einen wahren Christen zu ma-
chen / darum fasset auch der Apostel
Paulus beydes zusammen in seinem Ge-
bät / daß er für die Thessalonicher thut /
wann er sagt : Der GOTT des Fries-
dens heilige euch durch und durch /
und euer Geist ganz / samt der Seele
und

und Leib / müsse behalten werden uns
sträfflich auff die Zukunfft unsers
Herrn Jesu Christi / 1. Thess. 5/23.

Dann ist ein Mensch durch und durch
geheiligt / wann er innerlich und äußerlich
geheiligt ist / beydes in seinem Herzen und
beydes im Leben und
Wandel.

Die äußerliche Heiligung ist nicht ge-
nugsam ohne die innerliche / noch die inner-
liche ohne die äußerliche. Wir müssen
unschuldige Hände und reine Herzen ha-
ben / Psal. 24/4. Daß Herz muß rein seyn /
daß wir nicht mit Lastern behaftet seyn
innerlich / und die Hände müssen rein seyn /
daß wir nicht in Schande fallen außere-
lich. Wir müssen Herzen haben / die
da besprunget und loß seyn von dem
bösen Gewissen und Leiber mit rei-
nem Wasser gewaschen / Hebr. 10/22.
Wir müssen uns selbst reinigen von
aller Befleckung des Fleisches und
des Geistes / 2. Cor. 7/1. Die innerliche
Reinigkeit ist das fürnehmste / aber ohne die
äußerliche ist sie nicht genugsam. Ein wahr-
er Christ muß beyderley haben.

Nun

N
unrei
und
Mat
voll
aber
nicht
da
verd
für
ablai
de un
Hän
Sch
und
gung
D
dig
man
dillen
aus
Jud
aber
lich
Ten

Nun hat mancher reine Hände / aber ein unrein Herz: Sie halten die Becher und Schüsseln außwendig reinlich / Matth. 23/25. da es doch inwendig voll Raubs und Grasses ist. Jenes aber ohne dieses hilft einem Menschen nicht mehr / als es Pilatum helfen konte / da er Christum den Unschuldigen verdamnte / und wusch die Hände für dem Volck / Matth. 27/24. Manus abluit & cor polluit, er wäschet die Hände und besudelt das Herz. Er will seine Hände von dem Blut / das ist / von der Schuld an dem Blut Christi waschen / und hat doch seine Hand an der Creutzigung und Tode Christi.

Der Egypter Tempel waren auswendig schön gezieret / inwendig aber fand man nichts als Schlangen und Crocodillen. Der ist nicht ein Jude / der auswendig ein Jude ist / Röm. 2/28. Judas wart ein Heiliger auswendig / aber ein Sünder inwendig. Offentlich Christi Jünger / heimlich ein Teuffel / Joh. 6/v.70.

und sag in Etz

Etliche beruffen sich auff innerliche Heiligkeit / die da sind ohne die außertliche. Das ist der Vorwand aller offenbahrer Sünder. Ein solcher sagt : Ob ich zu weilen ein eytel und böß Wort fliegen lasse / oder zu weilen fluche oder schwöre / so myenne ichs doch nicht böß. Ich dancke Gott / mein Herz ist so gut als das Beste. Solche sind gleich dem Sünder davon Moses sagt : Daß er sich segne in seinem Herzen / und spreche : Es gehet mir wohl / weil ich wandele / wie es mein Herzge düncket / auff daß ich die Trunckene thue zu den Dürstigen / Deut. 29/19.

Etliche lassens genug seyn an der außertlichen Heiligkeit ohne die innerliche / und verlassen sich darauff. Die sind gleich den Schriftgelehrten und Phariseern / die von aussen für den Menschen fromm scheinen / aber inwendig sind sie voller Heuchel y und Untugend / Matth. 23/28. Schöne Bekerner / aber schändliche Sünder.

Innerliche Heiligkeit ohne die außertliche kan nicht seyn / dann die ändert und bessert das Leben. Euse

Etliche
bessern
E
seyn
Seelen
Seelen
weisen
ist die
und a
Men
gung
re W
aufge
W
so kan
erreich
nerlich
nur b
All
da ich
Gang
mit d
XX
außer
langt

Ausserliche Heiligkeit ohne die innerliche kan nicht nützen. Dann die ändert oder bessert das Herz nicht.

Ein Mensch kan kein wahrer Christ seyn ohne die beyde. Der Leib ohne die Seele macht keinen Menschen / noch die Seele ohne den Leib : Die beyde sind die wesentliche Theile eines Menschen. Also ist die Heiligung beyder des innerlichen und äußerlichen / das / welches dem neuen Menschen das Wesen gibt. Wahre Heiligung fänget am Herzen an / lässet aber ihre Wirkung in das Leben und Wandel aufgehen.

Wo dem also ist / wie ihm in Wahrheit ist / so kan ein Mensch die äußerliche Heiligung erreichen / und dennoch / auß Mangel der innerlichen nicht besser / oder mehr seyn dann nur beynabe ein Christ.

Also will ich nun diese lange Handlung / da ich dem beynabe Christen in seinem Gang zum Himmel gefolget bin / endigen mit diesem gemeinen Beschluß.

XX. Ein Mensch kan alles thun (was äußerliche Pflichten und Gottesdienst anlangt) was ein wahrer Christ thun kan / und

und wann er alles gethan hat / nur bey
nahe ein Christ seyn.

Es ist zu mercken daß alle Gebotte haben
ein innerliches und äußerliches. Es ist da
(daß ich so sage) der Leib und die Seele des
Gebotts.

Und demnach ist ein äußerlicher und in-
nerlicher Gottesdienst.

Die Werke des innerlichen Gottes-
diensts sind/ Gott lieben/ Gott fürchten/
seine Lust und Freude in Gott haben / auff
Gott vertrauen &c.

Die äußerliche Werke des Gottes-
diensts sind/hören/ Gottes Wort lehren/
hören &c.

Da ist nun ein grosser Unterscheid zwis-
schen den innerlichen und äußerlichen
Werken und Verrichtungen des Got-
tesdiensts. Und der Unterscheid ist so be-
schaffen / daß er den ganzen Christen von
dem beynähe Christ unterscheidet. Den
wahren Glaubigen von dem falschen Be-
kenner. Und der fürnehmste Unterscheid
zwischen den beyden stehet warlich in diesen
Dingen.

Innerliche Werke des Gottesdiensts
sind

sind gr
die G
an / d
Gott
ihm n
Gnad
seiner
Eu
aber
nach
gesch
es ge
digen
in G
aber
tes G
thue.
2.
dien
Glaub
mach
3.
ren d
ferlic
Ein
wird

sind gut an und vor sich selbst. Da hängt die Güte innerlich dem Dinge und Werke an / das da geschieht. Ein Mensch kan Gott nicht lieben / oder fürchten / daß es ihm nicht sollte gerechnet werden zu einem Gnaden-Werck / und einem grossen Theil seiner Heiligkeit.

Ausserliche Werke des Gottesdiensts aber werden nicht so sehr gut genemmet nach der Sache und dem Werke das da geschieht / als nach der Art und Weise wie es geschieht. Ein Mensch kan nicht sundigen in dem Werke Gott zu lieben und in Gott seine Freude zu haben. Er kan aber sundigen im Baten / im hören Gottes Wort / weil ers nicht rechter Weise thut.

2. Die innerliche Werke der Gottesdiensts machen die ausserliche gut. Unser Glaube / unsere Liebe / unsere Gottesfurcht macht unsere Pflichten gut.

3. Sie bessern das Herz und vermehren des Menschen Heiligkeit. Die ausserlichen Pflichten thun das nicht allezeit. Ein Mensch beret etwa / und sein Herz wird doch nicht heiliger. Er höret etwa
Gott

Gottes Wort / und sein Hertz wird doch nicht weicher. Aber je mehr ein Mensch Gott fürchtet / je weiser er ist / Prov. 1. 7. Je mehr ein Mensch Gott liebet / je heiliger er ist. Die Liebe ist die Vollkommenheit der Heiligkeit. Wir werden nimmermehr vollkommen heilig / biß wir vollkommen werden in der Liebe.

4. Es ist der innerliche Gottesdienst so fürtrefflich / daß / wer damit seine äußerliche Pflichten vereiniget / der ist ein wahrer Christ / wann er auch schon wenig thut. Aber ohne diese Vereinigung ist der auch nur beynah ein Christ / der doch sehr viel thut.

Innerliche Verrichtungen des Gottesdiensts mit den äußerlichen vereiniget / heiligen dieselbe und machen sie Gott gefällig / ob sie schon wenig sind.

Äußerliche Verrichtungen des Gottesdiensts ohne die innerliche / machen / daß Gott ein Greuel daran hat / wie viel ihr auch seyn mögen.

Also daß ob schon der beynah Christ alle die Pflichten thun kan in Heuchelei / welche ein wahrer Christ thut in Aufrichtigkeit

fig

tig
der
Chri
met
recht
und
Vsa
18/2
ten
Chri
D
er
tes
G
N
mä
27/
C
ruff
freu
er
W
vor
der

tigkeit. Ja ob ers schon in Verrichtung der äußerlichen Wercken dem wahren Christen zuvor thut : (Wie dan ein Co- met einen größern Schein gibt als ein rechter Stern : Und wann Elia fastet und Leyde trägt / so zerrissen die Baals- Pfaffen ihren Leib biß auff's Blut / 1. Reg. 18/28. so kan er doch die innerliche Pflichten nicht / die auch der geringste wahre Christ leisten kan.

Der bey nahe Christ kan beten / aber er kan G. Ott nicht lieben ; Er kan Got- tes Wort lehren oder hören / 2c. aber sich in G. Ott nicht freuen.

Wie kan der Zenchler an dem All- mächtigen Lust haben ? Fragt Job. 27/10.

Er kan und wird den Allmächtigen an- rufen ; Aber kan oder will er sich in ihn freuen / seine Lust an ihm haben ?

Ach nein ! Das will er nicht ! Das kan er nicht ! Das ist wahrer Christen eigen Werck.

Freude und Lust an G. Ott kommt her von Aehnlichkeit und Gleichheit zwischen der Krafft der Seelen und dem Object
&
der

der Seelen/ darauff sie siehet; Nun ist nichts einander so ungleich als Gott und ein fleischlich Herz.

Hæc propria est delectationis materia, si cum habeas, quæ desideraveris, desideratis persuaris. Lust kommt daher/ wann man hat was man begehret / und genießet dessen was man hat; Wie kan dann der Lust an Gott haben/ der Gottes nicht genießet/ noch hat/ noch begehret?

Lust an Gott haben ist eine von den höchsten Erweisungen der gnaden / und darum / wie kan der an Gott Lust haben/ der keine Gnade hat?

Warum solte dann einiger Heiliger Gottes kleinmühtig werden/wann er höret/wie weit der beynah ein Christ auf dem Wege zum Himmel gehe/ wann der welcher der schwächste unter den glaubigen ist und nur geringe Gnade hat / weiter gehet als jener / dann er glaubet an Gott / und liebet Gott.

Ob der wahre glaubige schon weniger thäte(in den äußerlichen Werken)als der beynah ein Christ/ jedoch wo er wahrer Glauben hat/ (ob der schon klein ist) und auff

auffrie
wißlich
Christ
er/ jedo
stum u
wird e
De
im Gl
die He
treffen
sie alle
Liebe
thum
Sch
einige
bey B
ich die
der gu
Gott
werffen
sen/ da
Als
den b
noch
1. Cor.
den be

auffrichtige Liebe zu Christo/ so wird er gewislich seelig; Und ob der bey nahe Christ zehenmal mehr Wercke thäte als er/ jedoch weil er keinen Glauben an Christum und keine Liebe zu Christo hat / so wird er gewislich verworffen.

Derentwegen/ ihr die ihr schwach seyd im Glauben verzaget nicht; Waßs euch die Heuchler schon vorthun/ und euch übertreffen in den Wercken; Dann die thun sie alle in Heuchelen/ aber euer Glaube und Liebe in den Wercken ist ein Beweis thum euer Auffrichtigkeit.

Ich sage das nicht zu dem Ende/ daß ich einige Seele wolte Kleinmüthig machen bey Verrichtung der Wercken/ oder daß ich die Übung und auffertliche Verrichtung der guten Wercke und Pflichte / darzu Gottes Gesetz und Wort anweist/ verworffen / sondern die Seele zu unterweisen/ daß sie dieselbe recht verrichten.

Als wie der Apostel sagt/ strebet nach den besten Gaben. Und ich wil euch noch einen köstlichen Weg zeigen. 1. Cor. 13/31. so sage ich auch/ strebet nach den besten Gaben/ strebet/ daß ihr viel thut in

in Leistung der Pflichten/ daß ihr viel bätet/ oft und viel Gottes Wort höret/2c. Aber doch zeige ich euch einen köstlichen Weg: Und das ist der Weg des Glaubens und der Liebe/ bäte viel/ aber glaube auch festiglich; Höre viel/ aber liebe Gott auch sehr und herzlich; Habe viel Lust an dem Wort und Sazungen Gottes/ aber habe dann noch mehr Lust an dem Gott der das Wort geredet.

Und wann ihr fleißig seyd in Verrichtungen der Pflicht nach der Schuldigkeit/ so sehet doch zu/ daß ihr darinn nicht ruhet/ euch darauff nicht verlasset.

Wolt ihr in der That ganze Christen seyn? Ach so übet euch fleißig in den Sazungen/ aber seyd noch vielmehr daran/ daß ihr glaubet und euch verlasset auff Christum und seine Gerechtigkeit. Wann euer gehorsam sich wol erweist nach dem Gebot/ so lasset sich euren Glauben an die Verheissungen noch stärker erweisen.

Ein Bekenner oder Maul-Christ ruhet in seinen Werken und Pflichten/ und so ist er nur bey nahe ein Christ. Aber ihr müßet des gewiß seyn/ daß ihr ruhet und

und
stum
Chr
bet/
und
Gal.
2
Frag
dem
seyn
1.
ben
II
II
Fär
I
thu
V
V
W
W
V
che
I
3m

und euch verlasset auff den Herrn Christum. Dieses ist der Weg ein ganzer Christ zu werden. dann so ihr glaubet/so seyd ihr Abrahams Samen/ und nach der Verheissung Erben/ Gal. 3. v. 7. 29.

Also habe ich nun beantwortet/die erste Frage/nemlich/wie weit ein Mensch auff dem Wege zum Himmel gehen kan/und seyn doch nur beynabe ein Christ?

I. Er kan viel Bekännuß haben.

II. Er kan grosse Gaben haben.

III. Er kan eine stateliche Bekännuß haben.

IV. Er kan viel wider die Sünde thun.

V. Er kan Gnade begehren.

VI. Er kan sich fürchten für dem Wort Gottes.

VII. Er kan Lust haben an dem Wort.

VIII. Er kan ein Glied der Kirchen Christi seyn.

IX. Er kan gewisse Hoffnung zum Himmel haben.

L 3

X. Er

X. Er kan groſſe und merckliche Veränderung haben.

XI. Er kan ſehr eifferig ſeyn in Religions-Sachen.

XII. Er kan fleißig ſeyn im Beſten.

XIII. Er kan um Chriſti willen leyden.

XIV. Er kan von Gott beruſet ſeyn.

XV. Er kan in gewiſſem Verſtanden Geiſt Gottes haben.

XVI. Er kan eine Gattung des Glaubens haben.

XVII. Er kan Gottes Volk lieben.

XVIII. Er kan weit gehen in dem Gehorſam gegen die Gebote Gottes.

XIX. Er kan in gewiſſem Verſtande geheiligt ſeyn.

XX. Er kan alles thun (was auſerliche Pflichten anlangt) das ein wahrer Chriſt thun kan / und ſeyn doch nicht mehr als bey nahe ein Chriſt.

Die

W
nahe
Er
das
wenig
doch
N
das
I.
dem
muß
Praxi
ſie
poſte
G
läng
I
ſeyn
daß
und
das
ſeyn

Die ander Frage.

Wie und woher kommt das / daß viele Menschen so weit gehen / daß sie bey nahe Christen werden?

Erstlich / es kan daher kommen / daß sie das Gewissen dahin treibet / dann ob schon wenig Menschen Gnade haben / so haben doch alle Menschen Gewissen.

Nun habe acht / so soltu sehen / wie weit das Gewissen hieren gehen kan.

1. Ein Gewissen erkennet einen Gott / dem die Creatur dienen und ihn ehren müsse. Wir haben zwar viel Atheisten in Praxi, die anders nicht thun / ob wüsten sie von keinem Gott / von welchen der Apostel sagt : Sie sagen sie erkennen Gott / aber mit den Wercken verläugnen sie es / Tit. 1 / 16.

Doch kan kein Atheist in dem Urtheil seyn / der gar nicht wüste oder erkennete / daß ein Gott sey. So unverständlich und barbarisch ist kein Volck je gewesen / das nicht gewußt hätte / daß ein Gott sey / sagt Tullius.

Nachdem dann ein solch Liecht sich

in dem Gewissen befindet / das da offen-
bahret / daß ein Gott sey / und daß dem-
selben Dienst und Ehre müsse erzeiget
werden / so kan dann ein Mensch durch die
Hülffe eines andern Liechts / nemlich des
Worts / bequem und rüchtig gemacht wer-
den / viel zu thun auff dem Wege des Le-
bens / und kan doch sein Herz ohne eini-
ge Gnade seyn.

Ein natürlich Gewissen kan grossen
Trieb und Ermunterung bekommen von
den Mitteln der gnaden sich zu prüfen;
Wer unter den Sakungen Gottes le-
bet / kan es mit den Gaben des gewissens
sehr weit bringen; Ob dann das gewis-
sen schon nicht geheiligt wird / so kan es
doch wol geordnet werden: Wird es nicht
erneuert / so wird es doch erleuchtet; über-
zeuget / aber doch nicht seliglich bekehret
und verändert.

Wir l. sen Hebr. 6. / vers. 4. von etlichen/
daß sie erleuchtet sind und geschmä-
cket haben die himmlischen Gaben /
und sind theilhafftig worden des
Heiligen Geistes. Was wollen wir
das für ein Werck nennen? Es kan
kein

kein
rech
Be
len
Th
der
der
der
fall
sch
gä
st
st
zu
sch
ni
ge
W
st
ist
fe
ein
ber
des

kein seligmachend Werck seyn / nicht eine
rechte Veränderung des Stands und
Bekehrung / dann ohngeachtet der Er-
leuchtung / des Schmeckens und
Theil habens fallen sie doch wie-
derum ab / v. 6.

Wäre es ein rechtes Werck der Gna-
den gewesen / sie wären nimmermehr wie-
derum abgefallen ; Ein Glaubiger kan
fallen / aber er kan nicht abfallen ; Er kan
schwerlich fallen / aber nicht endlich und
gänglich entfallen. Sein Glaube ist ge-
stärket durch die Krafft des Gebets Chris-
ti / daß unser Glaube nicht auffhöre /
Luc. 22 / 32. Ja er sagt ausdrücklich / daß er
sey das ewige Leben / das er gibt / welches
nimmermehr auffhören soll / Joh. 10 / 28.

So kan dann das Werck / davon jetzt
geredet wird / nicht ein seligmachendes
Werck seyn / weil es kein bleibend und be-
ständig Werck ist / dann die / an denen das
ist / fallen wiederum ab ; Ob es aber schon
kein seligmachend Werck ist / so ist es doch
ein übernatürlich Werck : Es ist eine U-
berzeugung oder Prüfung / welche aus
des Geistes Krafft in dem Gewissen der

Menschen durch das Wort gewürcket
wird: Und dannenhero wird es genennet
das Schmecken des gütigen Worts/
und theilhaftig zu seyn des heiligen
Geistes. Sie haben den Geist nicht/
daß er bey ihnen bleibe sie selig zu machen/
sondern daß er mit ihnen streitet / und in
ihnen würcket sie überzeugend und das
Gewissen anreizend und bringend zu
Verrichtung der guten Wercke. Und
ein Gewissen / das dermassen ermuntert
und beweget ist / kan den Menschen treis-
ben / daß er weit gehe im Gottesdienste
und in Verrichtung der Evangelischen
Pflichten / und seyn doch nur ein natür-
lich Gewissen.

Ein gemein Werck des Geistes kan ei-
nem Menschen sehr viel nutzen in den
Pflichten des Gottesdiensts: Aber ein
sonderbaher Werck des Geistes muß das
seyn / das dem Menschen nützet zur See-
ligkeit. Ein Mensch kan den Beystand
des heiligen Geistes haben / dadurch er be-
quem und tüchtig wird zu predigen und
zu baten / und kan doch verlohren werden
wegen Mangel der erneurenden Gegene-
wart

war
werd
ward
lesten
Hülfe
aber
neuen
gewo
Al
und
seyn
wissen
set n
seyn
ten.
Ich
ein f
Gew
sen d
hierin
sonde
zugeb
3.
Mem
küm
türlich

wart des Geistes/ dadurch er sollte gläubig werden. Judas hatte das erste und ward doch verlohren wegen Mangel des letzten; Er hatte den Geist/ durch dessen Hülffe und Beystand der Teuffel auftrieb/ aber er hatte nicht den Geist/ der ihn erneuert hätte/ dann er ward selbst hinaus geworffen.

Also kan ein Mensch ein geprüfftes und überzeugtes Gewissen haben/ und seyn doch fern von einem erneuerten Gewissen; Und ein Gewissen das so geprüffet und überzeuget ist/ kan sehr fleißig seyn in Leistung der gebottenen Pflichten.

Ich bitte Gott/ daß niemand unter uns ein solch durch das Wort überzeugetes Gewissen ansehe oder halte für ein Gewissen das erneuert sey durch den Geist. Und hierinn kan so leichtlich gefehlet werden/ sonderlich wo das Leben in den Pflichten zugebracht wird.

3. Das Gewissen eines natürlichen Menschen ist unterworffen Unruhe/ Bekümmernuß und Angst. Ob ein natürlich Gewissen schon nicht geheiligt ist

ist durch Gnade / so wird es doch offters
verunruhiget und angefochten wegen der
Sünden : Unruhe und Bekümmernuß
des Gewissens kommt nicht allein über
die glaubigen / sondern auch zuweilen über
die Unglaubigen. Das Gewissen eines
glaubigen Menschen ist zu Zeiten beküm-
mert wegen der Sünde / da ihm doch sei-
ne Sünden warhafftig vergeben sind /
und das Gewissen eines natürlichen Men-
schen ist wegen seiner Sünden angefoch-
ten / ob es schon nimmermehr von seinen
Sünden loß wird.

GOTT läffet zuweilen sein Wort ei-
nes Sünders Herz rühren / und läffet es
die Drückungen des Gesetzes dermassen
fühlen / daß er voll wird der Furcht und
Schrecken des Todes und der Hölle;
Und in solchem Fall ergibt sich gemeinig-
lich eine Seele ein gut Leben zu führen und
gutes zu thun / nur damit das Gewissen
möge ruhig werden.

Als Absalom dem Joab seinen Ger-
sten-Acker mit Feuer anzünden ließ / da
kam er bald zu ihm / ob er sich wol zuvor ge-
wegert hatte zu kommen. Also wann Gott
gleich-

glei-
auff
hält
für/
hin/
in se
nich
man
ist d
Ger
Gott
Ger
sen
um

St
Sü
büh
Go
nich
das
kom
fig
sich
und
Ge

gleichsam ein Füncklein der Höllen lasse
auff eines Sünders Gewissen fallen/ und
hält ihm die Dräuungen seines Worts
für/ das bringet etwa einen Sünder da-
hin/ daß er äußerlich thut was GOTT
in seinem Wort gebet/ das er doch zuvor
nicht thun wollen. Die Ursach/ daß sich
mancher bemühet in dem Gottesdienste/
ist die Angst und Bekümmernuß seines
Gewissens / und daß er beharret in dem
Gottesdienste/ geschieht darum/ damit sein
Gewissen ruhig bleibe. Wo das Gewis-
sen ihn nicht nagete/ er würde sich wenig
um GOTT bekümmern.

Das natürliche Gewissen hat eine
Stimm/ und ruffet oft gar laut in des
Sünders Ohren und sagt ihm / das ge-
bühet sich nicht zu thun ; Man muß
Gottes nicht vergessen: Gebott muß man
nicht verachten ; In Sünden leben ist
das Verderben der Seelen ; Und daher
kommt/ daß ein natürlicher Mensch flei-
sig und eiffrig ist gutes zuthun/ und nimt
sich an einer Bekännuß (wiewol leblos
und gnadenlos) daß er dadurch nur sein
Gewissen stille.

Wie ein Mensch / der einen schwachen
Magen hat / wie süß das seyn mag was
er isset / sich übergibt / es steigt alles wie-
der auff / und was ihm süß im Essen war /
das ist ihm gar bitter im Erbrechen und
Aufsteigen.

So gehets mit dem Sünder / der am
Gewissen krank ist / oder der ein verletzet
und böß Gewissen hat / ob ihm seine
Sünden schon süß seyn / in dem er sie be-
gehet / gleichwohl / wann er daran gedent-
et / so ist es seinem Gewissen bitter / und
dann ist die Bekantnuß der Religion ein
Bißlein / das er im Munde hält / den bit-
tern Geschmack seiner Sünden zu vertre-
ben.

4. Das natürliche Gewissen erleuchtet
durch das Wort / kan einen Menschen sehr
viel von dem menschlichen Elend in dem
natürlichen Stande entdecken / obs ihn
schon nicht darauß bringen kan / so kan es
ihn doch unruhig und bekümmert darü-
ber machen : Es kan einem Sünder seine
Blöße zeigen / und daher strebet die See-
le nach einem solchen Leben / das die Psich-
ten

ten
nes
bedeck
als
nach
zusam
Sch
Also
wird
wegen
statt
mit d
keit si
Sch
bahr
sten
ihm
Seig
wohl
Vern
E
ein /
darf
stehe
daß
nur

ten leiste / der Meynung dergestalt sothanes Elend abzuwenden / und die Blöße zu bedecken. Wir lesen Gen. 3/7. Daß als Adam und Eva sahen / daß sie nackt waren / sie Feigenblätter zusammen geflochten und ihnen Schürze darauß gemacht haben. Also wann der Sünder endlich innen wird seiner Blöße und Elends / dem er wegen der Sünde unterworffen ist / anstatt / daß er zu **ERZES** lauffen / mit dem sich kleiden / und seine Gerechtigkeit sich zu bedecken suchen sollte / daß die Schande seiner Blöße nicht offenkundig würde / Apoc. 3/8. so will er leisten was Gott gebotten hat / und macht ihm selbst Schürze und Decke von den Feigenblättern der Bekännuß / ob er wohl Christum nicht annimmt / noch das Gewissen erneuert ist.

Ein natürlicher Mensch bildet ihm ein / er sey selbst sein Heyland / und hält dafür / die Veränderung des Stands stehe in seinen eigenen Kräften / und daß das rechte Werck der Gnaden stehe nur in Unterlassung der Sünden und

Ver-

Verrichtung der äußerlichen wercke/ die
GOTT erfordert/und derenwegen aus
diesem grunde thut es mancher gnaden-
loser Bekenner einem wahren Glaubigen
vor/ dann er verläßet sich auff seine Wer-
cke/ und hoffet/ die sollen ihn angenehm
bey GOTT machen.

Die andere Frage ist diese:

Wann nun das natürliche Gewis-
sen so weit gehen kan/ was ist dann
für ein Unterscheid zwischen dem na-
türlichen Gewissen eines Heuchlers
und Sünders/ und dem erneuerten
Gewissen eines Glaubigen? Oder:
wie kan ich wissen/ ob die Wir-
ckung meines Bewissens nur von
Natur allein/ oder aber durch Gna-
de gewürcket sey?

Antwort: Ich bekenne/ daß es schwer
sey das zu unterscheiden/ und das kommt
von zweyerley:

1. Es kommt her von der Heuchelen/
die auch in den allerbesten Heiligen ist.
Der Glaubige/ wie schwach er ist/ ist kein
Heuchler/ aber dennoch findet sich einige
Heuch-

Heu-
Gla-
ist/ d-
die b-
nige
s
leich-
Sün-
es sie-
mit
sein-
nich-
türli-
dure-
2.
die t-
Da-
der
ähn-
der
Her-
ist;
dar-
vor
Gn-
so k-

Heuchelen/ auch in denen/ so sehr starck im Glauben seyn; Wo die grössste Gnade ist/ da ist doch gleichwol Sünde/ und wo die beste Auffrichtigkeit ist/ da ist doch einige Heuchelen.

Nun kan es einem zarten Gewissen leicht begegnen/ daß es in Ansehen seiner Sünden ihm selbst nicht trauet. Wann es siehet/ daß auch Heuchelen sich auslässet mit Wercken/ dann beklagt es billich/ daß sein Zweck nicht richtig sey/ sein Gewissen nicht erneuert/ sondern daß es nur ein natürlich Gewissen das erleuchtet/ aber nicht durch gnade gereiniget und verändert ist.

2. Es kommt her von der Gleichheit die da ist zwischen Gnade und Heuchelē: Dann die Heuchelen ist eine gleichung der Gnaden/ doch ohne das wesen; Die ähnlichkeit der gnaden ohne das Leben der Gnaden. Es ist keine Gnade/ ein Heuchler kan etwas haben das ihr gleich ist; So ist auch keine Christliche Pflicht/ darinnen nicht ein Heuchler es ihm könnte vorthun. Wann nun einer/der doch keiner Gnaden theilhafftig ist/so weit gehen kan/ so kan es einen Glaubigen verursachen/ nach-

nachzuforschen / ob er wahre Gnade habe / oder nicht? Oder ob die Würckung seines Gewissens nicht etwa nur natürliche Würckung vielmehr sey als in ihm würckende Gnade?

a Die Frage zu beantworten: So mag man davon urtheilen nach diesen sieben Stücken:

1. Wann eines natürlichen Menschen Gewissen ihn treibet zu Leistung der Pflichten / so setzet er ihm gemeiniglich selbst Ziel und Maß in dem Werck Gottes. Seine Pflichten sind eingeschräncket / sein Gehorsam ist abgemessen; Er thut eine Pflicht / und läset die andere / er erwehlet unter den Gebotten Gottes / gehorchet dem einen und verachtet das ander. Und spricht: So viel ist genug / was darff ich mehr? Wann ich so und so thu / so werde ich ja in den Himmel kommen.

Wo aber nun das Gewissen durch Gnade erneuert ist / da verhält sichs ja anders; Ob sich da schon viel Schwachheiten finden bey Verrichtung der Pflichten / jedoch schränkset sich die Seele nimmermehr ein in Verrichtung dessen / was sie nach Gottes

GO
sie G
mehr
chet/
Wie
ihm
Ne
lang
zeit
sen i
hofs
ne
uner
te /
um
richt
Ein
Gin
das
von
das
?
Gen
Ziel
geg
te

Gottes Wort und Willen thut/wie sehr
 sie Gott liebet / sie wolte ihn gerne noch
 mehr lieben. Wie eiffrig sie Gott su-
 chet/ sie wolte ihn gern noch mehr suchen.
 Wiewol sie Gott immer dienet/sie wolte
 ihm gern noch besser dienen. Da heisset es:
**Meine Seele ist zermalmet für Ver-
 langen nach deinen Rechten alle-
 zeit/Psal. 119/120.** Ein erneuert Gewis-
 sen ist eine Quelle eines allgemeinen Ge-
 horsams. Ich halte stracks alle deis-
 ne Wege/vers. 128. Dann er siehet eine
 unendliche Gürtrefflichkeit/und Güt-
 te / und Heiligkeit in Gott / und dar-
 um wolte er gern seinen Dienst so ver-
 richten / wie sichs gegen Gott gebühret.
 Ein Gott unendlicher Herrlichkeit und
 Güte solte unendlich geliebet werden/sagt
 das Gewissen. Ein heiliger Gott solte
 von heiligen Herzen bedienet werden:sagt
 das Gewissen.

Nun dann / wann ich meiner Liebe ge-
 gen GOTT oder meinem Gottesdienste
 Ziel setze / und mich in meinem Gehorsam
 gegen den heiligen GOTT einschrän-
 ke : Und liebe ein Gebott und verachte
 das

das andere ; Gehorche in einem Stück und weiche von dem andern / so ist alles das was ich thue nur die Wirkung des natürlichen Gewissens : An der andern Seiten aber / wann ich GOTT liebe mit meinem ganzen Herzen / und ganzer Seele / und diene ihm von allen Kräften und Vermögen : Wann ich Gottes Gebote / in allem was sie gebieten / für recht halte / und sehe auff die alle / dann ist meine Liebe und mein Dienst aus einem erneuerten Gewissen / Matth. 22 / 37.

2. Wann einen natürlichen Menschen sein Gewissen wegen seiner Sünden anflagt / so bemühet er sich nur dasselbe zu stillen / aber nicht ihm gnügen zu thun : Der meisten Menschen Werke geschehen das Gewissen zu stillen.

Ein Glaubiger aber läffet lieber das Gewissen schreyen / als daß er ihm das Maul stopffen solte / biß er das auff gute gehörige Mas thun kan ; Biß er ihm zueignen kan die vollkommene gnugthuung Jesu Christi durch wahren Glauben ergriffen.

Der natürliche Mensch suchet mehr die

die
Se
such
eig
wir
ruh
Se
lein
thre
nen
auf
net
nich
das
ist/
Urs
wis
ann
Se
Ge
auc
ein
da
nich
Bl

die Plage des Gewissens zu stillen/als der Schuld loß zu werden ; Ein glaubiger sucht der Schuld loß zu werden durch Zueignung des Bluts Christi / und dann wird das Gewissen von ihm selbst still und ruhig.

Ein thörichter Mensch/dem ein Staublein ins Aug fällt und macht dasselbe thranend/der wisset immerdar die Thränen ab/ bemühet sich aber nicht/dasjenige auß dem Auge zu bringen / davon es thranet. Aber ein weiser Mensch bemühet sich nicht so sehr das Auge abzuwischen als das heraus zu bringen das hinein gefallen ist/ und das Thranen verursacht ; Die Ursach muß zu erst hinweg gethan seyn.

Demnach/ wo ich/ wann mich das Gewissen wegen der Sünden anklagt / mich annehme in den Pflichten zu leben/ einen Schein der Gottseligkeit zu haben / das Gewissen also zu stillen/und das Gewissen auch also still und ruhig wird/ so ist es nur ein natürlich Gewissen ; Wann ich aber/ da mich das Gewissen anklagt / mich mit nichts zu frieden stellen lasse als mit Christi Blut / und derentwegen das thue/ wo durch

durch ich zu Christo kommen/ und wann
ich bitte um die Besprengung meines Ge-
wissens mit seinem Blut / und suche nicht
so sehr das Gewissen zu stillen / als es der
Schuld los zu machen/dann ist es ein er-
neuert Gewissen.

3. Es ist kein natürlicher Mensch / er
mag gehen so weit er will / und in den
Wercken des Gottesdiensts thun so viel
er will / der nicht seine Delila habe / seine
heimliche Lust. Judas gieng gar weit/
aber trug seinen Geiz allenthalben mit
ihm/ Joh. 12/6. Herodes gieng weit / er
thät viele Ding darzu er getrieben ward
durch die Predigt Johannis Marc. 6/20.
Aber es war noch eins das thät er nicht:
Er thät nicht weg von sich seines Bruders
Weib. Herodias blieb doch bey ihm/ die
behielter/v. 17. 18. Ja insgemein sind alle
gute Werke der natürlichen Menschen
angesehen einige Sünden zu verbergen:
Ihre Bekänntnuß gebrauchen sie zum
Schanddeckel.

Aber das erneuerte Gewissen hasset alle
Sünde/wie David/ der da spricht: Ich
hasse allen falschen Weg/ Psal. 119/
128.

128.
in f
richt
bede
und
Y
der n
Nar
des
GE
setze
liebe
und
die
so bi
das
von
Nar
und
Feit
müh
dern
auff
We
ten

128. Er hatte nichts unrechts für
in seinem Herzen/Pf. 66/18. Er ver-
richtete seine Pflichten/ nicht Sünden zu
bedecken/ sondern die Sünde aufzutilgen
und zu tödten.

Nun dann/ wann ich Bekänntniß thue
der wahren Religion / und gedенcke des
Namens des Herrn/ und rühme mich
des Gesetzes/ und schände gleichwol
Gott durch übertretung des Ge-
setzes/Rom. 2/23. Wo ich einige Sünde
liebe/ und suche mich meiner Bekänntniß
und äußerlichen Wandels zu gebrauchen
die Sünde zu bedecken und zu verheelen/
so bin ich ein Heuchler / und was ich thue/
das guten Schein hat / das kommet her
von einem natürlichen Gewissen.

Im Gegentheil aber/ wann ich den
Namen des Herrn Jesu nenne/
und trete ab von aller Ungerechtig-
keit/ 2. Tim. 2/19. Wann ich mich be-
mühe die Sünden nicht zu bedecken/ son-
dern zu entdecken und zu tödten/ so bin ich
aufrichtig für meinem Gott/ und meine
Werke kommen her von einem erneuer-
ten Gewissen.

4. Ein

4. Ein natürlicher Mensch pranget mit seinen Wercken/ thut er viel/ so erhebet er sich deßhalb gar sehr: So that der Phariseer/ der trat auff und sprach/ Luc. 18/11.12. Ich dancke dir Gott/ daß ich nicht bin wie andere Leute: Ey wie? Worinn war dann der Unterscheid? Ich faste zwier in der Wochen/ und gebe den Zehenden von allem.

Nimm aber nun ein begnadigtes Herz/ ein erneuert Gewissen: Wann seine Werke am höchsten seyn/ so ist das Herz am niedrigsten: So besand sichs an dem Apostel Paulo: Wie war der so fleißig und eifferig in seinem Dienst und guts zu thun/ zu rechter Zeit und zur Unzeit/ 2. Tim. 4/2. Er predigte den HERN Jesum mit aller Freymüthigkeit und Eiffer/ und dennoch war er darbey in seinem eigenen Urtheil gar gering und niedrig. Ich bin nicht werth/ sprach er/ daß ich ein Apostel heiße/ 1. Cor. 15/9. Mir dem allergeringsten unter allen Heiligen/ ist gegeben diese Gnad /unter die

die
auff
Eph
der.

richt
zum
in d
nen
dem
der
dern
und
Gla
niess
das
schaf
quiek
sehr
mus
war
Am
Zie
Ma
set

die Heyden zu verkündigen den uns
aufforſchlichen Reichthum Chriſti/
Eph. 2/8. Unter den Sündern bin ich
der Sürnehmſte / 1. Tim. 1/15.

Alſo wann ein Glaubiger es mit Ver-
richtung ſeiner Pflichten hoch bringt / ja
zum höchſten / ſo iſt er doch am niedrigſten
in der Demüth. Gute Werck machen ei-
nen Heuchler ſtolz / einen Gläubigen aber
demüthig? Wie aber das? Ey darum / weil
der Heuchler Gott nicht geſehen hat / ſon-
dern der ſiehet nur ſeine eigene Gaben
und Werck / und das erhöhet ihn ſo. Der
Glaubige aber hat Gott geſehen / und ge-
mießet der Gemeinſchaft mit Gott / und
das macht ihn demüthig. Die Gemein-
ſchaft mit Gott / ob ſie ſchon trefflich er-
quicket / jedoch erniedriget ſie die Creatur
ſehr / und machet ſie demüthig. Hierony-
mus legt die Worte Zephan 1/1. Chusi
war ein Sohn Gedalia / des Sohns
Amaria / des Sohns Iſſakia; alſo auß
Iſſakia heiſſet die Stärke und
Macht des Herrn / Amaria heiſ-
ſet das Wort des Herrn / Gedalia
heiß

heisset die Gröſſe des HErrn. Und
Chusi heisset die Demuth oder mein
Möhr.

Also/ sagt er/ kommt von dem Wort des
HERRN / das Sehen der Gröſſe und
Krafft des HErrn/ und von dem Sehen
der Gröſſe und Krafft des HErrn kommt
Demuth.

Wann ich mich dann über meinen
Wercken erhebe und werde stolz über deren
Verrichtung/ so habe ich GOTT nicht gese-
hen/ und habe auch mit ihme keine Gemein-
schafft in einigen Wercken.

Wann aber im Gegentheil / da meine
Gaben groß und hoch seyn/ mein Herz am
niedrigsten und demüthig ist ; Da mein
Geist am meisten erhoben ist/ mein Herz
am tieffsten gedemüthiget ist / wann ich
mitten unter den guten Wercken die Em-
pfindung meiner eigenen Unwürdigkeit
behalte ; Wann Chusi ist der Sohn Ge-
dalia/ so habe ich GOTT gesehen und Ge-
meinschaft mit ihm in meinen Wercken/
und dieselbe kommen von einem erneuer-
ten Gewissen.

z. Habe acht was das sey ! Dem das
Herz

Ben-
gibt
cke.
Die
Ga-
die
thun
ser
Das
Mee-
schen
selbst
von
W
chen
seine
durch
Gna-
selbst
darun-
höher
selbst
arm
auff
Chri-
E

Berg heimlich die Ehre der guten Werke
gibt: Und eben das ist Grund der Wer-
cke. Wir lesen Habac. 1/16. Von denen:
Die ihrem Netze opffern und ihrem
Garn räuchern. Die geben ihnen selbst
die Ehre und Ruhm ihrer Thaten: Sie
thuns umb ihrer selbst willen. Alle Was-
ser lauffen ins Meer / Eccles. 1. v. 7.
Das ist ein Berweischum daß sie auß dem
Meer kommen. Wann nun des Men-
schen Werke zuletzt auff den Menschen
selbst sehen und zielen / so kommen sie auch
von ihm selbst her.

Nun gehen alle Werke des natürli-
chen Menschen nur auff ihm selbst / auff
seine eigene Ehre. Ein solcher ist nicht
durch ein durchgehendes Werk der
Gnaden dahin gebracht / daß es auß sich
selbst gehe und sich selbst verläugne / und
darum kan er / in allem was er thut / nicht
höher kommen / sondern bleibt in ihm
selbst: Er ist dahin kommen: daß er sich
arm ist Geiſt wiſſe / und daß er demnach
auff einen andern baue und zu JEſu
Christo auß ihm selbst kommen müſſe.

Ein Glaubiger aber gibt GOT die
Ehre

Ehre in allen seinen Wercken ; Was für
Leben oder Krafft in seinen Wercken ist/
davon gibt er die Ehre **G**ott allein/ **Psal.**
115/1. Dann er ist durch Gnade auf ihm
selbst gegangen / und dahero sihet er keine
Gütrefflichkeit oder Würdigkeit in ihm
selbst. **I**ch habe vielmehr gearbeitet
dann sie alle : Sagt der Apostel / wenn
schreibet er aber die Ehr und Ruhm dese
sen zu ? Ihm selbst ? Ach nein. **Doch**
nicht ich / spricht er / sondern Gottes
Gnade / die in mir ist / 1. Cor. 15/10.

Wann die Gnade Christi in dem Her-
zen sich befindet als der Grund der Wer-
cken / wie weit die Seele dann gehet / so ist
in dem Munde / doch nicht ich : **I**ch
lebe / doch nicht ich / **Gal. 2/20.** **I**ch
habe vielmehr gearbeitet dann sie
alle / doch nicht ich. **S**o wirfft der
sich selbst weg / verläugnet sich und erhebet
Christum allein hoch / dessen Herz durch
den Geist ist lebendig gemacht : **D**ie vier
und zwanzig Elreßen legen ihre
Cronen zu Christi Füßen / **Apocal.**
4. v. 10.

Zweyerley ist gar schwer : das eine / daß
wir

wir
uns
wir
Chri
W
Ter
eigen
mir
thue
Und
sonde
türlich
W
aller
Wer
allen
und
gen
warli
thue/
6.
nen
außen
ihn
liget
ein

wir die Schande unserer Sünden für
uns selbst nehmen : Das ander / daß
wir den Ruhm des Guten / so wir thun /
Christ geben.

Wann ich dann meinem eigenen
Tze opffere : Wann ich auff meine
eigene Ehre und Nutzen ziele / und gebe
mir selbst die Ehre alles dessen was ich
thue / so sehe ich auff das Fleisch / Gal. 6/8.
Und bin noch nicht auß mir selbst gangen /
sondern wücke allein auß Trieb eines na-
türlichen Gewissens.

Was ich aber die Ehre und den Ruhm
aller meiner Krafft und Lebens in meinem
Werken Gott allein gebe. Wann ich in
allem die Gnade erhebe und groß mache //
und mit Warheit von Herzensgrund sa-
gen kan / doch nicht ich : So bin ich
warlich auß mir selbst und thue / was ich
thue / auß einem erneuerten Gewissen.

6. Ob schon ein natürlich Gewissen ei-
nen Menschen treiben kan zu thun das
äußerliche / so Gott erfordert / so treibet es
ihn doch nimmer biß dahin / daß er die Hei-
ligkeit erreiche / so daß er doch bey dem allen
ein ungeheiltes Herz trägt. Wie lang
wir

war Judas ein Bekenner und hatte doch nicht ein Körnlein Gnade erlangt. Die rösrichen Jungfrauen (wie ihr wiß sei) nahmen ihre Lampen / aber sie nahmen nicht Oel mit sich / Matth. 25/3. Das ist/sie bemüheten sich mehr um den Schein und Bekantnuß/ als um die Heiligung.

Wann aber ein erneuert Gewissen einen Menschen treiber Gutes zu thun / so folget mit das Zunehmen in der Heiligkeit. Wie die Gnade hilft zur Verrichtung der Pflichten / so hilft deren Verrichtung zu dem Wachsthum der Gnade / und ist also ein Glaubiger je fleißiger in Leistung der Pflichten / je heiliger / je himmlischer.

Wann ich dann nun lebe in Leistung vieler gebottener Pflichten / und bin doch frembd von dem Leben der Heiligkeit; Wann ich habe eine stattliche Bekantnuß und habe doch nicht das wahre Werk der Heiligung / wann ich ein groß Haupt und doch schwache Füße habe; So habe ich wohl Gaben/aber keine Gnade/ und ob ich
dall

da
be
me
fän
rer
ein
ben
ben
eme
7
wiß
Auf
herr
Wo
heili
We
vert
Auf
stär
ne Y
meh
14.
beh
den

dann schon fleißig gute Werke thue/so habe ich doch ein natürlich Gewissen.

Aber im Gegentheil/wann die Heiligkeit meines Wandels gemäß ist meiner Bessertung; Wann ich nicht nur ein Zuhörer des Worts allein bin/sondern auch ein Thäter; Wann die Gnade wächst bey der Gelegenheit der Werke / dann gehen meine Werke in Gottes Sachen auf einem erneuerten Gewissen.

7. Und letztlich / wo ein natürlich Gewissen der Grund ist der Werke / so starcket Anfangs die Quelle läuft / so nimmt sie hernach ab und vertrocknet endlich gar. Wann aber ein erneuert Gewissen/ ein geheiligt Herz ist die Quelle / darauf die Werke fließen / so wird die Quelle nimmer vertrocknen; Sie wird allwege fließen vom Anfang bis ans Ende / und wird zu letzt stärker laufen als zuerst. Ich weiß deinet Werke / und daß du je länger je mehr thust / spricht der Herr Apoc. 2/14. Der Gerechte wird seinen Weg behalten / und der von reinen Händen wird starck bleiben / Job. 17/9.

Frage : Wie kommts aber / möchte jemand sagen / daß der Mensch nachläßt und träge wird in Verrichtung der Pflichten / der sie thut auß Trieb des natürlich en Gewissens / mehr als der sie thut auß Trieb eines erneuerten Gewissens?

Antwort : Die Ursach ist / weil siehens für wachsen auß einer untüchtigen und vergänglichem Wurzel / welche ist die Natur : Die Natur ist eine vergängliche Wurzel / und so sind alle ihre Früchte gleichfalls vergänglich und hinfällig. Aber die Pflichten welche ein erneuert Gewissen thut / das sind Früchte / welche herfür wachsen auß einer beständigen bleibenden Wurzel / welche ist Christus. Gaben haben ihre Wurzel in der Natur. Aber Gnade hat ihre Wurzel in Christo. Und dannenhero überlebt die kleinste Gnade die gröfste Gaben / dieweil Leben ist in der Wurzel der Gnaden / aber keines in der Wurzel der Gaben.

Gabe und Gnade sind von einander unterschieden / als das Leder an den Schuhen und die Haut an deinen Füßen : Nimm ein paar Schuh von den allers

dicke
heft
über
die
sein
set
nich
sohl
len
Hau
dem
Lebe
Sch
die
stärk
und
Gabe
und
endl
ansa
les
Gen
halte
der
so
wisse

dieſten Sohlen / wo du viel darein ge-
heſt / ſo verſchleißet ſich das Leder / und
über eine wenige Zeit / ſo rühret der Fuß
die Erden : Wann aber ein Menſch alle
ſein Lebenlang barfuß gehet / ſo verſchleißet
die Haut an den Füſſen doch davon
nicht / Wie aber ? Solte nicht die Fuß-
ſohle eher verſchleiſſen als die Schuhſoh-
len ? Da das Leder viel dicker iſt als die
Haut . O nein ! Die Urfach iſt / weil in
dem einen Leben / und in dem andern kein
Leben iſt . In der Haut iſt Leben / in dem
Schuhleder iſt kein Leben ; Darum hält
die Haut und wird je länger je dicker und
ſtärcker : Die Schuhſohle aber verſchleißet /
und wird je länger je dünner . So iſts mit
Gaben und Gnaden .

Wann ich dann hinfalle und abnehme
und müde werde der Bekäntnuß und
endlich gar abfalle ; Wann ich im Geiſt
anſange und im Fleiſch endige / ſo iſts al-
les / was ich thue / von einem natürlichen
Gewiſſen . Wañ ich aber wachſe und auß-
halte ; Wañ ich beharre biß ans Ende / und
der letzten Werke mehr ſeyn dañ der erſten /
ſo wircke ich auß Trieb eines erneuerten Ge-
wiſſens .

M s.

So

So habe ich in sieben Stücken beantwortet diese Frage: Wann das Gewissen einen Menschen so weit bringen kan / daß er die Pflichten leistet / die Gott erfordert / was dann für Unterscheid sey zwischen dem natürlichen Gewissen eines Heuchlers und Sünders / und dem erneuerten & erwissnen eines Glaubigen?

Und dieses ist die erste Antwort auff die Hauptfrage / nemlich woher es komme / daß mancher Mensch so weit gehe / daß er beynahe ein Christ werde?

Daher kommts / daß sie gern wolten das Gewissen stillen.

Vors Ainder: Es kommt her von der Krafft des Worts / darunter sie leben: Dann obwohl das Wort nicht kräftig in allen würcket / so hat es doch eine grosse Krafft / auch in dem Herzen des Sünders / denselben / ob nicht zu erneuern / doch gleichwohl / in etwas zu ändern.

1. Es hat vim discriminationis, eine Krafft zu unterscheiden und zu offenbaren / Hebr. 4/12. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig / und schärffer dann kein zweyschneidig Schwerdt /

Sch
daß
Ma
ter
Ber
sehen
das
lein
Wo
die

2
die
sang
Gew
gener
Piz
Psal
niß/
sang
gener
das

3.
zu
ri
Wo

Schwerdt / das durchdringet / biß
daß es scheidet Seele und Geist /
Marck und Beine / und ist ein Rich-
ter der Sinnen und Gedancken des
Herzens.

Das ist der Spiegel darin ein jeglicher
sehen kan / was er für ein Mensch ist : Wie
das Licht der Sonnen die kleine Stäub-
lein sichtbar macht / so macht das Licht des
Worts / was es in das Gewissen scheint /
die kleine Sünden offen und sichtbar.

2. Das Wort hat vim legislativam,
die Krafft eines Gesäzes / und gibt der
ganzen Seelen Gesäz und verbindet das
Gewissen; Dahero es oft in der Schrift
genennet wird das Gesäz; Wo dein Ge-
sitz nicht wäre mein Trost gewesen /
Psalm. 119/92. Zu dem Gesäz und Zeug-
niß / Esa. 8/v. 20. Das ist gesagt von dem
ganzen Wort / das derothalben ein Gesäz
genennet wird / weil es solche Krafft hat/
das Gewissen zu binden.

3. Es hat vim judicativam, eine Krafft
zu richten / Johan. 12. vers. 48. Das
Wort / das ich geredt habe / das
wird

wird sie richten am jüngsten Tage.
Das Urtheil / daß Gott nach dieser Zeit
über die Sander wird aussprechen / und
ergelien lassen / ist kein anders als das /
welches das Wort Gottes hier über sie
spricht. Das Gericht Gottes ist nicht
ein Tag / an welchem Gott ein Urtheil
fällen will / sondern es ist ein solcher
Tag / an welchem Gott mit grosser
Herrlichkeit öffentlich das Urtheil wird
bestätigen / welches alhier durch die Pres-
digt des Worts über die Seelen gespro-
chen ist. Das ist klärlich zu sehen auß
dem Spruch Christi / Matth. 18 / 18.
Was ihr auff Erden binden wer-
det / soll auch im Himmel gebunden
seyn / und was ihr auff Erden lösen
werdet / soll auch im Himmel los
seyn. So / daß dennoch ein Mensch /
wann er sein Herz gegen das Wort Got-
tes hält / und es nach demselben prüfet /
wissen kan / was das für ein Urtheil seyn
werde / daß Gott über ihn wird sprechen
an dem jüngsten Tage; dann wie das Ur-
theil des Worts jetzt ist / so wird auch Got-
tes Urtheil am jüngsten Tage seyn.

Ga:

Ja
in de
E
Kraft
und
W
halte
D
und
Sch
ben d
E
Wor
scheit
Herz
Geme
sünd
ist / d
führ
nüg
selig
e
Sehe

Ja es ist noch über das zweyerley Krafft.
in dem Wort/

Es hat { vim plasticam.
 { vim. salvificam.

Ein zeugende und seligmachende
Krafft / darauff neue Menschen gezeugt
und dadurch selig werden.

Wiewohl. dieses etliche für eine Krafft
halten :

Die ander aber erstrecket sich weiter /
und kan wohl eine Bekantnuß und
Schein der Gottseligkeit würcken / auch
bey denen die keine Gnade haben.

Ein Mensch der die dreyfache Krafft des
Worts empfindet / daß es nemlich unter-
scheidet / Geseß gibt und richtet ; dessen
Hertz verunruhiget und eröffnet ; dessen
Gewissen gebunden und geschrecket / dessen
sündlicher Stand gerichtet und verdammet
ist / der kan ihm fürsetzen ein ander Leben zu
führen/und lehren sich ein stattlich Bekant-
nuß zu thun/und schönen Schein der Gott-
seligkeit zu machen.

c Vors dritte / ein Mensch kan weit
gehen in dem Lauff des äußerlichen Chri-
sten-

stenthums auff Begierde des Ruhms und
Ehre / ihm einen Namen bey der Welt zu
machen / wie von den Phariseern gesagt
wird ; daß sie gerne stehen und läs-
sen in den Schulen / und an den L-
eken / und auff den Gassen / auff daß
sie von den Leuten gesehen würden /
Marth. 6 / 5 .

Viele sind Machiavelli Meynung /
daß man den Schein der Tugend suchen
müsse / umb des willen / daß ob schon die
Übung der Tugend schwer ist / doch dafür
geachtet werden tugendhaft zu seyn / vor-
theilhaft und zueraglich ist.

Hieronymus in seinem Sendschreiben an Julianum, nennet solche popularis aure vilia mancipia, das ist / liederliche Slaven des gemeinen Geruchts. Mancher thut mehr umb geacht zu werden / als er thut umb des Gewissens willen / und nimmet sich der Gottesfurcht an mehr umb seiner Lusten als Christi willen / und leitet also Gottes Gluffe und Wässer zu des Teufels Mühle dieselbe zu treiben.

d. Vors Bierdte/ es kommt her von der
Begierde selig zu werden; Bey allen Men-
schen

sehen findet sich die Begierde selig zu werden; dann das ist natürlich allem dem das das Wesen hat seine Erhaltung zu lieben und zu suchen. Wer will uns etwas Guts erzeugen? Ps 4/6.

Das ist die Sprache der Natur/ die ihr selbst die Seligkeit und Wohlfahrt sucht.

Mancher wird von der Begierde selig zu werden so weit getrieben/ daß er viel darum thut/ darzu zu gelangen.

So that der Jüngling / der zu dem Herrn sprach : Guter Meister / was muß ich thun / das ich das ewige Leben ererbe : Matth. 19. v. 16. Er gieng weit und that viel / gehorchet vielen Gebotten / und das alles auß Begierde selig zu werden.

So nimm nun dieses alles zusammen/ so hastu die Antwort auff die Frage.

Die Unruhe des Gewissens.

Die Krafft des Worts.

Die Begierde des Ruhms und Ehre.

Die Begierde selig zu werden.

Diese zusammen können einen Menschen

sehen.

sehen so weit bringen / daß er bey nahe
ein Christ wird.

Die dritte fürgestellte Frage ist diese :

Woher kommt es dann / daß viele nur
bey nahe Christen seyn / wann sie so
weit gegangen seyn :

Auff die Frage könnte ich vielerley Ant-
wort geben / ich will aber nur bey zweyen
bleiben / welche ich achte die wichtigste zu
seyn.

1. Es kommt daher / es mangelt an rech-
ter und vollkommener Überzeugung / wann
ein Mensch nicht durchaus und völlig sei-
ner Sünden überzeugt / sein Herz nicht
recht gebrochen ist / was er auch für Be-
känntnuß oder Schein der Gottseligkeit
macht / so wird er doch gewislich verfehlen ;
Nicht eine jegliche Überzeugung ist durch-
gehend ; Es finden sich Überzeugungen / die
nur natürlich und vernünfftig sind / kom-
men aber nicht her von der mächtigen Kraft
des Geistes Gottes.

Vernünfftige Überzeugung ist /
welche herkommt von der Wür-
kung des natürlichen Gewiss-
sens / und auß dem Lichte der
Nat

Nat
Grü
Men
Sän
Das
lesen
Zeyd
nich
wiss
die
der
ob si
nicht
get v
nun
so kö
erwe
erner
D
gung
tes /
Sün
und
das
Sta
fürge

Natur durch Hülffe der gemeinen
Gründe der Vernunft / so in allen
Menschen seyn / die Schuld und
Sünde erkennet und anklaget ;
Das ist die Überzeugung / davon wir
lesen / Rom. 2. v. 14. 15. Da von dem
Heyden gesagt wird / die das Gesetz
nicht haben / daß sie doch ihre Gesetze
wissen haben / die sie bezeugen / und
die Gedanken / die sich untereinander
der verklagen oder entschuldigen /
ob sie schon das Licht der Schrift
nicht hatten / so waren sie doch überzeu-
get von dem Licht der Natur ; Was
nun das Licht des Evangelii darzu kömmt /
so können solche Überzeugungen zwar sehr
erweckt werden / da doch das Herz nicht
ernert ist.

Darnach ist auch geistliche Überzeu-
gung / die ist das Werk des Geistes Got-
tes / der durch das Wort in den Herzen der
Sünder dergestalt wirket / daß die Schuld
und Greuel der Sünde recht eröffnet / und
das Wehe und Elend des natürlichen
Standes ganz eigentlich dem Gewissen
vorgestellt wird / zur Furcht und Schre-
cken //

cken //

cken des Sünders so lang er in dem Stande bleibet.

Die Überzeugung ist rechtschaffen und durchgehend.

Wann ich dann / wird jemand fragen / zu welchen Überzeugungen fühle / wie und woher kan und soll ich wissen / ob meine Überzeugungen nur von einem natürlichen Gewissen kan herkommen / oder von dem Geist Gottes?

Antwort : Ich würde gar zu weit gehen / wann ich die Frage nach der Länge mit allem / das daher gehöret / beantworteten sollt / darum will ich nur in fünff Stücken fürstellen den mercklichsten Unterscheid zwischen denen beyden.

a **Natürliche Überzeugung** reicht fürnehmlich allein die offenbare und ärggerliche Sünden an / die Sünden wider das Licht der Natur / dann natürliche Überzeugungen können nicht weiter gehen als das Licht der Natur.

Aber geistliche Überzeugung reicht bis an die verborgene / heimliche und innerliche Sünden ; Als Heuchelei / Scheinheiligkeit / Kaltstimmigkeit / Herzens Härtekeit / &c. So

Es
nüss
wend
nicht
che
heim
geistl
gewi
Geist
wege
G
dadu
S
wisse
b
ben
liche
Sta
nich
2
auff
S
des
unf
wor
an
so

So mercke dann / ob deine Bekümmernuß über die Sünde so wohl auff inwendige sehe als auff aufwendige ; Und nicht allein auff die offenbare und äußerliche Sünden sehe / sondern auch auff die heimliche Lüste / auff die innerliche und geistliche Sünden ? Wo das ist / so ist es ein gewisses Zeichen / daß dieses ein Werck des Geistes sey / dieweil die Bekümmernuß wegen dieser Sünden am meisten auff Gott sehen und dessen Heiligkeit der allein dadurch beleidiget ist / dann es sind solche Sünden / die sonst niemand sehen oder wissen kan.

b **Natürliche Überzeugungen** haben nur zu thun mit des Menschen äußerlichen Wandel / und nicht mit seinem Stande : Mit wirklichen Sünden und nicht mit der Erbsünde.

Aber geistliche Überzeugungen gehen auff alle Sünden : So wohl auff die Sünde des Hergens / als die Sünden des Lebens ; So wohl auff die Sünde unser Natur / als auff die Sünde unser Gewonheit. So wohl auff die Sünde die uns an und mit uns gebohren ist / als die Sünde so von uns begangen wird. Wo

Wo der Geist des Herrn kräftig in ei-
ner Seelen wücket / da hält er dem Sün-
der den Spiegel des Gesetzes dergestalt für
die Augen / und öffnet ihm die Augen also
in den Spiegel zu sehen / daß er alle die Un-
gestalt / Unreinigkeit und Greuel sehe / die in
seinem Herzen und in seiner Natur steckt.

Der Apostel Paulus sagt: Ich wußte
nichts von der Sünde: die Sünde
erkannte ich nicht ohne durch das
Gesetz / Rom. 7/17. Wie kan das seyn?
Daß er die Sünde nicht erkannt ohne
durch das Gesetz / da doch das Licht der
Natur die Sünde offenbahret? Von den
Zweyen steht geschrieben / weil sie das
Gesetz nicht haben / sind sie ihnen
selbst ein Gesetz / Rom. 2/14.

Demnach muß durch die Sünde / da-
von der Apostel redet / nicht verstanden
werden die wirkliche sondern Eib-Sün-
de; Ich wußte nicht von der Verderbtheit
der Natur / der innerlichen Quelle der
Sünde; Die kannte ich nicht / ohne durch
das Gesetz: Und diß ist gewißlich eine Er-
öffnung / welche das Licht der Natur
nicht geben kan.

Es

Es
Naw
Tim.
die e
Sün
daß e
sonde
Affect
daß i
nichts
de ge
sprich
super
irresi
die 2
dir an
hern
Tam
scinnu
Laff
ren.
Qu
vern
übel
alle
die S

Es ist wahr was der Philosophus sagt:
Ναὐλον μὲν πρῶτον κακῶν ἐπιπλοαίνε
 Tim. apud Laërc. Das ist / die Lust ist
 die erste und fürnehmste unter allen
 Sünden. Ich halte aber nicht dafür /
 daß er das von der Erb-Sünde verstehe /
 sondern allermeist von der Unordnung der
 Affecten und Begierden : Dann ich finde
 daß die Weisesten unter den Philosophis
 nichts von der erb- und angebohrnen Sün-
 de gewußt haben. Höre Senecam, der
 spricht : Erras, si t. cum vitia nasci putas,
 super venerunt, ingesta sunt, das ist / du
 irrst / wann du dafür achtest / daß
 die Laster oder Sünde mit dir oder
 dir angebohren seyn / sondern sie sind
 hernach dem Menschen ankommen.
 Tam sine vitio quam sine virtute na-
 scimur. Wir werden so wohl ohne
 Laster als ohne Tugenden geboh-
 ren.

Quintilianus sagt : Es ist mehr zu
 verwundern / daß einiger Mensch
 übel thut und sündiget / als wann
 alle Menschen ehrbarlich lebten / so ist
 die Sünde der Menschen Natur zu
 wider.

wider. So blind waren die Leute in dieser Sache / und so war Paulus auch biß der Geist des HERRN ihm die Sache durch das Wort eröffnete / und warlich diese Eröffnung thut nur der Geist.

Er ist der da macht / daß der Sünder alle Ungestalt und Unflucht / so in ihm ist / sehen kan ; Er ist der da dem Sünder seine Decke abzucht / und läßt ihn sehen seine Blöße und elenden Zustand ; Er ist der die Blindheit des Verstands / die Widerwärtigkeit des Willens / und die Unordnung der Begierden. Den Brand des Gewissens. Die Krankheit des Herzens. Die Sünde der Natur / und den verzweifelt bösen und verderbten Zustand anzeigt und kund macht.

c Natürliche Überzeugungen treiben die Seele mehr zu sehen auff das Ubel / so von der Sünden herkommt / als auff das Ubel / so da ist in der Sünde selbst. Dahero die Seele durch diese Überzeugung mehr bekümmert wird über der Dräuung des Zorns / der Hölle und Verdammniß / als über der Schand

de un
Gei
also /
das U
das vo
verune
verwun
wird i
Gott
Seele
d
nicht
sind g
man s
bluter
wird a
gen k
ein G
G
die bl
beharr
reich
des E
D
wie ei
auffs
de

de und abscheulichen Natur der Sünden.

Geistliche Überzeugungen aber würcken also / daß die Seele vielmehr empfinden das Ubel so in der Sünden ist/ als das Ubel das von der Sünden kommt. Das Gott verunehret / Christus an seinem Herzen verwundet / und der H. Geist betrübet wird durch die Ubertretung des Worts Gottes / das betrübet und ängstiget die Seele mehr als tausend Hölle.

Die Natürliche Überzeugungen sind nicht beständig / sie vergehen bald / sie sind gleich einer gar geringen Wunde / da man sich nur in die Haut schneidet / die blutet ein wenig und schmerzet eine weile / wird aber bald geheilet / und in wenig Tagen kan man sie nicht mehr so sehen wie ein Geschwür.

Geistliche Überzeugungen aber / die bleiben und verschwinden so nicht / sie beharren in der Seelen bis sie ihr Ende erreicht haben / nemlich die Veränderung des Sünders.

Die Überzeugungen des Geistes sind wie eine tieffe Wunde im Fleisch / die bis auff's Gebein gehet / und laßet sich ansehē / ob

ob wäre der Verwundete in Gefahr des Lebens/und kan nicht geheilet werden ohne groſſe Kunst; und wann ſie ſchon geheilet iſt/ läßt ſie doch eine Narbe nach/ daß wann der Krancke wieder geſund iſt / kan er doch ſagen: Hier iſt das Zeichen meiner Wunden/welches nicht vergehen will.

Alſo iſt die Wunde einer Seelen / welche die Überzeugung des Geiſtes hat / tieff/ und kan nicht geheilet werden / als nur durch die gröſte Kunst des himmliſchen Arztes; Und wann ſie ſchon geheilet iſt / ſo bleiben doch Zeichen in der Seelen/ die nicht vergehen / ſo daß die Seele ſagen kan; Hier ſind immerdar die Zeichen meiner Überzeugungen in mir. Es heiſſet aber da: Una eademque manus vulnus oppemque tulit, das iſt: Eben die Hand die verwundet hat / die hat auch geheilet/ der Geiſt der die Seele betrübet und verwundet durch Überzeugung ihrer Sünden / der hat ſie auch geheilet mit ſeiner Krafft und Gnade.

Die natürlichen Überzeugungen machen / daß die Seele für Gott ſiehe: Schuld verurſachet Furcht; Furcht ver-

ver
dan
wa
CC
C
Ce
Eph
daru
Bel
Feh
daß
ſcher
Zwi
was
dem
G
Mer
nati
er m
geiſt
bey
wir
gun
erſo
I
ſenti

verursachet Flucht. So giengs mit Adam / als er sahe daß er nackend war / flohe und verbarg sich für Gott / Gen. 3/8.

Geistliche Überzeugung treibet die Seele nicht von Gott / sondern zu Gott. Ephraims Überzeugung war geistlich / darum wendet er sich zu Gott und bat: **Bekehre du mich / so werde ich bekehret** / Jerem. 31. v. 18. Also sehet ihr / daß gar ein grosser Unterschied sey zwischen natürlichen Überzeugung und Überzeugung: Zwischen dem was natürlich und dem was geistlich ist / dem das gemein / und dem was seligmachend ist.

Ja so groß ist der Unterschied / daß ein Mensch / er mag von der ersten / von der natürlichen Überzeugung haben wie viel er will / ist er ohne die andere / ohne die geistliche Überzeugung / so ist er doch nur beynahe ein Christ: Derowegen haben wir grosse Ursach die geistlichen Überzeugung etwas eigentlicher und genauer zu erforschen. Dann

1. Geistliche Überzeugung ist ein wesentlich Stück der wahren Bekehrung/

N

da

davon fänget sich die Befehrung an:
Wahre Befehrung fänget sich an in den
Überzeugungen / und die wahre Überzeu-
gungen endigen sich in der Befehrung.

Ehe und bevor der Sünder seiner
Sünden überzeuget wird / kan er nimmer
mehr befehret werden von Sünden; Chris-
tus ist kommen in die Welt zu sterben für
die Sünder; Der Geist kömmt die Sünder
der Sünden zu überzeugen / auff daß wir
uns an Christum halten als an einen
Seligmacher / ehe und bevor uns die
Sünde völlig und recht offenbahret und
kund werden / können wir nicht mit Zug
und Recht Theil und Heyl in dem Blut
Christi suchen. Ja so lang wir die Sünde
nicht sehen / so suchen wir Christum nicht.
Die Starcken dürffen des Arztes
nicht / sondern die Krancken / Matth.
9. v. 12.

2. Schlechte und gemeine Überzeugun-
gen (die nicht tieffer als in die Haut ge-
hen) sind die Ursach vieler Heuchelen.
Solche Überzeugungen machen ja etwa/
daß die Seele einiger massen Christo an-
hänget / aber nicht daß sie mit Christo ver-
einigt

einig
Seu
herk
gun
Seu
J
Seu
Das
Sa
viel
de U
in d
me
berz
mei
der
Gr
sem
kom
seyn
seu
daß
get
Z
nah
fehl

einiget werde / und das ist die Weise eines
Heuchlers ; Ich weiß nicht wo sonst die
Herkunft / als von forhanen Überzeu-
gungen / welche die Kirche Christi voller
Heuchler gemacht haben.

Ja sie sind nicht allein die Ursach der
Heuchelen / sondern auch des Abfalls.
Das war die Ursache / daß ein Theil des
Saamens verdorrete ? Er hatte nicht
viel Erden/Matt. 13/5.6. Wo durchgehen-
de Überzeugungen sind / da ist tieffe Erde
in den Herzen / und da wächst der Saa-
me des Worts Gottes / wo aber die U-
berzeugungen überhingen / und nur ge-
mein seyn / da verwelket und verdorret
der Saame / weil er nicht Tieffe noch
Grund genug hat ; Also kan man an die-
sem einigen Exempel sehen / woher es
komme / daß viele nur bey nahe Christen
seyn / ob sie schon so weit gehen in dem auß-
serlichen Christenthum ? Nämlich daher /
daß sie ihrer Sünden nicht recht überz u-
get seyn.

Zum andern / (welches dem vorigen gar
nahe verwand ist) es kommt daher / daß es
fehlet an dem durchgehenden Gnaden-

Werck zu erst in dem Herzen gewürcket;
wo das nicht ist / da ist alles nichts / wie
schön das äußerliche Bekantnuß und
Schein der Gottseligkeit bey einem Men-
schen ist: Der Schüler wird nimmer recht
lernen lesen / der allezeit in der Grammatic
studieren will / ehe er das ABC Buch recht
gelernt hat ; Ein Kleid das nicht von
Grund auff und durch und durch wohl ge-
macht ist / das trägt sich nicht wohl / es wäh-
ret nicht lang / und thut wenig Nutzen: Der
Christ / welcher nicht von Grund auff gut
ist / der nicht eine durchgehende Wirkung
der Gnaden in seinem Herzen hat / der
wird nicht recht geböhren. Wann die
Trübsal ihn befällt / so wird er sich beugen
und nicht viel GUT zu Dienst thun /
Matth. 13. v. 20. 21. Ob man schon einen
bösen faulen Baum beschneidet / das ma-
chet nicht / daß er gute Früchte bringt / son-
dern der Baum muß gut seyn / soll gute
Frucht davon kommen / Matth. 13. v. 33.

Wer sich annimmt der Bekantnuß / der
wahren Religion / ohne ein zerbrochenes
Herz / der wird bey solcher Bekantnuß Chris-
sto nimmermehr dienen mit ganzem Herzen.
Wo

ru
sch
der
ein
M
ein
boh
gef
ma
len
Kr
fan
fan
W
nuß
Geb
auf
Jo
hem
Se
fan
sich
lich

Wo nicht eine rechtschaffene Veränderung vorgehet / in dem Herzen des Menschen / der da fortgehet und viel thut auff den Wegen Gottes / so ist gewiß er wird ein Heuchler sterben oder ein abtrünniger Wamm:luck.

Sehet wie es gehet in der Natur / wann ein Mensch krumm / übel und ungestalt gebohren ist / der wird krumm / übel und ungestalt bleiben / so lang als er lebet / man mag die Kleider aufstopffen und aufffüllen den Gebrechen zu verheelen / aber die Krümme und Ungestalt bleibet doch / man kan sie verbergen aber nicht vertreiben ; Sie kan etwa bedeckt aber nicht geheilet werden.

Also verhält sich in diesem Fall auch : Wann ein Mensch kommt zu der Bekantnuß der Religion / ist aber nicht recht neugebohren / wann er nicht gebohren ist auß Gott / gebohren auß dem Geist / Joh. 3. v. 5. Wann nicht eine durchgehende Wirkung der Gnaden in seinem Herzen ist / so wird ihn doch seine Bekantnuß nimmermehr bessern ; Er mag sich auffüllen mit dem Schein der äußerlichen Pflicht-Leistung / er bleibt aber doch

und ist ein Heuchler zu letzt und am Ende/
weil es im Anfang mangelt an der durch-
gehenden Gnaden = Wirkung : Der
Schein des gottseligen Lebens kan zwar
seine geistliche Krümme und Ungehalt be-
decken / aber nicht heilen.

Ein Mensch kan kein rechtschaffener
Christ / noch Gott angenehm seyn / auch
nicht bey der statlichen Bekännuß / ehe
die Wirkung der Gnaden im Herzen
ist. Dann

1. Es muß eine Aehnlichkeit und Gleich-
heit seyn des Herzens / eines solchen Men-
schen der Gott gefällig und angenehm
seyn will / und der Werke die er thut.
Sein Geist und Begierde in ihm müssen
sich vergleichen mit dem / was er von sich
bekant und äußerlich außgiebt : Gebät
ohne Glauben / Gehorsam dem Ges-
etze geleistet ohne Furcht und heiligs-
ge Ehrerbietung gegen dem Gesetzs-
geber ist Gott ein Greuel. Die Wer-
cke des innerlichen Gottesdiensts müssen
denen Pflichten des äußerlichen Gottes-
diensts gleich seyn.

Wo aber nun keine Gnade in dem Her-
zen

ken g
lich
fien
Wero

2. S
sollen
tigkei
an na
nach d
nach d
deren
bende
angen
keit
nimmt
wir th
Aufri
Gott
Zer
ten Z
den
auffri
rig un
leben
weiß

ken gewircket ist / da kan auch keine Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit seyn zwischen dem Herzen und den äußerlichen Wercken.

2. Die Pflichten / welche Gott gefallen sollen / müssen geleistet werden in Aufrichtigkeit. Gott nimmt die Pflichten nicht an nach der Anzahl / und richtet uns nicht nach der Menge unserer Wercken / sondern nach der Aufrichtigkeit unserer Herzen in deren Verrichtungen. Das ist / welches beyde das Werck und der es thut bey Gott angenehm macht ; Mit Aufrichtigkeit das geringste Werck gethan / das nimmt Gott an ; Das grössste Werck das wir thun oder thun können / so es ohne Aufrichtigkeit geschieht / so verwirft es Gott. Das ist was Salomo sagt : Der Herr hat Greuel an den verkehrten Herzen / und Wohlgefallen an den Frommen. Das ist / an denen / die aufrichtig und vollkommen sind / die richtig und ohne Heuchelei seyn in Lehr und Leben / Prov. 12. 20. Und abermal : Ich weiß / mein Gott / daß du das Herz prüf-

prüfest / und Aufrichtigkeit ist dir
angenehm / 1. Chron. 29 / 17.

Der Apostel nennet sie Εὐσπίθεια Gr̃s,
2. Cor. 1 / 12. Welches verteutschet ist/
göttliche Lauterkeit; Und ist eine solche Lau-
terkeit und Aufrichtigkeit / die Gott son-
derlich in der Seelen würcket / und macht
das Herz rechtschaffen und aufrichtig für
ihm in allen seinen Wegen.

Das ist die Crone aller Gaben und Gna-
den / so wir haben / und der Ruhm unserer
aller Pflichten / so wir leisten.

Tausend werden verlohren und gehen
zur Hölle mit allen ihren Wercken und
Pflichten / nur allein wegen Mangel der
Aufrichtigkeit des Herzens zu Gott.

Wo aber nun keine Veränderung des
Standes / kein Werk der Gnaden im Her-
zen ist / da kan keine Aufrichtigkeit gegen
Gott seyn / dann dieses nicht quid prove-
niens à natura, es ist kein Kraut / das in
dem Garten der Natur wächst; Das
Herz des Menschen ist von Natur
betrügerlich und verzweifelt böß /
Jerem. 17 / 9. Es ist der Aufrichtigkeit
mehr zuwider als einigem Dinge. Wie
ein

ein je
nicht
gem

G
zieht
aber
muth
selbst
als a
sind
Wol
einer
nem
schuld
Un
Seele
Geist
wird
nur b
das

W
nicht
Reli
bey n
An

ein jeglich Ding wo es verderbet ist / so ist nichts so ungleich als ihm selbst in vorigem Stand.

GOTT hat den Menschen auff-
richtig gemacht / Eccl. 7/30. Nachdem
aber der Mensch der Aufrichtigkeit sich
muthwillig verlustig gemacht / so ist er ihn-
selbst an aller ungleichsten worden / mehr
als andern Geschöpfen / die viel geringer
sind als er ; Er ist einem Löwen / einem
Wolffe / einem Bären / einer Schlange /
einer Kröten gleicher und ähnlicher als ei-
nem Menschen in dem Stand der Un-
schuld.

Und ist demnach unmöglich in einer
Seelen Aufrichtigkeit zu finden biß der
Geist Gottes sein Gnadenwerck in ihr
würcke; Und daher komts/ daß ein Mensch
nur bey nahe ein Christ/ wann er schon
das alles gethan hat.

Vierdte Frage.

Was ist die Ursach / daß viele Menschen nicht weiter gehen in der Bekänntnuß der Religion und Gottesdiensts / als nur bey nahe Christen zu werden?

Antwort.: 1. Die Ursach ist einmahl/
N s daß:

daß sie sich selbst betriegen in Ansehen ihres eigenen Zustands ; den sehen sie unrecht an und urtheilen ihn übel : Dann sie lassen sich düncken/ der sey gar gut und sicher / da er doch gar böß und gefährlich ist ; Es siehet sich mancher Mensch selbst an für ein Glied Christi/ und Gott siehet ihn anderst nicht an als ein Gefäß des Zorns.

Wie ein Kind Gottes/ wann es mehr auff seine Sünde siehet als auff seine Gnade ; mehr auff seine Fehler als auff seinen Glauben; mehr auff die böse Lust/ so in ihm wohnen/ als auff die erneurende Gnade/ so dencket es sein Zustand sey sehr schlecht und elend / da doch derselbe recht gut ist. Ich bin schwarz / klagt die Braut / Cant. 1/5. Christus aber der Bräutigam sagt zu ihr : Du Schönste unter den Weibern / v. 8. Also der Sünder/ der mehr auff seine Pflichten / die er vermeinet nach Gottes Wort zu leisten/ als auff seine Sünden siehet/ der lästet sich düncken/ er sehe seinen Namen im Buch des Lebens angeschrieben/und ist doch in Gottes Register ein Verworffener.

Es ist nichts gemeiners / als daß ein Mensch

Me
erw
bezt
Mar
desib
da er
sto i
Gün
Her
fer
Man
und
Sal
müt
reich
13/7
Gem
der
schrei
und
und
woh
merl
3/7
D
ihn st

Mensch sich läßt däncken er sey
etwas / da er doch nichts ist / und so
betreuet er sich selbst / Galat. 6. v. 3.
Mancher Mensch preiset sich selbst selig
deshalb daß er Christi theilhaftig sey/
da er doch gar fern und frembd von Chris-
to ist ; Mancher bildet ihm ein / seine
Sünden seyn ihm vergeben / da doch sein
Hertz ist voller Gall und verknüpf-
et mit Ungerechtigkeit / Actor. 8/27.
Mancher bildet ihm ein / er habe Gnade/
und hat doch keine. Mancher / sagt
Salomo / ist reich bey seinem Ar-
muth. Das ist / bildet ihm ein / er sey
reich / und hat doch nichts / Proverb.
13/7. So findet sichs bey dem Engel der
Gemeine zu Laodicea / dem befahl Amen
der treue und warhafftige Zeuge zu
schreiben ; Du sprichst : Ich bin reich/
und hab gar satt / und darff nichts/
und weiffest nicht (bedencket dieses
wohl) daß du bist elend / und jama-
merlich / arm / blind und bloß / Apoc.
3/7.

Du weiffest nicht.) So übel es umb
ihn stund / dauchte ihn doch es wäre gar gut.

So arm er war an Gnaden / so dauchte
er sich doch reich : So elend und bloß er
war / dauchte ihn doch / er dürffte nichts.
So sprach auch vor Zeiten Ephraim :
Ich bin reich und habe genug / Jos.
12/ 9.

Es kommt aber sothaner Mißverstand
und falsches Urtheil von etlichen Ursachen
und hat verschiednen Ursprung.

Ich will deren fünff nahmhafft machen.
Erstlich ist die verzweifelte Bosheit
und Betrieglichkeit des Herzens eines
jeglichen natürlichen Menschen. **Es**
ist das Herz ein trozig Ding /
oder wie es eigentlich heisset / tückisch über
alles / Jerem. 17/ 9. das Hebräische Wort
akob , ist das davon der Patriarch Ja-
cob benahmet worden / nun wißet ihr /
daß er ein Untertreter seines Bruders
Esau gewesen / wie dann Esau sprach :
Er heisset wohl Jacob / dann er
hat mich nun zweymahl untertrere-
ten / Gen. 27/ 36.

Wie nun das Wort heisset betriegs-
lich / verschlagen / arglistig / unter-
tretend / so ist das Herz eines jeglichen
natür-

natür-
alles.
Ma-
triegt
52/ 22
Bo-
thum
Bo-
heiz/
Bo-
den/
Ab-
das al-
Ja-
Zeit d-
Ab-
rieglich
der / d-
Mensch
Herz n-
Daf-
nem eig-
von de-
nes H-
Wie
Mensch

natürlichen Menschen betrieglich über
alles.

Man liest von Falschheit und Bet-
rieglichkeit der Zungen / Psalm.
52/22.

Von Betrieglichkeit des Reich-
thums / Matth. 13/22.

Von Betrieglichkeit der Schöns-
heit / Prov. 31/30.

Von Betrieglichkeit der Freunds-
den / Job. 6/15.

Aber doch ist das Herz betrieglich über
das alles.

Ja man liest von der Betrieglich-
keit des Satans / Apoc. 20/3.

Aber doch ist des Menschen Herz be-
trügerlicher und ein grösserer Verführer als
der / dann er könnte nimmermehr einem
Menschen verführen / wann ihn sein eigen
Herz nicht betrüge und verführe.

Dass dann ein Mensch so wohl von sei-
nem eigenen Zustand hält / das kommt her
von der verzweifeltsten Betrieglichkeit sei-
nes Herzens.

Wie gemein ist es doch / dass die
Menschen rühmen dass sie so gu-
te

te Herzen haben? Ich dancke Gott/
heisset es da / ob ich schon solchen
Echein nicht mache / als etliche
thun / so habe ich doch so ein gut
Herz als der Beste.

Aber ich höre doch nur was Salomo
dissfalls sagt : Wer sich auff sein Herz
verlässet / der ist ein Narr / Proverb.
28/26.

Wird ein weiser Mensch sein Geld ei-
nem Deutlichneider vertrauen ? Wird
er einem Räber trauen ? Es ist eine gute
Regul / gedencke traue nicht. Augu-
stinus pflegt zu bitten / Domine, libera me
à me ipso, Herz / erlöse mich von mir
selbst. Wer seinem eigenen Herzen trauet
wird sich gewiß zuletzt betrogen finden.

Vors andere/dieses falsche Urtheil kömmt
her von dem Hoffart des menschlichen
Geistes; Es ist ein hoffärtig Herz in einem
jeglichen natürlichen Menschen : Gar viel
von dem Hoffart findet sich in der Sünde
Adam : Es findet sich auch viel davon in
allen Kindern Adam : Es ist eine eingez-
wurzelte auffgeerbte Sünde ; Und davon
kömmt die hohe meinung eines Menschen von
seiz

seinen
E
recht
genhe
Es ist
bia P
rechtig
fart e
schen/
Beist
Wens
Gerec
nehm
rechtig
von
selbst
Ein
mit er
Ungef
nicht
rechtig
ches
Do
seyn/
der G
sehen

seinem eigenen Zustand / daß der so gut sey.

Salomo sagt : Sey nicht allzugerecht / Eccl. 7/6. Augustinus bey Gelegenheit von diesen Worten redend / spricht : Es ist nicht iustitia sapientis , sed superbia praeferentis , das ist nicht die Gerechtigkeit eines Weisen / sondern der Hofart eines stolzen und vermessenen Menschen / dafür Salomo warnet. In diesem Verstand aber ist ein jeglicher fleischlicher Mensch allzugerecht / ob er wohl gar keine Gerechtigkeit hat / die ihn bey Gott angenehm mache / nemlich er hat nicht die Gerechtigkeit Christi ; so hat er doch allzuviel von solcher Gerechtigkeit / die in ihm selbst angenehm und gefällig macht.

Ein stolzer Mensch hat ein Auge / da-
mit er seine Schönheit / aber nicht seine
Ungestalt siehet / seine Gliedmassen / aber
nicht seine Flecken ; Seine vermeinte Ge-
rechtigkeit / aber nicht sein grosses würckli-
ches Elend.

Daß muß ein Werck der Gnaden
seyn / das dem Menschen den Mangel
der Gnaden kund mache. Stolze Augen
sehen über sich ; Demüthige Augen sehen
unter

unter sich ; Und dannenhero bricht ein
Glaubiger auß / der geringste unter
den Heiligen / Ephes. 3/8. der Särnehm-
ste unter den Sündern / 1. Tim. 1/15.
Der fleischliche Mensch aber bricht herauß /
ich dancke dir Gott / daß ich nicht
bin wie andere Leute / Luc. 18/11.

Vors dritte / viele betriegen sich selbst
in dem sie gemeine Gaben für seligma-
chende Gnade ansehen / und lassen sich
verführen durch die Gleichheit so zwischen
beyden ist ; Wie mancher falsche Münze
nimmt für gangbar Geld / also nimmt man-
cher die gemeine Gaben für die wahre son-
derbare Gaben. In similibus facilis est
deceptio. In solchen Dingen da eins
dem andern gleich ist / mag leicht Betrug
vorgehen. Saul sahe den Teuffel für Sa-
muel an / weil er in dem Rock und Gestalt
Samuels erschien / 1. Sam. 28/14. Also se-
hen viele die gemeine Gaben für seligma-
chende Gnade an / weil sie damit etwas
Gleichheit haben ; Es kan sich bey einem
Menschen finden übernatürlich Werck /
da doch kein seligmachend Werck ist ; Das
erste

erste
dere
D
Wer
ein je
stes s
so vie
über
für s
W
kante
Bef
mar
bahre
burt
get i
unfl
der g
Seel
die
ann
läug
D
viele
Her
vorh

erste bringt die Natur zuwege ; Das andere allein die erneuerte Natur.

Ob aber schon ein jeglich seligmachend Werck übernatürlich ist / so ist doch nicht ein jeglich übernatürlich Werck des Geistes seligmachend ; Und daher kommts / daß so viele ihre Seelen betriegen / weil sie das übernatürliche Werck nehmen und achten für seligmachend Werck.

Vors vierdte / viele nehmen die Bekantnuß der Religion für das Werck der Bekehrung / und eine äußerliche Reformation und änderung für ein unfehlbares Zeichen innerlicher Wiedergeburt. Wann das Außwendige gereinigt ist / so halten sie / es sey alles rein / wie unsätig es doch inwendig ist. Das ist der gemeine Stein / daran sich so manche Seele stößet zu ihrem ewigen Verderben / die den Schein der Gottseligkeit annehmen / aber die Krafft verläugnen / 2. Tim. 3. v. 5.

Vors fünfte / es mangelt daran / daß viele Menschen das Gesetz Gottes ihrem Verstand und Gewissen nicht rechtschaffen vorhalten zu eröffnen in was Zustand sie seyn.

seyn. Wo es daran fehlet / da wird ein Mensch gerade neben dem Werck der Gnaden niedersetzen / und seinen Zustand viel besser achten als er ist.

Es ist sehr denckwürdig / was Paulus von ihm selbst sagt / Rom. 7. 9. Ich lebete etwa ohne Gesetze / da aber das Gebott kam / ward die Sünde wieder lebendig / ich aber starb.

Da habt ihr seine eigene Erklärung / wie er sein eigen Zustand so unterschiedlich und ungleich erkant und gehalten habe mit dem Wort und ohne das Wort.

1. So hielt und achtete er seinen Zustand ohne das Wort / ich lebete (spricht er) ohne Gesetze. Paulus / hatte das Gesetz / daß er war ein Phariseer; Die hatten die Form was zu wissen und recht war im Gesetze / Rom. 2. 20. Darum / wann er sagt: Ich war ohne das Gesetz / so muß das nicht nach dem Buchstaben / sondern geistlich verstanden werden: Er war ohne die Krafft und Würkung des Gesetzes / die empfand er in seinem Herzen und Gewissen nicht / es überzeugete oder weckte ihn nicht auf /

es

es
so l
So
er f
dar
2
stan
rige
das
wie
in f
ihm
Ge
mer
wor
Ap
gef
ich
eige
mei
jub
mei
mei

es offenbahrete ihn die Sünde nicht / und so lang es umb ihn stund / da trug er keine Sorge seines Zustands halber / das stellet er für / wann er sagt : Ich lebere : Aber darnach.

2. Da ist die Empfindung seines Zustands mit dem Wort / und die ist dem vorigen ganz und gar zuwider / da aber das Gebort kam / ward die Sünde wieder lebendig : Ich aber starb.

Als das Wort des Herrn mit Krafft in seine Seele kam : Als der Geist Gottes ihm dasselbe kräftig zueignete in seinem Gewissen ; das verstehet er durch das kommen des Gesetzes / da die Sünde lebendig worden / er aber gestorben sey ; Und will der Apostel so viel sagen : Da sehe ich in was gefährlichem und verzweiffeltem Zustand ich war ; Ich sahe den Unflath aller meiner eigenen Gerechtigkeit.

Da verlohr ich meine Hoffnung / und meine Zuversicht entfiel mir / und wie ich zuvor mich düncken ließ / ich lebere / und meine Sünden waren todt / also da Gott mein Gewissen aufgewecket hatte durch sein

sein Wort/ da sahe ich / wie meine Sünde
lebete und war mächtig / und ich selbst war
tödt und elend.

Dieses ist dann die erste Ursach / warum
theils Menschen nicht weiter gehen in der
Bekänntnuß der Religion / als daß sie nur
bey nahe Christen werden.

Nemlich / weil sie ihren Zustand unrecht
urtheilen / und achten den für gut / da es
doch nicht ist. Und das hat fünffertley Ur-
sprung.

Ein betrieglich Hertz.
Einen hoffärtigen Geist.

Das Ansehen gemeiner Gaben für
seligmachende Gnade.

Das Ansehen der äußerlichen
Veränderung für wahre Wieders-
geburt.

Den Nagel / daß das Gesetz Gots
tes nicht recht dem Gewissen fürge-
halten und zugeeignet wird.

2. Es kommt her von des Satans Arg-
listigkeit / welcher / wann er die Sünder
nicht behalten kan in ihrer offenbahrer
Gottlosigkeit / so bemühet er sich sie zu bere-
den / daß sie den Schein der Gottseligkeit
an

an sie
verstr
Bera
sie m
sie do
Er g
Sün
behal
leisten
lassen
Ansp
ten n
gar r
Relig
daß
Chri
keit
Weg
nur d
3.
fleisch
man
des
Gott
Dien
reich

an sich nehmen ; wann er sie nicht kan
verstricken in ihren Lüsten mit gänglicher
Verachtung des Himmels / so fänget er
sie mit einer solchen Bekänntnüs / dabey
sie doch des Himmels verfehlen müssen.
Er gibt ihnen gerne nach / daß sie etliche
Sünden lassen / wann sie nur die übrigen
behalten ; Und daß sie etliche Pflichten
leisten / wann sie nur die übrigen unter-
lassen : Ja / damit er nun sein Recht und
Ansprache an die Seele desto besser behal-
ten möge / lästet er gerne geschehen / daß sie
gar weit gehen in ihrer Bekänntnüs der
Religion / und alles thun mögen / nur
daß sie nicht mögen bekehret und mit
Christo vereiniget werden zu ihrer Selig-
keit ; Es gilt ihm gleich / durch welchen
Weg sie zur Hölle kommen / wann er sie
nur dahin bekommt.

3. Es kommt her von weltlichem und
fleischlichem Racht und List ; Dieses ist
manchem eine grosse Hindernüs : Weltli-
ches Absehen gibt öftters Rath wider die
Gottseligkeit. Jeshu will von dem Kälber-
Dienst nicht lassen / damit er sein Königs-
reich nicht in Gefahr setze.

Und

Und bey vielen Menschen würde viel grösserer Enffer und Gottseligkeit seyn / wann weniger weltliches Absehens wäre. Es ist ein ehrliches Absehen auch in weltlichen Dingen / das da förderlich ist der Gottseligkeit : Aber fleischliches Absehen verhindert sie.

Wir sind befohlen / weise zu seyn wie die Schlangen / Matth. 10 / 16. Nun ist die Schlange listiger dann alle Thiere auff dem Felde / Genes. 3. v. 1. Aber wir solten auch ohne falsch seyn wie die Tauben. Wann Gottseligkeit ist eine Klugheit / so steht sie in Gefahr : Ist Klugheit ohne Gottseligkeit / so ist sie nicht rechtschaffen ; Gottseligkeit ohne Klugheit ist zu einfältig sich sicher zu machen und zu bewahren ; Klugheit ohne Gottseligkeit ist zu listig und nicht gut.

Ein Mensch mag weise / klug / scharffsinnig und wachsam seyn so gut er will und kan / aber er sehe wohl zu / daß er das sey in den Wegen Gottes / mit Heiligkeit und Aufrichtigkeit.

Das ist eine verfluchte Weißheit / die ei-

nen

nen
weiter
solle /
Sorg
möch
den

4.

die da
genau
Mem
doch
Der
ben
einen
zu lei
ein ei
G
er so
erlass
rung
get n
alles
sen ?
W
für d
haben

nen Menschen beredet / daß er sich nicht weiter in die Tiefe der Religion begeben solle / als er das Land sehe / die ihm die Sorge und Furcht macht / ein Sturm möchte ihn greiffen / ehe er wieder anlanden könnte.

4. Es ist eine beliebte Lust im Herzen / die da hindert sich mit Christo recht und genau zu vereinigen ; Ob demnach der Mensch schon ein gutes bietet / so kommt er doch so hoch nicht als GOTT erfordert : Der Jüngling wolte gern das ewige Leben haben / und er that ein gut Gebott / einen willigen Gehorsam allen Gebotten zu leisten / ohne ein einiges ; Wie ? Nur ein einiges aufgenommen / weil ihm dann GOTT das einige nicht nachlassen ? Ist er so hart ? Will er nicht ein wenig erlassen / und absteigen mit seiner Forderung / wann ein Mensch so hoch aufsteiget mit seinem Bieten ? Soll der Mensch alles zusehen / und GOTT will nichts ablassen ?

Meine lieben Brüder / wer zu wenig für den Himmels beut / soll ihn eben so wenig haben / als der nichts dafür geben will ;
Wer

Wer nicht alles darum geben will / was er
hat / wer nicht alles verkauffen will umb
der köstliche Perlen willen / Matth. 13/45.
46. der erlanget sie eben so wenig / als
der so niemahlen darum gekaufft hat.

Das ist der Untergang vieler tausenden
Seelen / daß sie so hoch nicht kommen
wollen / als Gott erfordert. Ja das ist /
deshalb alle verderben die da verderben.
Ein bloßer Sünder soll zu dem bloßen
Christo / ein blutiger und verwundeter
Sünder soll zu dem blutigen und ver-
wundeten Christo kommen / das fordert
Gott.

Gar viele Bekenner / das ist / Maul-
Christen seyn gleich einem Eisen / das
zwischen zwey Steine gelötet ist ; Gott
zeucht sie und sie neigen sich zu Gott ; Und
die Welt zeucht sie und sie neigen sich
auch zu der Welt. Sie sind zwischen bey-
den ; Sie wollen Gott nicht verlassen umb
der Welt willen / wann sie nur nicht genö-
thiget werden die Welt zu verlassen umb
Gottes willen : Sie wollen Gott und
Welt miteinander behalten.

Wann sie aber alles verlassen sollten /
alle

alle
me b
von
G
D
Ursac
sten
ne ob
Und
fätr
lich
fen f
legt
ewig
Al
Frage
1.
Weg
und
Chri
2.
Men
nabe
3.
Men
den

alle Listen / alle Ergehung / alle angenehme beliebte Sünden / ach wie sind sie dann von Demas Geist besessen / und verlassen Gott! 2. Tim. 4. v. 10.

Diese ist / meine Brüder / die Hauptursach / daß viele / die bey nahe Christen worden seyn / nicht weiter gehen : Eine oder andere beliebte Lust verhindert sie : Und wann sie schon lange ein stattlich Bekännuß gethan / so verlassen sie doch endlich Christum und zwar ewig : Sie lieffen fein / Galat. 5 / 7. aber sie lassen zuletzt und fallen endlich ab und werden ewig verlohren.

Also habe ich beantwortet diese vier Fragen. Als nemlich:

1. Wie weit ein Mensch auff dem Wege zum Himmel gehen kan / und seyn doch nur bey nahe ein Christ.

2. Woher es komme / daß ein Mensch so weit gehet / daß er bey nahe ein Christ wird.

3. Woher es komme / daß ein Mensch / wann er so weit gehet / dennoch nur bey nahe ein Christ ist.

Q

4. Was

4. Was die Ursache sey / daß die Menschen nicht weiter gehen / als nur bey nahe Christen zu werden.

Nun schreite ich zu der Application :

Und schliesse : 1. Daß selig werden nicht so leicht sey als sich mancher einbildet / dieses bezeuget unser HERR Iesus selbst Matth. 7 / v. 14. da er sagt: Die Pforte ist enge und der Weg ist schmal der zum Leben führet / und wenig sind ihr die ihn finden. Die Pforte der Bekehrung ist gar eine enge Pforte / und gleichwohl muß ein jeglicher der ewig selig werden will / durch diese enge Pforte eingehen / dann ohne das kan niemand die Seligkeit erlangen ; Es sey dann / daß jemand von neuem gehobren werde / (αὐτοῦ JEU. von oben herab) so kan er das Reich Gottes nicht sehen / Joh. 3. v. 3.

Nicht daß die Pforte schlechter Dinge und an ihr selbst enge sey. Ach nein / dann die Gnade der Bekehrung ist frey ; Die Thür der Barmherzigkeit stehet offen den ganken Tag lang ; Die grosse Gnade des

Evangelii

Evangelii
sich
Act.
solche
ich n
er :
nich
Er f
Herg
ich w
sprich
Men
für ih
der ne
Apoc
seine
keit se
uns
Un
führe
oder
sehen
Vert
schwa
ein G
Cam

Evangelii schleußet niemand auß / als wer
 sich selbst aufschleußt / Matth 22. v. 3. 5.
 Act. 13/46. Christus spricht nicht: Wann
 solche oder solche zu mir kommen / die will
 ich nicht hinaus stoßen / sondern so spricht
 er: Wer zu mir kommt / den will ich
 nicht hinaus stoßen / Joh. 6. v. 37.
 Er sey wer oder was er will / wann er ein
 Herz hat das sich mit mir vereinigen will/
 ich will ihn keines weges hinaus stoßen. Er
 spricht auch nicht: Wann dieser oder jener
 Mensch wil / hier ist das Wasser des Lebens
 für ihn / sondern so spricht er: Wer da will/
 der nehme das Wasser des Lebens umsonst/
 Apoc. 22/17. Christus mißgönnet niemand
 seine Barmherzigkeit: Und ob die Selige
 keit schon gar theur erworben ist / so wird sie
 uns doch ganz frey angeboten.

Und ist also die Pforte die zum Leben
 führet nicht enge an Seiten CHRIsti/
 oder an ihr selbst / sondern sie ist enge im An-
 sehen unser selbst / wegen unser Lusten und
 Verderbniß / die machen den Eingang so
 schwer: Ein Nadelöhr ist weit genug daß
 ein Faden dadurch gehe / aber es ist für ein
 Cameel oder Schiffseil zu enge / Matth. 19/

24. Entweder das Nadelöhr muß weiter gemacht werden / oder das Seil voneinander zu Faden geflochten werden / oder der Durchgang ist unmöglich. Also verhält sichs auch in dieser Sache : Die Pforte der Bekehrung hat gar einen engen Durchgang für einen fleischlichen verderbten Sünder ; Die Seele mit einiger angebohrner Sünde oder beliebter Lust behaftet / kan nicht hindurch gehen ; Desrentwegen muß der Sünder von allen Lüsten aufgeflochten und loß werden / er muß die Liebe aller Sünden ablegen / oder er kan nimmermehr durch diese Pforte gehen / dann die Pforte ist enge.

Und wann er in die Pforte eingetreten ist / so findet er einen schmalen Weg / den er gehen und wandeln sol ? So spricht unser HERR Christus : Der Weg ist schmal der zum Leben führet / und was ist das für ein ander Weg als der Weg der Heiligung ? Dann ohne die Heiligung wird niemand den HERRN sehen / Hebr. 12/14.

Nun ist dieser Weg der Heiligung warlich ein schmaler Weg :
Daß

Da
auf
Gn
dän
zu e
lich
ben
und
Zer
ren/
ten
sch
naa
Del
des
ren
Pfa
frun
der
gen
wir
ein
heig
dar
wir
geh

Dann die Heiligung liegt allen Lüsten
 auff dem Halße und übet sich fleißig in der
 Gnade und Gaben / jene die Lüsten zu
 dämpffen / diese (die Gnade und Gaben)
 zu erwecken und anzulegen ; Da ist ein täg-
 lich Sterben und doch auch ein täglich le-
 bendig werden ; Der Sünden absterben/
 und Gotte zu leben / das ist der Weg der
 Heiligung ; Und ach wie wenig sind des-
 ren / die darauff wandeln ! Auf dem brei-
 ten Weg wandeln viele / aber dieser
 schmaler Weg ist gleich den Wegen Ca-
 naan zu den Zeiten Samgar / davon
 Debora sagt : Zun Zeiten Samgars
 des Sohns Anath / zun Zeiten Israhel / wa-
 ren vergangen die Wege / und die da auff
 Pfade gehen solten / wandelten durch
 krumme Wege / Judic. 5 / 6. Der Weg
 der Heiligkeit ist bey den meisten vergan-
 gen. So sagt der Prophet Esaias : Es
 wird daselbst eine Bahn seyn / und
 ein Weg / welche der heilige Weg
 heißen wird / daß kein Unreiner
 darauff gehen wird / und derselbe
 wird für sie seyn / daß man darauf
 gehe / daß auch die Thoren nicht
 irren

irren mögen. Es wird kein Löwe
seyn / und wird kein reißend Thier
drauff treten / noch daselbst gefun-
den werden : Sondern die Erlö-
seten des HErrn werden frey sicher
daselbst gehen / Esa. 35 / v. 8. 9. Die
Unreinen und Löwen und reißende
Thiere / die finden sich auff den Irrun-
nen Wegen : Nur die Erlöseten des
HErrn wandeln auff des HErrn
Wegen.

Darumb ist kein Wunder / daß unser
HErr Christus von dem Leben sagt/
daß wenig seyn die es finden / weil
die Pforte enge und der Weg schmal
ist der zum Leben führet : Viele bil-
den ihnen ein und geben für / ob wandeln
sie auff dem schmalen Wege / die doch nie-
mahlen in die enge Pforte getreten seyns
Und viele bilden ihnen ein und geben für/
ob seyn sie durch die enge Pforte eingan-
gen / die doch auff dem schmalen Wege
nicht wandeln.

Es ist gar gemein unter den Menschen/
daß sie auß lauterem Mißverstand umkom-
men / weil sie sich an dem Wege versehen/
und

und
rade
zum
Z
bener
Ver
diesel
Beg
Z
der d
kom
und
des
se ich
sagt
die
was
13 / 2
ten
dens
fen
daß
Mar
liche
wie
wie

und gehen auff solchen Pfaden / welche gerade zur Hölle bringen / und sie hoffen zum Himmel zu gelangen.

Die zwanzig vorerzehlte und beschriebenen Pfade gehen und bringen alle zum Verderben / und gleichwol erwehlen viele dieselbe und wandeln darauff / als ob es der Weg zur Seligkeit wäre.

Wie viel ruchlose und offenbahre Sünder den Weg des Todes erwählen und Kommen umb ; Also Kommen viele Schein- und Maul-Christen / weil sie des Wegs des Lebens verfehlen / umb ; Das schliesse ich ab dem / was unser HErr Christus sagt : Wenig sind ihr die ihn finden / die Wort geben das klärllich zu verstehen / was der HErr ausdrücklich spricht : Luc. 13 / 24. Viel werden darnach trachten wie sie hinein Kommen / und werden nicht thun können. Viele laufen weit und lauffen doch nicht so / daß sie es ergreifen / 1. Cor. 9. vers. 24. Mancher thut ein fein Gebott für die köstliche Perle und erlangt sie doch nicht / O wie ist so leicht in die Hölle zu Kommen / wie dann der Poet sagt :

O 4

Sacie

Facilis descensus averni,
Sed revocare gradum superasque eva-
dere ad auras.
Hoc opus hic labor est ---

Aber das Reich Gottes leidet Ge-
walt/ Matth. 11/ 12.

2. Wann viele so weit gehen auff dem
Wege zum Himmel und verfehlen doch;
Nch was wird dann deren Ende seyn/ die
auch auff den Weg nicht kommen? Soll
der umkommen/ der beynabe ein Christ
ist/ was wills mit dem werden/ der gar
kein Christ ist? Wann ein solcher/ der
Christum annimmt und bekennet/ auch
wohl Sünden verlässet umb Christi willen/
dennoch verdammt werden mag/ was wird
dann dessen Urtheil seyn/ der Christum
verworfen/ und umb Christi willen nicht ei-
ne Sünde oder Lust hat verlassen wollen?
Ja der den Nahmen Christi öffentlich lä-
stert und schmähet? Wann der welcher
gleichwol äußerlich geheiligt ist/ dennoch
ewiglich sol verworffen werden/ was wills
mit denen werden/ die öffentlich unheilig
seyn? Die nicht allein inwendig ein hart
Herk/

Herz
Sch
losen
gleich
del ge
so wi
schloss
brech
Tu
Sch
schän
schän
dung
Spö
fl. ge
ein W
mels
tes A
nicht
Wan
Wor
Sün
auffw
ten fü
der Z
Se

Heuß / sondern auch aufwendig die
Schwären und Eiter-Beulen eines gott-
losen Lebens haben ? Wann der / so
gleichwol einen feinen äußerlichen Wan-
del geführet hat / aufgeschloffen wird / en-
so wird ja gewislich und vielmehr aufge-
schloffen werden / ein schändlicher Ehes-
brecher und Zurer ; Ein unflätiger
Tunckenbold / ein leichtfertiger
Schwörer / ein ruchloser Sabbath-
schänder / der faule Geschwätz und
schandbare Wort / Narrenthei-
dung / unchristlichen Schertz und
Spötterey treibet / ja ein jeglicher
flüchlicher Sünder. Wann denen
ein Wehe gedrauet wird / welche des Him-
mels verfehlen / wie ein schweres und har-
tes Wehe wird die treffen / die noch lange
nicht an jene reichen in dem Leben und
Wandel ? Ach daß GOTT diesem
Wort wolte Krafft geben / daß er die
Sünder von ihrem Sünden-Schlaff
auffwecken möchte / daß sie sich doch wol-
ten fürchten für dem Tod der Dräuung
der Verdammniß.

Seynd nun viele in der Welt / die bey

Q s

nahe

nahe und doch nur bey nahe Christen
seyn? O wie ist es darn so hohe Zeit / daß
wir unsern Zustand wohl erforschen und
gar genau nachsuchen und sehen / ob wir
uns warhafftig im geistlichen Stande be-
finden? Wie es umb uns stehe? Recht o-
der nicht? Ob wir auffrichtig und recht-
schaffen seyn in unserm Christenthum und
Religion oder nicht.

Als der HERR Christus zu seinen Jün-
gern sprach: Einer unter euch wird
mich verrathen: Da gedachte ein jeg-
licher an sich selbst: Sie wurden sehr
betrübt / und huben an ein jeglicher
unter ihnen / und sagten zu ihm:
HERR / bin ichs? HERR / bin
ichs? Matth. 26 / 21. 22. So sollten
wir auch thun / wann der HERR uns durch
sein Wort verkündigen läßet / daß so man-
che bey der Bekänntuß der Religion nur
beynahe Christen seyn / so sollte ein je-
der billich alsbald in sein Hertz gehen und
sagen / HERR / bin ichs? Ist mein Hertz
nicht rechtschaffen? Bin ich nur beynahe
ein Christ? Bin ich einer von denen die
des rechten Wegs verfehlen und endlich ent-

entfer-
ner
Sch
Kra
Z
nöth
hym f

W

1.
G
mein
ein H

2.
Stan
de der
Wun
oder i
ich in
Gese
diger
den u
Fried

D
ein M

entfallen ? Bin ich ein Heuchler bey meiner Bekänntniß ? Habe ich nur den Schein der Gottseligkeit ohne die Krafft.

Zwo Fragen / so sehr wichtig und hochnöthig seyn / soll ein jeglicher unter uns ihm selbst offt fürstellen :

Wer bin ich ?

Wo bin ich ?

1. Wer oder was bin ich ? Ein Kind Gottes oder nicht ? Bin ich aufrichtig in meinem Christenthum ? Oder bin ich nur ein Heuchler bey meiner Bekänntniß ?

2. Wo bin ich ? Bin ich noch in dem Stande der Natur ? Oder in dem Stande der Gnaden ? Bin ich noch in der alten Wurzel und Stamm in dem alten Adam ? Oder in dem neuen Stamm Christo ? Bin ich in dem Bunde der Werke und des Gesetzes / welches Zorn und den Tod prediget ? Oder bin ich im Bunde der Gnaden und des Evangelii / das da Leben und Frieden prediget ?

Dieses ist warlich das erste / darnach ein Mensch mit Fleiß und Ernst fragen

und forschen soll? Es muß eine Veränderung des Standes geschehen/ sol das Herz verändert werden; Wir müssen aber auß dem alten in den neuen Bund treten/ sollen und wollen wir auß dem Stande der Natur in den Stand der Gnaden treten: Dann in dem neuen Bunde ist ein new Herz und ein neuer Geist verheissen/ da soll man nichts von dem alten hören; So muß dann ein Mensch in den neuen Bund treten/ anderst kan er den im neuen Bunde verheissenen Segen nicht empfangen? Er muß im Stande des neuen Bundes seyn/ anderst kan er nicht bekommen ein Herz des neuen Bundes; Keine Barmherzigkeit/ keine Vergebung/ keine Veränderung/ keine Befehrung/ keine Gnade wird gegeben anßer dem Bunde. Derentwegen soll diß unsere erste und fürnehmste Frage seyn/ dann wann wir nicht wissen/ wo wir seyn/ so wissen wir nicht wer und was wir seyn? Und wann wir wissen/ was wir seyn/ so können wir nicht wissen was wir werden sollen: Demnach/ ganze Christen.

So lasset mich dann/ die ihr Bekenner seyd

seyd
eigen
euch
Prü
1. Co
3
hier
1.
men
Got
seine
Hör
ter
Jac.
auch
und
und
Etli
heuch
2
der
aber
anne
rer
nüss
Tun

seyd / euch die Pflicht recht fürhalten eure
eigene Herzen zu prüfen : Versuchet
euch selbst / ob ihr im Glauben seyd ?
Prüfet euch selbst / vermahnet Paulus
1. Cor. 13/5.

Ich dringe darauff auß sehr erheblichen
hierzu bewegenden Ursachen.

1. Weil mancher es nur bey dem Na-
men und dem dufferlichen Schein der
Gottseligkeit läffet / und bleibet darbey in
seinem natürlichen Zustande : Viele sind
Hörer des Worts / aber nicht Thä-
ter / und so betriegen sie sich selbst/
Jac. 1/22. Etliche hören nicht / und thun
auch nicht / die sind offenbare gottlose
und ruchlose Sünder. Etliche hören
und thun / die sind wahre Glaubigen ;
Etliche hören aber thuns nicht / die sind
heuchlerische Bekenner.

Wer Gottes Ordnungen verachtet/
der kan kein wahrer Christ seyn ? Es ist
aber möglich / daß einer Gottes Wort
annehme und bekenne / und doch kein wahr-
er Christ sey. Wer wolte auff die Bekant-
niß allein bauen ? War nicht Judas ein
Jünger ? Ein Apostel ? Ein Prediger des
Evangelii

Evangelii? War er nicht einer von denen die da Teuffel austrieben? Und er ward selbst verworffen. Der ist nicht ein Jude / der außwendig ein Jude ist; Auch ist das nicht die Beschneidung / die außwendig im Fleisch geschieht: Sondern das ist ein Jude / der inwendig verborgen ist / und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung / die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht / welches Lob ist nicht auß den Menschen / sondern auß Gott / Rom. 2/28. 29.

2. Weil Irthum so begangen wird im Anfang oder in der ersten Grundlegung sehr gefährlich ist. Wo wir nicht im Haupt-und Grundwerck richtig seyn / wo der Grund nicht in Gnaden im Herzen gelegt ist / so wird die folgende Bekantnuß zu lauter nichts; Dann ist das Haus auß den Sand gebauet / und obs schon eine Weile stehet / wann ein Gewässer kommt / und die Winde weben und stoßen an das Haus / so fälle es / und thut einen grossen Fall / Matth. 7. vers. 27.

3. Weil

3.
Verf
dissal
Ding
und i
Lehn
man
es gl
B
Gnad
mache
Men
keine
uß
Chri
B
für se
War
gen /
Glaue
umfo
ligma
Et
Gabe
für G
masse

3. Weil so mancherley Betrug und
Verführung seyn / denen unsre Seelen
dissfalls unterworfen seyn; Da ist manch
Ding das da scheint / ob wäre es Gnade/
und ist doch keine Gnade: Gleichheit und
Ähnlichkeit betreuget / und macht / daß
man ein Ding nimmt für ein anders denn
es gleich ist.

Viele sehen und nehmen Gaben an für
Gnade; Gemeine Bekantnuß für selig-
machende Erkantnuß; Wie dann ein
Mensch grosse Gaben haben kan der doch
keine Gnade hat; Er kan grosse Erkant-
nuß haben und kennen doch JESUM
Christum nicht.

Viele halten den gemeinen Glauben
für seligmachend / gestalt ein Mensch alle
Warheit des Evangelii / alle Verheissun-
gen / alle Dräuungen / alle Articul des
Glaubens für wahr halten kan und doch
umkommen mag wegen Mangel des se-
ligmachenden Glaubens.

Etliche halten Sittsamkeit und die
Gabe sich einiger Sünden zu enthalten/
für Gottseligkeit und erneurende Gnade/
massen es gemein ist / daß mancher sich
sehr

fehr der Sünden enthält / dessen Herr
doch nicht gar erneuert ist.

Etliche werden betrogen durch ein halb
Werck / welche Überzeugung halten für
Befehrung / und die äußerliche Veran-
derung für Erneuerung.

Wir haben gar viele Christen / die den
See-Weibern gleich seyn / welcher eben-
der Theil die Gestalt schöner Jungfrauen
hat / das übrige aber ist gleich einem Fische:
Wie der Poet sagt:

Definit in piscem mulier formosa su-
perne.

Über dem Bilde Nebucadnezars / des-
sen Haupt war Gold / die Füße aber
Thon / Dan. 2/22. 33. Der Teuffel bereu-
bet und betrugt die meisten Menschen
durch die Synecdochen, daß sie ein Theil
für das ganze ansehen / gestuckelten Ge-
horsam nach einem oder andern Gebott /
für gänzlichen und völligen Gehorsam
nach allen Gebotten. Unendlich sind die
Verblendungen / welche Satan den See-
len beybringt / und damit er sie leicht fan-
gen kan / weil sie sich selbst nicht prüfen.

So

Es
wir u
mit m
sen er
bildun

4. C
ander
sicht
wird
dann
sowin
lung

G
verfu
richte
ten / d

5.
mag
be e
nicht
zu pr
sein
richt
erfre
Herr

So ist's denn doch höchst nöthig / daß wir unsern Zustand selbst erforschen / damit wir nicht den Schatten für das Wesen ergreifen / noch uns mit falscher Einbildung betriegen.

4. Satan wird uns gewiß auffeine oder andere Zeit versuchen : Er will uns sichten wie den Weizen / Luc. 22. Er wird uns suchen zu werffen. Wann wir dann ein ungegründet Vertrauen haben / so wird's zukezt auffeine trostlose Verzweiflung auflauffen.

Ja GOTT selbst wil uns prüffen und versuchen / sonderlich am Tage des Gerichts / und wie wird der die Probe aufhalten / der sich selbst nie geprüfet hat?

5. Wie es umb einen Menschen stehen mag / er sey gar ein Christ / oder bey nahe ein Christ / sein Grund sey gut oder nicht / so ist dennoch gut sein eigen Herz zu prüfen und zu versuchen : Sindet er / daß sein Herz gut / und sein Grund fest und richtig ist / dann gewinnet er Ursach sich zu erfreuen / Gal. 6/4. Sindet er daß sein Herz böß / sein Grund falsch und unrichtig

III

ist / so dienet ihm die Erkündigung zu suchen die Erneuerung: Wann ein Mensch Krankheit und Gebrechen hat und weiß sie / so kan er bey Zeit zu dem Arzte senden/ was Gefahr und Plage aber kommt davon/ wann man seine Krankheit nicht weiß/ biß es mit der Cur verspätet ist? Als so gehets mit einem gnadenlosen Menschen/ der nicht siehet sein Elend/ biß es zu spät ist/ der sich düncket einen guten Christen seyn und ißts nicht; Und meynet / ersey auff dem rechten Wege zum Himmel / da er doch gerade nach der Hölle zugehet/ und weiß doch das nicht; Biß er auff's Todtbette oder fürs Gericht kommt / alsdann wird ihm die Vermessenheit und das nichtige Vertrauen offenbar. Das ist ein groß und unsäglich Ende.

Das sind die Ursachen / umb welcher willen ich so sehr darauff dringe / daß ein jeglicher sich selbst und seinen Zustand prüfen soll. Ach Gott helffe uns doch gnädiglich / daß wir das hochnöthige Werk nicht versäumen / sondern es uns bey Zeit und mit rechtem Ernst und Eiffer lassen angelegen seyn.

Frage:

ich er
gar
so w
wie
und
recht
U
ein
sto/
angel
Bere
wahr
stum
ihnen
ten ih
Gott
und d
an/da
wund
schla
und
ganz

Frage:

Wie kan ich dann darzu kommen / daß ich erkennen möge / ob ich bey nahe oder gar ein Christ sey? Wann ein Mensch so weit gehen und doch verfehlen mag / wie kan ich wissen / ob mein Grund gut und fest? Ob ich in der Warheit ein rechtschaffener Christ sey?

Antwort: Wer gar und allerdings ein Christ ist / der vereiniget sich mit Christo / und nimmt Christum an / wie er am Evangelio dargebotten wird. Warhafftige Vereinigung mit Christo macht einen wahren Christen. Viele nehmen Christum an / aber auff Art und Weise / wie es ihnen gefällt / sie nehmen ihn an und halten ihn für den ihrigen / aber nicht wie ihn Gott darstellet und anbeuth. So aber und dergestalt beuth uns Gott Christum an / daß wir den zerschlagenen und verwundeten Christum mit einem zerschlagenen und verwundeten Herzen und doch den ganzen Christum mit ganzem Herzen annehmen sollen.

Dem

Den verwundeten Christum mit
einem zerschlagenen Herzen als ein
Zeugniß unserer Demuth ; Den ganz
en CHRISTUM mit ganzem
Herzen als ein Zeugniß unserer Auf
richtigkeit. Der Zerschlagene und
verwundete CHRISTUS bedeu
tet uns Christi Leyden für unsere
Sünden ; Das zerschlagene ver
wundete Herz muß seyn unsere Emp
findung der Sünden ; Der ganz
e CHRISTUS bedeutet sein
ganzes Mittler-Ampt ; Das ganz
e Herz alle unsere Kräfte und
Vermögen. CHRISTUS ist ein
König / Priester und Prophet / und
daß alles als ein Mittler ; Wo es an
der Aempter einem gefehlet hätte / so hät
te das Werk unserer Seligkeit nicht kom
men vollbracht werden. Als ein pries
ter hat er uns erlöst / als ein pro
phet lehret er uns / als ein König heiligt
get und macht er uns selig. Dannen
hero sagt der Apostel : Er ist uns ges
macht von GOTT zur Weisheit / zur
Gerechtigkeit / zur Heiligung und
zur

zur
Zeit
her
kommen
ten
nige.
M
nen P
ihren
net für
zuwigh
tig w
len si
wollen
Zue.
durch
seyn
M
angeli
erford
nur b
zu Ch
es ihn
will.
terschi
getren

zur Erlösung : Cor. 1 / 30. **Gerechtigkeit und Erlösung** kommt von ihm her als einem Priester ; **Weisheit** kommt von ihm her als einem Propheten ; **Heiligung** als von einem Könige.

Nun nehmen viele Christum an als einen Priester / aber sie halten ihn nicht für ihren König und Propheten ; Es scheint sie wollen ihnen seine Gerechtigkeit zuignen / aber sie wollen nicht theilhaftig werden seiner Heiligkeit. Sie wollen sich achten als durch ihn erlöset / wollen sich aber ihm nicht unterwerffen / Luc. 19 / 27. Sie wollen selig werden durch sein Blut / aber nicht unterthan seyn seiner Macht.

Mancher liebet die **Volthaten** des Evangelii / aber nicht die **Pflichten** / die es erfordert. So sind dann die allzumahl nur beynahe Christen / ob sie sich schon zu Christo halten / dann das thun sie / wie es ihnen gefällt / nicht wie es **Gott** haben will. Christi Aempter können wohl unterschieden werden / sie müssen aber nicht getrennet werden.

Ein

Ein wahrer Christ nimmt Christum
an in allen seinen Nemytern / er hält sich
zu ihm nicht allein als zu JESU / son-
dern auch als zu dem HERRN JESU
und sagt mit Thoma : Mein Herr und
mein GOTT / Johan. 20. v. 28. Er
glaubet und verlässet sich nicht allein auff
den Verdienst seines Todes / sondern
macht sich ihm auch gleichförmig im Le-
ben / wie er glaubet ihm / so lebt er ihm ; Er
hält ihn sowol für seine Weißheit als Ge-
rechtigkeit ; Sowohl für seine Heiligung
als Erlösung.

2. Wer gar und allerdings ein
Christ ist / in dessen Herzen ist durchge-
hende Gnade und Heiligung gewürket /
und das ist der Ursprung der guten Wer-
cke / die er thut. Wiedergeburt ist eine
ganze Veränderung ; Da ist das Alte
vergangen und ist alles neu worden /
2. Corinth. 5. vers. 17. Es ist e'n voll-
kommen Werck nach den Theilen /
obs schon nicht vollkommen ist in
den Staffeln. Ein fleischlicher Mensch
leistet Pflichten / aber sie kommen auß
einem ungeheiligten Herzen / welches
alles

alles
em T
alten
doch
Riß
das
gang
lich er
durch
gedem
und d
geheil
Wille
zusam
helfen
Gott
gar u
3.
Christ
und d
die S
tet ;
Werc
daß er
Christ
beste

alles verderbet. Ein Lappe von neuem
Tuch schicket sich nicht zu einem
alten Kleid / dann der Lappe reisset
doch wieder vom Kleide / und der
Riß wird ärger / Matth. 9/16. Wann
das Herz eines Menschen durch Gnade
ganz erneuert / der Verstand heilsam-
lich erleuchtet / das Gewissen durch und
durch überzueget / der Wille rechtschaffen
gedemüthigt und unterthänig gemacht /
und die Begierden geistlich erwecket und
geheiligt seyn. Und wann Verstand und
Wille und Gewissen und Begierden alle
zusammen vereinigt seyn / und zugleich
helfen zur Verrichtung der Pflichten die
Gott gebotten hat / dann ist der Mensch
gar und allerdings ein Christ.

3. Wer gar und allerdings ein
Christ ist / der hat sowol acht auff die Art
und Weise / wie er seine Pflichten / als auff
die Sache und das Werck was er verrich-
tet ; Er ist damit nicht zu frieden / daß er die
Werck thue / sondern es ist ihm angelegen /
daß er sie recht thue. Er weiß / daß der
Christen Gutthaten und Vorzug
bestehet in den Pronominibus , mein/
dein/

dein / unser / nur / dir / uns / mich / dich /
 uns / mein / dein / unser **JEZUS** /
 Seligmacher / Erlöser / Mitterler.
 Mir / dir / uns ist der gegeben;
 Mich / dich / uns hat **GOTT** gelies-
 bet / erwähler / nach dem Vorsatz
 beruffen / gerecht gemacht / mich /
 dich / uns hat Christus geliebet /
 und sich dahin gegeben für mich /
 dich / uns / &c. Aber die Pflichten
 der Christen bestehen in den adver-
 biis; Es muß nicht allein bonum,
 i. e. gut seyn was wir thun / sondern
 es muß auch bene recht und wohl gethan
 seyn.

Darin verfehlt der beynabe Christ/
 der thut zwar eben die Werke und leistet
 die Pflichten / welche andere thun und lei-
 sten / er thut und leistet sie aber nicht auff
 dieselbige Art und Weise; Er siehet auff
 die Sache / aber nicht auff die Umstände.
 Wann er bätet / das thut er nicht auß
 Glauben / nicht mit Eiffer / der doch zu dem
 Gebäte erfordert wird. Jac. 5/26. Wann
 er das Wort Gottes höret / so gedencet
 er nicht an das Wort Christi / da er sagt:
 Gehet

Geh
 er Ge
 sein
 Gehe
 Und
 das e
 causa
 ist /
 mene
 lichen
 schaff
 komm
 einige
 Also
 gelt /
 erford
 tüchtig
 4
 Chris
 tigkei
 Men
 den s
 dert
 Aufst
 verfel
 thut /

Sehet zu/ wie ihr höret/Luc. 8/18. Wann
er Gehorsam leistet / so sihet er nicht auff
sein Herk/ ob das rechtschaffen sey in dem
Gehorsam/ wie es seyn soll/ Rom. 6/ 17.
Und derowegen verfehlet er in allem dem
das er thut. Bonum oritur ex integra
causa, malum ex quolibet defectu; Das
ist/ Das Gute kommt her von vollkom-
mener Ursach/ das Böse von einem jeg-
lichen Mangel/ wann etwas Guts soll ge-
schaffen werden / so muß die Ursach voll-
kommen seyn. Wo aber an der Ursach
einiger Mangel ist/so kommt Böses davon.
Also/ wann es an deren einem nur man-
gelt/ was zu rechter Leistung der Pflichten
erfordert wird / so sind sie nicht gut oder
tüchtig.

4. Wer gar und allerdings ein
Christ ist/wird erkant auß seiner Aufrich-
tigkeit in allem seinem Thun. Was ein
Mensch auch nimmermehr thun mag in
den Pflichten die das Evangelium erfor-
dert / so kan er doch ein Christ seyn ohne
Aufrichtigkeit. Der bey nahe Christ
verfehlet hierin / dann ob er schon viel
thut/ er bätet viel/ höret fleißig Gottes
Wort/

Wort / gehorchet viel / so ist er doch bey
dem allen ein Heuchler.

5. Wer gar und allerdings ein Christ
ist / der ist inwendig gesinnet wie er auß-
wendig scheint. Es ist eine sonderbare
Aehnlichkeit / Einhelligkeit und Ver-
bindnuß zwischen dem Wort Gottes
und dem Willen eines Christen : Sein
Hertz ist gleichsam eine Abschrift oder
Bild des Gesetzes. Die Heiligkeit welche
in dem Wort gebotten wird / die ist ihm
auch ins Hertz gepflanket ; Die Gleich-
förmigkeit mit Christo / die von uns erfor-
dert wird in dem Wort Gottes / die ist
auch in seiner Seelen gewürcket durch
den Geist Gottes ; Eben der Gehorsam
welchen das Wort von ihm erfordert /
dazu macht ihn der Herr tüchtig durch
seine Gnade / die er ihm verleihet / daß er
denselben leisten kan. Das ist was Gott
verheissen hat in dem neuen Bund / Ich
will mein Gesetz in ihr Hertz geben
und in ihren Sinn schreiben / Jerem.
31/33. Hebr. 9/10. Was ist aber das
Schreiben des Gesetzes in uns ?
nichts

Nichts anders als daß er in uns durch sei-
ne Gnade solche Heiligkeit würcket / wie sie
das Gesetz beföhlet und erfordert.

In der Verwaltung des alten Bunds
schrieb Gott sein Gesetz auff die steinern
Taffeln / aber nicht ins Herz / und darum
ob es Gott schon geschrieben hatte / so bra-
chen sie es doch. Aber in der Verwaltung
des neuen Bunds / hat Gott neue Taffeln
gemacht / Taffeln nicht auß Stein / son-
dern fleischern Taffeln des Herzens / 2.
Corinth. 3. v. 3. und schreibet sein Gesetz
darein / das da *vou* *ey* *gen* *l* *e* / das ist/
ein eingeschriebenes Gesetz ; Ein Gesetz
inwendig / das da gleich wäre dem Gesetz
das da außwendig ist ; Und das hat ein
jeglicher wahrer Christ / so daß er sagen
mag in seiner Maasse / wie unser HERR
Christus : Deinen Willen / mein
GOTT / thue ich gern und dein Ges-
etz hab ich in meinem Herzen / Ps.
40. v. 8. Ein jeglicher wahrer Glaubiger
hat innerlich ein Liecht / daß ihn lei-
tet und führet / nicht das Liecht das auß-
ser ihm ist / das Wort GOTTES zu
verachten und hindan zu setzen / sondern

dasselbe hoch zu halten und darnach zu wandeln ; Das Wort gebeut ihm in dem Liecht und nach demselben zu wandeln / und das Liecht leitet und weist ihn an / dem Wort gemäß und würdiglich zu wandeln.

Von solcher Einschreibung des Gesetzes in das Herz / Gehorsam gegen Gott / und Gleichförmigkeit des Willens mit dem Wort Gottes kommt die Lust und Freude der Seelen ; Dann Heiligkeit ist die rechte Eigenschafft des Neuen Menschen / so gar / daß obschon keine Schrift oder keine Bibel wäre / die ihn anweise / so würde er dennoch heilig seyn / dann er hat empfangen Gnade umb Gnade / Joh. 1/16. Es ist ein Werck der Gnaden / inwendig in ihm / welches gleich und ähnlich ist dem Wort der Gnaden das ihm von aussen verkündiget wird.

Nun ist aber der bey nahe Christ fremdd und fern von diesem eingeschriebenen Gesetz Gottes ; Ob er schon in seinem äußerlichen Wandel einigermaßen dem Wort sich gemäß hält / so hat er doch die Gleichförmigkeit mit dem Wort nicht

nicht
Sinn
6.
Chri
Verr
auch
ja al
gehet
nicht
ten
weit
ben.
er leb
Gehet
dessen
D
inn :
verric
dern
auf :
ruhet
nicht
gleich
so m
nöth
er G

nicht inwendig in seinem Herzen und Sinn.

6. Wer gar und allerdings ein Christ ist / der ist fleissig und eysserig in Verrichtung der Pflichten / er ist aber auch über die Pflichten. Er thut viel / ja alles was das Geseß erfordert / und gehet doch über das / dieweil er darauff nicht bauet : Er ist fleissig in den Pflichten durch den Gehorsam : gehet aber weit über die Pflichten durch den Glauben. Er lebet in seinem Gehorsam / aber er lebet und verlässset sich nicht auff seinen Gehorsam / sondern auff Christum und dessen Gerechtigkeit.

Der bey nahe Christ verfehlet hierinn : Er ist wohl fleissig die Pflichten zu verrichten / er gehet aber nicht weiter / sondern ruhet darinn und verlässset sich darauff : Er arbeitet daß er Ruhe finde / und ruhet in seinen Wercken : So weit kan er nicht kommen / daß er glaubte und zugleich auch gehorchete : wann er glaubet / so meynet er / es sey der Gehorsam nicht nöthig / und unterlässset denselben : Was er Gehorsam leistet / daß vergisset er des Glaubens

Glaubens und hält denselben für unnöthig. Er kan mit David nicht sagen : **HERR** / ich warte auff dein Heyl / und thu nach deinen Gebotten / Ps. 119/166.

Je mehr ein Mensch von Pflichten leidet / und je weiter er darüber gehet ; je fleißiger im Werck / und je stärker im Glauben / je besser ein Christ.

7. Wer gar und allerdings ein Christ ist / dessen Gehorsam ist allgemeyn ; Er gehorchet nicht einem Gebott mit Verachtung oder Unterlassung des andern / sondern er schauet auff alle Gebotte GOTTES / Psalm 119/6. Er läßt ihm angelegen seyn alle Sünden zu lassen und alle Pflichten zu leisten.

Der bey nahe Christ verfehlet hierin / daß sein Gehorsam ist getheilet und gesstückelt. Hält er ein Gebott / so bricht er das ander. Die Pflichten / welche seinen Lüsten nicht so sehr entgegen und hinderlich seyn / die bemühet er sich fleißig zu halten / die aber denen zuwider sonderlich seyn / die läßt er. Die Phariseer fasteten / bäteten / gaben Zehenden / 10. Aber sie ließen

ließen
terdrück
der D
danck
15. v. 5
8. 2
ist / d
sten u
allem
oder
gibt / e
thut /
len G
etwa
ander
Zweck
Sach
Ende
Se
ver
Chre
End
M
hierin
und
la. e

lieffen nicht ab von ihrem Geiz und Un-
terdrückung den Armen : Sie frassen
der Wittwen Häuser und waren uns-
danckbahr gegen die Eltern / Matth.

15. v. 5. 23. 14. 33.

8. Wer gar und allerdings ein Christ
ist / der setzet Gottes Ehre zu seinem höch-
sten und fürnehmsten End und Zweck in
allem dem was er thut : Wann er betet/
oder Gottes Wort höret / oder Almosen
gibt / oder fastet / oder sonst einig gut Werck
thut / so ist der fürnehmste Zweck in dem al-
len Gottes Ehre : Es ist nicht ohne / er kan
etwa in seinen Wercken auch auff etwas
andere sein Abschen und einen Neben-
Zweck haben ; Aber GOTT ist der einige
Haupt-Zweck das erste und fürnehmste
Ende. Wie der Stab Moses die
Stäbe der Egyptischen Zäuberer
verschlang / Exod. 7/12. So ist Gottes
Ehre das letzte Ende / welches alle andere
Endursachen verschlinget.

Nun verfehlet der bey nahe Christ
hierin ; Sein Zweck ist böß und verkehrt /
und siehet nur auff ihn selbst ; Er stellet
10. etwa Gott in seinem Neben-Zweck /
aber

aber sich selbst zum Hauptzweck; dann wer noch nicht wahrhaftig auß ihm selbst außgegangen ist / der kan keinen höhern Zweck haben als er selbst ist.

So prüfe sich dann ein jeglicher selbst an diesen Kenn-Zeichen; Erforsche und frage deine eigene Seele/ob du dich mit Christo vereinigest nach Inhalt und Anweisung des Evangelii? Ob Gnade in deinem Herzen sey der Ursprung deiner Werke? Ob du so wohl Licht habest auff die Art und Weise als auff die Sache und Werke die du thust? Ob du alles thust in Aufrichtigkeit? Ob zwischen deinem Sündwändigen / dem Herzen und Sinn und dem Gesetz / das dir geprediget wird eine Gleichförmigkeit und Einhelligkeit sey? Ob du auch über die Pflichten gehest/wann du dieselbige leistest? Ob dein Gehorsam allgemein sey? Letztlich/ob die Ehre Gottes dein höchster und fürnehmstes End und Zweck in allem sey? Wo das ist/so bist du nicht nur bey nahe / sondern gar und allerdings ein Christ.

2. Buch

Al
für /
seyd
nabe
Klag
wann
che d
8. I
noch
wie t
dem
weiss
bist
war
wed
dich
Apoc
D
r. gar
über
E
nah
einer
gewi

2. Nutz der Warnung.

Ach / so sehet euch doch mit allem Fleiß
für / daß ihr nicht bey nahe Christen
seyd / und doch nicht mehr als nur bey
nahe Christen. Es ist gar eine schwere
Klage / die Gott über Ephraim führet /
wann er sagt: Ephraim ist wie ein Ruz
che den niemand umbwendet / Jos. 7 /
8. Das ist / nur halb gebacken / weder roh
noch gebacken / weder kalt noch warm /
wie der Engel der Gemeinde zu Laodicea /
dem der Herr verkündigen ließ: Ich
weiß / daß du weder kalt noch warm
bist / ach daß du kalt und warm
wärest! Weil du aber lau bist und
weder kalt noch warm / werde ich
dich ausspeyen auß meinem Munde /
Apoc. 3 / 15. 16.

Das ist eine Sache die über alles andere
1. ganz unnützlich / 2. ganz ohne Trost / 3.
überaus gefährlich.

Erstlich / so ist es ganz unnützlich bey
nahe ein Christ zu seyn; Dañ wo er in
einem verfehlet / das geräth ihm eben so
Gewiß zum Verderben / als ob er ni nach
dem

N. 1.

dem

dem Himmel getrachtet hätte. Es ist der
 Seelen gar nicht zuträglich / nur beynah
 befehrt zu seyn ; Dann das wenige / das
 da mangelt / verderbet alle das Gute / so ein
 solcher thut. Das gilt und tauget nicht/
 was nicht zum Ende tauget und seinen
 Zweck erreichet / DEUS non vult cum ex-
 ceptione coli. das ist / GOTT will ihm
 nicht so gedienet haben / daß der Mensch
 darbey möchte etwas aufnehmen oder be-
 dingen. Das hilft nicht / ob man eine oder
 die andere Sünde lästet / wo man sie nicht
 alle lästet ; Herodes hörte Johana-
 nem gern und in Freuden / und folg-
 gete ihm in vielen Sachen / aber er
 behielt doch seine Herodias / Marc.
 6/20. Und das gereichete ihm zum Ver-
 derben. Judas that viel / er batete viel/
 er predigte viel / und that ein schön Be-
 känntniß / aber sein Geiße verderbete das
 alles ; Eine Sünde verderbete den Jüng-
 ling / der alle Gebotte gehalten hatte biß
 auff eins. Also / wer an einem Ge-
 bote sündiget / der ist des ganzen
 Gesetzes schuldig / Jac. 2/10. Das ist/
 wer

wer
 de
 ver
 das
 geb
 sach
 1.
 einen
 G
 ob er
 2.
 de zu
 tritt
 auß
 dem
 Sün
 Und
 aufg
 len
 Geb
 Sün
 mit
 seiner
 unter
 G
 dassel

wer mit Wissen und Willen in einer Sünde lebet / und sich derselben beflisset / der verschuldet seine Seele dermassen / als ob er das ganze Gesetz Gottes übertreten und gebrochen hätte. Und das um zweier Ursachen willen.

1. Dieweil er durch die Übertretung des einen Gebotts sowol die Verachtung Gottes und seiner Majestät erweist / als ob er sie alle übertrette.

2. Dieweil er sich beflisset eine Sünde zu thun / und dadurch ein Gebott übertreiß / so zeigt er / daß er kein Gebott hält auß Gehorsam gegen GOTT und auß dem Trieb seines Gewissens. Dañ wer Sünde hasset / der hasset alle Sünde; Und wer dem Gesetz gehorchet / als dem außgedrückten oder geoffenbahrtem Willen Gottes / der gehorchet einem jeglichen Gebotte. Und demnach / wer die geringste Sünde mit Willen und Vorsatz thut und mit Belieben darinnen lebet / der verderbet seinen übrigen ganzen Gehorsam / und unterwirfft seine Seele dem ganzen Zorn Gottes. Ein Loch in einem Schiff kan dasselbe versencken / wann schon alle
 P 6 andes

andere Löcher verstopffet seyn : Gideon hatte siebenzig Söhne und nur einen Bastart / und gleichwohl tödete der eine Bastart alle seine Söhne / Judic. 8/9. 30. 31. 9. 5. Also kan eine Sünde allen unsern Gottesdienst und gute Werke verderben ; Eine beliebte Lust kan unsere Bekänntniß und äußerlichen feinen Wandel verderben / gleich wie ein Bastart alle die Söhne Gideons erwürgete.

Zum andern : Es ist gar zu trostlos bey nahe ein Christ seyn ; wie auff diese dreyerley weise erscheinet.

1. Weil ein solcher / nemlich nur bey nahe ein Christ / ist verhasset bey Gott und Menschen : Die Welt hasset ihn wegen seiner Bekänntniß : Gott hat ein Gmuel an ihm wegen seiner Heuchelen ; Die Welt hasset ihn / weil er gut scheint / und Gott hasset niemand so sehr / als den bey nahe Christen ; Massen er spricht : Ich wolte / daß du Kalt oder warm wärest / entweder gar ein Christ / oder gar kein Christ : Weil du aber weder Kalt noch warm bist / will ich dich ausspeyen auff

auff
Wie
anzu
an d
2
Sta
und
2.
weg
Chr
Wi
auff
ists
und
Fre
in i
disc
folg
wil
9
woh
1
woh
2
bey

auff meinem Munde / Apoc. 3. v. 15. 16.
Wie nachdenckliche Wort gebraucht Gott/
anzudeuten. was er für einen Greuel habe
an den lauen Christen.

Wie muß dann das so ein trostloser
Stand seyn / darinn ein Mensch GOTT
und Menschen ein Greuel ist?

2. Beynahe ein Christ seyn / ist trostlos
wegen des Leydens / dann bey nahe ein
Christ seyn hilfft nicht auß dem Leyden:
Wir lesen Matth. 13 / 20. 21. Der aber
auff das Steinichte gesäet ist / der
ist / wann jemand das Wort höret /
und dasselbige bald auffnimmet mit
Freuden: Aber er hat nicht Wurzel
in ihm / sondern er ist wetterwen-
disch: Wann sich Trübsal und Ver-
folgung erhebet umb des Worts
willen / so ärgert er sich bald.

In diesen Worten sind vier Dinge
wohl zu mercken:

1. Daß das steinichte Land das Wort
wohl mit Freuden auffnimmt.

2. Daß ein solcher wohl eine zeitlang
bey der Bekänntuß bleibe.

3. Daß ihn seine Bekännuß in Leyden bringe. Dann mercke/ Verfolgung ehebet sich um des Worts willen.

4. Das Leyden macht abfallen von der Bekännuß / dann das ärgern / davon Matthäus sagt/nennet Lucas 8/v.13. Absfallen : Eine Zeitlang glauben sie/ und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Dahero schliesse ich/ daß die Bekännuß einen Menschen eben in solch Leyden bringen können als die Krafft der Gottseligkeit. Aber ohne die Krafft der Gottseligkeit kan einer unter dem Leyden nicht beharren und aufhalten. Die Welt hasset auch den Schein der Gottseligkeit/ darum verfolget sie denselben ; Der bey nahe Christ hat nicht das Wesen und die Krafft / darum kan er nicht aufhalten.

Das muß ja warlich gar trostlos seyn? Wann einer sich zu der Gottseligkeit bekennet, darüber mag er leicht in Leyden gerathen ; Wann einer sich darzu nur bekennet / der kan nicht bestehen und aufhalten.

5. Es

3. C
zu sey
ge / d
trogen
men
den H
dings
merm
N
mels
Herz
Bis
geschl
Jung
lobte
der J
des J
trübt
men/
len ;
darni
men
Klagli
4.
loß /

3. Es ist trostlos bey nahe ein Christ zu seyn/wegen der betrüglischen Hoffnunge / die es macht. In seiner Hoffnung betrogen werden bringt Trauren und Schärmen ; Der bey nahe ein Christ ist/ hoffet den Himmel/und wo er nicht gar und allerdings ein Christ wird / so kommt er nimmermehr hinein.

Nun aber bey der Hoffnung des Himmels verlohren werden / bey der Thür der Herrlichkeit fürbey zur Hölle fahren ; Bis an die Thür kommen/ und doch ausgeschlossen werden/als die fünf thörichten Jungfrauen/ Matth. 25/ 10. Das gelobte Land sehen mit Augen und doch in der Wüsten sterben / ja gar an dem Ufer des Jordans ; das muß nothwendig betrübt seyn ; Bis an die Gränze kommen/und doch des begehrten Orts verfehlen ; Die Herberg sehen und doch noch darnieder sincken / und nicht hinein kommen / O wie muß das so trostlos und kläglich seyn!

4. Wie es ist gar unnütz/und sehr trostlos / nur bey nahe ein Christ zu seyn/ so

so ist es auch über die massen gefährlich.
Dann

I. Dieses hindert rechtschaffene gute
Wer'e. Ein Mensch wird viel eher und
leichter bekehret / der öffentlich gottlos und
ein Feind der Gottseligkeit ist / als ein sol-
cher der ihm selbst wohl gefällt und
schmeichelt in dem Schein der Gottselig-
keit. Das schliesse ich auf der Gleichnuß
von den zweyen Söhnen / welche der
Herr Christus den scheinheiligen Pha-
risäern und Schriftgelehrten finge-
setzt / Matth. 3 1/28. 29. 30. 31. Da er sagt:
Es hatte ein Mann zween Söhne /
und gieng zu dem ersten und sprach:
Mein Sohn / gehe hin / und arbeite
heut in meinem Weinberge. Er
antwortet aber und sprach: Ich
will nicht thun / darnach reuet es
ihn und gieng hin. Und er gieng
zum andern und sprach gleich also.
Er antwortet und sprach: Herr / ja!
und gieng nicht hin.

Der erste bildet ab die offenbare Sün-
der / die zwar durch das Wort beruffen
werden / aber sie verwerffen erstlich den
Ber-

Beru-
glaub-
Befe-
nig t
se G
ich f
mögg
men
daß
ist be
der
seyn/
rung
verän
auff
Chri
Dul-
tes
gleich
men.
W
ist v
Wa
schen

Veruff / aber hernach gereuet es sie und glauben.

Der ander bildet ab die heuchlerische Bekenner/ die sich viel erbieten/ aber wenig thun; Nun mercke/ wie Christus diese Gleichnuß deutet / v. 18. Warlich/ ich sage euch: Die Zöllner und Zuren mögen wol ehe ins Himmelreich kommen dann ihr.

Und demnach ist es besser gar nicht daß nur bey nahe ein Christ seyn. Es ist besser (in diesem Ansehen) ein Sünder ohne Bekänntnuß und den Schein seyn/ als ein Bekenner seyn ohne Bekerung/ dann der eine kan leichter innerlich verändert werden / als derjenige der sich auff das äußerliche verläßet. Unser Herz Christus sagte zu einem Schriftgelehrten: Du bist nicht ferne vom Reich Gottes / Marc. 12/ vers. 34. Und er konte Gleichwohl nimmermehr dahinein kommen. Niemand ist ferner vom Reich Gottes/ als derjenige/ welcher nicht ferne ist von demselben. Als zum Exempel: Wann nur eine Lust / eine Sünde zwischen Christo und der Seelen ligt / so ist die

die

die Seele nicht ferne von Christo; Wann
aber nun die Seele sich darauff verläßet/
daß sie Christo so nahe ist / und will doch
die Lust nicht verlassen / oder die Sünde
nicht unterlassen umb Christi willen / son-
dern läßet sich däncken / sein Zustand sey
gar sicher und gut / ob er die Lust schon
nicht dämpffe / wer ist so ferne von dem
Reiche Gottes als der?

Also spricht der HERR zu dem Jüng-
ling / Marc. 10. 21. **Eines** fehlt dir
noch. Wie er dem Himmel gar nahe
war / näher als wann er gar ein Christ
gewesen wäre; Er war bey nahe selig; er
sagt zu Christo: Er habe alle Gebotte
gehalten / v. 20. **Eines** fehlt ihm noch.
Ich sage / nur eins / aber es war ein
großes; das eine das ihm noch fehlte/
war mehr und größser dann alles was er
hatte / dann es war das einige das
noht ist / Luc. 10. v. 42. Es war ein neu
Hertz; ein Werk der Gnaden in der
Seelen eine Veränderung des Standes;
Ein Hertz von der Welt abgewandt;
Siehe das war das eine das ihm fehlte.
Und der / welchem es fehlte an diesem ei-
nen /

nen/
ander
2.
ist be
daß e
de an
das i
ander
men
dann
ob es
Sch
Ehü
beyd
man
und
berg
weiß
dara
2
per v
fene.
heit
eing
lang

nen/musste verlehren werden mit allem dem andern das er hatte.

2. Dieses bey nahe ein Christ seyn ist dem Stande der Gnaden so ähnlich/ daß es gar leicht und gar oft für die Gnade angesehen und genommen wird; Und das ist eine sehr gefährliche Sache/ etwas anders für die Gnade ansehen und annehmen/ das doch die Gnade nicht selbst ist/ dann damit vergnüget sich ein Mensch/als ob es die Gnade selbst wäre. Der schöne Schein wohnet zuweilen an der nächsten Thür der Aufrichtigkeit/ und sie haben beyderseits ein Zeichen/ und darum mag man des rechten Hauses leicht verfehlen/ und dergestalt kan ein Mensch seine Herberge am unrichten Orte nehmen/ und weiß hernach nicht den Weg zu finden/ daraus wieder zu kommen.

Was jener sagt: Multi ad sapientiam per venissent, nisi se jam pervenisse putassent. Das ist/ mancher hätte zur Weisheit gelangen können/ wo er sich nicht eingeildet hätte/ daß er schon dazzu gelanget wäre; Eben das mag ich sagen von

von der Gnade / mancher scheinbahrer
Bekenner hätte mögen ein wahrer Glau-
biger werden / wann er nicht seine schein-
bahre Bekantnuß hätte auß Irthum
für die Bekehrung gehalten ; seine Psich-
ten für Gnade / und so ruhet er darin als
obs Aufrichtigkeit wäre / da es doch nur
heuchelen ist.

3. Es ist eine Art der Gottslasterung/
sich auff Gnade beziehen / und doch keine
Gnade haben. Das schliesse ich auß/
Mat. 23. 3. In Christus spricht : Ich
weiß die Lasterung von denen / die
da sagen / sie seyn Juden und seyns
nicht. Dieser Ort wird zwar unter-
schiedlich aufgelegt : Hugo Grotius und
Pareus sagen / daß die Lasterung nicht be-
stehe in dem Wort / da sie sagen sie seyn
Juden / die es doch nicht seyn ; son-
dern in den Worten damit sie Christum
schmähen und lästern / wann sie ihn nen-
nen einen Betrüger / Verführer / und der
den Teuffel habe / 2c.

Andere deuten die Worte anders un-
sagen / das wär die Lasterung der Juden /
daß

daß
tesd
war
San
sus
Cren
Ehr
ne Z
Me
tesd
halt
Ber
dem
run
ser
Jude
muß
noch
nen
sond
Gla
bral
wer
dan
sey

daß sie die Art und Weise des alten Gottesdienstes behielten/ der doch abgeschafft war/ Col. 2/14. Und verliessen sich auff die Sakungen und Ceremonien/ welche JEsus Christus hat abgethan / und an das Creuz genagelt. Welcher gestalt sie die Ehre CHRISTI verdunckeln und seine Zukunft läugnen. Und also ist deren Meynung nach/ den alten Levitischen Gottesdienst behalten/ und an den Ceremonien halten in der Evangelischen Kirche / eine Verlängerung der Zukunft Christi/ und demnach eine Art und Staffel der Lasterung.

Doch halte ich dafür/ die Lasterung dieser Juden sey diese/ daß sie sagten/ sie wären Juden und waren nicht. Ein Jude muß allhier nicht nach dem Buchstaben noch eigentlich verstanden werden vor einem Menschen von Abrahams Saamen/ sondern uneigentlich vor einem wahren Glaubigen von den geistlichen Kindern Abrahams; Der ist ein Jude/ der inwendig ein Jude ist/ Rom. 2/29. Und dannenhero / wann ein Mensch sagt/ er sey ein Jude und ist nicht; gibt vor/ er habe

habe Theil an Christo / und hats nicht/
wann er sagt / er habe Gnade und hat sie
nicht / so nennet das Christus Lasterung.

Warum solte aber das Christus Laste-
rung nennen ? Es ist Heuchelei / wie kan
die Lasterung genennet werden ?

Antwort : Er lästert die herrliche Ei-
genschafft Gottes / die Allwissenheit ;
Und verneinet oder läugnet damit gleich-
sam / daß Gott unsere Herzen und Ge-
danken sehe ; Dann wann ein Mensch
glaubet / daß Gott allwissend sey ; daß er
das Herz prüfet und siehet und weiß
alles auch das inwendige und verborgene /
so würde er sich nicht auff eine solche gna-
denlose Bekänntnuß der Gottseligkeit ver-
lassen / und darum hält das Christus für
Lasterung.

4. Es ist sehr gefährlich beynabe ein
Christ zu seyn / dieweil dasselbe das Ge-
wissen stillt und beruhiget. Dann das
ist eine überauß gefährliche Sache das
Gewissen stillen mit etwas auffer Christi
Blut. Es ist überauß böß zu frieden seyn /
biß Christus sage : Friede sey mit euch ;
Nichts und niemand kan das Gewissen recht

rech
befr
und
Ger
Se
schr
bah
den
ma
wiss
und
sich
der
ein
und
ne
und
Zo
ser
das
Bl
Ein
ist
der

recht befriedigen/ als das und der/ so Gott befriediget / nemlich Christus der Herr und sein Blut.

Der bey nahe Christ nun stillt sein Gewissen / aber nicht mit Christi Blut; Sein Friede kommt nicht her von der Vergebung Christi / sondern von einer scheinbaren Bekänntniß. Es ist nicht ein Friede den Christus gibt / sondern den er selbst machet; Er stillt und schweiget das Gewissen mit dem Schein der Gottseligkeit/ und verursacht / daß er Raum gibt und sich vergnügt mit einem solchen Frieden/ der die Seele verderbet; Er schläffert es ein in der Wiege der Pflichtleistungen / und alsdann ist es so sicher und so gar ohne Furcht als tausend Mann für einem / und wachet nicht wieder auff biß an den Todt und das Gericht.

Ach! meine lieben Brüder / es ist besser ein unruhig Gewissen haben / als daß dasselbe mit etwas anders / dann mit dem Blut der Besprengung / gestillet werde. Ein gut Gewissen / das unruhig ist / ist die grössste Quaal und Anfechtung der Frommen: Ein böß Gewissen das

das ruhig und still ist/ist das schwereste Be-
richt über die Gottlosen.

5. Es ist sehr gefährlich bey nahe ein
Christ zu seyn / wegen der unläßlichen
Sünde; Die Sünde/ davon die Schrift
sagt/das sie nimmer löse vergeben werden/
weder in dieser noch in jener Welt/Matth.
12/32. Ich meyne die Sünde in den H.
Geist. Die Sünde kan niemand bege-
hen/als die allein/welche bey nahe Chris-
ten seyn.

Ein wahrer Glaubiger kan die Sünde
nicht begehen : Das Werk der Gnaden
in seinem Herzen/ der Saamen Gottes/
der in ihm bleibet/ macht ihn sicher für die-
ser Sünde : Wie Johannes lehret/was
er sagt : Wer auß GOTT gebohren
ist / der thut nicht Sünde : Dann
sein Saame bleibet in ihm und kan
nicht sündigen/ 1. Joh. 3/v.9. nemlich
der ergibt sich der Sünde nicht / thut nicht
muthwillig Sünde/ und begehet nicht die
Sünde zum Tode. Massen derselbe
Apostel schreibet : So jemand siehet
seinen Bruder sündigen eine Sün-
de nicht zum Tode / der mag bite-
ten

ten
nen
Es
sagt
Alle
ist
Wit
ren
nicht
GO
sich
taste
E
der
hen
Sün
de n
wird
seyn
Evan
wider
wegen
wid
s. 1.
in d
zu

ten / so wird er geben das Leben den
nen die da sündigen nicht zum Tode.
Es ist eine Sünde zum Tode / dafür
sage ich nicht / daß jemand bittet.
Alle Untugend ist Sünde / und es
ist etliche Sünde nicht zum Tode.
Wir wissen wer von GOTT geboh-
ren ist der sündiget nicht / nehmlich
nicht zum Tode ; Sondern wer von
GOTT geboren ist / der bewahret
sich / und der Ange wird ihn nicht an-
tasten / 1. Joh. 3/16. 17. 18.

Ein ruchloser / offenbahrer / unwissen-
der Sünder kan die Sünde nicht bege-
hen / ob er schon täglich ja sündlich in
Sünden lebet / so kan er doch diese Sün-
de nicht thun : Dann wo die begangen
wird / da muß ein erleuchteter Verstand
sehn ; Ein jeglicher Sünder unter dem
Evangelio sonderlich / sündiget schwerlich
wider den Heiligen Geist : Wider die Be-
wegung und Trieb des Heil. Geistes ; Er
widerstret dem Heil. Geist / Act. 7/
51. Aber dieses ist doch nicht die Sünde
in den Heil. Geist.

Zu der Sünde in den Heiligen Geist
N Kom-

Kommen diese dreyerley : 1. Wann der Mensch muhthwillig sündiget/ nachdem er die Erkenntniß der Wahrheit empfangen hat/ so hat er kein ander Opfer mehr für die Sünde/ Hebr. 10/ 26.

2. Wann er sündiget wider das Licht der Erleuchtung und Überzeugung/ nachdem er die Erkenntniß der Wahrheit empfangen hat.

3. Wann er sündiget *destinata malitia*, auß vorsätzlicher Bosheit. — *Blasphemia in Spiritum Sanctum ea est, quae quis destinata malitia contra proprium animi sui sensum, Spiritus Sancti gratiam & virtutem Dei que gloriam oppugnat*, Das ist : Die Lästung in den Heiligen Geist ist / wann einer auß vorsätzlicher Bosheit wider seines Hergens Meynung oder wider besser Wissen und Gewissen / des Heiligen Geistes Gnade und Krafft und der Ehre GOTTES widerstrebet.

Diese dreyerley werdet ihr finden in der Sünde der Pharisäer/ Matth. 12/ 22. Da heis

ber
Da
sich
sagt
bet
dun
sten
den
scha
und
sen
sche
daß
We
war
dun
He
gen
28.
liche
mü
ist :
We
font
m.

heilte Christus einen Besessenen;
Das war ein groß Werk / darüber
sich alles Volk entsetzte / v. 24. Was
sagten aber die Pharisäer v. 24. Er treibet
Teuffel nicht anders auß / dann
durch Beelzebub / der Teuffel Ober-
sten. Daß dieses nun sey die Sünde in
den Heiligen Geist ist klar / dann sie ge-
schähe auß Muthwillen und Bosheit/
und wider die Überzeugung ihrer Gewis-
sen ; Es konnte nicht fehlen / sie mußten
sehen / daß es wäre der Sohn Gottes / und
daß dieses Werk wäre ein sonderbahr
Werk des Heiligen Geistes der in ihm
war / dennoch sprachen sie : Er thäte das
durch den Teuffel. Deshalb ihnen der
Herr Christus diese Sünde in den Heili-
gen Geist verweist / v. 31. 32. Marc. 3/
28. 29. 30. Dese Pharisäer waren treff-
liche Bekenner. Darab schliesse ich /

Daß ein Bekenner der Religion seyn
müßte / der dieser Sünden unuerworffen
ist ; Nicht offenbahre Sünder und Welt-
Menschen / nicht der wahre Glaubige /
sondern der Bekenner / Scheins und
Maul-Christ.

Nicht der offenbare Sünder / dann der hat weder Erleuchtung noch Gnade : Nicht der wahre Glaubige / dann der hat beydes Erleuchtung und Gnade. So ist es dann eine grosse Gefahr bey nahe ein Christ zu seyn / dann ein solcher ist unterworffen der schrecklichen unläßlichen Sünde.

6. Bey nahe ein Christ seyn machet auch dem endlichen Abfall und Abtrünnigkeit unterwürffig ; Wer mit seinem Wandel in den Wegen Gottes nichts guts schaffet / der verläßet sie bald wieder und wandelt fürter nicht mehr darinnen ; Das schliesse ich auß den Worten Hosea 14. v. 9. Wer ist weise der dieses verstehe / und Flug der dieses mercke ? Dann die Wege des Herrn sind richtig / und die Gerechten wandeln darinnen / aber die Übertreter fallen drinnen.

Die Gerechten wandeln darinnen / diejenige / deren Herzen erneuert / und recht schaffen an und mit Gott sind / die halten sich auch fest an Gott in seinen Wegen.

Aber

2
nen
Abt
gege
sind
deli
das
gen/
E
SE
zu de
bren
woll
seiner
2
Stu
verli
Frag
thut
Luf
anr
E
derle
W
hab
E

Aber die Ubertreter fallen darinnen nach der Grundsprach heisset es / die Abtrünnigen / und mögen die Wort also gegeben werden: Die Wege des HERRN sind richtig / und die Gerechten wandeln darinnen / aber die Abtrünnigen / das ist / die Heuchler auff des HERRN Wegen / die fallen darinnen.

Ein falsch Herz wird nicht lang auff des HERRN Wegen bleiben. Christus sprach zu den Juden von Johanne: Er war ein brennend und scheinend Licht. Ihr aber wollet eine kleine Weile frölich seyn von seinem Licht / Joh. 5/35.

Eine kleine Weile / *πὸς ὥραν*, eine Stunde / gar eine kleine Zeit / darnach verliessen sie ihn. Nachdencklich ist die Frage / welche Hiob von dem Heuchler thut: Wird er an dem Allmächtigen Lust haben? Wird er GOTT allezeit anrufen? Job. 27/10.

Er kan zwar viel thun / aber diese beyderley kan er nicht thun.

Er kan seine Lust nicht an GOTT haben.

Er kan nicht beharren in seinen
O 3 Pflichten

Pflichten zu aller Zeit und in allerley Stande.

Er wird endlich abtrünnig.

Zeucheley bricht endlich auß in einem Abfall.

Der Grund der Betehrung ist terra firma, ein fester und beständiger Grund. Aber die bloße Bekänntnuß hat gar einen schlüpfferigen unbeständigen Grund. Julianus der Abtrünnige hieß zuvor Julianus der Beteher.

Ich weiß wohl / daß ein Glaubiger fallen kan / aber er stehet wieder auf / Proverb. 24. v. 16. Er ist unterstützet und wird gestärket und erhalten mit Armen ewiglich / Deuter. 33 / 27. Massen David singet : Fället er (der Gerechte) so wird er nicht weggeworffen / dann der HERR erhält ihn bey der Hand / Psalm. 37. v. 24. Wann aber der Heuchler fällt / wer will dem wieder auffhelffen?

Salomo spricht / wehe dem der allein ist / wann er fället / der ohne Christo ist / und an dem kein Theil / keine Hülffe hat. Warum aber wehe ihm?

Dar-

Dar
auff
sus
thun
gerie
Jud
allein

7
und
licher
Men

Str
gen
sie r
Chr
te /
fluch
der
An
mel
So
Die
wer
der

Darumb weil niemand ist der ihm
auffhilffet. Hilfft ihm der HErr JE-
sus nicht auff / wer will oder kan es dann
thun ? David fiel und ward wieder auff-
gerichtet / dann er hat einen der ihm halff.
Judas fiel und kam umb / dann er war
allein.

7 Bey nahe ein Christ seyn / reizet
und bringet Gottes geistliches schreck-
liches Gericht und Straffe über solchen
Mensch.

Unfruchtbarkeit ist eine geistliche
Straffe. Damit die Menschen zu schla-
gen / verursachet Gott eben dieses / wann
sie nur bey nahe Christen seyn : Als
Christus an dem Feigenbaum keine Früch-
te / sondern nur Blätter fand / da ver-
suchte er denselben / und belegt ihn mit
der Unfruchtbarkeit : Dann er sprach :
Nun wachse auff dir hinfort nimmer-
mehr keine Frucht / Matth. 21 / v. 19.
So stehet auch geschrieben Ezech. 47 / v. 11.
Die Teiche und Lachen darneben
werden nicht gesund werden / son-
dern gesalzen bleiben.

Ein Geist der Verführung ist ein
schwer

schwer Bericht und Straffe : Das ist aber das Bericht und die Straffe der bey nahe Christen / welche die Warheit zwar empfangen / aber die Liebe zur Warheit nicht haben angenommen / daß sie selig würden / darumb sendet ihnen GOTT kräfftige Irthumb / daß sie glauben der Lügen / 2. Ehes. 2. v. 10. 11. 12.

Licht oder Gesicht verliehen / entweder GOTTES Wort oder die Augen des Verstands (dann jenes ist das Licht / diese sind das Gesicht) das ist ein schweres Bericht und schreckliche Straffe. Nun die nicht fruchtbar werden durch die heilsame Witte und sich nicht bessern / die verursachen und reizen GOTT / daß er ihnen entweder das Licht oder das Gesicht nimmt / Luc. 12/42. Entweder nimmt er sein Wort von ihren Augen weg / oder er schlägt ihre Augen mit Blindheit / daß sie sein Wort nicht sehen / das ist / nicht verstehen / ob sie es schon haben und hören.

Ein hart Herz haben ist ein schrecklich Bericht und schwere Straffe : Nun ist kein Heuch

Den
Din
richt
hen.
N
bey
er se
Nun
eine
Chr
2.
Chr
dann
Nun
fer so
den
tiefe
nahe
befeh
dann
wird
dann
schwe
sie m
hat m

Denkster / der nicht ein hart Herz habe.

O lieben Brüder / es ist ein schrecklich Ding / wann GOTT seine geistliche Gerichte läset über einen Menschen ergehen.

Nun reizet aber dieses / nemlich nur bey nahe ein Christ seyn Gott / daß er seine geistliche Gerichte läset über die Menschen ergehen : Darumb istis warlich eine sehr gefährliche Sache bey nahe ein Christ seyn.

2. Bey nahe und nur bey nahe ein Christ seyn / macht des Menschen Verdammniß desto schwerer : Je höher ein Mensch aufsteiget bey den Mitteln / je tiefer fällt er wo er verfehlet : Wer bey nahe den Himmel erreicht hat / der fällt desto tiefer in die Hölle. Wer der Befehrung nahe kommen / aber doch nicht warhafftig befehret ist / der wird die schwereste Verdammniß empfangen / wann er gerichtet wird. Capernaums Urtheil und Verdammniß wird am jüngsten Gericht schwerer seyn als Sodoms / darumb weil sie mehr der Gnaden Gottes genossen / sie hat mehr von Gott empfangen / mehr von

Gott geküßt und erkant / mehr Bekän-
nuß von Gott gethan / als Sodom / da-
ber sie war: doch nicht recht an oder mit
Gott / darumb wird sie auch mehr und
härter von Gott gestrafft werden.

Je höher gestiegen / je tieffer gefallen:
Je höhere Bekännuß / je tieffer Verdam-
nuß; Er verfehlet ob er schon ein Dieb in
der Hand hat; Er kommt umb bey seinen
vielen Überzeugungen: Die Überzeugun-
gen endigen sich allezeit in wahrer Be-
kännuß / wie bey allen Heiligen; Oder
in schwere Verdammnuß wie bey allem
Heuchlern. Bätender Mund / hörendes
Ohr / bekennender Mund / überzeugetes
Hertz ist das damit ein bey nahe Christ
zur Hölle fähret!

Dieses nun alles zusammen zu bringen.
Wann bey nahe ein Christ seyn die
wahre Befehrung hindert.

Wann das leichlich für die Be-
fehrung mag angesehen werden.

Wann es eine Art der Lasterung
ist.

Wann das das Gewissen stillt:

Wahr

W
läst
het.
W
erem
mag
W
seine
Geh
Ur
nuß
ists
che
Chri
2
gar
Geh
weite
noch
der
ihre
Glei
fest

Wann es einen Menschen der un-
lästlichen Sünde unterwürffig ma-
chet.

Wann es zu dem Abfall und Ab-
errennigkeit veranlaßt und bringen
mag.

Wann es Gottes Zorn erwecket/
seine geistliche Gericht über solche er-
gehen zu lassen.

Und wann es endlich die Verdama-
niß vermehret und ergrößert / so
ist ja freylich eine sehr gefährliche Sa-
che / bey nahe und nur bey nahe ein
Christ seyn.

2. Nutz der Vermahnung.

Ach trachtet dann darnach / daß ihr
gar und allerdings möcht Christen seyn /
Sehet doch weiter als diejenige / welche am
weitesten gangen sind und verfehlen den-
noch ; Das ist der treue Raht / den uns
der Heilige Geist gibt / lauffet also / daß
ihre ergreiffet / 1. Cor. 9. v. 24. Thut
Eure euren Beruff und Erwählung
fest zu machen / 2. Petr. 1. v. 10.

Bedürfft ihr einige Beweg=Ursachen/
die euch erwecken und reizen diese Pschich-
ten mit unnachlässigen Fleiß zu leisten.
So mercket:

1. Das ist das / welches nicht allein von
GOTT befohlen ist / sondern auch worauff
alle Gebotte GOTTes zielen. Eine rech-
tschaffene Gleichförmigkeit und Einhellig-
keit des Hergens und Lebens mit GOTT/
ist die Summa und das Wesen aller Ge-
botten beydes alten und neuen Testa-
ments. Wie jene Hure wolte das Kind
getheilet haben / 1. Reg. 3. v. 26. So will
der Satan das Herz getheilet haben: Un-
sere Liebe und Neigung zwischen Christo
und den Lüsten des Fleisches / dann er
weiß wohl / daß Christus unserer Liebe gar
nichts achtet / wann wir ihn nicht über
alles lieben. GOTT wills alles oder
nichts haben. Gib mir / mein Sohn/
dein Herz / spricht er Prov. 23. v. 24. Du
solt lieben GOTT deinen HERN / von
ganzem Herzen / von ganzer Sees-
len / von allen Kräfte[n] und von
ganzem Gemüth / Luc. 10. vers. 27.
Deut. 6. v. 5.

Sora

S
was
und
daß
welc
heit
G
den.
Chr
E
den
GE
alle
deit
Che
nach
den
beyd
eure
seyn.
E
wir
auch
ten
GO
gul

Forschet in der **Schriffte** und sehet
was euer **Einiges** sey / darauff ihr stehen
und bauen solt ? So werdet ihr finden
daß es **GOTT** seket auff die heilige **Pflichter**
welche allein zielen zu der **Vollkommen-**
heit eures **Standts** die ihr **Christen** seyd.

GOTT hat unser **Einiges** gesehet auff
den **Glauben**. **Glaube** nur / spricht
Christus / **Marc.** 5/36.

GOTT hat unser **Einiges** gesehet auff
den **Gehorsam**. Du solt anbeten
GOTT deinen **HERREN** und ihm
allein dienen / **Matth.** 4/10. Wans
delt nur würdiglich dem **Evangelio**
Christi / **Philip.** 1. v. 27. So ist dem-
nach euer **Einiges** von **GOTT** geseht auff
den **Glauben** und **Gehorsam** / und die
beyderley zielen auff die **Vollkommenheit**
eures **Standts** / als solcher die **Christen**
seyn.

Solte aber nun **GOTT** gebieten und
wir wolten nicht gehorchen ? Kan uns
auch etwas mehr bewegen unsere **Pflich-**
ten zu leisten als die **Macht** des grossen
GOTTES dessen **Wille** die ewige **Re-**
gul und **Richtschnur** der **Gerechtigkeit** ist?

Lasset uns **GOTT** fürchten und
seine Gebote halten / dann das ist
totum hominis, die ganze Pflicht
des Menschen. Wie Salomo sagt
Ecc. 12/10.

2. Der **HERR** Christus ist ein voll-
kommener Seligmacher : Ein vollkom-
mener Mittler. Er hat sein Blut nicht
nur halb vergossen : Auch der Gerechtig-
keit Gottes nicht nur halb genug gethan /
noch uns nur halb erlöst. Ach nein :
Sondern er gehet ganz durch mit dem
was er auff sich genommen hat : Er trug
alle unsere Sünden / vergoß alle sein
Blut : Er starb ja gänzlich / und
thät der Gerechtigkeit Gottes
ein Genügen vollkommenlich : Erlöse-
te die Sünder vollkommenlich : Und nun
Er im Himmel ist / so bittet er im-
merdar oder vollkommenlich / und
macht selig immerdar oder vollkomme-
lich / an die Hebr. 7. v. 29.

Es ist offenbahr / daß unser **HERR**
Christus / als er auff Erden wallet in den
Tagen seines Fleisches niemahlen je-
manden nur halb geheilet / sondern wen
sie

ste zu
mach
14. v.
gesun
sie m
veter
wur
Ne
keiner

E
man
sucht
nahm
Eur
wäre

E
bald
bald
sätz
ang
nem
Mal

ſie zu ihm brachten / daß er ihn geſund
machte / den macht er ganz geſund / Matth.
14. v. 36. Sie brachten allerley Un-
geſunden zu ihm und bathen ihn / daß
ſie nur ſeines Kleides Saum anrüh-
reten / und alle die da anrühreten
wurden geſund.

Alch wie ein trefflicher Arzt iſt der / es iſt
keiner ſeines gleichen ; Er heilet

Unfehlbarlich

Schleunig

Vollkommlich.

Er heilete unfehlbarlich / es kam nie-
mand je zu ihm der Geſundheit bey ihm
ſuchte / der ſie nicht erlanget hätte. Er
nahm auch niemahlen jemand in ſeine
Cur / daran ihm die Cur mißrahten
wäre.

ER half und heilete ſchleunig / ſo
bald ſein Kleid gerühret ward / ſo
bald genas der Krancke. Der Auf-
ſätze / Matth. 8. verſ. 3. war kaum
angerühret / alsbald ward er von ſei-
nem Aufſatz rein. Die zween Blinden
Matth. 20. v. 34. ihre Augen wurden
als

alsbald wieder sehend / als er sienn
anrührete. Dergleichen lesen wir Marc.
1/31. 2/14. Luc. 8/44.

Er heilet ganz und vollkōmmlich /
so viele er anrührete / die wurden als
leganz und vollkōmmlich gesund.

Durch das alles hat der Herr Jesus
Christus sich als einen vollkommenen
Seligmacher allen Sündern die zu ihm
kommen / fürstellen und bekant machen
wollen. Sie sollen finden Heil und Ge-
sundheit in seinem Blut; Krafft in seiner
Gerechtigkeit / und Vergebung aller ihrer
Sünden / wie viel und groß die seyn mö-
gen; Siehe / gleich wie Christus heile-
te allerley Seuchen und Kranckheiten als
ler deren die zu ihm kamen / da er noch auff
Erden war / also vergibt er alle die Sün-
den / und heilet alle die Wunden deren
Seelen die zu ihm kommen / da er nun im
Himmel ist.

Er ist ein vollkommener Seligmacher /
soltten wir daß nicht vollkōmmlich heilig
seyn? Soll er gar und allerdings der Er-
löser seyn / und wir wolten nicht gar oder
allers

allerd
de !

3.
furcht
beweg
dings
so we
des T
beyde

Er
ist ein
und
sting
cher l

Welch

ter.
leiden
wille
sche
See
und
alles
zu g
N
und

allerdings Glaubige seyn? O der Schande!

3. Bey und in der Religion / Gottesfurcht und Dienst ist gnugsam / das uns bewegen und antreiben soll gar und allerdings Christen zu werden; Das und das so wohl in Ansehung des Nutzens als des Trosts / dann die Gnade bringt beyderley.

Erstlich / die Gottesfurcht und Dienst ist ein nützlich Ding / und bringt Gewinn / und das ist Argumentum cogens, ein zwingender und dringender Grund / welcher bey jederman kräftig ist:

Nutze und Gewinn ist der GOTT / welchen die ganze Welt ehret und anbetet. Was thut ein Mensch? Ja was leidet er nicht umb Nutzens und Gewinns willen? Welche Reise thut der Mensch zu Lande? Welche Schifffahrten zur See? In Hitze und Kält / in Wetter und Wind / Tag und Nacht? Und das alles umb Nutzen zu schaffen und etwas zu gewinnen?

Nun ist kein Veruff / der so viel Nutzen und Gewinn bringen kan / als Gottesfurcht

furcht und Dienst: Kein Mühe und Arbeit kan besser und nützlicher angewendet werden als eben hierinn: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / 1. Timoth. 4. v. 8. Es ist *μὲν γὰρ μέγα κέρδος*, ein grosser Gewinn / 1. Tim. 6/6. Wann man ihr nur treulich und festiglich anhängt und folget / warlich etliche Menschen machen einen Schein / ob wären sie gottselig / nur umb der Welt willen / die werden aber gewißlich nichts damit gewinnen. Die aber gottselig seyn umb der Gottseligkeit selbst willen / die werden gewißlich den Gewinn nicht verlieren: Himmel und Erden muß es ihnen vergelten. Dann die Gottseligkeit hat Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens / 1. Tim. 4. v. 8.

Ach wer wolt dann nicht gern ein Christ seyn / wann der Gewinn der Gottseligkeit so groß ist? Mancher gewinnt viel in seinem weltlichen Beruf / aber der Nutzen welchen ein wahrer Glaubiger hat von einer Stunden Gemeinschaft mit GOTT in Christo / überwieget allen Gewinn dieser Welt. Versucht sey der Mensch / der

der al
te ein
mit G
Galea
sagt r
findet
ist all
des
Schr
der f
heit
kom
zu h
und
Gold
und
ist il
13. I

D
müsse
Christ
auf/
des
und
kan

der aller Welt Gewinn gleich achten wol-
te einer Stunden langen Gemeinschaft
mit Jesu Christo / sprach der Marggraff
Galeacius Garacciola. Die Schrift
sagt nicht / selig ist der Mensch der Silber
findet / und der sein Gold gewinnet. Das
ist alles zu leicht erfunden auff der Wage
des Heiligthums : Aber so sagt die
Schrift : Wohl dem Menschen / da
der selig ist der Mensch / der Weiß-
heit findet / und der Verstand be-
kommt. Dann es ist besser umb sie
zu handthieren weder umb Silber/
und ihr Einkommen ist besser dann
Gold. Sie ist edler dann Perlen /
und alles was du wünschen magst/
ist ihr nicht zu vergleichen / Prov. 3/
13. 14. 15.

Durch die Weißheit und Verstand
müssen wir allda verstehen die Gnade
Christi / dann so legetz der Heilige Geist
auf / Job. 28 / 28. Siehe / die Kirche
des Herrn / das ist die Weißheit /
und meiden das Böse / das ist Ver-
stand.

Unz

Unter allen Kauff- und Handels-Leuten wird der der reichste / der umb diese Weisheit und Verstand handhietet und damit handelt. Ein Körnlein der Gottesfurcht überwieget alles Gold auß Ophir ; Es ist kein Reichthum zu vergleichen mit dem Reichthum in der Gnade. Dann

1. Dieser ist der allernöthigste Reichthum ; Andere Güter sind so nöthig nicht : Nicht Silber und Gold / dann wir könnten ohne das nicht allein seyn / sondern auch ohne das glücklich seyn ; Es ist nur eins nöthig / Luc. 10 / vers. 42. Und das ist die Gnade JE SU Christi in unsern Herzen ; Hast du die / so hast du alles / fehlet dir's daran / so fehlet dir alles.

2. Es ist der allerbeste und beständigste Gewinn ; Die Güter dieser Welt sind mehr Schatten als Wesen ; Wollust / Ehr und Gewinn / darinn bestehet alles was die Welt hat und ist / und darumb sind die drey mit und in der Welt / und die Welt mit den dreyen eines irdischen Menschen

Menschen
Poet a
Am

Hae

Den
Aug
sen / e
Wel
lich / i
Welt
Lust ?
Einb
ges W
Nicht
deine
du mo
dem G
Aug
sen / f
hand
Die
ben
nen / e
stang

Menschen Drey-Einigkeit. Wie es der
Poet angibt in diesen Versen:

Ambitiosus bonos & Opes, & foeda
voluptas.

Hæc tria pro uiuo Numine mundus
habet.

Der Apostel nennets/ Fleisches= Lust/
Augen= Lust und hoffärtiges Wes-
sen/ dieses (sagt er) ist alles was in der
Welt ist / 1. Joh. 2. vers. 19. Und war-
lich / wo das alles ist / so ist alles in der
Welt nichts; Dann was ist Fleisch es-
Lust? Nichts anders als ein Traum und
Einschlumung? Was ist Ehr und hoffärti-
ges Wesen? Was ist zeitlicher Gewinn?
Nichts als Schatten / ja nichts. Laß
deine Augen nicht fliegen dahin das
du nicht haben kannst. Oder wie es nach
dem Grund-Text heisset: Wilt du deine
Augen auff Reichthum fliegen las-
sen / so er doch bald nicht mehr fürs-
hendemist / spricht Salomo/ Prov. 23/5.
Die Dinge und Güter dieser Welt ha-
ben kein Wesen / keine Substanz in ih-
nen / ob sie schon thörichte Menschen Sub-
stanz nennen.

Gna=

Gnade aber ist ein wesentlich Gut / so nennet sie unser Herz Christus / Prov. 8. vers. 21. Da er sagt / daß ich wohl berathe / (oder beständiges Gut gebe denen) die mich lieb haben. Gnade ist Wesen / andere Ding sind Schatten und Einbildung.

3. Gottseligkeit ist der sicherste Gewinn ; Der Gewinn weltlicher Güter wird allezeit erlangt mit Beschwerlichkeit / selten aber mit Sicherheit. Indem man mit so saurer Arbeit und grosser Mühe weltlichen Dingen nachtrachtet / so wird die Seele in so grosse Gefahr gesetzt ; Ja tausenden Gefährden / und verlohren und verdammen ihre theure Seele ewiglich für und umb so ein gering Bisklein Silber oder Gold / welches doch anders nichts ist als Eingeweide der Erden. Und was hilff es den Menschen / so er die ganze Wele gewinne / und nehme doch Schaden an seiner Seelen / Matth. 16. vers. 26.

Aber der Gewinn der Gottseligkeit ist allezeit bey Sicherheit der Seelen ; Ja die Seele ist verlohren / welche den Gewinn nicht

nicht
werden
winns
einem
stand ;
fahr
Gnade
gewür

4.
winn ;
wiß / d
die W
wisse /
dem u
moch.
und w
le Wäl
lohren
nichts
Aber
gewiß
ist ge
Gewi
Un
wiß s
ungen

nicht hat / und kan anders nicht erhalten
werden als durch Erlangung dieses Ge-
winns. Eine Seele ohne Gnade ist in
einem verderbten und verdammlichen Zu-
stand; Wir können nicht ohne die Ge-
fahr ewigen Verderbens seyn / bis wir die
Gnade Christi suchen / und dieselbe in uns
gewürcket wird.

4. Gottseligkeit ist der gewisseste Ge-
winn: Wie er sicher ist / so ist er auch ge-
wiß / die Menschen wagen ein grosses umb
die Welt / aber sie lauffen auff's unge-
wisse / 1. Corinth. 9. vers. 26. und nach
dem ungewissen Reichthum / 1. Ti-
moch. 6. vers. 17. Mancher waget viel /
und wartet lang / erlanget aber nichts; Al-
le Mühe und Arbeit ist vergeblich und ver-
lohren; Sie säen viel und ärndten doch
nichts ein.

Aber der Gewinn der Gottseligkeit ist
gewiß: Wer Gerechtigkeit säet / das
ist gewiß Gut / oder bekommet einen
Gewissen Lohn / Prov. 11 / 18.

Und wie die Güter dieser Welt unge-
wiß sind in Erlangung / so sind sie auch
ungewiß in der Erhaltung: Niemand
weiß

weiß ob er sie erlangen wird/ und wann er
sie erlanget hat/ so weiß er nicht/ ob er sie
erhalten könne.

Non minor est virtus quam quærere
parva tueri.

Es koste nicht weniger Mühe und Ver-
stand das Erworbene erhalten / als etwas
erwerben.

Thun uns Menschen keinen Schaden
so thuns etwa die Wörten/ thuns die Käu-
ber nicht/ so thuns etwa der Krost; Thuns
der Krost nicht/ so thuns etwa das Feur/
dann denen allen sind alle irdische Schät-
ze unterworfen / wie unser HErr Christus
lehret / Matth. 6/ 19. Salomo mahlet
die Welt mit ihren Gütern und Reiche-
thum mit Flügeln ab/wann er sagt: Daß
selbe (Reichthum) macht ihm Flügel
wie ein Adler und flengt gen Him-
mel/ Prov. 13/ 5. Habent opes alas non
pellerint sed aquilinas. Das ist/ Reiche-
thum hat nicht Sperlings/ sondern Ad-
lers flügel und flengt/ daß man nicht weiß/
wo er hinkommt. Es kan ein Mensch heute
so reich seyn als der Schlemmer / und mor-
gen so arm als Lazarus/ Luc. 16/ 19. 20. 21.
O wie

O wie
Gewiß
Ab-
dem H-
geraubt
Welt
er nicht
Gnade
daß er
5.
bet nie
auch i
Alle a
Reiche
den ge
3/17.
von di
Reiche
nemlic
Welt
Geme
des H-
geln i
Gew
Ehre
ben/

O wie sind alle Weltliche Dinge / so ungewiß und unbeständig.

Aber die rechte Schätze der Gnaden in dem Herzen / können nicht verlohren / nicht geraubet werden noch verrosten ; wer die Welt gewinnt / der bekommt etwas das er nicht immerdar behalten kan ; mer aber Gnade erlangt / der bekommt ein Gut / daß er nimmermehr verlohren kan.

5. Der Gewinn der Gottseligkeit bleibt nicht allein in dieser Welt / sondern auch in der künftigen Welt / 1. Tim. 4/8. Alle andere Gewinne nur in dieser Welt ; Reichthum / Gewalt und dergleichen werden genennt die Güter dieser Welt / 1. Joh. 3/17. Und die solche haben / die Reichen von dieser Welt / 1. Tim. 6/17. Aber der Reichthum der Gottseligkeit bestehet fürnemlich in den Gütern der zukünftigen Welt ; In der Gemeinschaft und dem Genuß Gottes und Jesu Christi und des H. Geistes unter den Heiligen und Engeln in der Herrlichkeit. Sihe das ist der Gewinn der Gottseligkeit. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben / Ps. 149. v. 9.

6. Der Gewinn der Gottseligkeit ist ein beständiger und ewiger Gewinn; Alle Güter dieser Welt sind vergänglich; vergänglich ist die Lust / vergänglich die Ehre / vergänglich der Nutzen / vergänglich der Trost. Reichthum währet nicht ewig. GOTT spricht zu Iob: Bist du gewesen da der Schnee herkommt? Oder bist du kommen zu den Schätzen des Schnees? Job. 38/22. Gregorius erinnert bey diesen Worten / daß irdische Schätze seyn Schätze des Schnees; Wie bemühen sich doch die Kinder der Schnee zusammen zu schrappen / und zu walzen und machen einen grossen Schnee-Ball / so bald er gemacht ist / so zerschmelzet er von der Sonnen-Hitze und wird zu nichts. Die Schätze irdischer Menschen sind nur Schnee / wann der Tod und das Gericht kommt / so zerschmelzen sie und werden zu nichts. Gut hilft nicht am Tage des Zorns / aber Gerechtigkeit errettet vom Tode / Prov. 11/4.

Darum werden die irdische Menschen am Tage des Zorns unter eine

einan
Angst
gen
Prach
Reich
Es
ein S
das
Ihr
nicht
des
Ihre
noch
dann
germ
7/19.
und
verg
16. 1
S
keit d
auff
der
uns
Chri

einander reden mit Reu und für
Angst des Geistes ruffen und sa-
gen : Was hilft uns nun der
Pracht ? Was hilft uns nun der
Reichthum samt dem Hochmuth ?
Es ist alles dahin gefahren wie
ein Schatte / und wie ein Geschrey
das fürüber fährt. Sap. 5/3. 8. 9.
Ihr Silber und Gold wird sie
nicht erritten am Tage des Zorns
des HERRN / und werden doch
ihre Seelen nicht davon sättigen
noch ihren Bauch davon füllen /
dann es ist ihnen gewesen ein Aler-
gernuß zu ihrer Missethat / Ezech.
7/19. Zeph. 1/18. Was ist in der Welt
und von der Welt und die Welt
vergehet mit dem allen / 1. Johan. 2/
16. 17.

So sehet ihr dann die grosse Angbar-
keit der Gottseligkeit / also daß / wo wir
auff Nutzen und Gewinn sehen / wir bey
der Gottseligkeit gnugsam finden / das
uns bewegen kan gar und allerdings
Christen zu werden. Oder

Wo wir auff Trost sehen / so ist die
Gottseligkeit viel tröstlicher als etwas in
der Welt ; Es kan kein Trost mit dem
Trost der Gnaden und Gottseligkeit ver-
glichen werden. Dann

1. Weltlicher Trost / ist nur ein äusser-
licher Trost / und gehet nur biß an die Em-
pfindung der Sinnen. Nach dem Lach-
en kommt Trauren / und nach der
Freude kommt Leyd ; Oder wie es el-
gentlich heisset : Das Hertz wird auch
im Lachen Schmerzen haben / Prov.
14. v. 13.

Aber der Trost / so von Gottseligkeit
herkommt / ist ein innerlicher Trost / eine
geistliche Freude / und wird deßhalben die
Freude des Herzens genennet / Psal. 4/3.
Du erfreuest mein Hertz / oder du wirst
eine grössere Freude in meinem Herzen
erwecken. Andere Freude macht ein frö-
lich Angesicht / aber diese Freude füllet
das Hertz.

2. Weltlicher Trost hat gar einen nie-
drigen Ursprung / daß der kommt von der
Creatur her / und bestehet in einigem Ge-
nuß

noß d
sonder
und u
kein r
Ge
sprun
bring
der L
gnäd
stes i
Rah
um
Trost
get
Que
2
und
sen f
Heu
20/5
Dor
6. w
gehe
schen
2
bleib

noß derselben / darum kan er nicht lauter /
sondern muß nohtwendig gar vermischet
und unrein seyn. Ein unreiner Brun kan
kein rein Wasser geben / Jac. 3. v. 12.

Geistlicher Trost hat einen hohen Ursprung ; der Trost den die Gottseligkeit bringt / Kommt her von der Offenbahrung der Liebe Gottes in Christo ; Von der gnädigen Wirkung des Heiligen Geistes in dem Herzen / welcher ersilich ist ein Rahthegeber / darnach ein Tröster / darum muß der Heiligen und Frommen Trost nohtwendig lauter und unvermengt seyn / daß er fließet auß einer reinen Quellen.

Weltlicher Trost ist sehr unbeständig und vergänglich : Der Ruhm der Gottlosen stehet nicht lang / und die Freude des Sündners währet ein Augenblick / Job. 20/5. Salomo vergleicht Krachen der Dornen unter den Töpfen / Eccl. 7/6. welches eine Flamme gibt die bald außgehet ; So ist auch der Trost eines irdischen Herzens.

Aber der Trost der Gottseligkeit ist ein bleibender und beständiger Trost : Euer

R 3

Herz

Hertz soll sich freuen / und eure Freude
soll niemand von euch nehmen/
spricht Christus/ Joh. 16/22.

Der Trost der Gottseligkeit bleibet/ und
bleibet immerdar bey uns

Im Leben/

Im Sterben/

Nach dem Tode.

Erstlich/ dieser Trost bleibet bey uns in
unserm Leben / dann Gnade und Friede
gehen miteinander / Philip. 1/2. Coloss. 1/
2. Gottseligkeit bringt Trost und Friede
de / das ist ihre Art. Der Gerechtigkeit
Frucht wird Friede seyn / Esa. 32. v.
17. Von der Gemeine der ersten Chris-
ten ward gesagt : Sie wandelte in
der Furcht des H^{errn} / und ward
erfüllet mit Trost des heiligen
Geistes / Actor. 9. v. 31. Eine jegliche
Pflicht in Aufrichtigkeit und Gottselig-
keit geleistet bringt der Seelen Trost.
Wer sie (die Rechte des H^{errn})
hält/ der hat grossen Lohn / Psalm.
19. v. 12. Nicht allein umb des willen
daß er sie hält/ sondern auch indem er sie
hält. Wie eine jegliche Blume / also
ein

ein je
ihm
und
Ein
und
Glaub
muß
Wan
und
komm
An
trost
im
Es
Gott
te nie
sprun
De
werd
D
1.
ligen
kein
ne
Ger

ein jeglich Werk der Gottseligkeit hat in ihm und gibt von ihm seine Lieblichkeit und Erquickung.

Einwurf: Wie? En wer ist elender und verworffener als die Heiligen und Glaubigen? Wer ist trostloser? Wer muß mehr seuffzen und klagen als die? Wann nun der Stand der Gottseligkeit und Christenthums so tröstlich ist / wie kommt dann das?

Antwort: Daß Gottes Volk offters trostlos sey / gestehe ich gern / sie wandeln im Finstern und scheinet ihnen nicht / Es. 60. 9. 10. Aber das kommt her von der Gottseligkeit; Gnade bringt solche Früchte nicht / sondern da ist ein dreyfacher Ursprung / davon das herkommt:

Die Sünde in ihnen.

Ausser ihnen / daß sie verlassen werden von Gott.

Daß sie versucht werden.

1. Die Sünde in ihnen: Die Heiligen Gottes sind nicht lauter Geist und kein Fleisch; Nicht lauter Gnade und keine Sünde. Es ist bey ihnen widerwärtiger Ursprung: Da ist Licht und Finstern

sternuß im Verstande. Sünde und Gnade in dem Willen ; Fleisch und Geist in den Begierden. Da ist Fleisch das in dem allen gelüftet wider den Geist / Gal. 5/16. Und gar zu oft / (der Herr weiß es) wird der Glaubige durch die streitende Lust gefangen und abgeführt / wie es der Apostel Paulus selbst erfahren und beklagt hat / Rom. 7/23. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe / und nimt mich gefangen in der Sünden Gesetz / v. 21. So find ich in mir ein Gesetz / der ich will das Gute thun / daß mir das Böse anhanget. Und eben das war es / das seinen geistlichen Frieden störte / und seine Seele mit Betrübnuß und seinen Mund mit Klagen füllte / daß er ausbrechen mußte : O ich elender Mensch ! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes ? v. 24.

Sünde ist demnach / die den Frieden des Volcks Gottes bricht : Die einwohnende Lust / die sich so heftig reget und auf-

auf
nuß
Herz
der
bring
get.
neue
aber
Emp
ursac
de sei
der
sprer
Blu
2.
merr
Glan
G
G
nich
Vol
gen
45.
gen
gar
dein

ausspricht / die muß nothwendig Betrüb-
niß und Traurigkeit verursachen in den
Herzen der Glaubigen : Dann das ist
der Sünden Art daß sie Traurigkeit
bringt / gleichwie die Gnade Frieden brin-
get. Eine jegliche Sünde bringt eine
neue Schuld auff die Seele. Schuld
aber reizet Gottes Zorn : wo nun ist die
Empfindung der Schuld und des ver-
ursachten Zorns Gottes / da kan kein Frie-
de seyn / keine Ruhe in der Seelen / biß
der Glaube erlange frische und neue Be-
sprenzung des Gewissens mit Christi
Blut.

2. Der andere Ursprung der Beküm-
merniß und Elends des Geistes der
Glaubigen ist die Veranlassung von
Gott. Und die folget auff das vorige.
GOTT läset zuweilen sein Antlitz ihnen
nicht leuchten / er verbirget sich für seinem
Volck. Fürwar du bist ein verborgen
Gener Gott / der sich verborgen hält / Es.
45. v. 15. daß oftmals ein Glaubiger klä-
gen muß. Herz wie lang wiltu mein so
gar vergessen ? Wie lange verbirgest du
dein Antlitz für mir / Psalm. 13. v. 1. Aber /
die

die Ursach daß sich **GOTT** verbirget / ist
der Glaubigen Sünde : Eure Untu-
gend scheiden euch und euren **GOTT**
von einander / und eure Sünden ver-
bergen das Angesicht von euch /
Ez. 59/2.

Im Himmel / da man nicht sündigt /
da verliethet man das Liecht des Ange-
sichts Gottes auch nicht ein Augenblick.
Und wann die Heiligen allhier **GOTT** die-
nen könten ohne Mißhandlung / so wür-
den sie Gott allezeit sehen ohne einige Ver-
lassung. Aber das kan nicht seyn / so lang
wir in dem Stand der Unvollkommen-
heit bleiben / so reget sich die einwohnende
Lust und Sünde oft und bricht in böse
Wercke auß / und dann verbirget **GOTT**
sein Antlitz ; Was kan das anders brin-
gen dann Bekümmernuß ? Da du dein
Antlitz verbargest / da erschrack ich /
sprach David / Ps. 30/7.

Das Liecht des Angesichts **Gottes** /
welches einer Selen leuchtet / ist des Chri-
sten Himmel allhier unter dem Himmel /
darum ist's nicht Wunder / daß wann
ein

eine
verb
ein
fahr
umf
nich
Noch
3.
mer
Chri
Der
Ein
ihne
re
hige
Sch
er
bem
stör
G
ist
Tr
sch
ein
zu
Der

eine Seele siehet / daß Gott sein Angesicht
verbirget / ihr solches anders nicht ist als
ein Tag der Hölle. So hats David er-
fahren. Stricke des Todes hatten mich
umfassen / und Angst der Hölle hatten
mich getroffen / ich kam in Jammer und
Noth / Ps. 116 / 3.

3. Der dritte Ursprung der Beküm-
merniß und Unruhe des Geistes eines
Christen ist die Versuchung des Satans;
Der ist der groffe Feind / Matth. 13. v. 39.
Ein Feind der Heiligen / und mißgönnet
ihnen den Frieden und Trost / damit ih-
re Herzen erfüllet seyn / darum verunru-
higet er ihre Gewissen mit Angst und
Schrecken : Und ob er schon weiß / daß
er ihre Gnade nicht vertilgen kan / so
bemühet er sich doch ihren Frieden zu zer-
stören.

Gleich wie der Geist der Gnade erst
ist ein Heiligmacher / und dann ein
Tröster : So ist der verfluchte höllis-
che Geist erst ein Versücher / darnach
ein Betrüber. Erstlich beredet er Sünde
zu begehen / darnach klagt er an wegen
der begangenen Sünde ; Und das ist sein
um-

immerwährendes Werk und stätige Practic bey den Seelen des Volcks Gottes. Er kans nicht leyden / daß sie leben in dem Licht des Angesichts Gottes / weil er zu ewiger Finsternuß verdammet ist.

Darab sehet ihr / woher das Komme / daß Gottes Volk oft in Betrübniß und Elend ist und hefftig klagen muß / das Kommt her von

1. Der Sünde die ihnen selbst ist / und von ihnen begangen wird.
2. Weil deßhalb Gott sie eine zeitlang verlässet und sein Angesicht für ihnen verbirget.

3. Weil sie Satan versuchet.

Wann die Heiligen Gott dienen könnten ohne sündigen / und sich an Gott halten / ohne sich von ihm zu kehren / und könnten dem Satan widerstreben / ohne ihn im geringsten zu weichen / so könnten sie Friede und Trost haben ohne einige Bekümmerniß ; Und nach jenem müssen sie ihr ganzes Lebenlang mit allem Fleiß / nach allen Kräfften / ohne Unterlaß streben und trachten / ob sie es schon nicht vollkommenlich erlangen können / biß sie in den Himmel kommen.

Doch

Do
Ober
fern d
wird i
eines
dann
daß d
Fried
Ge
dem
ben /
2.
ge de
wird
und e
Fried

Er
Ursp
Seel
ist vo
der i
Tros
ist d
wiss
des

Doch gleichwohl so fern die Gnade die Oberhand behält in dem Herzen / und so fern die Krafft der Gottseligkeit geübet wird in dem Leben / so fern ist der Zustand eines Kindes Gottes ein Friedenstand / dann es ist die ungezweiffelte Wahrheit / daß die Frucht der Gerechtigkeit soll Friede seyn / Es. 32 / 17.

Gesetzt aber / daß Gottes Volk von dem Trost wenig empfinde in diesem Leben / Jedoch

2. So empfinden sie denselben am Tage des Todes in ihrem Sterben. Dann wird uns Gnade und Heiligkeit nützlich und ersprießlich seyn / dann werden sie den Frieden bringen.

Ein Glaubiger hat einen zweyfachen Ursprung des Trostes / der sich in seine Seele setzet in seinem Sterben. Der eine ist von oben her und kommt in ihn / der ander ist in ihm selbst. Der Ursprung des Trostes der von oben her auff ihn kommt / ist das Blut Christi / damit sein Gewissen besprenget wird. Der Ursprung des Trostes in ihm selbst ist die Aufrich-

tigkeit seines Herzens / damit er
GOTT dienet.

Wann wir auff dem Todtbette liegen/
und können bedencken / auß was Grund
und Ursach? Auch wie wir GOTT gedie-
net haben / und gehen alles durch und sin-
den / daß in dem allen unser Herz auffrich-
tig gewesen und es rechtschaffen mit GOTT
gemeinet habe / daß muß ja unläugbar
tröstlich seyn. So ist es zu sehen an Hise-
kia / der kontesagen: Gedencke 3. Jer-
wie ich für dir gewandelt habe in
der Wahrheit / mit vollkommenem
Herzen / und habe gethan / was dir
gefallen hat / Es. 38/3.

Es ist nichts daß das Todtbette so hart
und beschwerlich macht / als wann man
das Leben in Sünden und bösen Lüsten
zugebracht hat; nichts macht das Todt-
bette so weich und angenehm / als wann
man in dem Dienste GOTTes und Christi
gelebet hat.

Oder auch gesetzt den Fall / GOTTes
Volck sollte alsdann den Trost nicht emp-
finden.

Jedoch 3. so sind sie gewiß und versich-
chert /

chert /
Todt
Trich
wislich
Zeit G
Herz
keit i
der M
er un
gen L
et /
Verd
den G
Geist
Gal. 6
seyn s
das
Herz
und
deine
in e
Wahr

Er
Gna
Chri

hert / sie werden ihn finden nach ihrem
 Todt und Sterben : Weil die Zeit diese
 Früchte nicht reiff machen / so wird es ge-
 wisslich die Ewigkeit thun. Was in der
 Zeit Gnade ist / das wird in der Ewigkeit
 Herrlichkeit seyn. Was jetzt Heiligs-
 keit ist / wird dann Seligkeit seyn. Was
 der Mensch säet in der Welt / das soll
 er unfehlbarlich ärndten in der künfti-
 gen Welt : Wer auff sein Fleisch sä-
 et / der wird von dem Fleisch das
 Verderben ärndten : Wer aber auff
 den Geist säet / der wird von dem
 Geist das ewige Leben ärndten /
 Gal. 6/7.8. Wann der Sünden Ende
 seyn soll Trübsal und Elend / so wird
 das Ende der Heiligkeit Freude und
 Herrlichkeit seyn : Ey du frommer
 und getreuer Knecht / gehe ein zu
 deines Herrn Freude : Will Christus
 in einem jeglichen Frommen sagen /
 Matth. 25/23.

Ein jeglicher der theilhaftig wird der
 Gnaden Christi / und wird dem Leben
 Christi gleichförmig in dieser Welt / der
 soll

soll auch theilhaftig werden der Freuden Christi in der künftigen Welt / und die Freude ist eine unaussprechliche und herrliche Freude / 1. Per. 1/8.

Sihe das ist die Frucht der Gottseligkeit : Sage nun / ob wir nicht gnugsam finden in der Gottseligkeit / das uns bewegen kan und soll gar und allerdings Christen zu werden ?

4. Wie ergeben sich doch die Gottlosen so gar ihren Lüsten ! Solten wir uns dann nicht ganz und gar Christo ergeben ? Gene ergeben sich den Lüsten der Sünden ohne einige Vorbehalt / solten wir dann etwas bey dem Dienst Gottes und Christi vorbehalten und ausdingen ? Sie sind ganz und gar Sünder : Solten wir nicht ganz und gar Heiligen seyn ? Sie lauffen und rennen ihren Lüsten zu dienen und werden nicht müde : Solten wir dann träge seyn und nicht lauffen Christo zu dienen ? Sollen die Ohren der Knechte des Verderbens an die Thür-Pfosten gehohlet werden zum Zeichen ihres immerwährenden Dienstes / Exod. 21/6. Solten wir uns dann nicht selbst Christo ergeben ihu ewig-

ewig
Bun
ten
gen
mer
Solt
eilen
saure
dann
len
den
als
Feie
W
selig
den
O
Oder
det
wan
rem
Chri
Her
thun
das
Gut

ewiglich zu dienen? Machen andere einen
Bund mit der Hölle/ Esa. 28/15. Sol-
ten wir uns dann nicht zu dem Herrn fü-
gen mit einem ewigen Bunde / des nim-
mermehr vergessen werde? Jerem. 50/5.
Sollen sie dann schneller zum Verderben
eilen als wir zur Seligkeit? Sollen sie sich
saurer werden lassen ihre Seelen in Ver-
dammniß zu stürzen / als wir unsere See-
len zu erhalten? Sollen sie mehr eilen an
den Ort der Rache und Verdammniß/
als wir zu der Crone der Gerechtig-
keit? 2. Tim. 4/8.

Welches achtet ihr für das beste? Ewig
selig? Oder ewig verlohren werden? Wel-
chen achtet ihr für den besten Herrn?
GOTT? Oder den Teuffel? Christum?
Oder eure Lüste? Ich weiß / ihr wer-
det für Christum sprechen. Ach dann!
wann andere ihren Lüste dienen mit ih-
rem ganzen Herzen / so dienet ihr doch
Christo mit ganzem Herzen. Ist das
Hertz der Menschen-Kinder voll böses zu
thun / Eccles. 8/11. Ach so lasset doch
das Hertz der Kinder Gottes voll seyn
Gutes zu thun.

s. Wo

5. Wo ihr nicht gar und allerdings
Christen seyd / so könt ihn nimmermehr
getroß für GOTT erscheinen / noch am
Tage des Gerichts bestehen. Dann so
wird GOTT allen Heuchlern das Maul
stopffen und sie zu schanden machen /
wann er sagen wird : Wann meine Ge-
borte nicht heilig / gerecht und gut waren /
warum hast du sie dann angenommen?
Waren sie aber heilig / gerecht und gut /
warum hast du ihnen nicht gehorchet?
Wann JESUS Christus nicht werth
war / daß man sich an ihn hielte / warum
hast du ihn dann bekant? War ers werth /
warum hast du dich nicht vestiglich an ihn
gehalten und mit ihm vereiniget? Wann
meine Sakungen nicht verordnet waren
die Seelen zu bekehren und selig zu ma-
chen / warum bekantest du dich darzu / und
bauetestu auff deren Haltung? Waren
sie aber darzu verordnet und gegeben /
warum hast du dich ihnen nicht gehor-
samlich unterworffen? Wann Gottselig-
keit nicht gut ist / warum hast du Bekant-
nuß und Schein davon gemacht? Ist sie
aber gut / warum hast du dich nicht darinn
ge-

geüben
ein
hoch
Wah
mest
aber
ein
Te
kenne
dem
ihr
gung
zu
rech
der
hoch
daß
gefra
Gna
der
müß
Veri

folch
wird

geübet? Freund/wie bist du doch her
ein kommen und hast doch kein
hochzeitlich Kleyd an? Matth. 22/12.
Wah es keine Hochzeit war / warum ka-
mest du auff die Einladung? War es
aber eine Hochzeit / warum kommst du ohne
ein hochzeitlich Kleyd?

Ich möchte einen heuchlerischen Be-
kenner des Evangelii fragen / was er an
dem Tage antworten will? Warlich ja
ihr beraubet euch ja aller Entschuldig-
ung / daß es unmöglich seyn wird euch
zu verantworten an dem Tage des ge-
rechten Gerichts GOTTES; von dem/
der ohne das hochzeitliche Kleyd bey der
Hochzeit erschienen war / wird gesagt /
daß / als Christus kommen sey und ihn
gefragt habe / er verstummet sey. Wer
Gnaden-loß ist am Tage und zur Zeit
der Gnaden / der wird nothwendig
müssen Sprachloß seyn am Tage des
Gerichts.

Die Bekantnuß Christi / ohne ein
solch Herz/das mit Christo vereinigt sey/
wird machen / daß die Seele keine Ent-
schul-

schuldigung habe / und machen die Verdammniß desto gewisser und unerträglich
her Matth. 11/22.

Diese sind die Bewegungs-Gründe und Ursachen / die uns antreiben sollen unsere schuldige Pflichten treulich zu leisten.

Wolte Gott / daß ihr die dermassen zu Herzen nehmet / daß euer Gewissen euch nicht ein Augenblick ruhen ließe / biß daß ihr allesamt gar und allerdings Christen werden möchtet ; daß ihr nicht mehr an halbem Werck klebetet ; nicht mehr bey nahe Christen wäret.

Frage : Es wird vielleicht einer und ander fragen : Was muß ich dann thun ? Was für Mittel muß ich dann gebrauchen / daß ich darzu gelange / daß das Gnaden-Werck also mein Herz gar durchdringe ? Daß ich nicht länger bey rabe / sondern gar und allerdings ein Christ werde ?

Antwort : Ich will drey Regeln zur Nachricht geben / die an statt vieler seyn sollen und können / dich zu fördern / damit du wissest was zu thun sey / und thust was du

du b
und
dem

1.
den
fels
zeich
suche
habe
ist / so
den
der
so un
Sinf
D
der
len /
Wie
Sat
derge
Natr
des
Srie
höre

du berichtet wirst / deine Pflichten treulich
und eysserig zu leisten / und das übrige
dem Segen Gottes befehlen.

1. Regul. Hebe auff allen falschen Grien
den deines Gewissens ; Das ist des Teuf
fels Strick / damit er die Seele zurück
zucht und hält / daß sie Christum nicht
suche / wann er sie beredet / ihr Gewissen
habe Frieden. Wie ein Friede Gottes
ist / so ist auch ein Friede des Satans.

Sie können aber leichtlich unterschie
den werden / dann sie seyn so wider einan
der wie Himmel und Höll : Einander
so ungleich und entgegen wie Licht und
Sinsterniß.

Der Frieden Gottes kommt her von
der Würckung der Gnaden in der See
len / und das ist der Frieden im Stand der
Wiedergeburt. Aber der Friede des
Satans ist der Frieden in dem unwie
dergebohrnen Stande der verderbten
Natur und Sünde. Es ist der Frieden
des Todes. Im Grabe / sagt Hiob / ist
Friede / daselbst müssen doch auff
hören die Gottlosen mit Toben /
Job.

Job. 31/17. Also ist eine Seele die in Sünden tod / und gleichsam als begraben ligt / die sich zum Guten weder reget noch bewegt die hat Frieden / der Gottlose verunruhiget sie nicht.

Der Frieden Gottes in der Seelen ist ein Frieden der da herkommt von Begnadung der Sündenschuld / durch die gerechtmachende Gnade. Nun wir dann sind gerecht worden / durch den Glauben so haben wir Frieden mit Gott / Rom. 5. v. 1. Aber der Frieden des Satans entstehet und wird gehalten in der Seelen durch Verstorung des Geistes und des Gewissens Unempfindlichkeit / daß es seine Schuld nicht erkennt.

Der Frieden Gottes ist ein Friede von Sünden / der das Herz stärket wider die Sünde. Der Friede Gottes / welcher höher ist / als alle Vernunft / bewahre eure Herzen und Sinne in Christo JESU / Phil. 4/7. Je mehr die Seele von dem Frieden hat / je stärker widerstehet sie der Sünden.

Aber

Ab
de in
cke u
wahr
Fried
De
mit e
Sinn
Frie
me c
gebro
falsch
den.
W
Gerie
wisse
wer in
sto /
dessen
gibe
Unri
W
halter
wird
in so

Aber des Satans Friede ist ein Friede in der Sünde: Wann der Scarcke und Gewaffnete sein Haus besetzt / so bleibet das Seine mit Frieden / Luc. 11/21.

Der Friede der Heiligen ist Friede mit GOTT: aber nicht nur der Sünde. Der Friede der Sünder ist Friede mit der Sünde / aber nicht mit GOTT. Und der Friede ist besser gebrochen als gehalten: Dann es ist ein falscher / gefährlicher und unerlaubter Frieden.

Meine lieben Brüder / der Tod und Gericht bricht allen Frieden des Gewissens / außer dem Frieden allein / welcher in der Seelen gewürket ist von Christo / und ist die Frucht seines Bluts und dessen Besprengung: Wann er Friede gibt / wer will verdammen? Oder Unruhe erwecken? Job. 34/29.

Wie? Sollten wir dann den Frieden halten / welchen der Tod doch brechen wird? Wie sollten wir uns finden lassen in solcher Ruhe / welche die Flammen des

Sünde
liegt/
ich be
e ver

See
t von
durch
wir
durch
ieden
Friede
ge
brung
nem
nicht

riede
et wis
ttes/
unfe/
ne in
mehr
stärk

Aber

des höllischen Feuers entzündet ? Und dennoch/leyder ! gehen so viele zu der Höl-
len durch das eingebildec Paradies des
falschen Friedens. —

Ach so brechet den Frieden ; Dann
wir können keinen Frieden mit GOTT
in Christo haben / so lang der falsche Friede
in unserm Herzen bleibet ; *inuis ex-
stens prohibet alienum*, das ist / was
inwendig ist / läffet ein anders als
frembd nicht ein ? Der HEHR Chris-
tus gibt nicht Frieden denen / die ihn
nicht suchen ; der aber suchet ihn mit-
termehr/ der nicht sihet oder weiß / daß
er des Friedens bedürffe ; Wer aber
wohl zu Frieden ist und Ruhe des Ge-
wissens hat bey seinen Sünden und Lü-
sten / der sihet nicht / daß er des Friedens
Christi bedürffe.

Ein Sünder muß von seinen Sünden
verwundet / und unter denselben unruhig
und bekümmert seyn/ eher und bevor Chri-
stus seine Wunden heilen und ihm Frie-
den und Ruhe geben will.

2. Regul. Trachte und strebe darnach/
daß du erlangest eine rechte durchgehende
Überzeugung deiner Sünden : Es wills
hier nicht eine jegliche Überzeugung aus-
richten. Der bey nahe Christ hat seine
Überzeugung sowol als der wahre Christ/
oder er könnte noch so weit nicht kommen
seyn / daß er nemlich bey nahe ein Christ
wäre : Aber seine Überzeugungen sind
nicht rechtschaffen / anders wäre er nicht
weiter gangen. Gott wil, daß die See-
le zuvor recht schmecke die Bitterkeit der
Sünden / ehe und bevor sie schmecken soll
die Süßigkeit seiner Barmherzigkeit.

Der Pflug der Überzeugung muß tieffer
in das Herz schneiden / und machen darin
tieffe Furchen / ehe und bevor Gott den ed-
len Saamen seiner Gnade und Trostes hin-
ein / säen will / daß er tieffe Erde habe / darin
er wachsen könne.

Das ist der stätige Weg und die Ord-
nung Gottes / daß er den Menschen erst
ihre Sünden zeigt / und dann den Ge-
ligmacher ; Erst die Gefahr und dann
den Erlöser ; Erst die Wunden / und
dann

✻

dann

dann den Urkt; Erst ihre eigene Abscheu-
lichkeit und dann Christi Gerechtig-
keit. Wir müssen erst dahin gebracht
werden / daß wir schreyen unrein / uns-
rein: Daß wir den beweinen und beklas-
sen welchen wir zerstoßen haben und daß
zeigt er uns den frey offenen Born wider
alle Sünde und Unreinigkeit/daß wir dar-
innen gewaschen und gereinigt werden
mögen/Zachar. 12/v. 11. 12. 14. Cap. 13/1.
Denckwürdig ist der Spruch Job. 33/v.
27. 28. Er wird für den Leuten be-
kennen und sagen: Ich wolte ge-
sündigt und das Recht verkehret
haben / aber es hätte mir nichts ge-
nutzet. Er hat meine Seel erlö-
set / daß sie nicht führe ins Ver-
derben / sondern das Liecht sehe.
Der Sünder muß sehen / daß ihm seine
Ungerechtigkeit und Sünde nichts nützt/
ehe er der Gerechtigkeit Christi genießen
und sich trösten kan und soll.

Die Israheliten wurden erst von
den feurigen Schlangen gebissen /
darnach ward die eberne Schlange
aufge-

auff
Eph
Sün
GO
Er s
remid
Ma
13.
17.1
pis/
bestän
Weg
nem
gung
E
dahin
get
E
ren r
E
dest
lich
Die
Be
CH
Weil

auffgerichtet / Numer. 21 / vers. 6. 8.
 Ephraim ward erst recht seiner
 Sünden überzogen / darnach brach
 GOTT sein Herz gegen ihn / daß
 Er sich seiner erbarmen mußte / Je-
 remia 31 / v. 18. 19. 20. So ist es mit
 Manasse ergangen / 2. Chron. 33 / v. 12.
 13. mit Paulo / Actor. 9 / 4. 5. 6. 8. 11. 12.
 17. 18. mit dem Kerkermeister zu Philip-
 pis / Actor. 16 / 29. 30. Das ist Gottes
 beständige unveränderliche Weise und
 Weg / wann er Gnade wirken will in ei-
 nem Herzen / so fängt er an mit Überzeu-
 gung der Sünden.

So strebe demnach ein jeder und arbeite
 dahin / daß er seiner Sünden recht überzeu-
 get werde.

Es sind aber fürnehmlich drey Dinge / be-
 ren wir müssen überzogen seyn.

Erstlich / sehe / daß du überzogen wer-
 dest des Übels der Sünden / wie abscheu-
 lich und schändlich die an ihr selbst seyn!
 Dieses ist das größste Übel in der ganzen
 Welt; Es beleidiget Gott / verwundet
 Christum / und betrübet den Heiligen
 Geist / und verderbet die theure Seelen;

Alles andere Ubel ist hiergegen nichts zu achten.

Meine lieben Brüder / ob dann schon Sünde thun und begehen das böseste Werck ist / so ist doch Sünde sehen das allerbeste Gesicht. Dann wann die Sünde offenbar wird in ihrer Abscheulichkeit / das macht / daß man sich nach Christo sehnet in seiner Güte. Über alles bemühe dich / daß du recht empfindest und erkennest die Verderbnuß des betrieglichen Herzens. Was Gott für ein Greuel an einem falschen Herzen habe ? Wie es die Seele so gewiß ins Verderben stürze ? Ach gedenc oft an die Hölle / darin die Heuchler ihren Lohn empfangen sollen. Matth. 24 / 51.

Vors ander / sihe daß du mögest überzeuget werden und recht erkennen das Eulend und äußerste Gefahr des Stands der Natur : Dann so lang wir nicht sehen die Krankheit unsers Herzens und den elenden Zustand unserer Natur / so können wir nimmermehr dahin kommen / daß wir aus uns selbst gehen und anderstwo Hülffe suchen.

Drittens / sihe / daß du recht überzeuget wer-

werde
JE su
nige E
sem G
heissen
ster / ur
Plich
eigene
sem G
davon
müssen
und k
Jerem
D
che G
thun
Gott
uns u
muß
vergeb
söhne
lichen
lere H
erneu
liche S
le der

werdest und erkennest / daß nichts auffser
 Jesu Christo tüchtig und gnugsam sey ei-
 nige Erquickung der Seelen zu geben in die-
 sem Fall. Alles auffser Christo / mag wol
 heißen wie Hiobs Freunde: Leidige Erd-
 ster/unnütze Aergte/ Job. 13/4. cap. 16/2.
 Pflichten/deren Leistung/Bäten/Weinen/
 eigene Gerechtigkeit / 2c. gilt nichts in die-
 sem Fall. Die sind wie Wege Thema/
 davon wir mit Schanden wiederkehren
 müssen/ weil die Brunnen löchericht seyn
 und kein Wasser geben / Job. 6/ 19. 20.
 Jerem. 2/ 13.

Wahrlich ja; Es muß eine unendli-
 che Gerechtigkeit seyn / die für uns genug
 thun soll / dann es ist ein Unendlicher
 Gott/den wir beleidiget haben. Sollen
 uns unsere Sünden vergeben werden/ so
 muß uns unendliche Barmherzigkeit
 vergeben: Sollen wir mit Gott ver-
 söhnet werden/ so muß das durch unend-
 lichen Verdienst geschehen. Sollen un-
 sere Herzen geändert / und unser Zustand
 erneuert werden/ so muß es durch unend-
 liche Krafft geschehen. Sol unsere See-
 le der Hölle entrinnen und endlich ewig
 selig

selig werden / so muß sie unendliche Gnade
selig machen.

In diesen dreyen Dingen bestehet die
rechte Überzeugung. Und wo der Heilige
Geist diese Überzeugung würcket / da ist
es angesehen/und gereicht zu wahrer Be-
kehrung. Dann durch diese Mittel wird
die Seele bequem gemacht Christum an-
zunehmen.

Wisset / daß ein Sünder / als ein
Sünder / kan nicht zu Christo kommen/
dann er ist todt in Sünden / in Feindschafft
wider Christum / ein Feind **ODZEE**
und seiner Gnaden. Es sind aber gewisse
Stücke / welche zwischen den Stand der
Seelen/ die in Sünden todt ist / und das
Werck der Bekehrung und der Unreinig-
ung mit Christo kommen / dadurch die
Seele bequem gemacht wird den **HERN**
IESUM Christum anzunehmen. Dann
niemand kommt unmittelbahr auß seinem
geistlichen Sünden-Tode zu dem Glau-
ben an **IESUM** Christum. Da muß
etwas zwischen kommen / den Sünder be-
quem zu machen. Nun aber sind recht-

schaf-
da di-
der l-
men-
ten-
Sün-
solch-
sie S-
den b-
rets-
komm-
was-
ist ge-
Heil-
rigen-
Chri-
Über-
Sün-
bige-
sagen-
gen-
nim-
ligke-
keiten-
den-

schaffene Überzeugungen solche Dinge/ die da dienen und erfordert werden den Sünder bequem zu machen Christum anzunehmen : Dann Er kam nicht / die Gerechten zur Buße zu beruffen / sondern die Sünder / Matth. 9/ 12. 19. Das ist / solche/die da selbst sehen und erkennen/dass sie Sünder seyn / und also in einem verderbten Zustand sich befinden. So erklärts Lukas : Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen / was verlohren war / Luc. 19 / 10. ER ist gesalbet und gesandt / die zerbrochen Seelen zu verbinden / zu trösten alle Traurigen / Es. 61 / 1. 2.

Ach ! wolt ihr dan rechtschaffene Christen seyn / so habt dan rechtschaffene Überzeugungen und Erkantnuß eurer Sünden : Fragt die/welche wahre Glaubige seyn / sie werden euch bekennen und sagen : Wo sie nicht solche Überzeugungen gehabt hätten / sie würden Christum nimmermehr zu ihrer Heiligung und Seligkeit gesucht haben / sie werden euch bekennen/dass sie hätten müssen verlohren werden wo sie nicht wären verlohren worden/

wo sie nicht zum Erkäntnuß ihres Ver-
derbens / und daß sie schon verlohren wa-
ren / wären kommen. Sie hätten in
ewige Bande und Gefängniß gerathen
müssen wegen ihrer geistlichen Banden
und Gefängniß : Wo sie nicht ihnen
selbst wären verlohren worden / so wären
sie endlich gänglich von Christo verlohren
worden.

3. Regul.

Daß es aber bey den Überzeugungen ja
nicht bleiben / sondern sihe zu / daß dieselbe
aufgehen auff eine wahre Bekehrung :
Dieses ist das / darinn so viele Menschen
verfehlen : Die es nur bey den Überzeu-
gungen bewenden lassen / und meinen /
das sey die Bekehrung : Als ob die Sün-
de sobald vergeben würden / sobald sie er-
kännt werden / oder / ob wäre das das war-
hafte Werck der Gnaden / wann man
sihet den Mangel der Gnaden.

Mercklich ist der Ort Hos. 13 / v. 13.
Da von Ephraim gesagt wird : Es sind
unförsichtige Kinder / es wird die
Zeit kommen / daß sie nicht bleiben
werden für dem Jammer der Kin-
der.

der.
unw.
in de
men
rung
ein.
ter u
he C
und d
ein C
gung
Gefäl
len u
I
woh
nicht
arbei
wah
to U
kehr
selbst
gen/
Söl
2
scher
het/
Sch

der. Eigentlich heissets : Es ist ein-
unweises Kind/ sonst würde er nicht so lang
in der Geburt bleiben. Wie Kinder kom-
men aus der Mutter/so kommt die Befeh-
rung aus den Überzeugungen. Wan nun
ein Kind in der Geburt zwischen der Mut-
ter und der Welt stehet/so ist's eine gefährli-
che Sache/ das Leben beider / der Mutter
und des Kindes ist in Gefahr. Also wan
ein Sünder stehen bleibet in den Überzeu-
gungen und nicht weiter gehet/ das ist sehr
gefährlich/ dan da stehet das Leben der See-
len in grosser Gefahr.

Ihr nun/ die ihr Überzeugung habt/ sehet
wohl zu/ daß ihr es dabey nicht laisset/ bleibt
nicht in der Mutter und Geburt / sondern
arbeitet zur völligen Geburt / das ist / zu
wahrer Befehrung. Dann ob schon rech-
te Überzeugung ist die erste Staffel der Be-
fehrung/ so ist es doch die Befehrung nicht
selbst : Viele gehen mit ihren Überzeugun-
gen/ weil sie sich nicht befehret haben/ zur
Hölle.

Was ist es doch / das den armen Men-
schen / wann sichs mit ihm zum Ende na-
het/ so quälet und verunruhiget/ als dieses?
Ich bin meiner Sünden zwar überzeuget
S s wor

Ver-
i wa-
en in
athen
anden
ihnen
wären
öhren

gen ja
ie selbe
ung :
schen
erzeug-
innen/
Sün-
sie er-
s war-
i man

v. 13.
s sind
d die
eiben
Kun-
der.

worden / aber ich habe mich nicht darnach
geachtet. Zu der und der Zeit ward ich
meiner Sünden überzeuget / aber ich wan-
delte doch fort in meinen Sünden / ohnge-
achtet der Überzeugungen. In der und
der Predigt ward ich überzeuget / daß ich
die und die Pflichten zu leisten schuldig wäre
/ aber ich verachtete die Überzeugung / und
unterließ die Pflichten. Ich ward über-
zeuget / daß ich Christum nicht hätte / und
daß Christus so willig und bereit wäre zu
vergeben und zu helfen / aber leider! Ich
folgte oder gehorchete denen Überzeugun-
gen nicht.

Ach lieben Brüder / bedencket dieses / die
Überzeugungen / die man auß der Aicht ge-
lassen und in den Wind geschlagen hat /
die kommen hernach umb das Todtbett / und
machen dem Kranken / ja dem Sterbenden
angst und bang.

Es sind sonderlich zwey Dinge / welche
über und vor allen andern das Tod-Bette
trostlos machen.

1. Vorsatz und Gelübde / die man nicht
gefristet und vollbracht hat.

2. Über-

2. Überzeugungen / die man aus der
Nacht gelassen / und denen man nicht nach-
kommen ist.

Wann ihm ein Mensch fürnimmt sich
mit Christo zu vereinigen / und seketz nicht
ins Werk ; Und wann er seiner Sünden/
seiner Pflicht und Schuldigkeit überzeuget
ist / und macht ihm die Überzeugung nicht
recht zu nutz / O wie wird ihm das an sei-
nem letzten Ende das Herz und Gewissen
nagen und plagen !

Nun daß / wann der Geist des Herrn
angefangen hat zu würcken in euren See-
len ? Seyd ihr überzeuget des Übels der
Sünden ? Des Elends in dem Stande
der verderbten Natur ? Und daß nichts
unter dem Himmel tüchtig und gnugsam
sey euch zu helfen ; Daß Christus ein
vollkommener Heyland sey / und sein Reich-
thum und Gerechtigkeit uns reich / gerecht
und selig machen könne ; Daß ihr auch
nothwendig euch an Ihn halten / und bey
ihm allein Vergebung der Sünden / und
Friede / Heiligung und Seligkeit suchen
müßet ? Seyd ihr dessen allen recht-
schaf-

schaffen überzeuget ? Ach ! so sehr ihr
dann eure Seelen liebet/ so gewiß ihr hof-
set endlich ewig selig zu werden/ und in
der Gemeinschaft Gottes zu leben ewig-
lich/ so laffet euch die Überzeugungen dar-
zu dienen und antreiben / daß ihr suchet
Jesu Christi theilhaftig zu werden/ und
seyd nicht vergnüget biß ihr recht-
schaffen mit Ihm vereiniget seyd / und
daß die Überzeugungen ausgehen in waly-
re rechtschaffene Belehrung / alsdann
seyd ihr nicht nur bey nahe/ sondern gar
und allerdings Christen/ und werdet
durch Gottes Gnade solche bleiben.
biß an euer seliges

E N D E

Regie